Wiener Slawistischer Almanach · Sonderband · 10

(eBook - Digi20-Retro)

Gerhard Neweklowsky, Károly Gaál (Hrsg.)

Erzählgut der Kroaten aus Stinatz im südlichen Burgenland

Kroatisch und Deutsch

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

http://verlag.kubon-sagner.de

Erzählgut der Kroaten aus Stinatz

im südlichen Burgenland
kroatisch und deutsch

Herausgegeben von Károly Gaál und Gerhard Neweklowsky
unter Mitarbeit von Marianne Grandits

WIENER SLAWISTISCHER ALMANACH
SONDERBAND 10

WIENER SLAWISTISCHER ALMANACH

SONDERBAND 10

(LINGUISTISCHE REIHE, HERAUSGEGEBEN VON TILMANN REUTHER)

Wien 1983

Titelgraphik:
Akad. Malerin A. Kronheim, "Kati", 1969

DRUCK
Offsetschnelldruck Anton Riegelnik
A-1080 Wien, Piaristengasse 19

Zu beziehen über: Wiener Slawistischer Almanach,
Institut für Slawistik der Universität Wien,
A-1010 Wien, Liebiggasse 5

EIGENTÜMER UND VERLEGER

Dem Gedenken an Maria Kirisits

(1899-1980)

INHALT

00063310

00063310

VORWORT

In diesem Band werden 57, in kroatischer Sprache aufgenommene Erzählstücke vorgestellt. Sie bilden den ersten Teil einer über die traditionelle Kultur der Marktgemeinde Stinatz im südlichen Burgenland geplanten, dreibändigen Publikationsreihe.

Die Autoren forschen in Stinatz schon seit vielen Jahren im Rahmen ihres jeweils persönlichen Fachgebietes (Sozialethnologie und Slawistik). In Stinatz haben sie einander auch kennengelernt. Eine wesentliche Erkenntnis des daraus entstandenen fachlichen Gedankenaustausches war es, daß in unserer Zeit Mikrountersuchungen wichtig sind und daß die kulturellen Erscheinungen nicht einzeln bzw. voneinander isoliert, sondern gerade in ihren inneren Zusammenhängen, in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit voneinander - dabei auch hinsichtlich ihrer Beeinflussung durch soziale und wirtschaftliche Veränderungen - erfaßt werden müssen. Der immer rascher vor sich gehende Kulturwandel, die Änderungen des sozialen und kulturellen Gefüges, betreffen alle Bereiche unseres Lebens. Die Sprache und alle anderen Formen der Kommunikation werden ganz wesentlich beeinflußt von den Familienformen, den Arbeitsgemeinschaften, den audiovisuellen Medien, dem Pendlerwesen. Besonders die Trennung zwischen Wohnort und Arbeitsplatz hat da ganz neue Entwicklungsprozesse eingeleitet; diese wirken sich allerdings störend auf die Kulturökologie innerhalb der Dorfgemeinschaften aus.

Wenn die Geisteswissenschaften, vor allem die Kulturforschung, sich mit den Problemen unserer erlebten Zeit beschäftigt, dann müssen Sprache und Kultur auch in ihrer historischen Entwicklungsbewegung und in bezug auf die inneren, historischen

Kausalzusammenhänge erfaßt werden. Die Sprache ist eine Ausdrucksform der Kultur, gleichzeitig wirkt sie aber auch auf die Entwicklung dieser Kultur zurück, die ihrerseits ebenfalls nichts Starres ist, sondern zeitbedingten Änderungen unterliegt. Die Kultur einer Gemeinschaft ist nie Selbstzweck, sondern Mittel, das Leben, mitunter sogar das Überleben gemeinsam zu meistern. Deshalb darf der Forscher die Gemeinschaftskultur nicht subjektiv "kritisieren" oder sie gar nach seinen subjektiven Kriterien bewerten wollen. Seine verantwortliche Pflicht besteht darin, die Ist-Situation mit größtmöglicher Objektivität zu erforschen und die Forschungsergebnisse bekanntzumachen.

Stinatz ist ein kroatischsprachiges Dorf. Dennoch haben wir dort nicht das "Kroatische" im Sinne national- oder minderheitenpolitischer Ideen gesucht, sondern die Praxis von Sprache und Kommunikationsformen zum Zeitpunkt der Forschung. So stand für uns bei der Zusammenstellung dieses Bandes auch nicht das "Volksmärchen" als eine "nationale" und dabei aus ihren kommunikativen Zusammenhängen herausgerissene Erscheinung im Mittelpunkt. Vielmehr ging es um die Darstellung des innerhalb der Dorfgemeinschaft lebendigen Erzählgutes, das hier in einer mehrsprachigen Landschaft in der charakteristischen Dialektform der Stinatzer Dorfsprache lebt und in dieser Form Bestandteil der gemeinschaftlichen, inneren Kommunikation ist. Es hat sich erwiesen, daß der kroatische Dialekt trotz seines über vierhundertjährigen Daseins als Sprachinsel überraschend ausdrucksfähig und differenziert im Wortschatz geblieben ist.

Bei empirischen Kulturforschungen müssen die Forschungsmethoden stets den sich ändernden Verhältnissen des "Forschungsobjektes" angepaßt werden, und die Forscher sollten dabei auch gemeinsam, speziell interdisziplinär arbeiten. Der vorliegende Band ist das Produkt einer solchen Zusammenarbeit, deren Zustandekommen nicht zuletzt einem gegenseitigen, menschlichen Verständnis und einem Gleichklang in den fachlichen Auffassungen zuzuschreiben ist. Mittelpunkt ist für uns der Mensch, der innerhalb einer Gemeinschaft lebt und in der alle Mitglieder ihre Gemeinschaftskultur nach bestimmten Notwendigkeiten, Bedürfnissen und Möglichkeiten bilden und weitergeben.

Der Stoff für den vorliegenden Band wurde in den Jahren 1964 und 1965 aufgenommen. In finanzieller Hinsicht wurde die Durchführung des Forschungsvorhabens durch den "Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung" (Projekt Nr. 857) ermöglicht. Dafür ist der genannten Institution ebenso zu danken wie dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, namentlich seinem damaligen Leiter, Herrn Univ.-Prof. Dr. Walter Graf (†), der die nötigen Tonbänder zur Verfügung stellte. Alle Aufnahmen sind im *Katalog der Tonbandaufnahmen B 7001-10.000 des Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* (Wien 1970) verzeichnet.

Die aus Stinatz gebürtige Slawistin Marianne Grandits hat (unter Mitwirkung von Gerhard Neweklowsky) in mühevoller und zeitaufwendiger Arbeit die Sprachdokumente wortgetreu transkribiert und in die südburgenländische deutsche Sprache übertragen. Herr Univ.-Prof. Dr. Karl Haiding hat die Erzählstoffe nach dem Katalog von A. Aarne und St. Thompson, *The Types of the Folktale*, Helsinki 1961 (3. Ausgabe), klassifiziert, wofür ihm die Herausgeber zu Dank verpflichtet sind.

Alle Texte sind parallel, kroatisch und deutsch, angeordnet und fortlaufend nummeriert. Die unter dem deutschen Titel stehenden Angaben bedeuten jeweils: Name des Erzählers, sein Alter, Jahr der Aufnahme; darunter steht die Signatur im Katalog des Phonogrammarchivs *(Phon. Arch. Nr.)*, darunter - wenn möglich - die Nummer im Typenkatalog von Aarne-Thompson *(ATh)*, bzw. in zwei Fällen (Nr. 5 und 15) die Nummer des ungarischen Märchenkatalogs von J. Berze Nagy, *Magyar népmesetipusok*, Pécs 1957.

Im folgenden sei all jenen Institutionen und Personen, die durch ihre finanzielle Hilfestellung, aber auch ihre moralische Unterstützung das Erscheinen dieses Buches ermöglicht haben, gedankt: Herrn Landtagsabgeordnetem Ferdinand Grandits, Bürgermeister der Marktgemeinde Stinatz, dem Amt der Burgenländischen Landesregierung, dem Präsidium der Bürgermeister und Vizebürgermeister der kroatischen und gemischtsprachigen Gemeinden des Burgenlandes, der Ethnographia Pannonica Austriaca - Gesellschaft für Pannonische Forschung. Ferner danken wir dem Herausgeber des "Wiener slawistischen Almanachs", durch dessen Entgegen-

kommen die Publikation dieses Bandes überhaupt erst ermöglicht worden ist.

Neben den Genannten ist aber vor allem der ganzen Bevölkerung der Marktgemeinde Stinatz, die uns Forscher freundlich und offenherzig aufgenommen und uns das Eindringen in ihre Privatsphäre mit dem größten Verständnis für unser Anliegen erlaubt hat, zu danken. Unseren Dank an alle Stinatzer verbinden wir mit der Bitte um weitere Unterstützung bei unserer Forschungsarbeit, nicht nur im Interesse der Forschung an sich, sondern auch um dadurch ein Stück "unbekanntes Österreich" bekannter zu machen.

Zuletzt soll noch gesagt werden, daß das *Erzählgut der Kroaten aus Stinatz im südlichen Burgenland* dem Gedenken einer einfachen Ziegeleiarbeiterin, Frau Maria Kirisits (Jelesits), gewidmet ist. Ihre menschliche Größe, ihre geistige Ausstrahlung hat sehr viel dazu beigetragen, daß die kulturelle Entwicklung in Stinatz keinen inneren Bruch erlitten hat. Sie ist bzw. war ein hervorragendes Beispiel für jene anonymen Träger einer Gemeinschaftskultur, die kein öffentliches Denkmal brauchen, um geistig fortwirken zu können.

Wien und Klagenfurt, im Juni 1983

O.Univ.-Prof. Dr. Károly Gaál
O.Univ.-Prof. Dr. Gerhard Neweklowsky

I. Teil

Kommunikation und Sprache

1. Kommunikationsforschung in Stinatz

a) Zur Geschichte der Gemeinde

Die heutige Marktgemeinde Stinatz (dzt. rund 1.300 Einwohner) wurde im 16. Jahrhundert durch die Grundherrschaft Batthianyi begründet und besiedelt. Was die Herkunft der Ansiedlerbevölkerung betrifft, kann man nur soviel mit Sicherheit sagen, daß sie aus jenem Gebiet Kroatiens stammte, das damals von der Türkengefahr bedroht war. Eine landschaftlich genauere Herkunftsbestimmung ist bis heute nicht möglich (vgl. jedoch Kapitel 3.a); durch die Urbarien ist lediglich der Nachweis von ursprünglich elf Familien mit kroatischen Namen gegeben, die auf einem Waldgebiet zwischen den damals schon bestehenden deutschsprachigen Gemeinden Wolfau, Wörterberg, Ollersdorf und Kemeten angesiedelt wurden.

Der Ortsname *Stinatz* leitet sich aus der kroatischen Benennung *Stinjaki* resp. *Stinyak* her. Die ungarische Ortsbezeichnung *Pásztorháza* (=Hirtenhaus) legt es hingegen nahe, den Namen mit der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Ortsbevölkerung in Verbindung zu bringen.

Praktisch alle kroatischen Siedlungen im südlichen Burgenland sind anstelle von Wüstungen, also verödeten, verlassenen Dörfern entstanden. Nur Stinatz bildet diesbezüglich eine Ausnahme: Es war eine Erstgründung! Aus den zugänglichen historischen Kartenwerken ist zu erkennen, daß die heutige Straßensiedlung ursprünglich ein Haufendorf nach dem inneren System einer Sippensiedlung war. Es ist anzunehmen, daß zum Zeitpunkt der Siedlungsgründung jede der elf Familien mit einer ganzen Ackersession einschließlich der dazugehörigen Weide- und Waldflächen ausgestattet worden ist. Nach dem von der Grundherrschaft bestimmten Erbrecht wurden der Hof und die dazugehörigen Äcker stets unter den Erben aufgeteilt. Dies erklärt

das heute so auffällige Bild der in Kleinstparzellen (die meisten kaum ein Viertel-Joch groß) zerstückelten Ackerflur rund um die Siedlung. Außerhalb dieses innersten Umkreises sind die Grundstücke größer. Aufgrund der Flurnamen ist zu vermuten, daß diese Grundstücke in ihrer Gesamtheit die ehemalige Gemeindeweide darstellen, die nach der Grundentlastung Mitte des 19. Jahrhunderts unter den (anspruchsberechtigten) Gemeindemitgliedern aufgeteilt wurde. Da diese Weidefläche im Vergleich zu den umliegenden Dörfern extrem groß war und daher die Viehzucht von entsprechend dominierender Bedeutung gewesen sein muß, weist dies - so wie auch die oben erwähnte ungarische Ortsbezeichnung - auf die ursprüngliche Ansiedlung einer Hirtenbevölkerung hin.

Viel mehr kann über die Ortsgründung sowie Herkunft und Abstammung der ersten Ortsbevölkerung - mit Verantwortung - nicht gesagt werden. Der Stand der bisherigen Forschung und zugleich auch gewisse Mängel bislang produzierter Forschungsergebnisse lassen dies nicht zu. Ich selbst habe es seinerzeit "verabsäumt", während meiner langjährigen Arbeit im Batthianyi-Archiv in Ungarn den Angaben über Stinatz größere Beachtung zu schenken, nichtahnend, daß Stinatz einmal mein bevorzugtes Forschungsgebiet werden würde. - Die schriftlichen Berichte der herrschaftlichen Gutsverwalter beinhalten u. a. Angaben über die Ankunft und Ansiedlung von kroatischen Familien im Herrschaftsbereich, sowohl nach ihrer Zahl als auch nach ihrem Einzugsgebiet. Wichtiger in bezug auf Stinatz erscheinen aber jene Berichtsinhalte, wonach bestimmte privilegierte, halbfreie Untertanen verschiedene Transaktionen im Auftrage der Herrschaft durchführten, so z. B. auch den Fisch- und Viehhandel.

Angenommen, die "Ur"-Bevölkerung von Stinatz war eine solche privilegierte und im konkreten Fall eine Hirtenbevölkerung, so wäre dies auch eine Erklärung für den bereits zur Gründungszeit auffallend kleinen Anteil an Ackerflächen bezogen auf die einzelne Session. Demnach waren sie wohl ausschließlich für die Erwirtschaftung des Eigenbedarfes bemessen, während der Haupterwerb des Sessionsinhabers in der Viehzucht bzw. im Viehhandel bestand.

Der Viehtrieb zu Handelszwecken war Männersache. Die Männer und auch ihre Söhne, sobald diese für die Berufsausübung voll

taugten, waren die meiste Zeit des Jahres "außer Haus", d. h. nicht in ihrem Heimatdorf. Demnach lag die Durchführung der landwirtschaftlichen (ackerbaulichen) Arbeiten voll und ganz bei den Frauen, und auch das Familienleben, ja die Familie als solche, wurde nicht von den Männern dominiert und kontrolliert, sondern von den Frauen.

Erhärtet werden diese Annahme und die sich daraus ergebenden Folgerungen durch zwei Tatsachen. Erstens: Innerhalb des gesamten Südburgenlandes ist das Ernten mit der Sichel am längsten in Stinatz erhalten geblieben. Die Sichel ist ein ackerbauliches "Frauengerät", weshalb also gesichert erscheint, daß die Fruchtmahd in Stinatz bis in die beiden ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts Aufgabe der Frauen war. Das Auftreten der Sense als Mahdgerät der Männer fällt genau zusammen mit dem Bedeutungsverlust, den der Viehhandel in seiner bisherigen Form in den Jahren 1900-1920 erlitt. Zweitens: Im gesamten südwestpannonischen Raum gibt es (meines Wissens) keine zweite Ortschaft, in der eine so ausgeprägte Form von matrilinearem Familien- und Sippenleben vorhanden wäre wie eben in Stinatz. Die Pflege der verwandtschaftlichen Beziehungen wurde und wird von der Großmutter bzw. dann deren Tochter als Familienmutter bestimmt. (Das geht im Einzelfall so weit, daß bei vorzeitigem Tod der Mutter die älteste Tochter ihre Stelle gegenüber den jüngeren Geschwistern und somit auch gegenüber deren zukünftigen Familien einnimmt.) Auch heute ist es noch so, daß bei Eheschließungen der Mann in das Haus seiner Frau "einheiratet" bzw. übersiedelt, und nicht umgekehrt, wie das ansonsten allgemein üblich ist. Selbst unter den räumlich beengten Bedingungen großfamiliärer Wohnverhältnisse, die in Stinatz historisch-periodisch gegeben waren, wohnten sämtliche Töchter mit ihren Ehemännern und Kindern stets im Hause ihrer Mutter.

Die Herausbildung dieser streng matrilinearen Familienform in Stinatz ist nur denkbar unter der historischen Voraussetzung, daß die Männer den Großteil ihrer Zeit außerhalb des Dorfes waren. Letzteres erfährt einen weiteren Beweis, als in Stinatz - und nur hier - alle jene "öffentlichen" Brauchtumserscheinungen fehlen, die in den umliegenden Siedlungen (ungeachtet der Mutter- bzw. Dorfsprache) für das 19. Jahrhundert nachweisbar

sind. Es sind dies jene Brauchtumserscheinungen, bei denen der Mann die tonangebende und ausübende Rolle spielt.

Eine Parallele finden wir heute allgemein in jenen Siedlungen, deren männliche Bevölkerung mehrheitlich zu Pendlern geworden und so während der Arbeitswoche außerhalb des Dorfes gebunden ist. Unter anderem hören in solchen Pendlerlandschaften die Faschingsbräuche auf, wie auch die traditionellen Hochzeitstage abkommen: Geheiratet wird in Pendlerdörfern heute am Freitag oder Samstag. Hingegen mehren sich jene Brauchtumserscheinungen, die mit gesetzlichen, also arbeitsfreien Feiertagen, wie etwa dem 1. Mai verbunden sind. Das Maibaumaufstellen ist häufiger und in seinen einzelnen Durchführungshandlungen vielfältiger geworden.

Das Maibaumaufstellen war in Stinatz während des 19. Jahrhunderts nahezu unbekannt. Heute, da fast alle Männer als Facharbeiter auspendeln und am 1. Mai also zu Hause sein können, spielt der Maibaum als Innovationserscheinung im gemeinschaftlichen Brauchtum eine große Rolle. - Der Stinatzer Kirchtag, "Peter und Paul", der ja zumeist auf einen Wochentag fällt, war im 19. Jahrhundert für das Festtagsbrauchtum praktisch bedeutungslos. Dies hängt wohl damit zusammen, daß das Fest des Kirchenpatrons generell innerhalb dieser Landschaft den Charakter eines kirchlichen Familienfesttages hatte. Während dies landschaftlich gesehen heute im wesentlichen noch immer so ist, führte die allgemeine Verlegung der Kirchtage auf den jeweils darauffolgenden Sonntag in Stinatz zu einer anderen Entwicklung: Der Stinatzer Kirchtag wird an einem der Juni-Sonntage als ein öffentliches Fest begangen, das veranstaltungsmäßig von verschiedenen Vereinen, und hiebei wiederum von den Männern getragen wird. - Das Fest des hl. Patricius, Schutzpatrons der Viehhändler, war neben der Fußwallfahrt nach Mariazell der wichtigste Wallfahrtstag für Stinatz, was bereits für das 18. Jahrhundert belegbar ist. Unter Führung der Männer gingen die Stinatzer Viehhändlerfamilien nach Stegersbach, der einzigen Patriciuswallfahrt innerhalb des landschaftlichen Großraumes, und beteten dort um erfolgreiche Handelsgeschäfte. (Die Mariazeller Wallfahrt wurde von den Frauen angeführt.) Der vollkommene Bedeutungsverlust von Stegersbach als Patriciuswallfahrt fällt wiederum, wie schon am

Beispiel der Sense gezeigt, mit dem Aufhören des Viehhandels in Stinatz zusammen.

Die bisherigen Überlegungen zur Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen in bezug auf die Familie, das landwirtschaftliche Arbeitsleben und das Brauchtum ermöglichen auch Aussagen über das Wesen der Kommunikationskultur in Stinatz. Das Dorf galt einst als eine der wichtigsten Viehhändlergemeinden im Grenzbereich zwischen Österreich und Ungarn. Auch der Wein- und Obsthandel war nicht unbedeutend. Ungeachtet der offiziellen ungarischen Schulsprache und der Erwerbung auch von Deutschkenntnissen im Kindesalter (als saisonale "Hütekinder" in der Steiermark), lag es vor allem im wirtschaftlichen Interesse der Männer, diese beiden Sprachen zu beherrschen. Zum Zeitpunkt meiner Forschung (1964/65) waren fast alle Männer über dem 60. Lebensjahr perfekt dreisprachig, auch solche, die den Familienunterhalt nicht mit dem Viehhandel, sondern durch Wander-Lohnarbeit verdient hatten. - Die Besitzverhältnisse in Stinatz haben es mehr oder weniger erzwungen, daß die Männer nach der Eheschließung bzw. Familiengründung zu Zwecken des Unterhaltsverdienstes "mobil" sein mußten; die Frauen lebten ständig zu Hause, versorgten die Kinder und führten die Wirtschaft.

Mit nur unbedeutenden Ausnahmen sind heute alle Männer Pendler mit Facharbeiterausbildung. Ihre Frauen sind daheim und hüten wie eh und je im weitesten Sinne das Haus; es gibt kaum eine verheiratete Frau bzw. Mutter, die - wenn überhaupt - außerhalb des Dorfes in einem Arbeitsverhältnis stehen würde. Stinatz blieb daher jener "Kulturkonflikt" erspart, der im südlichen Burgenland seit Beginn der sechziger Jahre durch das Pendlerwesen ausgelöst wurde. Wenn man so will, hat das Pendlerwesen in Stinatz eine jahrhundertelange Tradition, eben infolge des Viehhandels als Haupterwerb, und was in anderen Dörfern heute ein aktuelles Problem darstellt, ist in Stinatz schon längst in historischer Vergangenheit gelöst worden.

b) Zur Durchführung der Forschung

Über Rundfunk und Fernsehen ist Stinatz ein heute in ganz Österreich und auch über seine Grenzen hinaus wohlbekanntes Dorf ge-

worden: Es gilt als *der* Repräsentant der "kroatischen Volkskultur" im Burgenland bzw. in unserer Republik. Die Stinatzer sind schon daran gewöhnt, ständig über ihre Eigenart, ihre Besonderheit und ihre Unterscheidung von anderssprachigen Burgenländern sozusagen "in Wort und Bild" befragt zu werden. Die audivisuellen Publikationen über Stinatz sind leider - aber doch erwartungsgemäß - nicht ohne Rückwirkungen auf das kulturelle Selbstverständnis der Stinatzer geblieben.

Als ich in den Jahren 1964-1965 eine dorfmonographische Forschung in Stinatz durchführte, war diese von vornherein nicht als "Minderheiten"- oder gar "Sprachinsel"-Forschung im alten Sinne geplant bzw. angelegt. Meine Zielsetzung war es nicht, das "Kroatische" an der Kultur der Stinatzer herauszufinden, sondern die traditionelle Kultur in Stinatz zu erfassen, wie sie sich zum damaligen Zeitpunkt in ihrer Gesamtheit darstellte. Demnach habe ich auch nicht nach Einzelerscheinungen gesucht, die unter den immer noch gängigen Begriffen Volkskunst, Volkslied, Volkstracht usw. subsummiert und verstanden werden, d. h. als Einzelerscheinung auffällig, weil meist schon "von gestern", auf jeden Fall aber nicht alltäglich sind. Selektive Forschungen dieser Art haben uns die bekannten Klischeevorstellungen über verschiedene "National"-Kulturen beschert, die mit der Wirklichkeit weitgehend nichts zu tun haben. Mir ging es also nicht um das äußere Erscheinungsbild von einzelnen Kulturelementen, sondern um ihre Funktion und ihr kausalbedingtes Zusammenwirken zum kulturellen Ganzen, kurz: um die Kulturökologie. Ich möchte auch meine Forschung in Stinatz nicht als eine "volkskundliche", sondern als eine sozialethnologische Untersuchung verstanden wissen. Ich versuchte, die gesamte Lebensform in allen ihren Äußerungen und solchermaßen die Kultur und die Kulturentwicklung während der letzten drei Generationen (ca. 1890-1960) zu erfassen. Im Mittelpunkt stand mir dabei die Familie und die auf ihrer Basis ruhende Dorfgemeinschaft, also die innere Sozialorganisation. Davon ausgehend waren Glaube und Religion, Arbeit und Existenzsicherung, Wohn- und Nahrungskultur und die Kommunikation und ihre Formen Gegenstand meiner Forschung. Bezogen auf sämtliche Untersuchungsmodelle bzw. die innere Lebensform in Stinatz habe

ich auch "äußere" Einwirkungen darauf, wie etwa durch die allgemeine Gesetzgebung und Verwaltung untersucht, sowie die sozial- und wirtschaftshistorische Entwicklung der gesamten Landschaft berücksichtigt.

Um die Mitte der sechziger Jahre war die Umgangssprache von etwa 90% der Dorfbevölkerung der für Stinatz charakteristische, kroatische Dialekt. Bereits früher von mir durchgeführte, dorfmonographische Forschungen in mehrheitlich deutsch- oder ungarischsprachigen Siedlungen im Südburgenland haben ergeben, daß die sprachliche Unterscheidung nicht gleichbedeutend ist mit einem Kulturunterschied in wesentlichen Grundlagenerscheinungen. Die Forschung in Stinatz hat das bestätigt: Eine bestimmte Landschaftskultur findet, wenn auch in unterschiedlichen Sprachen, gleichen Ausdruck. Kulturelle Unterschiede in Details, die es selbstverständlich gibt, sind ebenfalls nicht sprachgebunden, sondern existieren zwischen deutschsprachigen Dörfern genauso, je nach Landschaftslokalisation mitunter sogar häufiger als bei unterschiedlicher Dorfsprache. Solche Unterschiede als ethnisch bedingt vorstellen zu wollen, ist schlichtweg gesagt eine unsachliche Simplifizierung, deren wissenschaftliche Verantwortung umso schwerer fallen muß, als sie nur geeignet ist, Emotionen zu schüren, die allem dienen können, nur nicht den Menschen, die davon wechselseitig betroffen werden. Die historischen Entwicklungsbedingungen können, bezogen auf den einzelnen Dorfbereich, von ganz unterschiedlichen Auswirkungen gewesen sein, ganz zu schweigen von den Persönlichkeiten, die kraft ihrer (Berufs-)Funktion innerhalb der Dorfgemeinschaft stets vorbildhaft wirken. Beispielsweise der Pfarrer oder der Lehrer: Ihr Funktionsbereich war und ist in jedem Dorf gleich, aber die Trägerpersönlichkeit ist es nicht.

Arbeitsmethodisch beruhte meine Forschung in Stinatz nur zu einem Teil auf der Befragung, sondern schwerpunktsmäßig auf Beobachtung und Miterleben. Dazu war es nötig, mich so gut wie möglich in die Dorfgemeinschaft einzufügen, damit ich nicht als Fremder sondern zumindest als "neutrale" Person gelten konnte. Meine, wenn auch mangelhaften Kenntnisse der kroatischen Sprache waren insoferne eine wesentliche Voraussetzung, als ich ansonsten kaum zu brauchbaren bzw. der Realität entsprechenden Forschungs-

ergebnissen gekommen wäre. Wenn innerhalb der Familie oder einer breiteren Gemeinschaftskommunikation höflichkeitshalber die Sprache des Gastes, in meinem Fall also deutsch gesprochen wird, um ihn auf diese Weise an der Kommunikation teilhaben zu lassen, dann verlieren sich die Gespräche sehr bald in Allgemeinplätzen, die für die Gemeinschaft gleichermaßen irrelevant sind wie für den Kulturforscher. Auch wenn zwischendurch, mehr oder weniger unbewußt zur Stinatzer Dorfmundart gewechselt wird, "verpflichtet" das erkennbare Nichtverstehen seitens des anders- bzw. deutschsprachigen Anwesenden immer wieder zur Rückkehr in seine Sprache. Das Ergebnis entspricht etwa dem einer Runde, die in bester Absicht einen nicht zu ihr Gehörigen zu unterhalten sucht und daher in der Gesprächsthematik ganz logisch "Persönliches" vermeidet, weil ihn das wohl kaum interessieren kann, oder - weil ihn das als Außenstehenden einfach nichts angeht!

Diese anfängliche Erfahrung war für mich sehr wichtig, denn sie bestätigte mich in der Wahl meiner Arbeitsmethodik. Sehr bald schon war es so, daß sich die Stinatzer durch meine Anwesenheit nicht "gestört" fühlten, das heißt, unbefangen ihre Gespräche untereinander führten und nicht mehr mich als den direkten Gesprächspartner empfanden. Auch mein ständig laufendes Tonbandgerät wirkte nicht hemmend, außer dann, wenn ich ein Gespräch mit einer Einzelperson und auf deutsch führte.

Die etwa 700 Aufnahmeeinheiten (archiviert im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien) umfassen inhaltlich sämtliche Bereiche des täglichen Lebens in Stinatz und seine kulturellen Äußerungsformen in ihrer Tradition durch drei Generationen. Etwa die Hälfte dieser Aufnahmen entstand im sog. freien Gespräch, geführt im Stinatzer kroatischen Dialekt. Dies ergab die Grundlage für weitere, eingehendere und gezielte Befragungen von Einzelpersonen, teils in deutscher, teils in ungarischer oder eben kroatischer Sprache. (Vor allem ältere Personen, und hier wieder besonders die Frauen, waren mit der deutschen Sprache wenig bis kaum vertraut.) -
Aus der Fülle autobiographischer Schilderungen, persönlicher Erlebnisse und Erinnerungen, also vor diesem Hintergrund persönlich er- und gelebter Geschichte, ist es möglich, die Sozial-

und Wirtschaftsgeschichte von Stinatz, Kultur und Kulturwandel dieser Gemeinde seit etwa Mitte des vorigen Jahrhunderts darzustellen.

Im Jahre 1980 hatte ich die Möglichkeit, eine Kontrolluntersuchung in Stinatz, die ich im Rahmen einer Seminar-Forschung mit Studenten des Instituts für Volkskunde der Universität Wien unternahm, durchzuführen. Die Gesamtergebnisse beider Forschungsunternehmungen werden innerhalb der nächsten zwei Jahre zusammengefaßt und veröffentlicht werden können. Im folgenden sollen daher nur jene Ergebnisse besprochen werden, welche die Erfassung des Stinatzer Erzählgutes betreffen.

Was ich bezüglich der Erfassung der traditionellen Kultur an sich gesagt habe, gilt im Detail selbstverständlich auch für die Kulturerscheinung des Erzählens. So habe ich in Stinatz nicht nach ("Volks"-)Märchen und dazu womöglich noch nach ganz bestimmten Märchen gesucht, sondern ich trachtete, das damals lebendige Erzählgut in seiner kommunikativen Form zu erfassen; dabei nicht nur das, was erzählt wird, sondern auch von wem (Altersgruppe, Geschlecht, Familienstand, Berufszugehörigkeit u. ä.), bei welcher Gelegenheit, unter welchen äußeren Bedingungen und innergemeinschaftlichen Voraussetzungen. Meine Aufnahmen von rund 120 Erzählstücken, von denen dieser Band eine Auswahl bringt, kamen demnach zu einem guten Teil bei bestimmten Kommunikationsgelegenheiten bzw. Gesprächssituationen zustande, also etwa bei Familienunterhaltungen, nachbarschaftlichen Zusammenkünften, Gasthausbesuchen, Gesprächen von Frauen und Männern untereinander. Es ist mir nicht immer gelungen, meine Aufmerksamkeit so wie die übrigen und jeweiligen Kommunikationsteilnehmer im Zaum zu halten, und prompt kam darauf stets eine Reaktion, die der vorhin erwähnten Unterhaltungsentwicklung beim Sprachenwechsel einem Gast "zuliebe" vergleichbar ist: Wann imer man mir den Forscher anmerkte, wurden Stücke erzählt, die meinem vermeintlichen Interesse entsprechen sollten.

Aufgrund dieser Basisinformationen auf dem Gebiet des Erzählens habe ich mich dann gezielt bestimmten Personen angeschlossen, die mir als Erzählerpersönlichkeiten aufgefallen sind. Ich bemühte mich, in ihren Familienkreis aufgenommen zu werden und daraus entstanden regelmäßige Nachmittagsunterhaltungen, an

denen nicht nur die Familienangehörigen der Erzähler, sondern auch ihre befreundeten Altersgenossen und Nachbarn teilnahmen. So wurden die "Geschichten" nicht mir persönlich erzählt, sondern eben für alle Anwesenden. (Nur Maria Kirisits hat mir einige Stücke - die ersten fünf dieses Bandes - sozusagen unter vier Augen erzählt.) Mitunter hat das Erzählen auf die Zuhörer so anregend gewirkt, daß der eine oder andere auch selbst etwas zum besten gab; in zwei Fällen haben sich sogar die Enkelkinder als Erzähler produziert.

Meine Erzähl-Aufnahmen aus Stinatz repräsentieren in keiner Form das gesamte, damals lebendige Erzählgut der Bevölkerung, denn sie wurden ja auch nicht mit dem Ziel einer systematischen Erzählforschung gemacht. Es sind vielmehr Dokumente für eine bestimmte Form der Kommunikation, welche als eines der Untersuchungsmodelle im Rahmen meiner umfassenden Kulturforschung in Stinatz fungierte. Vice versa stellt dieser Band auch nicht das gesamte Erzählgut der vier Frauen, von denen es stammt, dar, sondern es wird hier ein Ausschnitt aus dem Erzählgut von vier Erzählerpersönlichkeiten, der für ihre Erzählkunst und die Beziehung zum jeweiligen Zuhörerkreis zum Zeitpunkt der Aufnahme repräsentativ ist, geboten.

c) Zur Weitergabe und Wanderung des Erzählgutes

Zum Zeitpunkt meiner Forschung in Stinatz haben ausschließlich die Frauen erzählt, d. h. bei der Familienkommunikation habe ich nicht ein einziges Mal von einem Mann ein Erzählstück vortragen hören. Über die Tradierung, also die generative Weitergabe des Erzählgutes, hat sich mir daher anfangs ein auf den ersten Blick sehr widersprüchliches Bild gezeigt. Alle Frauen, die den Geburtsjahrgängen um 1900 angehörten, so auch Maria Kirisits, Anna Sifkovits und die etwas jüngere Katharina Sifkovits, gaben an, ihren Erzählschatz von ihren Vätern übernommen zu haben bzw. sagten, daß zu ihrer Kinderzeit nur die Männer innerhalb der Familie erzählt hätten. Dagegen nannten Frauen, die nach dem ersten Weltkrieg geboren worden waren, also auch Anna Schramek, die Mütter als Quelle ihres Erzählgutes. Diese Verschiebung der Tradierungspersönlichkeit von

den Männern auf die Frauen innerhalb einer Generation war mir ein Rätsel, und die Lösung ist wieder einmal ein Hinweis darauf, wie unerläßlich die historische Forschungsmethode für die Volkskunde ist.

Bei eingehenderer Befragung stellte sich heraus, daß die älteren Frauen nur die eigentlichen Märchen von ihren Vätern übernommen hatten. Die Frage nach der Übernahme von Stücken anderer Erzählgattungen (Legenden, legendenartige Märchen, Sagen, Schwänke etc.) und auch die Frage nach den Tradierungsverhältnissen zur Zeit der Großvätergeneration erfuhr eine Klärung, die ihrerseits in engem Zusammenhang mit der sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung von Stinatz zu sehen ist.

Um die Jahrhundertwende erzählten innerhalb der Familie nur die Männer resp. Familienväter, und dabei auch nur die, welche mehr oder weniger regelmäßig von Winterarbeitslosigkeit betroffen waren. Es handelte sich dabei um Männer, die als Viehtreiber für die Viehhändler oder als Wanderarbeiter lohnerwerbstätig waren. Sie repräsentierten familienmäßig die ärmste Schicht des Dorfes, und nur *ihre* Töchter hatten Märchen in ihrem Repertoire, die sowohl gattungsmäßig als auch nach ihrer inhaltlichen Aussage im Repertoire anderer Frauen fehlten. - Während die Großmutter-Enkel-Beziehung in Stinatz bis heute sehr stark ist, konnten nur sporadisch Angaben darüber gefunden werden, daß die Großväter, nachdem sie aus dem Arbeitsleben ausgeschieden waren, ihren Enkelkindern erzählt hätten. Die älteren Männer erzählten nur im Kreis ihrer Altersgenossen, wenn sie im für die Männer wichtigsten Kommunikationszentrum, dem Gasthaus, zusammenkamen. (Frauen besuchten das Gasthaus nur anläßlich von öffentlichen Tanzveranstaltungen.)

Ganz allgemein waren die Viehhändler sehr gute Erzähler, und das mit gutem Grund, denn der Erfolg ihres Geschäftes war weitgehend davon abhängig, wie gut sie ihre Geschäftspartner während der Kaufverhandlung unterhalten konnten. In der Regel und aus demselben Grund waren die Viehhändler dreisprachig: deutsch und ungarisch sozusagen als "Geschäftssprache", und Stinatzerisch-kroatisch als Muttersprache. Die (serbo-)kroatische (Hoch-)Sprache war ihnen dagegen nicht geläufig, da sie zum kroatischen Raum keine Geschäftsbeziehungen hatten. Die

Viehhändler verkehrten also mit ihren Kunden in jeweils deren Sprache und sie benützten bei der Abwicklung des Handelsgeschäftes auch ihren Erzählschatz in der Sprache der Kundschaft, gleich, in welcher Sprache sie die einzelnen Erzählstücke erstmals übernommen hatten. Laufend bereichert wurde das Erzählgut der Viehhändler eben durch ihre Kunden, die im Geschäftsgespräch natürlich auch ihrerseits "etwas" erzählten. Der Erzählschatz eines Stinatzer Viehhändlers bestand demnach aus einem Grundstock, der im Weg der direkten Tradierung innerhalb des Dorfes und in der Stinatzer Dorfsprache erworben und dann im Laufe des Arbeitslebens durch "deutsches" und "ungarisches" Erzählgut ergänzt wurde. Der häufige Sprachenwechsel bei Übernahme und Weitergabe der einzelnen Erzählstücke macht wohl deutlich, daß es wissenschaftlich unseriös wäre, das Stinatzer Erzählgut nur aufgrund der Tradierungssprache (Stinatzerisch-kroatisch) "national" zuordnen zu wollen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zogen die Burschen ab dem 16. oder 17. Lebensjahr als Viehtreiber mit den Berufsviehhändlern mit, und das war die Gelegenheit, mit dem Erzählgut der Männergemeinschaft vertraut zu werden; dieses wurde untereinander natürlich in kroatischer Sprache vermittelt. - Innerhalb der Männergemeinschaft wurden keine Legenden erzählt. Der Nachweis dafür konnte durch einen Vergleich des Erzählgutes von Johann Jelesits mit dem seiner Schwester Maria Kirisits erbracht werden. Die Geschwister, beide hervorragende Erzähler, hatten jeder für sich einen besonders reichen Erzählschatz. Eine Übereinstimmung ihres Repertoires gab es jedoch nur bei den Märchen, für die beide den Vater als Quelle angaben. Maria Kirisits kannte eine Vielzahl von Legenden, die ihrem Bruder unbekannt waren, Johann Jelesits wußte dagegen eine Menge von Sagen und Schwänken zu erzählen, welche der Schwester nicht geläufig waren. - Daraus und aus dem folgenden ergibt sich, daß innerhalb der Dorfgemeinschaft zwei voneinander verschiedene Erzählgüter existierten und wirkten: Der Erzählschatz der Männergemeinschaft mit nur teilweiser (Märchen) und nur in Einzelfällen vorkommender Weitergabe innerhalb der Familie und der Erzählschatz der Frauengemeinschaft, der auch im Rahmen der Familie an die Kinder weitergegeben wurde.

Fast alle Altersgenossinnen der Maria Kirisits kannten deren Legenden, nur wenige aber auch ihre Märchen. Letzteres deshalb, weil - wie schon erwähnt - nur jene Familienväter daheim erzählten, die den Winter über arbeitslos waren. Das Erzählgut der Töchter von Viehhändlern (oder sonstwie außerhalb des Dorfes ständig Erwerbstätigen) beschränkte sich auf Legenden und legendenartige Märchen, also auf das Erzählgut der Frauengemeinschaft; das Erzählgut der Töchter aus wirtschaftlich bedürftigen Familien (saisonale Wanderarbeiter) war um das Märchen als ein "männliches" Erzählgut reicher.

Eine weitere Möglichkeit der Übernahme von Stücken aus dem Erzählgut der Männergemeinschaft war in Handwerkerfamilien gegeben. Zwar war die Zahl der Handwerker um 1900 relativ klein, doch gab es in Stinatz vor allem mehrere Schuhmacher, die für den Verkauf auf Jahrmärkten produzierten und daneben auch Reparaturen durchführten. Ihre Werkstätten waren nebst den Gasthäusern Treffpunkte für die älteren Männer, wobei das Erzählen von Märchen ein wichtiges und häufiges Kommunikationselement darstellte. Da sich Wohn- und Arbeitsstätte eines Handwerkers unter einem Dach befanden und dadurch auch eine weitgehende Verbindung zwischen Familien- und Arbeitsleben bestand, wuchsen die Kinder nicht unter der Obhut der Frauengemeinschaft auf, sondern sozusagen in der Werkstätte. Dort war auch der Platz ihrer Mutter, die als im Handwerksbetrieb mithelfende Ehegattin ebenfalls außerhalb der Frauengemeinschaft stand. Frau und Kinder eines Handwerkers resp. Schuhmachers hatten daher in passiver Form teil an der Männergemeinschaft und kamen fast ausschließlich mit deren Erzählgut in Kontakt. Eine sehr gute Erzählerin, die aus einer Schuhmacherfamilie stammte, kannte überhaupt keine Legenden, nur "Männer"-Märchen, und hat auch nur diese tradiert bzw. weitererzählt.

Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde es in Stinatz üblich, daß sich die Mädchen ihre Aussteuer selbst beschafften, d. h., das dazu nötige Geld durch eigene Arbeit verdienten. Zu diesem Zweck gingen sie vorzugsweise in "die Stadt", zumeist nach Ungarn, und verdingten sich dort als Dienstmädchen. Ab der Geburt des ersten Kindes blieb eine junge Frau dann zu Hause, also im Dorf und verließ dieses nicht mehr zum

Zweck regelmäßiger Arbeit. Die Aufsicht über die Kinder gab sie nur während der Hauptsaison der landwirtschaftlichen Arbeit (Frühsommer bis Herbst) ab, und zwar an die Großmutter, dabei aber nur in Ausnahmefällen an die Mutter ihres Mannes. Bis heute spielt die Großmutter-Enkel-Beziehung (nicht aber eine Großeltern-Enkel-Beziehung) in Stinatz eine ganz hervorragende und dabei spezifische Rolle, welche in dieser Form in den umliegenden Dörfern völlig unbekannt ist.

Während ihrer Dienstzeit in der Stadt, etwa vom 12. bis zum 17. Lebensjahr, waren die Mädchen vollkommen getrennt von ihrem Dorf und somit auch von seiner Sprache. Sie lebten mit der Familie des Arbeitgebers, und alles, was zu deren Lebensform gehörte, einschließlich der Kommunikation in der Sprache der Familie und deren Umgebung (meist ungarisch), war für diesen Lebensabschnitt der Mädchen bestimmend, gleichzeitig aber auch persönlichkeitsprägend. Kehrte ein Mädchen infolge von Verheiratung endgültig ins Dorf zurück, so war das aus einer anderen Lebensform Erworbene und auch die Sprache, in der es erworben worden war, völlig unbrauchbar für ihr künftiges Leben in der Dorfgemeinschaft. Die Wiedereingliederung wurde durch ein ungeschriebenes Gesetz garantiert, wonach die junge Frau bis zu ihrem Nachrücken in der familiären Herrschaftshierarchie vollkommen rechtlos war. Das "Kommando" über die Familie führte die Mutter der jungen Frau bzw. die Großmutter mütterlicherseits; und wenn es da an Unterwerfungs- und Anpassungswillen mangelte, so war das junge Ehepaar - wieder durch ein ungeschriebenes Gesetz der Dorfgemeinschaft - gezwungen, das Dorf zu verlassen. (Tatsächlich sind die bei weitem häufigsten Ursachen für die Abwanderung aus Stinatz familiäre Spannungen zwischen den Frauen gewesen; wirtschaftliche Not oder andere Ursachen als Abwanderungsgrund waren im Vergleich dazu unbedeutend.)

Konkret auf die Sprache bezogen bedeutete die Rückkehr der jungen Frauen in die Dorfgemeinschaft auch die Rückkehr zur Dorfsprache. Die erlernte ungarische oder deutsche Sprache war höchstens noch beim Einkaufen auf dem Wochenmarkt nützlich, der Alltag aber vollzog sich für sie nur mehr in der Dorfsprache, und so verlernten die Frauen auch sehr bald die "fremden" Sprachen. Die Geläufigkeit anderer Sprachen neben der Stinatzerisch-kroa-

tischen Muttersprache wurde zu einem Stück persönlicher Vergangenheit, wie überhaupt die "Jungmädchen-Jahre" außerhalb des Dorfes und im Dienste "fremder" Leute. Alles, was davon "legitim" in die Stinatzer Dorf- bzw. Frauengemeinschaft und solchermaßen in die Familie eingebracht werden konnte, waren persönliche Erlebnisse und Erinnerungen aus dieser Zeit in Form eines "Erzählgutes", und das natürlich in der Stinatzer Sprache.

Nach ihrer Eheschließung gingen viele junge Frauen noch eine Zeitlang auf Saisonarbeit, aber nie allein, sondern stets in Gruppen. Dabei übernahm eine von ihnen die Rolle der Gruppenführerin und somit auch der Vermittlerin zwischen dem Arbeitstrupp und dem Arbeitgeber. Untereinander sprachen die Frauen ausschließlich Stinatzerisch. Die je nach Arbeitsplatz erworbenen ungarischen oder deutschen Sprachkenntnisse verloren ab dem endgültigen Verbleib in Stinatz jede Bedeutung, um nicht zu sagen: jede Berechtigung. (Von 43, aus der Gruppe der 60-80jährigen von mir befragten Frauen, hatten nur vier die ungarische und deutsche Sprache soweit im Gedächtnis behalten, daß man sie dem Sinn des Wortes nach als dreisprachig bezeichnen konnte. Alle anderen konnten nur mehr einzelne Wörter, eventuell bestimmte Redewendungen, und einige brachten gelegentlich einfache Satzbildungen gerade noch zustande.)

Zur Zeit meiner Forschung waren die meisten verheirateten (arbeitsfähigen) Männer nur etwa ein Drittel der Zeit eines Jahres zu Hause, unverheiratete Männer verbrachten noch mehr Zeit zu Erwerbszwecken außerhalb des Dorfes. Und auch die Zeit der Anwesenheit im Dorf wurde zum weit geringeren Teil im Familienkreis erlebt; das Hauptgewicht lag auf der Kommunikation der Männer untereinander, sei es nun im Gasthaus oder an einem anderen für die Männer traditionellen Treffpunkt. Die Umgangssprache war dabei Stinatzerisch, wiewohl die allermeisten von ihnen auch die deutsche und ungarische Sprache beherrschten, also dreisprachig waren. Deutsch und ungarisch waren allerdings nur die "Geschäftssprachen", die daheim keinerlei innergemeinschaftliche Funktion hatten, aber bei den Männern, sehr zum Unterschied von den Frauen, von beinahe lebenslanger Wichtigkeit und daher auch kenntnismäßiger Präsenz blieben.

Die Bestrebungen Ungarns um die Jahrhundertwende, die

ungarische Sprache bzw. deren Gebrauch über den Schulunterricht in den Ländern der ungarischen Krone zu verallgemeinern, haben speziell in Stinatz keinen "Erfolg" gehabt. So sind zwar die durch die Schulbücher verbreiteten Christuslegenden Bestandteil des Erzählgutes der Frauen geworden, wurden aber von ihnen nicht in ungarischer, sondern in ihrer Stinatzerisch-kroatischen Sprache erzählt und weitergegeben.

Wesentlich mehr Einfluß als die Schule hatte die (allgemein) dreijährige Militärdienstzeit der Männer auf deren Kommunikationssprache(n) und überhaupt auf deren Persönlichkeitsbildung infolge der langen Trennung von der Dorfgemeinschaft. Die Abkommandierung der Stinatzer Rekruten in die gemischtsprachigen Regimenter Westungarns brachte es ganz selbstverständlich mit sich, daß die ungarischen Sprachkenntnisse aus der Schule vertieft, dazu noch die deutsche und eventuell auch eine oder zwei weitere Sprachen halbwegs erlernt wurden. Die jungen Männer mußten sich erstmals außerhalb ihrer Dorfgemeinschaft unter Gleichaltrigen behaupten, und das setzte in ihrem Fall eine mehrsprachige Verständigungsmöglichkeit voraus. - Beim Militär war es damals üblich, daß abends im Mannschaftszimmer reihum erzählt werden mußte. Ausnahmslos jeder Jungmann mußte sich so allabendlich einer kritischen Zuhörerschaft stellen. Neben Märchen und Schwänken wurden hauptsächlich persönliche Erlebnisse und Erinnerungen sowie über Ereignisse und allgemein das Leben im Heimatdorf erzählt, d. h., jeder stellte seine dörfliche Welt in Erzählform dar. Das Gewicht lag dabei nicht auf einer bestimmten Erzählgattung, sondern auf dem Erzählen an sich, dem Reden vor der Öffentlichkeit der Mannschaft. Auf diese Weise stellte sich sehr bald heraus, wer das Zeug zu einer Erzählerpersönlichkeit hatte, und sie lenkten dann auch stets die abendliche Kommunikation der Jungmänner. (Besonders ausgeprägt war das in solchen Stellungskommandos, wo sich einer als ein besonders guter Märchenerzähler profilieren konnte.) - Ganz allgemein förderte diese kommunikative Gepflogenheit während des Militärdienstes nicht nur die erzählerischen Fähigkeiten jedes einzelnen Jungmannes, sondern diese brachten nach der Abrüstung auch ein reiches, in mindestens drei Sprachen erworbenes Erzählgut mit nach Hause ins Dorf, wo es in der jeweiligen Dorfsprache weiterge-

geben wurde. Bei der Weitergabe auch über die Dorfgrenzen hinaus und der Wanderung des erzählerischen Kulturgutes innerhalb einer mehrsprachigen Großregion kam den Stinatzer Männern eine ganz hervorragende Vermittlerrolle zu, und es sei in diesem Zusammenhang nur daran erinnert, was bereits über ihr Gemeinschafts- und Berufsleben gesagt worden ist.

Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, auf weitere bzw. alle Formen und Gelegenheiten des kulturellen Austausches einzugehen, doch ist aus dem Bisherigen wohl klar, daß die Gelegenheiten überaus vielfältig waren. Die ausgewählten Beispiele für die Weitergabe und Wanderung des Erzählgutes bzw. des Kommunikationsstoffes sollen u. a. einen Hinweis darauf bringen, daß mündlich tradierte Kulturerscheinungen niemals von ihrer Umwelt isoliert innerhalb nur einer bestimmten Dorfgemeinschaft leben. Je nach räumlicher und sprachlicher Mobilität einer Dorfgemeinschaft ist der Fluß des Kulturaustausches unterschiedlich stark, aber er ist vorhanden. Auch die Formen der Mobilität sind ausschlaggebend, ebenso wie die Faktoren, die sie näher bestimmen. Stinatz ist geradezu ein Paradebeispiel dafür, daß die räumliche Mobilität und die Mehrsprachigkeit sowohl hinsichtlich der Art als auch des Faktums an sich nicht allen Mitgliedern einer Dorfgemeinschaft "gemeinsam" sein muß, um für sie als Ganzes in ihrer kulturellen Lebensform bestimmend zu sein. Im besonderen ist das Stinatzer Erzählgut ein Beispiel dafür, inwieweit manche kulturelle Erscheinungseinheiten zwar von der ganzen Gemeinschaft "gebraucht", aber nur von einigen ihrer Mitglieder getragen werden. Der Stellenwert solcher Erscheinungseinheiten innerhalb der gesamten Kultur einer Dorfgemeinschaft kann sich ändern und das hat innere, sozio-ökonomische Ursachen. Im 19. Jahrhundert gab es in Stinatz (wie gezeigt) zwei Erzählgut-Einheiten; die eine wurde von den Männern getragen, die andere von den Frauen. Aus historisch erfaßbaren Gründen ist das Erzählgut der Männergemeinschaft zu Anfang des 20. Jahrhunderts auf die Frauen übergegangen und wurde zusammen mit dem Erzählgut der Frauengemeinschaft zu einem Teil einer matrilinearen Familienkultur. Ihre Trägerpersönlichkeiten sind jene Frauen geworden, die nicht nur die Erzähltexte kannten, sondern auch nach den inneren Normen der gesamten Dorfgemeinschaft deren Anerkennung als Erzähl-

künstler erwerben konnten. Im folgenden werden vier solche Erzählerinnen vorgestellt.

d) Zu den Erzähler-Persönlichkeiten

Das Wesen einer Dorfgemeinschaft ist ihr Bestehen auf der Basis der ansässigen Familien, deren Zusammenleben durch einen ungeschriebenen Gesetzeskodex geregelt und auf diese Weise ermöglicht wird. Diese ungeschriebenen Gesetze spiegeln die jeweiligen Verhältnisse, die sozial, wirtschaftlich und allgemein herrschaftspolitisch für das Dorf gegeben sind, wider und bestimmen die Kultur der Dorfgemeinschaft; sie sind - so wie die Verhältnisse - historisch variabel, aber stets und ausnahmslos verbindlich für jedes einzelne Gemeinschaftsmitglied. Auflehnung und Verstöße von Einzelpersonen gegen diese innere Ordnung und ihren Geist können von der Dorfgemeinschaft nicht geduldet werden: Es wäre dies gegen ihr vitales Interesse. Innovationen haben nur dann eine Chance zum Bestandteil der traditionellen Dorfkultur zu werden, wenn sie die Ökologie dieser Kultur nicht bruchartig stören. Diese scheinbare Feindseligkeit der Dorfgemeinschaft gegenüber kulturellen Neuerungserscheinungen ist, ganz im Gegenteil, die primäre Voraussetzung für die kontinuierliche und dabei stets den jeweiligen Lebensbedingungen gerecht werdende Weiterentwicklung der traditionellen Kultur.

Auch in Stinatz hat die auf drei Generationen bezogene Forschung als Ergebnis gezeigt, daß von Generation zu Generation kulturelle Veränderungen stattfinden. Um welche Erscheinungen es sich dabei handelte und warum solche Veränderungen eingetreten sind, das vollzog und vollzieht sich "gesetzmäßig" parallel zum Wandel der existenziellen Voraussetzungen und Notwendigkeiten. Das nicht mehr Brauchbare wird von entsprechenden Innovationserscheinungen allmählich verdrängt, das Neue fügt sich in die übergeordnete Erscheinungseinheit hinein und wird, bei gleichzeitiger und oft kaum merkbarer Modifizierung aller anderen Einzelheiten einer solchen Einheit, ein traditioneller Bestandteil der Gemeinschaftskultur. - Betrachtet man kulturelle Erscheinungseinheiten und deren Veränderungen in ihrer generativen Abfolge, so präsentieren sich nicht nur die kultu-

relle und die historische Entwicklungsgeschichte des Dorfes, sondern es wird der Zusammenhang zwischen der allgemeinen (Lokal-)Geschichte und der traditionellen Kultur einer Dorfgemeinschaft klar.

So sehr die Dorfgemeinschaft solche Einzelpersonen, die gegen ihren Geist revolutionär als kulturelle Innovatoren wirken wollen, ablehnt, so sehr sind es gerade Einzelpersonen, von denen die Dorfkultur getragen und bestimmt wird. Es sind das jene, die nach den ungeschriebenen Gesetzen der Gemeinschaft auf einem bestimmten Gebiet ihrer Kultur allgemeine Anerkennung und Ansehen genießen und denen daher, kraft ihrer hervorragenden Persönlichkeit im Sinne der Dorfgemeinschaft, die kulturelle und dabei auch innovatorische Führungsrolle zukommt. Die persönlichen Verhältnisse (soziale und wirtschaftliche Lage) einer solchen Ansehens-Person sind dabei völlig unmaßgeblich bzw. es hängt ihre Anerkennung durch die dörfliche Allgemeinheit gerade nicht von solchen persönlichen Kriterien ab.

Auf die Erfassung der biographischen Daten kultureller Führungspersönlichkeiten habe ich bei meiner dorfmonographischen Forschung in Stinatz größtes Gewicht gelegt; das bisher Gesagte soll auch dazu dienen, die Notwendigkeit einer Bezugsherstellung zwischen einer solchen Person und einer bestimmten Kulturerscheinung zu verdeutlichen.

Eben diese Bezugsherstellung ist ja das Wesen einer sozialethnologischen Forschung, damit man hinter einer objektiv feststellbaren Erscheinung auch ihre subjektiven Bedingungen aufzeigen kann. Speziell bei den Erzähler-Persönlichkeiten ist eine natürliche Begabung zwar mehr oder weniger Voraussetzung, Erzählinhalte, Art und Weise des Erzählens und überhaupt das Auftreten als Erzähler sind aber vom persönlichen Lebensweg der betreffenden Person, von ihrer persönlichen Lebensgeschichte, die sich vor dem Hintergrund der Geschichte der gesamten Dorfgemeinschaft abspielt, nicht zu trennen.

Historische Veränderungen allgemeiner Natur und insbesondere wirtschaftliche Veränderungen in kausalem Zusammenhang mit einem auch sozialen Wandel haben das Erzählen in Stinatz nicht nur generell in den kulturellen Wirkungsbereich der Frauen verschoben, sondern es ist dadurch auch das Erzähl*gut* und dessen

Tradierung *nachhaltig beeinflußt* worden. Eben deshalb wäre es verfehlt gewesen, nur die Erzählstücke an sich, isoliert von der Trägerpersönlichkeit und - nicht minder wichtig - ihrer Zuhörerschaft zu erfassen. - Im folgenden wird versucht, vier Erzählerinnen graphisch darzustellen: Standesangaben zur Person; Standesplatz innerhalb der Dorfgemeinschaft; soziale, wirtschaftliche und sprachliche Umstände bezüglich der Übernahme und Weitergabe des Erzählgutes. Zum besseren Verständnis ist jeweils eine Legende vorangeschickt.

Diese einheitliche Form von Erzähler und Erzählschatz ergab sich mir in Weiterführung einer Idee des international bedeutendsten österreichischen Märchenforschers, Karl Haiding. Er war meinem Wissen nach der erste, der auf einen Zusammenhang zwischen der Tradierung des Erzählgutes und der Ausdruckskunst des Erzählers aufmerksam gemacht hat. Speziell was die Kunst des Erzählens anbelangt, habe ich einen weiteren Schritt gewagt, nämlich den, auch den Ausdruck mittels Hebung und Senkung der Stimme, also der Stimmodulation, graphisch festzuhalten. Dazu muß bemerkt werden, daß ich dies nur nach einem rein organischen Abhören der Aufnahmen unternommen habe; eine entsprechende oszillographische Auswertung der Tondokumente ist in Vorbereitung. Immerhin gibt auch die gehörsmäßige Aufzeichnung der Stimmführung einen Anhaltspunkt dafür, wie sehr die inhaltsmäßige Handlung eines Erzählstückes durch einen ganz persönlichen Erzählstil interpretiert und in diesem Sinne vermittelt wird.

00063310



MARIA KIRISITS (Hausname JELESITS)

Ihre Mutter war eine vom ganzen Dorf anerkannte Eierverziererin und Stickerin; sie war einsprachig (Stinatzerisch-Kroatisch). Vater Jelesits war in Männerkreisen für seine Erzählkunst hochgeschätzt; er war dreisprachig. Seinen im Dorf und in der Dorfsprache erworbenen Erzählschatz hat er während seiner Militärdienstzeit und später bei seinen Wanderungen als Viehtreiber bzw. Lohnarbeiter in Österreich und Ungarn ständig vergrößert und seinerseits weitergegeben. Dabei hat er die sprachliche Wiedergabe der Erzählstücke seinem jeweiligen Zuhörerkreis angepaßt, gleich, in welcher Sprache er ein bestimmtes Stück selbst erstmals gehört und übernommen hatte.

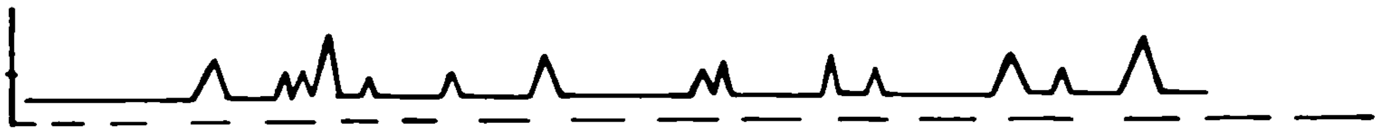
Alle fünf Kinder des Ehepaares Jelesits sind dreisprachig aufgewachsen, aber nur zwei von ihnen, Maria und ihr älterer Bruder Johann, haben die erzählerischen Fähigkeiten des Vaters geerbt. Übereinstimmend haben beide angegeben, den größten Teil ihres Märchengutes vom Vater während seiner winterlichen Arbeitslosigkeit in der Dorfsprache erzählt bekommen und so übernommen zu haben. (Durch Heirat und Übersiedlung in ein deutschsprachiges Dorf ist Johann Jelesits dann ein bekannter und geschätzter "deutscher" Erzähler geworden.)

Bereits mit zwölf Jahren ist Maria "in Dienst" gegangen und war bis zu ihrer Eheschließung bei einer ungarischen Stadtbürgerfamilie. Hier lernte sie viele Legenden kennen, die sie später zu Hause in Stinatzer-kroatischer Sprache weitergegeben hat. Auch die während ihrer Schulzeit aus den ungarischen Schulbüchern aufgenommenen "Geschichten" hat sie daheim in der Dorfsprache erzählt. - Nach der Verheiratung mit Johann Kirisits ging Maria mit ihrem Mann nach Wien, wo beide jahrzehntelang in einer Ziegelei arbeiteten. Im Arbeiterquartier lebten viele Familien verschiedenster örtlicher Herkunft zusammen, und Maria Kirisits wurde dort einerseits als stets geduldige Zuhörerin und unermüdliche Helferin bei allen Sorgen und Nöten geschätzt, andererseits erwarb sie sich Kompetenz und Ansehen als Erzählerin. Ihr ständiger Zuhörerkreis bestand zumeist aus den Kindern der Ziegeleiarbeiter, denen sie in vereinfachter Form die Männermärchen des Vaters in kroatischer und auch deutscher Sprache erzählte. - Die Jahrzehnte schwerer Arbeit und kargen Lebens waren die "große

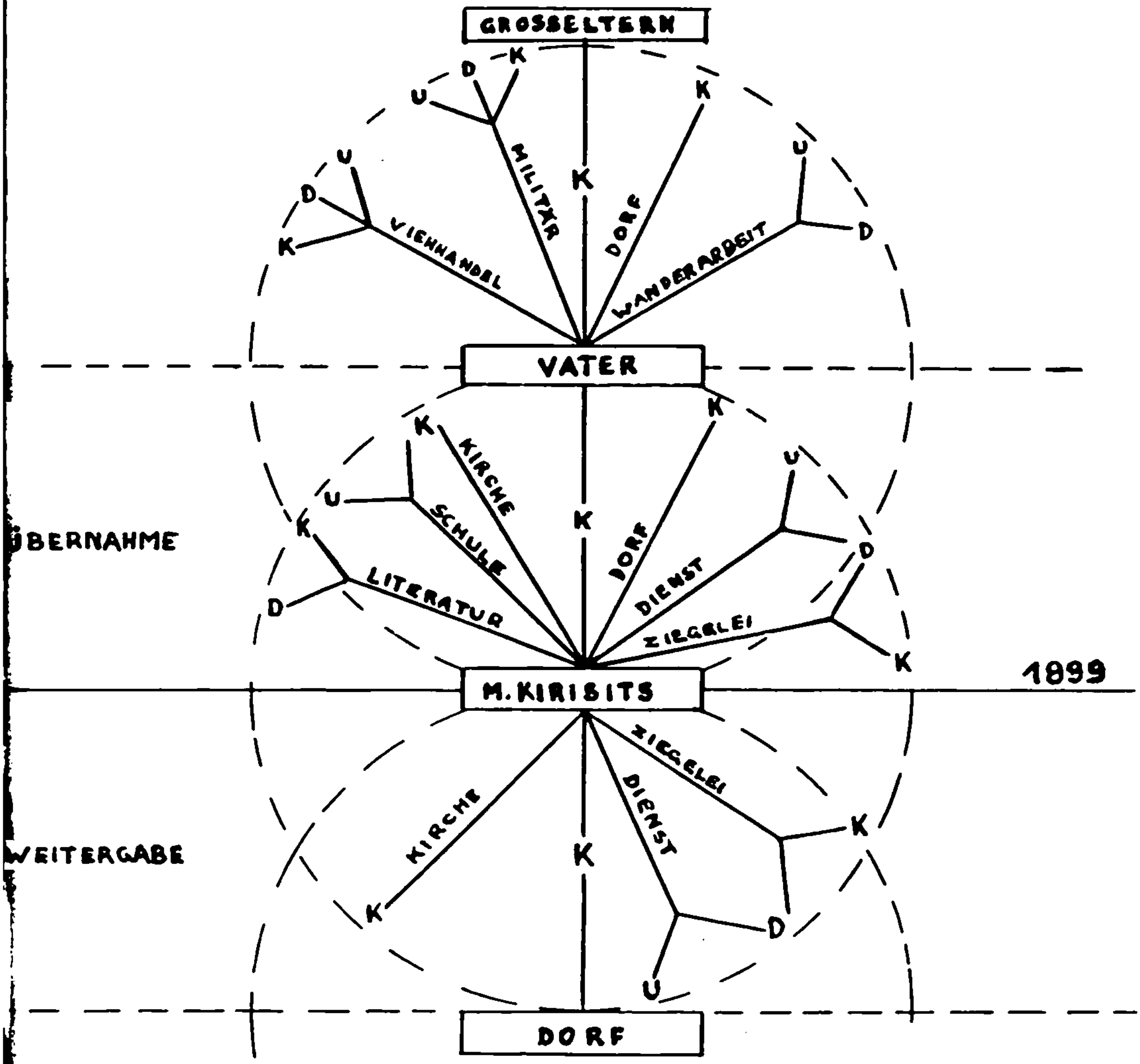
Zeit" der Maria Kirisits als Erzählerin.

Nach dem Eintritt in den Ruhestand kehrte das Ehepaar Kirisits nach Stinatz zurück. Infolge der langen Abwesenheit aus dem Dorf waren aber die inneren Kontakte zur Dorfgemeinschaft so weit verloren, daß Maria Kirisits als Erzählerin keine breite Zuhörerschaft mehr fand. So erzählte sie nur noch einigen Jugendfreundinnen und ihrem Mann, der sehr zurückgezogen lebte und seiner Frau gern beim Erzählen zuhörte. Dennoch wurde Maria Kirisits zu einer Ansehens-Person. Als Eierverziererin erwarb sie sich große Beliebtheit und als anerkannt gute Kennerin der Kirchenlieder eröffnete sich ihr bald ein neuer Publikumskreis für ihre Erzählkunst. Tief religiös (wie die Stinatzer im allgemeinen) war sie eine eifrige Wallfahrerin und wegen ihrer Gesangskunst stand ihr auch die Rolle der Führerin bei den Wallfahrten zu. Dabei hat sie auch erzählt, meistens Legenden.

Maria Kirisits sprach immer sehr leise, aber klar und deutlich, und die Kraft ihrer Persönlichkeit bannte die Blicke ihrer Zuhörer ständig auf ihr Gesicht. Ihre Mimik, nur selten und von kleinen Handbewegungen unterstützt, verlieh den "Helden" der Erzählungen den vollkommensten Rollenausdruck. - Die Alltags- und die Erzählsprache unterschieden sich nur geringfügig voneinander. Auch bei der Wiedergabe von Gesprächen der in ihren Erzählungen handelnden Personen führte sie ihre Stimme ziemlich linear; die Hebungen und Senkungen der Stimme erfolgten relativ gleichmäßig innerhalb einer bestimmten Bandbreite. Als Beispiel dafür wird das Märchen Nr. 18 graphisch vorgestellt.



Nach einer einleitenden Schilderung synchronisiert eine erste Hebung der Stimme den Wunsch der Frau. Dann folgt eine weitere Situationsbeschreibung und der wiederholt betonte, weil nun schon befehlsartige Wunsch der Frau. Der Widerstand des Mannes und seine Gespräche mit dem Fisch, der die immer höher geschraubten Wünsche erfüllt, werden dagegen ohne größere stimmliche Emotionen geschildert. Nur gegen Ende kommt die sich anbahnende Tragödie durch eine nochmalige Hebung der Stimme zum Ausdruck. Der Schluß der Geschichte wird leidenschaftslos, beinahe monoton erzählt.


GROSSELTERN
MILITÄR
VIEHHANDEL
DORF
WANDERARBEIT
VATER
KIRCHE
SCHULE
LITERATUR
DORF
DIENST
ZIEGELEI
ÜBERNAHME
M. KIRISITS
1899
WEITERGABE
KIRCHE
ZIEGELEI
DIENST
DORF
K
D
U



ANNA SIFKOVITS

Ihre Familie war eine von den Ansiedlern des 16. Jahrhunderts; sie selbst ist in Wien-Vösendorf zur Welt gekommen, wo ihre Eltern damals als Arbeiter lebten. Vater und Mutter waren dreisprachig, denn sie waren stets gemeinsam, und dann auch unter Mitnahme der Kinder immer wieder außerhalb des Dorfes auf Wanderarbeit. Da die Familie so ständig beisammen war, haben der häufige Sprachen- und Milieuwechsel (je nach Arbeitgeber) keinen Kulturkonflikt für die Familie bedeutet; auch die Kinder sind dreisprachig aufgewachsen. Die häufige Trennung von der Dorfgemeinschaft war nur eine räumliche, welche, welche auf die Stinatzer Familienkultur der Sifkovits keine entfremdenden Auswirkungen hatte.

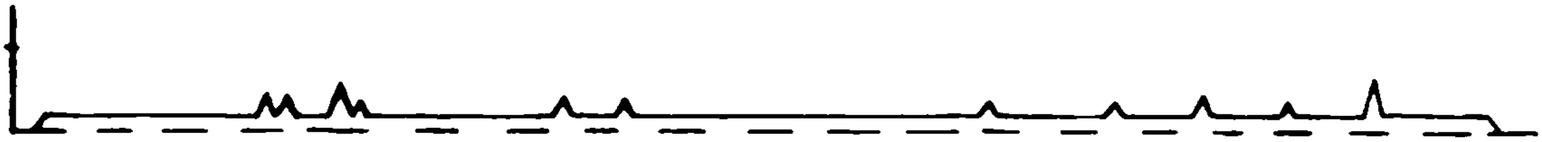
Vater Sifkovits verbrachte seine Kinder- und Jugendjahre in Stinatz. Als junger Mann war er im Viehhandelsgeschäft tätig und wuchs so in die Kultur der Männergemeinschaft hinein. Seinen dabei erworbenen Märchenschatz ergänzte er beim Militär mit deutsch und ungarisch vermittelten Erzählungen, und er ist dadurch selbst zu einem sehr vielseitigen Erzähler geworden. Zwar war er immer lieber mit seiner Familie als in Gesellschaft, wenn es aber so kam, daß er in einem größeren Kreis war und es im Verlauf der Kommunikation ans Erzählen ging, dann konnte er seine Zuhörer nächtelang unterhalten.

Anna Sifkovits war eben sechs Jahre alt, als die Familie endgültig nach Stinatz heimkehrte. Der Vater sorgte nun als Pendler für den Familienunterhalt. Durch die Schule, die Kirche und die Gemeinschaft mit den Gleichaltrigen wuchsen die Sifkovits-Kinder in die innere Lebensform der Dorfgemeinschaft hinein und lernten deren ungeschriebene Gesetze kennen und respektieren. Anna heiratete sehr früh aus dem Dorf. Nach dem frühzeitigen Tod ihres Mannes brachte sie den Mut auf, einen neuen Lebensweg einzuschlagen. Wie ihr Vater war sie in Stinatz allgemein beliebt, fühlte sich aber in ihrer persönlichen Freihheit beengt. So ließ sie ihre Kinder in der Obhut ihrer Mutter zurück, absolvierte die Hebammenschule und kehrte erst nach Jahren wieder heim, um in Stinatz den Posten der Gemeindehebamme anzunehmen.

Durch ihren Berufsentscheid erlangte Anna Sifkovits eine

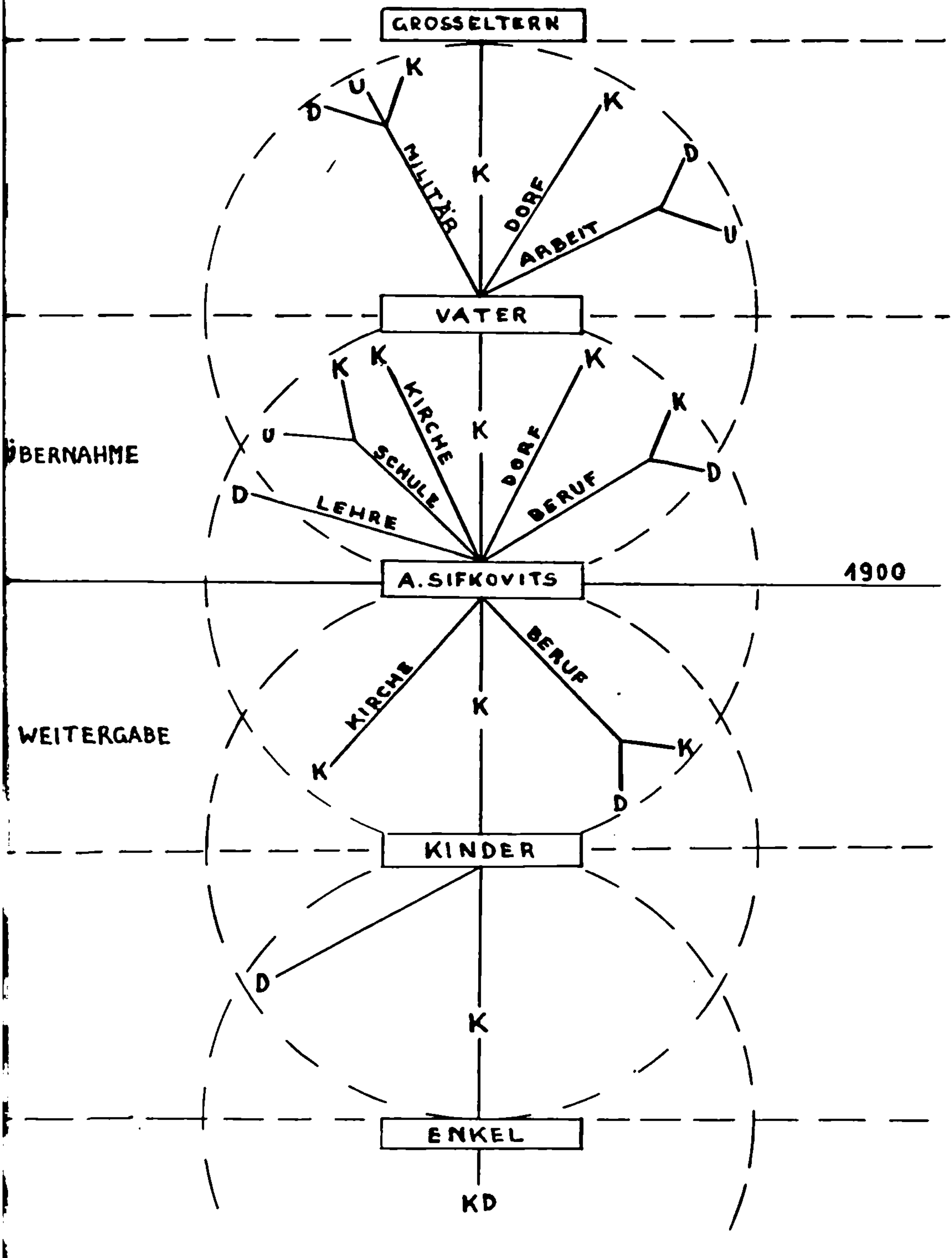
Sonderstellung innerhalb der Dorfgemeinschaft, wodurch ihr gleichzeitig eine gewisse Trennung von den Gemeinschaftsmitgliedern vorgeschrieben war. Denn die Hebamme galt nicht nur als Geburtshelferin, sondern ihre Bezeichnung als *"baba"* wies sie als jemanden aus, der "etwas" wußte, d. h., nach dem örtlichen Glauben über besondere Kräfte verfügte, die in allen Bereichen des Frauenlebens nützen, aber auch schaden konnten. Die Hebamme genoß Ansehen als Heilfrau, aber eben deshalb wurde sie nur im Geburtsfall und zur Pflege der Wöchnerin ins Haus gerufen; ansonsten war ihr Besuch unerwünscht. Wurden ihre Heilkräfte gebraucht, gingen die Frauen zu ihr, in ihr Haus.

Anna Sifkovits hat mehreren hundert Stinatzern auf die Welt geholfen. Um die gebärenden Frauen von Schmerz und Angst abzulenken, hat Anna Sifkovits bei ihrer geburtshilflichen Arbeit Geschichten erzählt, oft viele Stunden lang, sehr still, aber die Aufmerksamkeit der Gebärenden auf sich lenkend. Ihr Erzählstil wird durch die graphische Darstellung des Märchens Nr. 24 sichtbar:



Alltags- und Erzählsprache waren auch bei Anna Sifkovits kaum verschieden. Die Einführung in die Geschichte wird in gleichmäßigem Tonfall vorgetragen, die direkten Reden der handelnden Personen heben sich kaum ab. Erst im letzten Drittel der Erzählung paßt sich die Stimmführung dem zunehmend spannenden Geschehen mehr an, was auch in einer Raffung der Situationsschilderungen zum Ausdruck kommt. Der tragische Ausgang wird in normalem Gesprächston erzählt und das weitere Schicksal des Guten wird abschließend nur mit einem Satz angedeutet.

Die Erzählkunst der Anna Sifkovits bestand darin, allein mit ihrer Stimme, ohne Mimik oder sonstige Körpersprache ihre Zuhörerin zu fesseln und sie so zu beruhigen. Ihr Erzählgut war sehr reichhaltig: Legenden, Schwänke und vom Vater übernommene Märchen. Nach ihrer Pensionierung erzählte sie nur noch ihren Enkelkindern. Eines von ihnen konnte sich schon im Kindesalter als guter Erzähler produzieren; von ihm (Franz) stammt das Märchen Nr. 32.


GROSSELTERN
D
U
K
MILITÄR
K
DORF
K
D
ARBEIT
U
VATER
K
K
KIRCHE
K
DORF
K
K
ÜBERNAHME
U
SCHULE
BERUF
D
D
LEHRE
A. SIFKOVITS
1900
KIRCHE
BERUF
K
WEITERGABE
K
K
D
KINDER
D
K
ENKEL
KD



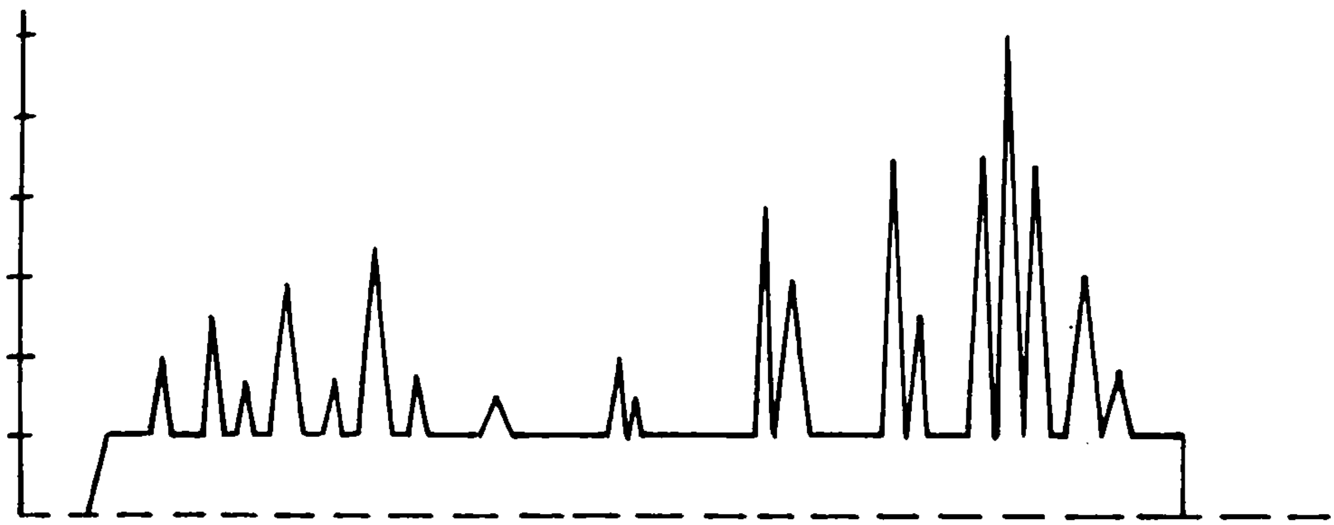
KATHARINA SIFKOVITS

Ihre Eltern hatten noch dieselbe Lebensform wie die der bereits geschilderten Erzählerinnen; sowohl Vater als auch Mutter waren dreisprachig. Dennoch hat sich die Erzählerpersönlichkeit der Katharina Sifkovits unter geänderten Vorbedingungen entwickelt, denn sie war etwa zehn Jahre jünger als Maria Kirisits und Anna Sifkovits. Aufgewachsen zur Zeit der Zerschlagung der österreichisch-ungarischen Monarchie, hat sie ihr Erzählgut zum Zeitpunkt der wirtschaftlichen Veränderungen in Stinatz und bei dadurch sich ändernden kommunikativen Verhältnissen übernommen und weitergegeben. Hohe Arbeitslosigkeit infolge des Zusammenbruchs des Viehhandels und auch Kriegsinvalidität haben dazu geführt, daß die Männer fast ständig im Dorf waren; die Kommunikation der Männergemeinschaft wurde auf das Dorf eingeschränkt (Gasthäuser, Werkstätten, Familienkreis). Für etwa ein Jahrzehnt - und das war die Kinderzeit der Katharina Sifkovits - wurde die Großmutter-Enkel-Beziehung von einer Vater-Kind-Beziehung abgelöst. Dies spiegelt sich im Erzählgut der Katharina Sifkovits wider, denn es enthält weit mehr Männer-Märchen als das bei älteren und jüngeren Erzählern der Fall ist.

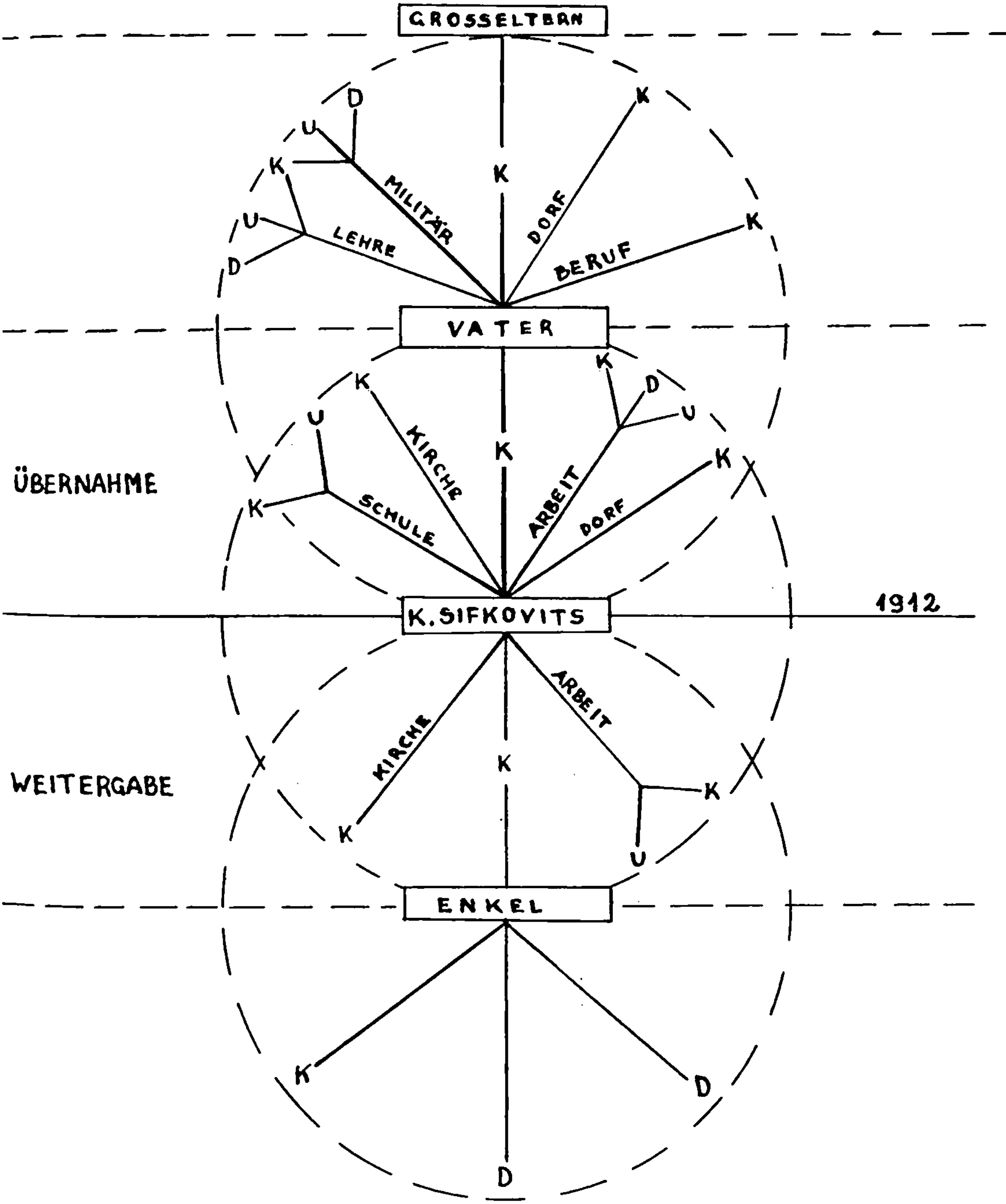
Maria Kirisits und Anna Sifkovits sind in die Stinatzer Dorfgemeinschaft hineingewachsen, als diese noch von räumlicher Mobilität und Dreisprachigkeit (vorwiegend der Männer) geprägt war. Das breite Umfeld, in dem sich das Leben dieser beiden Erzählerinnen abspielte, war sehr förderlich für ihr Improvisationsvermögen: Beide konnten ihre Erzählstücke mühelos zu "Märchen für Kinder" umkomponieren. Dagegen konnte Katharina Sifkovits ihre Märchen nur im Stil der Männer erzählen, von denen sie diese übernommen hatte. Auch sprachlich war sie auf jene Männerwelt, die zu ihrer Kinderzeit im Dorf ihren Mittelpunkt hatte, eingeengt, sodaß sie sich nur kroatisch ausdrücken konnte. Zwar lernte sie in der Schule noch ungarisch, doch waren ihre Kenntnisse (wie auch die der deutschen Sprache) gerade ausreichend, um sich zur Not verständigen zu können; Katharina Sifkovits ist in eine bereits einsprachige Kultur hineingewachsen und hat an Erzählgut nur das übernehmen können, was innerhalb des Dorfes und in einer zwangskonservativen Periode von den Männern erzählt wurde.

Sehr zum Unterschied von früheren Generationen hat Katharina Sifkovits auch nie ihr Dorf für längere Zeit verlassen, um "in

Dienst" zu gehen. Durch Verheiratung mit einem Stinatzer Schuster wurde die Schusterwerkstätte ihre alltägliche Welt. Hier nahm sie an der Kommunikation der Männer als Zuhörerin, aber auch als Erzählerin teil. Durch den Tod ihres Mannes zur Auflösung des Geschäftes bzw. der Werkstätte genötigt, wurde sie zur Kleinhäuslerin. Auch ihr neuer Stand als Witwe wies ihr nach den ungeschriebenen Gesetzen der Dorfgemeinschaft einen neuen Platz zu: Kirchen- und Friedhofsbesuche sind die einzigen öffentlichen Ereignisse, an denen eine verwitwete Frau in Stinatz teilnehmen darf; eine Wiederverheiratung wird nur in den seltensten Fällen von der Dorfgemeinschaft toleriert. Katharina Sifkovits wurde von heute auf morgen in den Kommunikationskreis der eigenen Familie und den ihrer Nachbarinnen verwiesen. Ihr Erzählstil wurde davon aber nicht berührt. Er wird nun am Beispiel des Märchens Nr. 44 graphisch vorgestellt:



Die Alltagssprache der Katharina Sifkovits unterschied sich merklich von ihrer Erzählsprache. Körperbewegungen und Stimmodulation werden gleich zu Beginn der Erzählung als "Stimmungsmacher" eingesetzt. Situationsschilderungen fallen knapp aus, die direkte Rede der handelnden Personen steht, auch stimmlich, im Vordergrund. Im Mittelteil der Erzählung wird die "Ruhe vor dem Sturm" nachvollzogen; der Sturm bricht auch prompt im letzten Drittel der Geschichte los: Die stimmliche Tonstärke steigert sich bis zum Geschrei, flaut dann wie in Ermüdung ab, und auch die Geschichte wird mit einem Satz vollendet und abgebrochen. Die absolute Stille der Zuhörer darnach gehört sozusagen noch zur Erzählung. - Die erzählerische Wirkung der Katharina Sifkovits beruhte in allererster Linie auf ihrer schauspielerischen Leistung; der Erzähltext schien streckenweise sekundär zu sein.



GROSSELTERN
VATER
K. SIFKOVITS
ENKEL
ÜBERNAHME
WEITERGABE
1912
MILITÄR
LEHRE
DORF
BERUF
KIRCHE
SCHULE
ARBEIT
DORF
KIRCHE
ARBEIT



ANNA SCHRAMEK

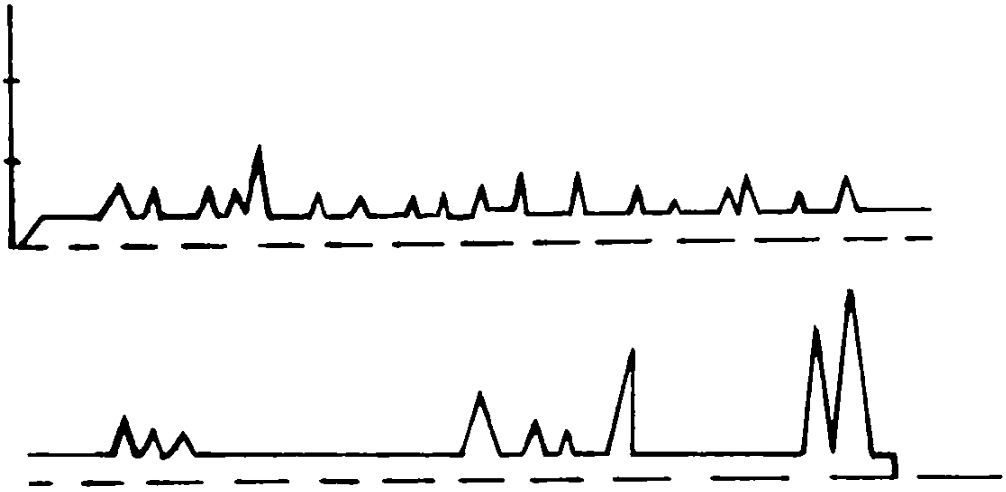
Ihre Eltern waren, als sie geboren wurde, nicht mehr die jüngsten; das wirkte sich auch auf Übernahme und Weitergabe des Erzählgutes der Anna Schramek aus. Der Vater war noch dreisprachig, die Mutter nur mehr einsprachig. Andreas Sifkovits, der Vater, war eine Ansehens-Person aufgrund seiner künstlerischen Fähigkeiten. Er war der beliebteste Musiker im Dorf, spielte bei Hochzeiten, Tanzunterhaltungen, Geburtstagsfeiern etc. auf, lebte aber persönlich sehr zurückgezogen, nur mit und in seiner Familie. Die Mutter verfügte über eine sehr gute Singstimme und ein reiches Liederrepertoire.

Anna und ihr älterer Bruder, beide zweisprachig (kroatisch und deutsch), verbrachten die Wochenendabende stets mit ihren Eltern. Ich hatte vielmals die Gelegenheit, an ihrer Familienkommunikation teilzunehmen und kam dabei zu der Feststellung, daß - wenn auch in Ausnahmefällen - eine ganze Familie die kulturelle Trägerrolle innerhalb der Dorfgemeinschaft erfüllen kann. Der Unterhaltungsstoff dieser Familienabende war sehr reichhaltig; es wurde musiziert, gesungen und erzählt. Dabei spannten die Gesprächsinhalte einen Bogen von den neuesten Erscheinungen zurück bis zu den Erlebnissen des bereits verstorbenen Großvaters. Jeder Abend vermittelte mir so ein Bild über die traditionelle Kultur in Stinatz ab etwa 1900.

Anna Schramek hat nur innerhalb ihrer Familie erzählt. Sie gehörte zu jener Altersgruppe, die nach den damaligen ungeschriebenen Gesetzen der Dorfgemeinschaft in Anwesenheit älterer Frauen nicht erzählen durfte. In der eigenen Familie war dies für sie möglich. Sie vertrat die Mutter in ihrer Erzählerfunktion, als diese nach dem Tod einer weiteren Tochter nicht mehr gern als Erzählerin zur Familienkommunikation beitrug. (Märchen Nr. 36 konnte ich jedoch ausnahmsweise von ihr erzählt aufnehmen.)

Als Quelle ihres Erzählgutes gab Anna Schramek ihren Vater an. Bei intensiverer Befragung stellte sich indes heraus, daß ihr Großvater mütterlicherseits die Hauptquelle ihres Erzählschatzes war. Was sie erzählte, war immer von der Stimmung bei der Familienkommunikation abhängig, und sie erzählte immer ohne Aufforderung, wie das vor allem im außerfamiliären Kommunikationskreis üblich war. So war auch der Übergang von der Alltags- zur Erzählsprache kaum merklich. Sie erzählte im Plauderton einer ganz beiläufigen

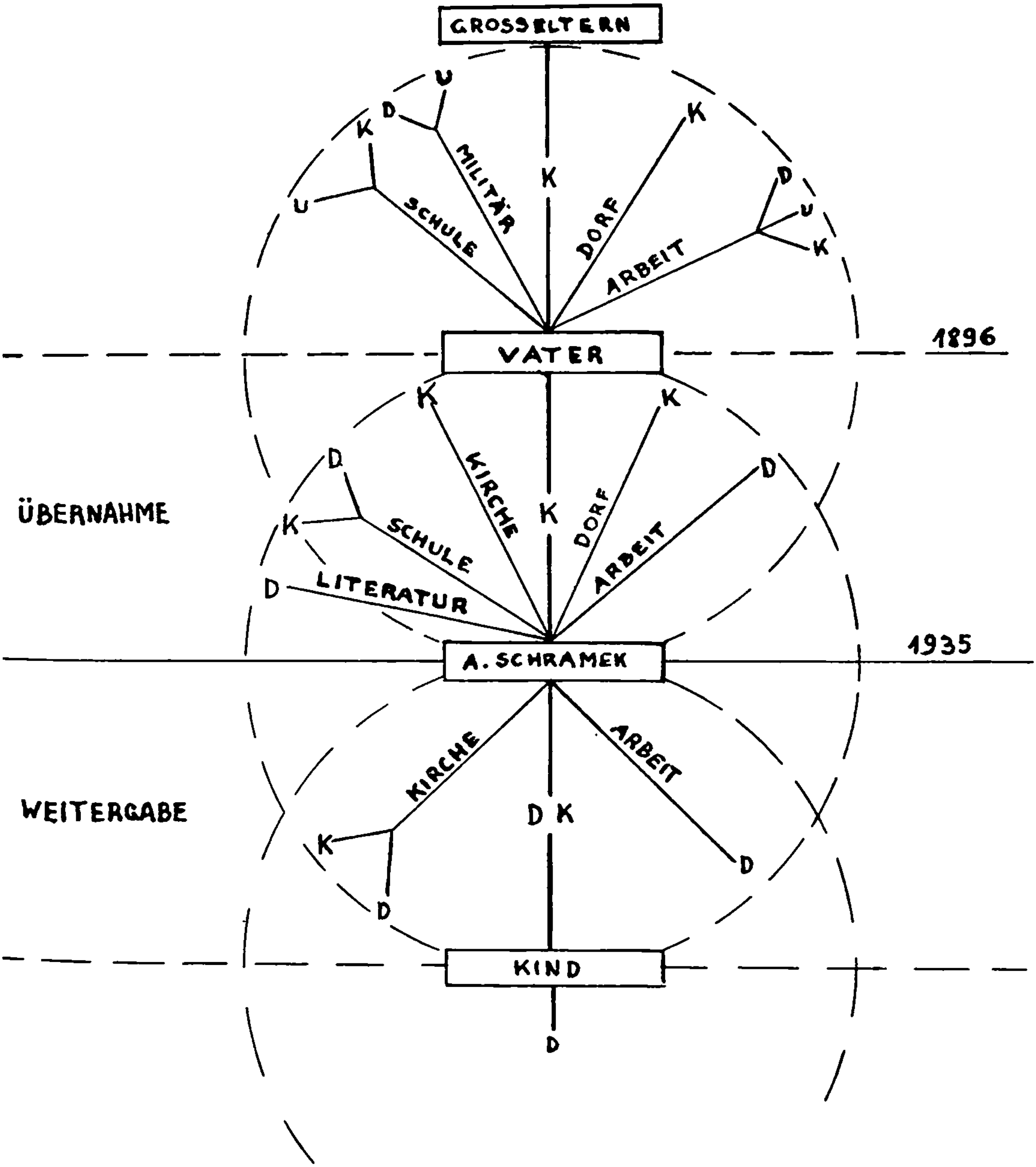
Unterhaltung. Zur Veranschaulichung ihres Erzählstils wurde Märchen Nr. 35 ausgewählt:



Im ersten Teil wird die Konfliktsituation des handlungsreichen und von Zwiegesprächen der handelnden Personen dominierten Erzählstükkes dargestellt, betont, aber ohne stimmliche Übertreibungen. Darauf lösen längere Situationsbeschreibungen und kurz gehaltene direkte Reden einander in relativ gleichgehaltener Stimmodulation ab. Erst gegen Schluß der Erzählung folgt die Stimme der Spannung der Handlung: Die Reden der Helden werden durch Hebung der Stimme besonders herausgestellt. Dieser Ton wird dann abrupt abgebrochen, die nun gegebene Situation wird kurz beschrieben, und ohne Übergang schraubt sich die Stimme für die Lösung des Konfliktes hoch. Nach diesem Gefühlsausbruch wird das Märchen mit einem beschreibenden Satz abgeschlossen. Darnach wird die Kommunikation ohne weitere Überleitung oder etwa gar einen Bruch der Stimmung mit einem ganz anderen Inhalt weitergeführt.

Das Erzählgut der Anna Schramek weist inhaltlich keine wesentlichen Unterschiede zu dem der anderen, hier vorgestellten Erzählerinnen auf. Im Erzählstil ist aber sehr wohl ein Unterschied feststellbar. Maria Kirisits, Anna Sifkovits und Katharina Sifkovits haben im Stil der "alten" Generation erzählt, Anna Schramek vertritt dagegen bereits einen Stil, der ihrer eigenen Generation angepaßt, also "zeitgemäßer" ist. Wenn sie erzählt, fühlt man sich nicht in eine "Märchenwelt" versetzt. Ihre Wirkung als Erzählerin besteht vielmehr darin, daß sie ganz unauffällig im Verlauf der Kommunikation zum Erzählen übergeht und dabei selbst als Erzählerpersönlichkeit gar nicht auffallen möchte.

Károly Gaál


GROSSELTERN
MILITÄR
SCHULE
DORF
ARBEIT
VATER
1896
KIRCHE
SCHULE
LITERATUR
DORF
ARBEIT
ÜBERNAHME
A. SCHRAMEK
1935
KIRCHE
ARBEIT
DK
WEITERGABE
KIND

2. Transkription und Übersetzung

Das Problem der Transkription der auf Tonband gesprochenen kroatischen Texte stellte sich folgendermaßen dar: a) die Texte sollten auch für den dialektologisch nicht vorgebildeten Leser ohne größere Schwierigkeiten benützbar sein, und b) die Texte sollten wissenschaftlich einwandfrei transkribiert werden.

Diese beiden Forderungen ließen sich nur durch einen Kompromiß unter einen Hut bringen. Die schwerwiegendste Konzession des Dialektologen war der Verzicht auf Akzentzeichen, die das Schriftbild überlastet und die Übersichtlichkeit des Textes, auf den es uns letztlich ankam, verringert hätten. (Der interessierte Dialektologe sei auf die Textprobe am Ende des Kapitels 3. sowie auf die akzentuierten Texte in NEWEKLOWSKY 1966 und 1978 verwiesen.) Durch das Fehlen von Akzentzeichen können in manchen Fällen Homographe (gleich geschriebene Wortformen) nicht voneinander geschieden werden, z. B. *kũckȉ* 'Hunde' : *kúcki* '(mit) den Hunden', *sȋni* 'Söhne' : *sȋni* 'mit den Söhnen', *selà* 'des Dorfes' : *sȇla* 'Dörfer', *ženȉ* 'der Frau' : *ženȋ* 'heiratet' usw. Wenn die genaue Bedeutung einer Wortform nicht eindeutig aus dem Kontext hervorgeht, wird man (ebenso wie aus lexikalischen Gründen) gelegentlich die deutsche Übersetzung konsultieren müssen.

In der kroatischen Mundart von Stinatz bestehen Nasalvokale überall dort, wo nach einem Vokal *n* oder *m* gestanden ist und diesen Vokal nasaliert hat, wobei der nasale Sonant gewöhnlich entfällt. Die Nasalvokale werden nicht als solche bezeichnet, sondern es wird in der Regel "Vokal + n/m" geschrieben, z. B. *dun* = /dũ/, *sedun* = /sedũ/.

In Übereinstimmung mit der schriftkroatischen Orthographie bezeichnen *lj* und *nj* die entsprechenden palatalen Sonanten. Die Buchstabenkombination *dj* (*mladji*) steht für einen stimmhaften palatalen Plosiv (dialektologische Umschrift /d'/, stimmhaftes Gegenstück zu *ć*), nicht für eine Affrikate wie serbokroatisch *đ*.

Die Konsonantenassimilation an der Wortgrenze und die Neu-

tralisierung der Stimmbeteiligungskorrelation im Auslaut werden wie in der kroatischen Orthographie gehandhabt.

Der dialektologisch nicht vorgebildete Leser muß lediglich die Diphthonge *ie uo* sowie das Zeichen *å* (für einen Laut zwischen *a* und *o*) beachten. Die genannten Laute sind aus langen *ē ō ā* entstanden.

Alle übrigen Zeichen und Laute entsprechen der kroatischen (serbokroatischen) lateinschriftigen Orthographie.

Inkonsequenzen im Text sind auch als inkonsequente Realisierungen von Wortformen zu verstehen. So erscheint beispielsweise die Form des Hilfszeitwortes *je* 'ist' in dreierlei Gestalt, und zwar als *je*, *e* und *j*, je nach ihrer tatsächlichen Erscheinungsform im Text. Weitere Beispiele: *ćeš* neben *š*, *otåc* neben *tåc*, *siromåški* neben *sromåški* und *sramåški*, *velik* neben *valik* usw.

Mit Hilfe des angewandten Transkriptionssystems kann, abgesehen von den prosodischen Merkmalen (Akzent, Intonation, Quantität) die Aussprache der transkribierten Texte eindeutig abgeleitet werden.

Für die Übersetzung ist charakteristisch, daß sie in Sprache und Stil dem kroatischen Original nachempfunden ist. Das bedeutet, daß Wortwahl, Wahl grammatikalischer und stilistischer Mittel der deutschen Umgangssprache, wie sie im Osten Österreichs gebraucht wird, entsprechen. Dennoch handelt es sich dabei keineswegs um dialektal gefärbte Sprache sondern um eine überregionale Variante des Deutschen, die allgemeinverständlich ist. Am auffälligsten ist wohl der Gebrauch des Präteritums als Erzählform, was deswegen gewählt wurde, weil das Imperfekt im Bayrisch-Österreichischen keine lebendige Tempuskategorie darstellt.

Die deutsche Übersetzung ist getreu und, wo immer dies möglich ist, wortwörtlich. Dies hat zur Folge, daß im deutschen Text (so wie im kroatischen Original) grammatikalische Fehler und stilistische Brüche, die in gesprochener Sprache ja gang und gäbe sind, vorkommen können. Dies ist beabsichtigt. Die Übersetzung soll nicht nur dem des Kroatischen Unkundigen den Inhalt der Texte vermitteln, sondern sie soll auch dem Slawisten und all jenen, die Kroatisch (bzw. Serbokroatisch) können, ein zuverlässiges Hilfsmittel für den Zugang zum Originaltext bieten.

Genauso wie der kroatische und der deutsche Text parallel sind, gilt dies auch für die Interpunktion, die nach den Regeln der deutschen Interpunktion für jeweils beide Texte gestaltet wurde. Der Grund dafür lag einerseits in der leichteren Schreibbarkeit der Paralleltexte, andererseits in der Tatsache, daß in Burgenländisch-kroatischen Druckwerken sehr häufig die Regeln der deutschen und nicht der schriftsprachlichen kroatischen Interpunktion angewandt werden.

3. Die Sprache

a) Historische Vorbemerkung

Die Ansiedlung der Kroaten in Westungarn, Niederösterreich, der Slowakei und Südmähren ist als Teil der großen balkanischen Wanderbewegungen, die seit dem 14. Jahrhundert durch das Vordringen der Türken (Osmanen) ausgelöst worden sind, zu verstehen. Ursache der Abwanderung aus der alten Heimat Kroatien (mit Slawonien und Dalmatien) waren einerseits die unmittelbaren Kriegseinwirkungen, andererseits die wirtschaftsgeschichtlichen Verhältnisse. Die Voraussetzungen für die Aufnahme von Siedlern in Westungarn und den angrenzenden Gebieten waren gegeben durch die Entvölkerung weiter Landstriche im Zuge der Pest von 14o8/o9, durch die Grenzkriege zwischen Friedrich III. und Matthias Corvinus und schließlich durch das Vordringen der Türken nach Niederösterreich 1529 (Belagerung Wiens) und 1532 (Belagerung von Güns/Kőszeg). Dadurch war es zu einem erheblichen Mangel an Arbeitskräften gekommen.

Die für die Kroaten unglücklichen Schlachten auf dem Krbavafeld bei Udbina 1493 und bei Mohács 1526 brachten den Türken die Herrschaft über große Teile Kroatiens und Slawoniens. Nach der unglücklichen Königswahl von 1527 (Ferdinand gegen Johann Zápolya) kam es zu Unruhen in Kroatien, die in einem mehrjährigen Bürgerkrieg gipfelten.

Der Beginn der Wiederbesiedlung der teilweise entvölkerten Gebiete Westungarns (heutiges Burgenland) und der angrenzenden Landstriche mit Kroaten kann zwischen 1493 und 1515 (in diesem Jahr finden wir die ersten kroatischen Familiennamen in der Herrschaft Eisenstadt) angenommen werden.

Ein wichtiger Faktor für die Neubesiedlung mit Kroaten war die Tatsache, daß diejenigen ungarischen Magnatenfamilien, die Besitzungen in Westungarn hatten, meist auch Güter in Kroatien und Slawonien besaßen, sodaß sie ihre Untertanen leicht zur Auswanderung bewegen konnten. Es kam somit zu Bauernwan-

derungen, die auf die Initiative der Grundherrschaft zurückzuführen sind, zumindest zum überwiegenden Teil. Nur ein kleiner Teil der Einwanderer, die sog. "Vlahi" im Bezirk Oberwart, waren vermutlich Hirten und Viehzüchter.

Zwischen 1522 und 1527 kam es zur Abwanderung von Kroaten aus der Lika und dem Küstenland zwischen Senj und Obrovac nach Westungarn. Diese Auswanderer siedelten sich in der Umgebung von Ödenburg (Sopron) an. Zwischen 1537 und 1543 wurde die Bevölkerung Westslawoniens teils ausgerottet, teils umgesiedelt und ausgetauscht. Ungarische Magnaten verlegten ihre Leibeigenen aus Westslawonien auf ihre Güter in Westungarn. Nach der Einnahme der Festung Kostajnica 1556 wurden die Landstriche zwischen den Flüssen Una und Kupa von den Türken erobert. Die aus diesen Gebieten ausgewanderten Bauern besiedelten vor allem das nördliche und mittlere Burgenland. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts fand die Kroatenwanderung ihren Abschluß. Seit 1577 hatte bereits eine gewisse Rückwanderung aus Niederösterreich eingesetzt.

Stinatz (im Bezirk Güssing) ist die westlichste kroatische Siedlung im Burgenland. Sie wird erstmals 1576 erwähnt. Dennoch dürfte es sich hier wie auch in vielen anderen Fällen um eine kroatische Neugründung der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts handeln. BREU (197o, S. 65) vermutet, daß es sich bei Stinatz "um das 'Dörffl mit Crabathen' handelt, gegen dessen Gründung auf vordem unbesiedeltem Gelände die steirischen Landstände im Jahre 1534 Beschwerde erhoben, weil von hier aus eine Gefährdung der steirischen Besitz- und Nutzungsrechte auf ungarischem Gebiet ('Deutsche Berge') gegeben war."

Was die Herkunft der Kroaten von Stinatz betrifft, so sind wir durch die historischen Quellen leider nicht unterrichtet. Andererseits ermöglicht uns die historische Dialektologie aufgrund sprachlicher Vergleiche, Schlüsse über die Herkunft der Mundart zu ziehen. Dabei ist zu bedenken, daß die Menschen Sprachen und Dialekte leicht innerhalb weniger Generationen wechseln können, daß also die Herkunft eines Dialektes nicht notwendigerweise mit der Herkunft der Bevölkerung, die ihn spricht, übereinstimmen muß. Eine derartige Diskrepanz ist uns

aus zahlreichen Beispielen gut bekannt. Im Falle des Stinatzer Dialektes kann man aber annehmen, daß die Herkunft der Mundart und der Bevölkerung übereinstimmen, da der Dialekt von Stinatz innerhalb des Burgenländisch-Kroatischen sehr spezifisch ist und sich von allen anderen Mundarten des Burgenlandes unterscheidet, sodaß er wohl nicht von anderen Kroaten übernommen worden ist.

Im Falle des Burgenländisch-Kroatischen steht die historische Dialektologie vor einer sehr schwierigen Aufgabe, da es heute auf dem geschlossenen serbokroatischen Sprachgebiet keine Mundarten gibt, die mit dem Burgenländisch-Kroatischen unmittelbare gemeinsame Vorfahren hätten. Die Dialektologie ist daher auf indirekte Vergleiche angewiesen. Es ist sicher, daß die Herkunft der kroatischen Dialekte des Burgenlandes etwa in dem Dreieck, das sich zwischen den Flüssen Kupa, Save und Una erstreckt, stellenweise aber auch über die Save nach Slawonien und über die Una nach Bosnien hineinreicht, zu suchen ist. Innerhalb dieses Gebiets dürfte man den Dialekt von Stinatz irgendwo im Tale der mittleren Una lokalisieren können (vgl. NEWEKLOWSKY 1978, 264-281).

b) Der Dialekt

Abweichend von der in den Texten gebrauchten Transkription werden im dialektologischen Teil *ľ* für *lj*, *ń* für *nj*, *d'* für *dj* gesetzt. Folgende Akzentzeichen werden gebraucht:

´ steigender Akzent
ˆ fallender Akzent
` kurzer Akzent

1. Phoneminventar

Die Vokalsubsysteme hängen vom Gegensatz "betont/unbetont", von der Akzentstelle und von der Silbenstruktur ("offen/geschlossen") ab.

- kurze betonte Vokale in der offenen Ultima (letzten Silbe)

i	u	*u selì* 'im Dorf', *ženù* Asg 'Frau'
e	o	*telè* 'Kalb', *selò* 'Dorf'
a		*sestrà* 'Schwester'

kurze betonte Vokale außerhalb der Ultima

i	u	*dȉlat* 'arbeiten', *ȕvik* 'immer'

lange betonte Vokale

i	u	*cȓkva* 'Kirche', *ļûdi* 'Leute'
ie	uo	*žiẽtva* 'Ernte', *pomuógla* fem. 'geholfen'
e	o	*sẽla* 'Dörfer', *óko* 'Auge'
a	å	*råka* 'des Krebses', *rȃk* 'Krebs'

lange unbetonte Vokale

i	u	*vīnȃc* 'Kranz', *kļūčå* 'des Schlüssels'
ie	uo	*riēbȃc* 'Sperling', *stuōlȃc* 'Stuhl'
å		*brāzdå* 'Furche'

Nasalvokale

Eines der charakteristischsten Merkmale des Stinatzer Dialekts ist die Existenz von Nasalvokalen. Zu jedem Oralvokal steht in jeder Position ein Nasalvokal in Opposition. Phonologisch kann man die Nasalvokale als Aufeinanderfolge von "Oralvokal + Nasal" interpretieren. Sie sind durch Ausfall von *m* oder *n* in geschlossener Silbe entstanden. Sie werden mit Hilfe von dem Vokal nachgestelltem ^{n} bezeichnet. Beispiele: *metuļt*^{n} 'Schmetterling', *gust*^{n}*ka* 'Raupe', *krȃvo*^{n} Isg 'Kuh', *krȃvu*^{n} Dpl 'den Kühen', *režiẽ*^{n} 'ich sage, spreche', *dȁ*^{n} 'Tag' usw.

Konsonantensystem

	labial	dental	präpalatal	palatal	velar
Plosive	p b	t d		t' d'	k g
Frikative	f v	s z	š ž	j	
Affrikaten		c	č		
Nasale	m	n		ń	
Laterale		l		ļ	
Vibrant		r			

Gegenüber der kroatischen Schriftsprache fehlt /h/. /t' d'/ sind Plosive vom čakavischen Typ. Das Phonem /dž/, das in die Schriftsprache durch Entlehnungen eingedrungen ist, fehlt in unserem Dialekt. Der restliche Phonembestand stimmt mit dem der Schriftsprache überein.

2. Prosodisches System

Die Akzentstelle ist frei und somit von der Wortgrenze aus gesehen nicht vorhersehbar. Die Akzentstellengegensätze besitzen häufig morphologische Funktion, z. B. *dītè* Nsg : *dȉte* Vsg 'Kind', *rūkà* Nsg : *rȗku* Asg 'Hand, Arm', *perȍ* Nsg : *pêra* NAPl 'Feder', *brȉgi* Npl : *brigȉ* Lpl usw.

Sowohl unter dem Akzent als auch in unmittelbar prätonischer Silbe wird zwischen langen und kurzen Vokalen unterschieden; dabei können unbetonte Längen nur in der vorletzten Silbe eines Wortes auftreten (es gibt nur eine unbetonte Länge im Wort). Geschlossene Silben sind lang. Beispiele: *mȋš* 'Maus' : *mȉša* Gsg, *ruȍk* 'Horn' : *róga* Gsg, *ruȏī* 'er weint' : *ruȍi* 'weine!', *glāvà*, *dītè*, *pītȃ* mask. 'gefragt' usw.

Auf langen Silben bestehen Intonationsoppositionen (zwei Toneme), die traditionellerweise als steigende und fallende Akzente bezeichnet werden. In der Ultima ist die Opposition neutralisiert, und zwar in Gestalt des fallenden Akzents. Beispiele: *mûži* Npl : *mužȉ* Gpl 'Mann', *sȋni* Npl : *sīnȉ* Ipl 'Sohn' usw.

Wie aus den bisher angeführten Beispielen zu erkennen ist, blieb das alte čakavische Akzentsystem hinsichtlich der Akzentstelle weitgehend bewahrt. Wie in allen Mundarten des Burgenlandes kam es auch in Stinatz zur Kürzung aller nachtonigen Längen, sodaß nur die betonten und vortonigen Längen erhalten blieben. Eine wichtige Neuerung, die Stinatz mit den Mundarten des nördlichen und mittleren Burgenlandes verbindet, ist die Dehnung der kurzen Vokale in geschlossener Silbe, die in Stinatz allerdings viel weitreichender ist als anderswo im Burgenland. Beispiele: *denȃs* 'heute', *rȃk* 'Krebs', *ruȍk* 'Horn', *gospodȋ^n* 'Pfarrer', *pītȃ* aus **pītàl* 'gefragt', *riébra* 'Rippen', *kuósti* Gsg 'Knochen' usw. Wie aus den angeführten Beispielen zu erkennen ist, werden ältere und jüngere lange *ē ō ā* diphthongiert zu *ie uo* bzw. labialisiert zu *å*.

3. Lautliche Merkmale diachron

Die Mundart ist rein ikavisch, z. B. *mȋra* 'Maß', *želȋzo* 'Eisen', *vīnȃc* 'Kranz', *tȋsto* 'Teig', *cȋsta* 'Straße'. Das silbenbildende *r̥* bildet einen Begleitvokal vom Typ *e* (seltener auch *a*) in betonter Silbe heraus, während in unbetonter Silbe das *r̥* gewöhnlich erhalten bleibt, z. B. *čȇrf* 'Wurm', *mrtȃf* : *mȇrtvi* 'tot', *ûmar*

'gestorben' usw. In den Belegen *s máno*^{n} 'mit mir', *tajédu*^{n} 'Woche', *záme* 'er nimmt', *máli*^{n} 'Mühle', *máša* 'Messe', *záli* 'der Böse' erfolgt die Vertretung der ehemaligen Halbvokale in schwacher Position auf čakavische Weise. Bemerkenswert ist auch die Form *denas* 'heute'. Der Nasalvokal *ę* ergibt *e*, nur ausnahmsweise *a* (*žája* 'Durst', aber *žiédu*^{n} 'durstig'). Zu erwähnen ist der Vokalismus der beiden Wörter *riebȃc* 'Sperling' und *riȇst* 'wachsen', während in *krȃst* 'stehlen' das *a* erhalten ist. Der Frikativ *v* am Wortanfang vor Konsonant ergibt *u* (*udovȉca* 'Witwe') oder ist abgefallen (*tórak* 'Dienstag'). Einige Einzelerscheinungen im Vokalismus: *gospȃ* 'Dame', *ńiȇf = njihov*, *priȇteļ* (die Väter der Ehegatten sind zueinander *preteļji*), *kȋ = koji*, *máre* 'er kann', *crȉkva* 'Kirche', *dibuȍk* 'tief', *lásica* 'Wiesel', *lesȉca* 'Fuchs', *mátika* 'Haue', *óbod* 'Bremse', *sabóta* 'Samstag' usw.

Einige der wichtigsten Erscheinungen im Konsonantismus sind folgende: **dj* ergibt teils *j* (*žája*, *sáje* 'Ruß'), teils *dj* (*mládji* 'jünger'). Die Reflexe für **skj stj zgj* lauten *št'* bzw. *žd'* (*gȕšt'r* 'Eidechse', *ȉšt'e* 'er sucht'; *možd'anȉ* 'Gehirn'). Die Gruppe *čr* bleibt bewahrt (*čȇrn* 'schwarz', *črȉšńa* 'Kirsche'). Das silbenschließende *-l* entfällt im Prät. mask., z. B. *pītȃ*, *pītȁla* (*pītȁt*), *nosȉ*, *nosȉla* (*nosȉt*) 'tragen'. Das Phonem /h/ ist ausnahmslos abgefallen: *pastȗ* 'Hengst', *ȕo* 'Ohr', *grȋ* 'Sünde', *ȉža* 'Haus', *mȗ* 'Fliege', *jȗ* 'Suppe'. Auslautendes *-m* kommt im allgemeinen nicht vor, da der vorhergehende Vokal nasaliert und das *-m* getilgt wird. Die palatalen Sonanten *ļ ń* sind gut erhalten. Einige Belege für Einzelerscheinungen im Konsonantismus sind: *cvárki* 'Grammeln, Grieben', *drȍàt* 'laufen', *kvīļȉt* 'heulen', *morļiȅ* 'Meer', *zȉkva* 'Wiege', *žeļȗd* 'Eichel' und andere.

4. Morphologie

Die Morphologie der burgenländisch-kroatischen Mundarten ist relativ einheitlich. Sie unterscheidet sich aber wesentlich von der serbokroatischen Morphologie dadurch, daß sie in der Nominalflexion die štokavischen Neuerungen nicht mitgemacht hat, während in der Verbalflexion der Formenbestand reduziert worden ist (vor allem sind Aorist und Imperfekt verlorengegangen).

Die alten Endungen des Dativs, Instrumentals und Lokativs sind im Plural erhalten, z. B. *krávo*^{n} 'den Kühen', *s cȉpi* 'mit dem Dreschflegel', *u stȃri čási* 'in alten Zeiten', *po dȕgo lītȋ*

'nach langen Jahren', *na mâli kuôlci* 'auf einem kleinen Karren', *z gráblami* 'mit dem Rechen', *s tìmi ženámi* 'mit diesen Frauen' usw. Die wichtigsten Besonderheiten der Substantivdeklination sind die Endung *-i* (neben *-u*) im Lokativ Singular der o-Stämme (Maskulina und Neutra) und die Endung *-om* im Instrumental Singular der a-Stämme (nicht *-u*). Beispiele: *na pôli* 'auf dem Feld', *na prâgi* 'auf der Schwelle', *na pûti* 'auf dem Weg', *s krâvo*ⁿ 'mit der Kuh', *s sestruô*ⁿ 'mit der Schwester' usw. Mit den a-Stämmen gemeinsam geht auch die Endung des Instrumentals der i-Deklination, der Adjektive und der Personalpronomina, z. B. *s mašt'uô*ⁿ 'mit Fett', *s lìpo*ⁿ *divìčko*ⁿ 'mit einem schönen Mädchen', *s mâno*ⁿ 'mit mir' etc. Charakteristisch ist für die Mundart, daß sich die Vokativform bei den a-Stämmen gut gehalten hat (*siêstro* zu *sestrà* 'Schwester'). Wie den Texten zu entnehmen ist, hat sich im Genitiv Plural die Endung *-of* nicht nur bei den Maskulina, sondern teilweise auch bei den Feminina und Neutra ausgebreitet.

An weiteren Merkmalen aus dem Bereich der Nominalflexion können genannt werden: die kontrahierten Formen des Relativpronomens *kî, kâ, kuô*, die Form *je* für den Akk. Sing. neutr. und den Akk. Pl. des Personalpronomens; die Form *ńiê* dient als Possessivpronomen (*ńiê mûž* 'ihr Mann').

Beim Adjektiv ist am auffälligsten die konsequente Unterscheidung der determinierten und indeterminierten Deklination, die insbesondere durch Akzentunterschiede verwirklicht wird, z. B. *bogât, bogâta, bogâto* unbestimmte Form 'reich' : *bogatî, bogatâ, bogatuô* bestimmte Form.

Die Endung der 3. Person Plural des Verbs lautet *-u* für alle Konjugationen (*letû* 'sie fliegen', *nôsu* 'sie tragen'). Eine Besonderheit, die außer in Stinatz fast nirgends im Burgenland anzutreffen ist, ist die Form *sta* für die 3. Person Plural des Hilfszeitwortes 'sein', die vom Dual her übernommen worden ist.

5. Wortschatz

Für den Wortschatz der Burgenländer Kroaten ist charakteristisch, daß eine ganze Reihe von Wörtern sonst im Serbokroatischen entweder nur regional oder in den modernen Dialekten

überhaupt nicht vertreten ist. Besonders auffällig sind die zahlreichen Übereinstimmungen mit dem kajkavischen Dialekt (und auch mit der slowenischen Sprache). Wenn wir bedenken, daß die kroatischen Mundarten des Burgenlandes aus einem mehr oder weniger zusammenhängenden Gebiet, das einst an der Dialektgrenze zwischen Kajkavisch, Štokavisch und Čakavisch lag, herstammen, wird man wohl annehmen können, daß die "kajkavischen" Elemente zum Zeitpunkt der Auswanderung auch Bestandteil des Wortschatzes der burgenländischen Čakaver und Štokaver gewesen waren. Beispiele für Wörter, die in der kroatischen (štokavischen) Schriftsprache nicht vertreten sind oder dort eine andere Bedeutung besitzen: *boj* 'Krieg', *čuda* 'viel', *godina* 'Regen', *mučati* 'schweigen', *oganj* 'Feuer', *otpirati/otpriti* 'öffnen', *pinez* 'Geld', *stvar* 'Tier', *šćakor* 'Ratte', *ufati se* 'hoffen', *vazam* 'Ostern', *vrag* 'Teufel' u. v. a.

Andererseits gibt es viele Wörter, die für Stinatz spezifisch sind und die wir daher in den anderen Mundarten des Burgenlandes nicht finden werden (meistens auch nicht in der serbokroatischen Sprache). Einige Beispiele dieses Typs (die den burgenländisch-kroatischen Lesern besonders bei der Lektüre der Texte auffallen werden) sind: *mlatàc* 'Hammer', *drčati* 'laufen', *vonjavica* 'Schnupfen', *dugava* 'Regenbogen', *gora* 'Wald', *trou* 'ein bißchen', *vrtiti se* 'sich beeilen', *svàdba* 'Hochzeit', *prmaliće* 'Frühling', *desni* 'recht', *prvi dun* 'Montag', *ružan* 'schmutzig', *luka* 'Wiese', *kotač* 'Bürste' und andere.

Wie im ganzen Burgenland kommen in der Stinatzer Mundart zahlreiche deutsche Wörter, älterer und jüngerer Herkunft, vor (Belege können den Texten entnommen werden), in geringerer Zahl ungarische (z. B. *beteg* ' Krankheit', *jezero* 'tausend', *pielda* 'Märchen' - in dieser Bedeutung für Stinatz charakteristisch, anderswo bedeutet es 'Beispiel', *rdov* 'Faß', *tolovàj* 'Räuber' usw.), und in noch geringerer Zahl Wörter romanischer, und zwar dalmato-romanischer oder venezianischer Herkunft (z. B. *cintir* 'Friedhof', *kaštigati* 'bestrafen', *mustaći* 'Schnurrbart', *škrinja* 'Sarg', *štimati/šćimati* 'glauben, meinen', *škur* 'finster' usw.). Die angeführten romanischen Wörter sind überall im Burgenland bekannt, was für ihr relativ hohes Alter spricht. Verschwindend gering ist die Zahl der Wörter orientalischen Ursprungs, da diese erst im 16. Jahrhundert begannen, in das

Serbokroatische einzuströmen, zu einer Zeit also, als die Burgenländer Kroaten dabei waren abzuwandern bzw. schon abgewandert waren.

c) Die sprachliche Situation

Für die sprachliche Situation der Stinatzer Kroaten ist es bedeutsam, daß der kroatische Dialekt auf das Dorf selbst und das anschließende Hackerberg (kr. *Stinjàčki vrh;* heute schon weitgehend germanisiert) beschränkt ist, daß hier also eine ganz andere Situation herrscht als im nördlichen und mittleren Burgenland samt den angrenzenden Gebieten in Westungarn, wo die Einzelmundarten einander sehr nahestehen. Die dem Stinatzer Dialekt am nächsten verwandten kroatischen Mundarten (Stegersbach, Heugraben, Eisenhüttl) unterscheiden sich von ihm doch schon deutlich (keine Dehnung in geschlossener Silbe, Art der Diphthongierung, keine Labialisierung des langen *-ā*, Wortschatz). Darüber hinaus ist der Kommunikationswert des Kroatischen in diesen Ortschaften gering, da seine Kenntnis auf die ältere Generation (wie in Heugraben und Eisenhüttl) oder sogar nur auf einen kleinen Teil der älteren Generation (so in Stegersbach, welches seit jeher nur zum kleineren Teil kroatisch war) beschränkt ist. Jene Dörfer des südlichen Burgenlandes, in denen das Kroatische innerhalb der Dorfgemeinschaft auch heute noch wichtigstes oder zumindest gleichberechtigtes Kommunikationsmittel neben dem Deutschen ist, gehören bereits anderen Mundartgruppen (dem štokavisch-čakavischen Übergangsgebiet) an. Will sich der Stinatzer Kroate beispielsweise mit einem Güttenbacher oder Spitzzickener Kroaten in seiner Muttersprache verständigen, müssen von beiden Seiten bereits gewisse Konzessionen in Richtung auf eine über das Dorf hinausgehende Koiné gemacht werden (phonetisch, besonders aber lexikalisch).

Die burgenländisch-kroatische Schriftsprache hat sich seit der Einwanderung der Kroaten im 16. Jahrhundert kontinuierlich auf der Basis der čakavischen, relativ homogenen Dialekte des nördlichen und mittleren Burgenlandes samt den angrenzenden Gebieten entwickelt. Die ältesten Druckwerke der Burgenländer Kroten stammen vom Beginn des 17. Jahrhunderts und seit dem 18. Jahrhundert ist die kontinuierliche literarische Tätigkeit nicht mehr abgerissen (vgl. dazu besonders L. HADROVICS 1974). Die Schrift-

sprache hat heute, besonders durch die kroatische periodische Presse und den Presseverein mit seiner Herausgebertätigkeit einen gewissen Stand der Normierung (der sich freilich nicht mit anderen Schriftsprachen vergleichen läßt) erreicht. Eine Institution, die für den Sprachgebrauch bei den Burgenländer Kroaten verantwortlich wäre, gibt es nicht. Die Normierungsbestrebungen haben erstmals ihren kodifizierten Ausdruck gefunden in dem 1982 erschienenen *Deutsch-burgenländischkroatisch-kroatischen Wörterbuch* (Eisenstadt: Verlag Rötzer), das das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Amt der Burgenländischen Landesregierung, der Kommission für kulturelle Auslandsbeziehungen Kroatiens, dem Institut für Slawistik der Universität Wien und dem Institut für Sprache in Zagreb ist. Die weiteren Teile des Wörterbuches sowie eine Grammatik der burgenländisch-kroatischen Schriftsprache sind in Vorbereitung. Diese Schriftsprache, die im wesentlichen auch mit der Kirchensprache (Neues Testament und andere Werke) übereinstimmt, wird an den Volksschulen gelehrt. Während nord- und mittelburgenländer Kinder in der glücklichen Lage sind, einen Dialekt zu sprechen, der die Grundlage der Schriftsprache bildet, gilt dies für die Stinatzer Kinder nicht. Der Stinatzer Dialekt unterscheidet sich von dieser regionalen Schriftsprache deutlich in der Phonetik (Akzent und Intonation, Dehnung geschlossener Silben, Diphthongierung, Entwicklung einzelner Laute) und im Lexikon, während Morphologie und Syntax im ganzen Burgenland weitgehend übereinstimmen.

Die Kenntnis der kroatischen (serbokroatischen) Schriftsprache ist im Burgenland nur wenig verbreitet. Da diese eine völlig andere Dialektbasis (den Ostherzegowina-Dialekt) hat und wesentlich jünger ist als die burgenländisch-kroatische Schriftsprache (sie wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kodifiziert), ist es nicht erstaunlich, daß die Unterschiede bedeutend sind. Sie betreffen nicht nur das phonetische System und den Wortschatz, sondern diesmal auch Morphologie und Syntax. Die Kenntnis der serbokroatischen Schriftsprache wird den Burgenländer Kroaten durch das Fach Kroatisch an den AHS (das natürlich auch anderssprachigen Burgenländern offensteht) und durch Sprachkurse in Kroatien vermittelt. Das Serbokroatische ist Quelle für die Bereicherung der burgenländisch-kroatischen Schriftsprache im Bereich des Wortschatzes, indem

Leerstellen aus ihr (und nicht mehr aus dem Deutschen oder Ungarischen) aufgefüllt werden können.

Alle Burgenländer Kroaten sprechen deutsch. Die Zahl derjenigen, die sich nur mit Mühe auf deutsch ausdrücken können, wird von Jahr zu Jahr geringer. Ähnlich wie beim Kroatischen sind es auch mehrere Varietäten des Deutschen, mit denen die Kroaten konfrontiert werden: deutsche Dorfmundarten der Umgebung und regionale Umgangssprache einerseits, Hochdeutsch (Schule, Medien) andererseits. Es ist daher eher angebracht, von Multilingualismus als von kroatisch-deutschem Bilingualismus zu sprechen. Eigentlich handelt es sich - zumindest bei einem Teil der Sprecher - um eine Kombination von Bilingualismus (deutsch-kroatisch) und Diglossie (verschiedene Varietäten des Deutschen bzw. des Kroatischen in bestimmten Funktionen). In Stinatz gibt es keine alteingesessene deutsche Bevölkerung.

Das Ungarische, dessen Kenntnis bis 1921 in den Schulen oder auch außerhalb derselben im praktischen Gebrauch erworben wurde, wird heute nur noch unter den Kroaten der ältesten Generation gesprochen oder zumindest verstanden. Zur Zeit der Aufnahme des Erzählgutes (1964/65) war jedoch seine Kenntnis naturgemäß noch weiter verbreitet als heute, da damals noch viel mehr Menschen mit ungarischer Bildungssprache lebten als heute. Während das Deutsche dem Burgenländisch-Kroatischen seinen deutlichen Stempel aufgedrückt hat (Syntax, Lehnübersetzungen, Lehnwörter), ist der Einfluß des Ungarischen überraschenderweise doch viel geringer (Lexik aus dem Bereich der Administration, teilweise Handwerk u. a.). Eine gewisse Zahl ungarischer Wörter ist bereits aus der alten Heimat mitgebracht worden.

Wir haben gesehen, mit welch komplizierter sprachlicher Situation die Stinatzer Kroaten leben. Sie gebrauchen mehrere funktional verschiedene Varietäten des Kroatischen und Deutschen, bei der ältesten Generation kommt auch noch das Ungarische, dessen Kommunikationswert heute allerdings im Burgenland stark eingeschränkt ist, hinzu. Zusammenfassend können wir sagen: Der Kommunikation innerhalb der Dorfgemeinschaft genügt die kroatische Dorfmundart. Wird zwischendörfliche Kommunikation mit anderen Kroaten im südlichen Burgenland gepflogen, muß bereits

eine überregionale Variante des Kroatischen gebraucht werden, die aber nicht der burgenländisch-kroatischen Schriftsprache entspricht, da manche štokavische (ikavische) Dörfer des südlichen Burgenlandes dem Stinatzer čakavischen (ebenfalls ikavischen) Dialekt näherstehen als den čakavischen,ikavisch-ekavischen Mundartgruppen des nördlichen und mittleren Burgenlandes, die die Basis der Schriftsprache bilden. Eine gewisse Kenntnis der Schriftsprache ist von der Volksschule und der Kirche her gegeben. Sie erfüllt ihre Funktion als gesamtburgenländisch-kroatische Verkehrssprache und als Form des schriftlichen Ausdrucks (mit der Einschränkung, daß heute auch das Deutsche, früher auch das Ungarische, diese Funktion übernehmen kann). Die Kenntnis der kroatischen (serbokroatischen) Schriftsprache ist auf Einzelpersonen beschränkt. Die Kommunikation mit der deutschsprachigen Bevölkerung, mit Behörden und Ämtern erfolgt in verschiedenen Varietäten der deutschen Sprache.

d) Zur Sprache der Erzähltexte

Die Sprache der Erzähltexte ist die Stinatzer kroatische Dorfmundart; die Erzähler erzählten ihre Texte *po stinjáčku* (auf Stinatzerisch). Keine der Erzählungen ist in der burgenländisch-kroatischen Schriftsprache abgefaßt, wenngleich einzelne Elemente aus ihr in den meisten Texten festzustellen sind.

Im folgenden sollen einerseits einige Merkmale, die von dem oben beschriebenen Stinatzer Dialektsystem phonetisch, grammatikalisch und lexikalisch abweichen, und andererseits einige Merkmale, die gerade für Stinatz charakteristisch sind, besprochen werden. Die Ursachen für die Abweichungen vom Dialektsystem können entweder der Tatsache zuzuschreiben sein, daß sich unter den Zuhörern auch Ortsfremde befanden, oder sie gehen auf die Belesenheit der Erzählerin oder auf Einfluß durch die Kirchensprache zurück. Im übrigen sind sie nicht zahlreich.

Abschließend folgen einige Beobachtungen zur Stilistik der Texte.

1. Besonderheiten in Phonetik und Grammatik

Unter den systemhaften phonetischen Erscheinungen, die aus der burgenländisch-kroatischen Schriftsprache stammen, ist an erster Stelle das Auftreten des Nasals *-m* am Wortende zu nennen, z. B. *vidim, budem* statt *vidin, buden*. In seltenen Fällen werden Präteritalformen wie *vidil, bil* statt *vidi, bi* gebraucht. Diese Formen können entweder auf die ältere Schreibweise (bis 1948) zurückgehen (heute *vidio, bio*) oder das *-l* kann hier nach den übrigen Formen des Paradigmas restituiert sein. Andere Beispiele sind selten, so kommt gelegentlich ekavische Vertretung des Jat vor, z. B. *zdienàc* statt ortsüblich *zdinàc; a to j litno dobo bilo, u leti* 'und das war so zur Sommerzeit, im Sommer' (Nr. 38) statt *u liti*, selten heißt es *va* 'in' statt ortsüblich *u (va gori, va ednoj uri)*, sehr selten ist der Infinitiv auf *-ti (čuti* statt *čut)*.

Einige Beispiele für phonetische Besonderheiten an Einzelwörtern, die sich in ortsüblicher Realisierung von der burgenländisch-kroatischen Schriftsprache unterscheiden, sind: *nà niš ne mare* 'sie kann nichts tun' (schriftsprachlich *more)*, *ča ti vode dilaš* 'was tust du hier' (schriftsprachlich *ovde)*, *stari je poče kvilit* 'der Alte begann zu heulen' (schriftsprachlich *cviliti)*, usw.

Unter den morphologischen überregionalen Besonderheiten sind zu nennen: gelegentlich tritt *oni su, oni nisu* statt *oni sta, oni nista* auf, überwiegend sogar in den Erzählungen der Anna Sifkovits (Nr. 23-31), viel seltener bei den übrigen Erzählern. Viel auffälliger sind Partizipien und Gerundien, die dem Ortsdialekt fremd sind und auch nicht immer ganz richtig gebraucht werden, z. B. *sa j divička ručuć pruošla* 'jetzt ist das Mädchen weinend gegangen', *i je zdignula svoje prosieće ruke k Mariji* 'und hat bittend ihre Hände zur Maria erhoben' (Nr. 14), *ta za nimu držieća žena* 'diese für stumm gehaltene Frau' (Nr. 14), *u tuoj medvidovoj koži si ti neviduć, nie te nieta vit* 'in dieser Bärenhaut bist du unsichtbar, sie werden dich nicht sehen' (Nr. 17), *goruća vrpa* 'der brennende Scheiterhaufen' u. a.

2. Überregionale und ortsgebundene Lexik

Einige Beispiele für überregionale lexikalische Elemente, die den Erzählerinnen durch die Schriftsprache und Kirchensprache bekannt sind: *od boli ili kakove žalosti* 'vor Schmerz oder aus irgendeinem Kummer' *(ili* 'oder' heißt in Stinatz *ar), ta žena se j s Marijom mit plakala* 'diese Frau hat mit Maria mitgeweint' *(plakati* heißt in Stinatz *ručat), gvis si gladun* 'gewiß bist du hungrig' *(gladun = lačun)* und andere. Viel zahlreicher sind aber die genuinen lexikalischen Besonderheiten der Stinatzer Mundart in den Texten vertreten. Beispiele: *kad e kànila svàdba bit* 'als die Hochzeit sein sollte' *(svàdba* heißt sonst im Burgenland *pir, veselje), da sta joj trou piniez dali* 'dann haben sie ihr ein bißchen Geld gegeben' *(trou = muru, mrvu), tà se jàko vrti* 'der hat sich sehr beeilt' *(vrtiti se = pašćiti se), je tebi bude po volji ar ne* 'ob es dir recht sein wird oder nicht' *(ar = ili), duraus je ručàla* 'sie hat in einem fort geweint' *(ručati = plakati), ku j tote bila edna stara cuoprnica unutri* 'als dort eine alte Hexe drinnen war' *(cuoprnica* zu deutsch *Zauberin* 'Hexe' ist ein Germanismus, dem sonst im Burgenland das kroatische *viška* entspricht), *velje sta težàki duošli* 'sofort sind die Arbeiter gekommen' *(težàk = delač), ja nimun oš koli* 'ich habe noch nicht Zeit' *(imati koli = imati lazno)* usw.

3. Kunstmittel und Stil

Ein für das Märchen ganz allgemein typisches Stilmittel ist die Formelhaftigkeit sich wiederholender Sätze oder Satzteile. Beispiele: *Ja nisun ključa pràvala, ja nisun u ižu poglela* 'ich habe nicht den Schlüssel gebraucht, ich habe nicht ins Zimmer gesehen' (kommt in Nr. 44 sechsmal vor), *var je Buog s manon i Marija s manon i ti s manon* 'Gott ist ja mit mir, Maria ist mit mir und du bist mit mir' (dreimal in Nr. 57).

Außer als Ausdruck der Formelhaftigkeit wird die Wiederholung als Mittel der Eindringlichkeit, aber auch um Verlegenheitspausen zu überbrücken, gebraucht. Beispiele: *Kad je bi edun krčmàr; tote sta sakoga tili umorit, ki je ti zàjt. Sakoga tili umorit, ki je ti zàjt* 'Es war einmal ein Wirt;

bei dem hat man jeden umgebracht, der dorthin gekommen ist. Jeden umgebracht, der dorthin gekommen ist (Nr. 43), *Ča sum si, gospodin, ča sum si zasluži?* 'Was habe ich mir, Herr Pfarrer, was habe ich mir verdient?' (Nr. 43), *Sad sta toga padera iskali, toga padera iskali* 'Jetzt haben sie diesen Arzt gesucht, diesen Arzt gesucht' (Nr. 46), *Sad sta prieli, prieli, dalje prieli* 'Jetzt haben sie gesponnen, gesponnen, weiter gesponnen' (Nr. 47).

Typisch für die Syntax sind Nebenordnungen (Parataxen) mit der Konjunktion *pak* 'und' und den Adverbien *sad* 'jetzt' und *da* 'dann', z. B. *...pa si toga konja osedlå pak je pojå na njega pak neg hajde za njimi* 'und er hat dieses Pferd gesattelt, ist aufgestiegen und hoppauf - ihnen nach!' (Nr. 13), *Sad su dugo po gori išli. Sad je bi edun vrgånj. Sad je viknu måli muž* 'Jetzt sind sie lange durch den Wald gegangen. Jetzt war da ein Pilz. Jetzt hat der kleine Mann gerufen' (Nr. 25), *Da sta tamo žene tile duojt i muži, ki sta påsli u noći. Da sta to dibljie žene bile; tie sta tile stråšno lipo jåčit pa sta se tako daleko pekuntile. Da sta tile puršun cuj duojt* 'Dann sind dorthin Frauen und Männer gekommen, die in der Nacht geweidet haben. Dann waren das Wildfrauen; die haben wunderschön gesungen und sind so weithin bekannt geworden. Dann sind sie den Burschen zugegangen' (Nr. 55).

Charakteristisch für die Texte ist die Verbindung von Haupt- und Nebensätzen (Hypotaxe) mit Hilfe der Konjunktionen *ka(d)* 'als, wie', *ka(d)...ko* 'wie, als...da', *kako...tako* 'wie...da, so'. Beispiele: *Siedmo lito je ziela tå ključ pak je otklenula, pa ka j tu išu otklenula* 'im siebenten Jahr nahm sie den Schlüssel und sperrte auf; und als sie aufsperrte...' (Nr. 44), *kad je domuon zåšla, ku se mati prenula, kad ju zaglela* 'Wie sie heimgekommen ist, ist die Mutter erschrocken, wie sie sie erblickt hat' (Nr. 35), *Kako si j uon remen znie, tako je Jagica cuj skočila pak je kånila remen ziet* 'Wie er den Gurt heruntergenommen hat, ist die Agnes hingesprungen und hat den Gurt nehmen wollen' (Nr. 26).

Für die mündlich erzählten Texte ist der überaus häufige Gebrauch von Personalpronomina, Demonstrativpronomina oder

genusunterscheidenden Verbalformen wie *reka je*, *riekla je* anstelle der Substantive oder Namen, auf die sie sich beziehen, charakteristisch. Im mündlichen Vortrag wirken Satzintonation und Gestik mit, Mißverständnisse zu vermeiden, während der geschriebene engere Kontext die Zweideutigkeit nicht immer vermeiden kann. Beispiel: *Da j reka: "Ku š mi to zapisat, zàč ti nie znaš, ku ću ti jà čuda piniez dat." Da j reka: "To ću jà lako zapisat, zàč ja nie znun", pak se je potpisà. Tà j reka: "Za godišće ću jà puo te duojt..."* Dann hat er gesagt: "Wenn du mir das verschreibst, wovon du nichts weißt, werde ich dir viel Geld geben." Dann hat er gesagt: "Das werde ich leicht verschreiben, wovon ich nichts weiß", und hat unterschrieben. Der hat gesagt: "In einem Jahr werde ich um dich kommen..." (Nr. 31).

Ebenfalls ein Merkmal der gesprochenen Sprache stellt die Verdopplung des Subjektes und Objektes (letzteres ist uns aus den Balkansprachen geläufig) dar. Sie ist nicht ein syntaktisches, sondern eher ein stilistisches Merkmal gesprochener Texte, z. B. *Nà joj riekla, tà černa žena* 'Sie hat zu ihr gesagt, die schwarze Frau' (Nr. 31), *Kad je njega vidla, toga soldàta* 'Wie sie ihn gesehen hat, diesen Soldaten' (Nr. 41), usw.

Weitere Beispiele können den Texten entnommen werden.

e) Akzentuierte Texte

Als Illustration dessen, was oben unter 'Prosodisches System' gesagt wurde, seien drei vollständig akzentuierte Texte, aus denen der Dialektologe das Funktionieren des Akzentsystems ersehen kann, angeführt.

1. Nr. 17, S. 98

A čudnovíto j bīlo tò, da na tí mlâdi ljúdi njiévon pólji sè cîlo ostálo, totê tȕča nîj potúkla. Sȁd se tâ mlâdi človîk nij móga tòmu duost načȕdit, káko da j sè selò potȕčeno bîlo, sè pólje, sȁmo njegóvo nè. Odȁ si pomîsli, da j njegóva ženȁ vîla pak je réka pred njuôn: "Vîla j vîla." Pa káko j nâ tu rîč čȕla, táko se j zdîgnula pak je pruóšla i nîj već duóšla. Uôn j strâšno túžun bi, uôn je sîmo támo iskâ; čȁ je nî bilo, tò je nî bilo. Čȁ će sȁd? Iskȁt je nîj

mōga puôjt, dîlo j imâ, dicà sta vodè bîla. A sáku sabôtu, kad je uôn tî duôjt z laptà domuôn, s pôlja, ku j tî nằjt dîcu lîpo iskúpanu, čîsto obûčenu pak počiêšljanu. Dà j pītâ: "Dò vas váko lîpo osnằžî?"

"Jo, náša máti."

Drùgu sabôtu zópet. Ka j uôn domuôn dóša, ku sta dicà lîpo osnážena, ùmita i čîsto obûčena, počiêšljana. Uôn je òpet pītâ: "No, dò vas òpet osnằžî?"

"Máti j duóšla pak nas lîpo osnằžîla."

Sàd si uôn mîsli, sàd morâ dóma bit pak pázit. Sà j uôn čéka. Jò, dicà sta bila sáljava, kad se j uôn srằnî. Uôn j fûrt glè, nîkogar nij vîdi u stằnje duôjt, niti iz stằnja vûn ne puôjt. Kà j uôn nùtra záša u kûjnu, ku sta dicà zòpet lîpo osnážena bîla.

2. Nr. 30, S. 198

Ednuôč je edûn sabuôv se oženî. Njegóva Mằrè je pruóšla u citîr pak je u citīrî kîtice na ednuôn gróbi otkînula. Tè su lîpe bîle. Kà j domuôn duóšla, ku j sabuôv, njiê mûž, pītâ: "Mâre, kèj si bîla?"

"Já su bîla u citīrî po kîtice."

"Jo, zâč si tî tò udîlala? Sàd máre u noćî smr̂t duôjt."

Jo, tò nîj dùgo durálo, ur je smr̂t duóšla pa je vīknùla: "Sabuôv, ît mi Mâru vûn!" No sabuôv tòga ne mâre, ženiê vûn îtit.

Sàd su ziêli kîtice pa sta mu je na bluôk vûn îtili. Uôn je nazâd îti i réka: "Tòga já niéću! Jâ b rad kîtice iz njiê rūkiê imàt."

Jo, čà ta sàd? Sta pruóšli po ljûde. Sàd ta ju držât pak da ju nè bude smr̂t ziêt moglà, pak táko ta dà kîtice vûn dàt.

3. Nr. 42, S. 262

Kad je Buôg îša po svītù, odà j îša k ednómu kovằčù, kad je tîla uôslica puôtkove zgubît. Odà mu nî tî piniêz ziêt ko-vâč, kà mu j tî uôslicu potkovàt. Trî púta mu ju potkovâ. Sáki pût je tî rèć Péter kovằčù: "Da se z nâjbóljega ne zâbiš!" Ópet sta drùgi pût duôšli, òpet mu j uôslicu potkovâ...Da j réka: "Truôje si smîš prosît, kad nîsi piniêz tî ziêt."

A i ôpet mu j Pêtar réka: "Kovâč, da se z nâjboljega na zâbiš!"
Dâ j rêka: "Čà ću si prosît? Kî na muôj stuolâc séde, ne bùde dôli móga; kî na môju rûšku splazâ, ne bùde dôli móga, a kî u muôj žiêp posežiê, ne bùde móga rūkiê vùn."

Gerhard Neweklowsky

Literaturhinweise

Breu J., *Die Kroatensiedlung im Burgenland und den anschließenden Gebieten*, Wien 1970

Deutsch-burgenländischkroatisch-kroatisches Wörterbuch, bearbeitet von N. Bencsics u. a., Eisenstadt-Zagreb 1982 (Verlag Roetzer)

Gradišćanski Hrvati, uredili Z. Črnja, M. Valentić, N. Benčić, Zagreb 1973

Hadrovics L., *Schrifttum und Sprache der Burgenländischen Kroaten im 18. und 19. Jahrhundert*, Wien 1974 (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften)

Koschat H., *Die čakavische Mundart von Baumgarten im Burgenland*, Wien 1978 (Schriften der Balkankommission, Ling. Abt. 24/2)

Neweklowsky G., *Die Akzent- und Intonationssysteme der čakavischen Mundarten im Burgenland*, Wien 1966 (Dissertation)

------, Iz leksičkog blaga gradišćanskih Hrvata, *Posebna izdanja ANUBiH, knj. 35*, Sarajevo 1977, 295-300

------, *Die kroatischen Dialekte des Burgenlandes und der angrenzenden Gebiete*, Wien 1978 (Schriften der Balkankommission, Ling. Abt., 25)

------, Vokalizam čakavskog sela Stinjaki u južnom Gradišću, *Hrvatski dijalektološki zbornik, 5*, Zagreb 1981, 131-135

------, Stinjaki (Stinatz; OLA 146a), *Fonološki opisi srpskohrvatskih/hrvatskosrpskih, slovenačkih i makedonskih govora obuhvaćenih Opšteslovenskim lingvističkim atlasom*, Sarajevo 1981, 281-286

Symposion croaticon. Gradišćanski Hrvati - Die burgenländischen Kroaten, Red. F. Palkovits, Wien 1974

Ujević T., *Gradišćanski Hrvati*, Zagreb 1934

II. TEIL

TEXTE

1.

SVIETA FAMILIJA PAK KOVAČ

Augustuš cesår je zapovid vun dål, da se morå saki zapisat, kej se rodi. Zåno j svieti Jožef s Marijom morå tamo putovat, kej se rodi. Na susiedstvi, kej je Marija s Jožefom stanovala, tote je bi velik bogåtuš. Tå j imå blågo, na kin su tili ljude pefederat kodno denås s auti. Pa tote si svieti Jožef kåni posudit konja, na kuon bi bila Marija jåla, ar ednu uoslicu. Nek tå bogåtuš, imenom Naser, tå j čuda prosi zåto. Pietstuov dinarov, toga si svieti Jožef ni moga lajstat. Oda se otpravi piše. Pak sta si njievo bråšno, ča su si sobon zieli, u pertåg sviezali pak na pejlicu ubisili, pak je to na rameni nosi. Pak kad su išli, ku j godina curila i vitar je puvå. A tå bogati Naser, ki im ni konja då, tå j na bluok za njimi glej, kako j im godina u bråz curila i verlje mu ni dålo mira, se žalosti, zåč in ni då konja lagljucin ar zastuonj. Sad sta išli, a uon j senek za njimi na bluok gle i cilu nuoć ni moga spat od brige, ča in ni na pomoć bi.

Pak kad sta ur edun dun dalje išli, oda se otpravi za njimi pak si zie dvå dobre konje pak je odjå za njimi. Pak koga j ti na puti stat griedje, sakoga j ti pitat, sta vidli tuda puojt takovu i takovu ženu lipu, mlådu

1.

DIE HEILIGE FAMILIE UND DER SCHMIED

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9593

Der Kaiser Augustus hat den Befehl ausgegeben, daß sich jeder aufschreiben lassen muß, wo er geboren ist. Deswegen hat auch der Josef mit der Maria dorthin reisen müssen, wo er geboren worden ist. Wo die Maria und der Josef gewohnt haben, war in der Nachbarschaft ein sehr reicher Mann. Er hat Reittiere gehabt, auf denen hat man die Leute befördert so wie heute mit Autos. Dort hat sich der heilige Josef ein Pferd ausborgen wollen, auf dem die Maria geritten wäre, oder einen Esel. Aber der Reiche, der Nasser geheißen hat, hat zu viel dafür verlangt. Fünfhundert Dinare, das hat sich der heilige Josef nicht leisten können. Da hat er sich zu Fuß auf die Reise gemacht. Und sie haben die Nahrung, die sie mitgenommen haben, in ein Bündel gebunden und auf einen Stock gehängt, und er hat das über der Schulter getragen. Und wie sie gegangen sind, hat es geregnet und der Wind hat geblasen. Der reiche Nasser, der ihnen das Pferd nicht gegeben hat, der hat durchs Fenster ihnen nachgeschaut, wie ihnen der Regen ins Gesicht geronnen ist und gleich hat es ihm keine Ruhe gegeben, es hat ihm leid getan, daß er ihnen das Pferd nicht billiger oder umsonst gegeben hat. Nun sind sie gegangen und er hat ihnen dauernd aus dem Fenster nachgeschaut und die ganze Nacht hat er nicht schlafen können aus Sorge, weil er ihnen nicht geholfen hat.

Als sie schon einen Tag Weges gegangen waren, hat er sich aufgemacht, ihnen nach, hat zwei gute Pferde genommen und ist ihnen nachgeritten.Und jeden, den er auf dem Weg getroffen hat, hat er gefragt, ob er nicht so und so eine schöne, junge Frau

pak ednoga muža š njuon. A saki mu ti reć, vuda j čuda ljudi pruošlo, muži i žien. No, uon j neg dalje jå, ča j neg moga. Oda mu se na konji puotkov rascundravila, kopito, pa si to morå dat kod ednoga kovåča urizat. Tote kod kovåča se svrnu pak ga prosi, da mu neka konju tuo kopito uriže. Da se kovåč ni jåko påšći, da mu tå bogåtuš reka: "Påšćite se, jå se morun vartit. Jå iden za dvimi ljudi, za ednin mužien pak ženuon. Ste je vidli vuda puojt?"

"No, vode j čuda ljudi pruošlo", reka j, "jå si ne maren sakoga zamierkat."

"Muž je bi trou starlji, a žena jåko lipa, mlåda pak nosieća je bila." Oda se kovåč znå spomienut nå te ljude pak je reka: "Da, vidi su je puojt. Viš, ovo na vuon pånji je Marija sidila pak joj iz nuog krv curila."

Sad mu j oš jače žål bilo, ča jin ni konja då.

vorbeigehen sehen hat und einen Mann mit ihr. Aber jeder hat ihm gesagt, hier sind viele Leute gegangen, Frauen und Männer. Er ist weitergeritten, was er nur hat können. Dann hat sich beim Pferd das Hufeisen abgewetzt, der Huf, und er hat sich das von einem Schmied schneiden lassen müssen. Dort beim Schmied hat er Halt gemacht und hat ihn gebeten, daß er dem Pferd die Hufe zurechtschneiden soll. Der Schmied hat sich nicht sehr beeilt, da hat der Reiche gesagt: "Beeilt Euch, ich habe es eilig. Ich bin hinter zwei Leuten her, einem Mann und einer Frau. Habt Ihr sie nicht hier vorbeigehen sehen?"

"Nun, hier sind viele Leute vorbeigegangen", hat er gesagt, "ich kann mir nicht jeden merken."

"Der Mann war etwas älter und die Frau sehr schön und jung und schwanger war sie." Da hat sich der Schmied an diese Leute erinnern können und hat gesagt: "Ja, ich habe sie gehen sehen. Schau, hier auf diesem Baumstamm ist die Maria gesessen und das Blut ist ihr aus den Beinen geronnen."

Jetzt hat es ihm noch mehr leid getan, daß er ihnen das Pferd nicht gegeben hat.

2.

KAD JE SVIETA FAMILIJA U EGIPTOM POBIGNULA

Kad je svieta familija iz Betlehema u Egiptom pobignut marala, oda su si zieli uoslicu. Marija je zis ditieton na uoslici sidila, a Jožef ju peljå. Pak kad sta vun Jeruzalema bili, ku sta duošli do ednoga velikoga lapta. Tote je edun paor šenicu sij. Sad si Jožef misli, kad zåjdemo u pustinu, tote niećemo ništ ist imat, pak je proša k tomu paoru pak ga j prosi, da mu då trou šenice za jilo. No, da mu j paor reka: "Koliko je pråvaš, toliko si je zum." Da si Jožef nametå kesicu te šenice. Pak je paoru reka: "Lipo ti vålim. Neka ti Buog plåti i neka tvoje dilo blagoslovi." Dobro j, dobro j, paor je reka. A Jožef je dalje proša s Marijom pak s Jezušem. Nåto se j paor uglej, ku vidi, da za njin šenica nikne. Uon dalje sij, opet se uglej, ur je šenica velika bila i klåse je doståla i verlje uzrijala. No, uon dalje sij; to j bi jåko širuok lapåt. Nåto j ču kuonjska kopita po cisti udirat. Kad se naglej, ku j jåko čuda soldåtov jålo na konji. Pak kad sta do njega duošli, ku j edun doli s konja skoči pak je k njemu proša pak ga pitå: "Si ti vuda puojt vidi ženu s mužien, pak målo dite sta imali?"

"Da", paor je reka, "jå su je vidi."

"A kad je to bilo?"

"No, kad su jå vu šenicu sij."

Sad sta si soldåti mislili, kad je šenica ur zriela, oda ju låni sij; da j to ur dåvno bilo. Pa sta se najzåd ubrnuli pak nista već dalje išli za tuon svieton familijom. A kad tå šenica ne bi bila zriela, oda b ti soldåti bili dalje jåli pak bi bili svietu familiju na njievom putovånju ulovili.

2.

DIE FLUCHT NACH ÄGYPTEN

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9594

Wie die heilige Familie aus Bethlehem nach Ägypten hat fliehen müssen, da haben sie einen Esel genommen. Die Maria ist mit dem Kind auf dem Esel gesessen und der Josef hat ihn geführt. Und als sie aus Jerusalem draußen waren, sind sie zu einem großen Acker gekommen. Dort hat ein Bauer Weizen gesät. Jetzt hat der Josef gedacht, wenn wir in die Wüste kommen, werden wir nichts zu essen haben, und ist zu dem Bauern gegangen und hat ihn gebeten, ihm ein bißchen Weizen zum Essen zu geben. Da hat der Bauer gesagt: "Wieviel du brauchst, soviel nimm dir." Da hat sich der Josef ein Säckchen Weizen angefüllt. Zum Bauern hat er gesagt: "Ich dank dir schön. Der Herrgott soll's dir vergelten und deine Arbeit segnen." Schon gut, schon gut, hat der Bauer gesagt. Und der Josef ist weitergegangen mit der Maria und dem Jesus. Wie sich der Bauer umschaut, hat er gesehen, daß der Weizen aufgegangen ist. Er hat weiter gesät, wieder hat er sich umgeschaut, und schon ist der Weizen groß gewesen, hat Ähren bekommen und war reif. Er hat weiter gesät; das war ein sehr breiter Acker. Plötzlich hat er Pferdehufe auf der Straße gehört. Wie er sich umschaut, sind viele Soldaten auf Pferden geritten gekommen. Und wie sie bei ihm ankommen, ist einer vom Pferd abgestiegen, zu ihm gegangen und hat ihn gefragt: "Hast du hier eine Frau mit einem Mann gehen sehen, und ein kleines Kind haben sie gehabt?"

"Ja", hat der Bauer gesagt, "ich habe sie gesehen."

"Und wann war das?"

"Na, als ich diesen Weizen hier gesät habe."

Jetzt haben die Soldaten gedacht: Wenn der Weizen schon reif ist, dann hat er ihn schon im Vorjahr gesät; dann ist das schon lange her. Und sie sind umgekehrt und nicht mehr dieser heiligen Familie nachgegangen. Aber wenn der Weizen nicht reif gewesen wäre, dann wären die Soldaten weitergeritten und hätten die heilige Familie auf ihrem Weg eingeholt.

3.

NIE ŠMIS PREKLINJAT

Kod morljá je živila edna familija. Muž je bi ribár pak je jáko ubeteža. To je bilo pred božićnimi dáni. Ubeteža pak je leža jáko betežun pak si sámo prosi: nedaleko od njieve kućice je bi grád, tote j stanovál edun bogát grof; pak si tá muž želi iz tie grofovske kujne dobrie jujie. Uon si misli, ka b uon tie jujie imá, da bi uzdravi. Pak je prosi ženu, da mu neka ide tamo puo tu jû. Žena se krátila spervinie, ni kánila puojt, oda mu oš nek pruošnju uslišala pak je pruošla. Putem griede je prosila Boga, da joj ne dá duojt skupa s grofom, ar je bi jáko ločest, neg s ženuom. Pa da j bilo prebernuto. Kad je u grád zášla, ku j duošla skupa s grofom. Tá se verlje ná nju sruknu pak joj reka: "Ča prosjačiš vode, piekljarico? Vun iz mojega gráda! Nie znaš, da já ne dun prosjáčit?" Žena j poklieknula na obadvi kolini pred grofom pak ga prosila: "Milostivni grof, u ime našega gospodina Jezuša Kristuša, ki se noćášnju noćicu narodil, vás prosim, smilujte se meni i mojemu betiežnomu mužu. Uon si jáko želi iz vaše kujne toplie jujie."

A grof je bi nemilostivun pak ju vun iti. Žena je puna jáda išla k domu pak je griedje s obadvimi rukami se zagrozila grádu pak je riekla: "Prokliet bude grof i vas

3.

MAN DARF NIEMANDEN VERFLUCHEN

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9595

Beim Meer hat eine Familie gelebt. Der Mann war Fischer und ist sehr krank geworden. Das war gerade vor den Weihnachtstagen. Er ist krank geworden und ist sehr krank darniedergelegen und hat nur um eines gebeten: Nicht weit von ihrer Hütte war ein Schloß, dort hat ein reicher Graf gewohnt; und jetzt hat sich dieser Mann aus der Küche des Grafen eine gute Suppe gewünscht. Er hat gedacht, wenn er diese Suppe hätte, würde er gesund werden. Nun hat er seine Frau gebeten, daß sie ihm dorthin um diese Suppe geht. Die Frau hat sich am Anfang gewehrt, sie wollte nicht gehen, dann hat sie ihm die Bitte doch erfüllt und ist gegangen. Unterwegs hat sie Gott gebeten, er soll sie nicht mit dem Grafen zusammentreffen lassen, denn dieser war sehr böse, sondern mit seiner Frau. Aber dann war es genau verkehrt. Als sie ins Schloß gekommen ist, ist sie mit dem Grafen zusammengetroffen. Der hat sie gleich angebrüllt und hat zu ihr gesagt: "Was bettelst du hier, du Bettlerin? Hinaus aus meinem Schloß! Weißt du nicht, daß hier niemand betteln darf?" Die Frau ist vor dem Grafen auf die Knie gefallen und hat ihn gebeten: "Barmherziger Graf, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, der in der heutigen Nacht geboren worden ist, bitte ich Euch, erbarmt Euch meiner und meines kranken Mannes. Er wünscht sich so sehr eine warme Suppe aus Eurer Küche."

Aber der Graf war unbarmherzig und hat sie hinausgeworfen. Die Frau ist voller Zorn nach Hause gegangen und hat unterwegs mit beiden Händen auf das Schloß gedeutet und gesagt: "Verflucht soll der Graf und sein Schloß sein mit allen seinen Bewohnern."

njeguov gråd sa simi njegovimi stanovniki."

Nå to j zaglela pred sobom veliku svitlost i se tako prenula da j upala. Pa kad je opet poglela, ku j åndjel pred njuon stå pak joj reka: "Zåč si proklinjala? Nie smiš preklinjat. Zum tvoju rič nåjzad, da kaštiga nå te ne duojde." Žena j to učinjila. Nå j rič nåjzad ziela i se j zåto kajala i na ednuoč je zagermilo i udrilo j u ti gråd i ga sega rastriljalo. Se, ki su unutri bili, si sta bili mrtvi. A kad je žena domuon zåšla, ku j muž spå i dica su spåla. Oda se i žena liegla spåt. Pak kad sta se ujtro stali, ku j muž bi čisto zdråv i verlje je proša rib lovit.

Daraufhin hat sie vor sich ein helles Licht erblickt und ist so erschrocken, daß sie hingefallen ist. Und wie sie wieder aufgeschaut hat, ist ein Engel vor ihr gestanden und hat gesagt: "Warum hast du geflucht? Du darfst nicht fluchen. Nimm dein Wort zurück, damit die Strafe nicht auf dich kommt." Die Frau hat das gemacht, sie hat das Wort zurückgenommen und hat es bereut und auf einmal hat es gedonnert und der Blitz hat in dieses Schloß eingeschlagen und es ganz auseinandergerissen. Alle, die drinnen waren, alle waren tot. Und wie die Frau heimgekommen ist, hat der Mann geschlafen und die Kinder auch. Und dann hat sich auch die Frau schlafen gelegt. Und wie sie in der Früh aufgestanden sind, war der Mann ganz gesund und ist gleich fischen gegangen.

4.

KAD STA JEZUŠ PAK PETAR PROSILI ZA KVATIR

Kad je Jezuš s Petruom po svitu iša, da sta duošli do ednoga paora. Tote sta prosili za kvatir. Paor je reka: "Da, kod mene marete spat i ist ću vas dat, neg mlåtit mi moråte pomoć. Mi smo grot kod mlåtenja."

"Dobro, mi ćemo pomoć."

"Ću vas jå ujtro rano zbudit", paor je reka.

No, sad sta pruošli spåt, skupa na ednu stelju. Peter je reka: "Ja ću skraja spat", a Jezuš je morå kod stine. Paor je ujtro doša pak je zbudjå; ni se nista tili stat. Paor je zie baticu pak je Petra sega stuka. No, da sta se stali pa sta mu mlåtili ciel dun. Uvečer sta zopet kod njega spåli. Da j Petar reka: "Jå nieću već kod skraja spat, jå ću denås kod stine."

"No dobro, da spi kod stine."

Peter je lega kod stine. Kad je paor ujtro zbudjat doša, ku j reka: "Denås ne smin voga bit, ki je skraja, denås morum voga ki je kod stine." Pak je zopet Petra sega stuka.

4.

JESUS UND PETRUS SUCHEN QUARTIER

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9596
ATh 791

Wie der Jesus mit dem Petrus durch die Welt gegangen ist, da sind sie zu einem Bauerngekommen. Dort haben sie um Quartier gebeten. Der Bauer hat gesagt: "Ja, bei mir könnt ihr schlafen und zu essen gebe ich euch auch etwas, aber dreschen müßt ihr mir helfen. Wir sind gerade beim Dreschen."

"Gut, wir helfen dir."

"Ich werde euch schon früh wecken", hat der Bauer gesagt.

Na, jetzt sind sie schlafen gegangen, zusammen auf ein Bett. Der Petrus hat gesagt: "Ich werde am Rand schlafen", und Jesus hat bei der Wand schlafen müssen. Der Bauer ist in der Früh gekommen und hat sie geweckt; sie wollten nicht aufstehen. Der Bauer hat einen Stock genommen und hat den Petrus gut verprügelt. Na, da sind sie aufgestanden und haben den ganzen Tag gedroschen. Am Abend haben sie wieder bei ihm geschlafen. Dann hat der Petrus gesagt: "Ich will nicht mehr am Rand schlafen, ich werde heute bei der Wand."

"Na gut, dann schlaf bei der Wand."

Petrus hat sich bei der Wand hingelegt. Wie der Bauer in der Früh gekommen ist, sie zu wecken, hat er gesagt: "Heute darf ich den nicht verprügeln, der am Rand ist, heute muß ich den, der bei der Wand ist." Und wieder hat er den Petrus gut verprügelt.

5.

UMORITELJ SE JE SPOKORI

Ednuoč je bila edna udovica pak je imala målu divičku, četire lita staru. Sa j tå mati ubetežala pak je vidla, da će umrit marat. A sa j njie måloj divički ednuoč riekla: "Anica, jå ću umrit marat, oda nieš imat matere." Da j divička jåko počela ručat, se j jåko plakala. A mati ju k sebi zvåla pak joj riekla: "Nekà se plakat! Zåto ćeš ti oš mater imat. Ovde na zemlji će bit susieda tvoja mati. Nå će se zå te ziet, pak mimo tie zemåljske matere ćeš imat oš nebiesku mater. Nekà se nigdar zåbit iz tvoje nebieske måjke!"

Tå mati je imala na vråti ubišeno zlåti križić na zlåton lunčaki. Tuoga si j sniela pak ga j tuoj njie måloj kćerki za vråt ubisila. I nå to je tå mati umerla.

Sad sta ju pokopali. A divičku sta si zieli k sebi susiedi, pak se j kod nji odrånila i u školu je išla od nuda.

Nedaleko od tie iže je bi edun piulj; tote j Marijin kip bi va gori. Tamo j tå divička uvik molit išla. Nå j to držåla, ča j joj njie mati riekla, da se neka z nebieske måjke spomiene, pak je tamo išla pred kip blåžene divice Marije uvik molit. I kad joj se čå ni tilo ugodat ar su ju tili va školi kaštigat, oda se j tila puojt tuoj Mariji tamo tužit pak joj tila tote njie tuge povidat.

5.

DIE BEKEHRUNG DES MÖRDERS

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. 9597
*Berze Nagy 757***

Es war einmal eine Witwe, die hat ein kleines Mädchen gehabt, vier Jahre alt. Jetzt ist die Mutter krank geworden und hat gesehen, daß sie wird sterben müssen. Und einmal hat sie zu dem kleinen Mädchen gesagt: "Anni, ich werde sterben müssen und dann wirst du keine Mutter mehr haben." Da hat das Mädchen angefangen sehr zu weinen. Die Mutter hat sie zu sich gerufen und zu ihr gesagt: "Weine nicht! Du wirst trotzdem noch eine Mutter haben. Hier auf Erden wird die Nachbarin deine Mutter sein. Sie wird sich deiner annehmen, und außer der Erdenmutter wirst du auch eine Himmelsmutter haben. Vergiß nie auf deine Mutter im Himmel!"

Die Mutter hatte am Hals ein goldenes Kreuz an einer goldenen Kette hängen. Dieses hat sie heruntergenommen und hat es dem kleinen Töchterlein um den Hals gehängt. Dann ist die Mutter gestorben.

Jetzt hat man sie begraben. Das Mädchen haben die Nachbarn zu sich genommen, und sie ist bei ihnen aufgewachsen und in die Schule ist sie auch von dort gegangen.

Nicht weit von dem Haus war eine Lichtung; dort war im Wald ein Marienbild. Und dorthin ist das Mädchen immer beten gegangen. Sie hat gehalten, was ihr ihre Mutter aufgetragen hat, nämlich daß sie sich an die Himmelsmutter erinnern soll, und so ist sie immer dorthin vor das Bild der heiligen Jungfrau Maria beten gegangen. Und wenn ihr etwas nicht gelungen ist oder man sie in der Schule gestraft hat, dann ist sie sich zu dieser Maria beklagen gegangen und hat ihr dort ihre Sorgen erzählt.

Pak da j ednoga dåna zopet tamo pruošla molit pak se j dugo sustavila; dugo j molila pak na ednuoč je vidla, da j ur škuro. Se j prenula i si mislila, sad ta me doma strašit, da sun dugo. Pak kad se uglieda, ku za njuon stoji edun človik. Pak mu na riekla, tå divička: "Si i ti doša vamo molit?"

"Ne", reka je, "prlje ednuoč su jå tako lud bi pak su se tuoj gospi klanja, a sad već ne. Je me puoznaš, do su jå?"

"Ne", divička j riekla, "jå te ne puoznum. Kako b te poznala, oš te nigdar nisu vidla."

"Jå su Karlo Benconi."

"O joj meni", riekla j divička.

"No, ča si se sad tako prenula?"

"O, kad su tila tvoje ime čut, od povidanja, kad su tili zå te povidat, ku nisu tila moć cilu nuoć spat od velikoga strå. Kako se nieću sad bojat, kad pred manon stojiš? Jå su čuda ´zdravi Marijov´ zå te izmolila u noći."

"Muč, nekà mi toga govorit, da si ti zå me molila, ar ću te smrvit."

"O ne", riekla j, "Karlo Benconi, ti mi ništ ne mareš učinit. Ovo j måjka buožja, vå će me ubrånit." Pak je divička puna strå poklieknula na klupčicu pred Marijom pak je počiela molit: "Spomeni se, o premilostivna divica Marija, da još nigdar nij bilo čuti, da bi ti bila koga zapustila...", ovu molitvicu, i ju j lipo do kraja izmolila.

Pak kad se ugleda najzåd, ku Karlo Benconi za njuon kleči pak ima kapu odzduola pak moli. Sad se j divička stala pak je k njiemu pruošla. A uon je popå zå ti njie zlåti križić, kuo ga j na vråti ubišeno imala od njie matere pokojne, pak joj tå križić otkinu pak je proša š njin. Divička se j jåko plakala za tin križićen, ar to j bi lip spominak od njie pokojne måjke. Ali mislila si, neka ga ima, morit se spokori.

Eines Tages ist sie wieder dorthin beten gegangen und hat sich lang aufgehalten; lang hat sie gebetet und auf einmal hat sie gesehen, daß es schon finster war. Sie ist erschrocken und hat gedacht, daß man sie zu Hause schimpfen wird, weil sie so lang weg war. Und wie sie sich umschaut, da steht hinter ihr ein Mann. Darauf hat das Mädchen zu ihm gesagt: "Bist du auch hierher beten gekommen?"

"Nein", hat er gesagt, "früher einmal war ich so dumm und habe zu dieser Frau gebetet, aber jetzt nicht mehr. Kennst du mich, wer ich bin?"

"Nein", hat das Mädchen gesagt, "ich kenne dich nicht. Wie könnte ich dich kennen, ich habe dich doch noch nie gesehen."

"Ich bin Karlo Benzoni."

"O wehe mir", hat das Mädchen gesagt.

"Na, warum bist du jetzt so erschrocken?"

"O, wenn ich deinen Namen gehört habe, aus Geschichten, wenn man von dir erzählt hat, da konnte ich die ganze Nacht nicht schlafen vor lauter Angst. Wie soll ich mich jetzt nicht fürchten, da du vor mir stehst? Ich habe für dich in der Nacht viele 'Gegrüßet seist du, Maria' gebetet."

"Sei still, sag mir so etwas nicht, daß du für mich gebetet hast, oder ich zerdrücke dich."

"O nein", hat sie gesagt, "Karlo Benzoni, du kannst mir nichts tun. Hier ist die Mutter Gottes, die wird mich schützen." Und dann hat sich das Mädchen voller Angst hingekniet auf die Bank vor der Maria und hat angefangen zu beten: "Oh, erinnere dich, gütige Jungfrau Maria, von der man noch nie gehört hat, daß sie jemanden im Stich gelassen hätte...", dieses Gebet, und hat es schön bis zum Ende gebetet.

Wie sie sich umschaut, ist der Karlo Benzoni hinter ihr gekniet und hat den Hut herunten gehabt und hat gebetet. Jetzt ist das Mädchen aufgestanden und zu ihm gegeangen. Er aber hat nach ihrem goldenen Kreuz gegriffen, das sie von ihrer verstorbenen Mutter um den Hals hängen gehabt hat, hat ihr das Kreuz abgerissen und ist fortgegangen. Das Mädchen hat um das Kreuz sehr geweint, denn es war ein schönes Andenken von ihrer verstorbenen Mutter. Aber sie hat gedacht, soll er es haben, vielleicht bekehrt er sich.

Sad je divička pruošla domuon i od sega ovoga doma niš ni poviala. Doma sta trou lajali, da j dugo, nå zå to niš ni mårila.

Počiela j prosit, da će nå va kluošter puojt i dåli su ju va kluošter. Nastala j kolundrica i po dugo liti je nastala prvå oberica. Pak kad je ednuoč tako va crikvi molila, ku su druge kolundrice po nju duošle, da neka ide va ižu. Pak kad je u tu ižu zåšla, ku j tote edun fråter bi, pater. Oda j tå pater pitå: "Ti si oberica vode?"

"Da, to su."

"Je me puoznaš?"

"Jå te ne puoznum", nå j riekla, "jå te oš nigdar nisu vidla." Oda j izne iz žepa tå zlåti križ pak joj ga då pak joj reka: "No, ovo ti tvuoj križ nåjzad. Karlo Benconi ti ga ukrå, a pater Franciskuš ti ga nåjzad dåje."

Ku se j tå Karlo Benconi tako spokori, da j pater nastå.

Jetzt ist das Mädchen nach Hause gegangen, hat aber von all dem zu Hause nichts erzählt. Zu Hause haben sie ein bißchen geschimpft, weil sie zu lange weg war, aber das hat ihr alles nichts ausgemacht.

Sie hat angefangen zu bitten, sie möchte ins Kloster gehen, und man hat sie ins Kloster gegeben. Sie ist Nonne geworden und nach vielen Jahren Oberin. Und als sie einmal so in der Kirche gebetet hat, sind die anderen Nonnen sie holen gekommen, sie soll ins Zimmer gehen. Und als sie ins Zimmer gekommen ist, ist dort ein Frater gewesen, ein Pater. Da hat sie der Pater gefragt: "Du bist die Oberin hier?"

"Ja, das bin ich."

"Kennst du mich?"

"Ich kenne dich nicht", hat sie gesagt, "ich habe dich noch nie gesehen." Dann hat er aus der Tasche das goldene Kreuz genommen und hat es ihr gegeben und hat gesagt: "Hier hast du dein Kreuz zurück. Karlo Benzoni hat es dir gestohlen und Pater Franziskus gibt es dir wieder zurück."

Hat sich der Karlo Benzoni so bekehrt, daß er ein Pater geworden ist.

6.

JEZUŠ PAK NAJDASTA ŽENA

Kad je Jezuš opet s Petruom po svitu iša, sta duošli do edne sramåške ženie. Sta tote prosili za kvatir. Da in žena dåla kvatir pak kad sta oda pruošli, ku sta riekli, platit da ništ ne maru. Neka joj bude dilo blagosluovno, kuo denås dilala bude. Tå dun je žena plåtno mirila pak je cil dun plåtno mirila i tako čuda namirila, da sta joj si ljudi bili nåjdasti. Na susiedstvi je bila bogata žena, i kod tie sta bili prosit prebivališće. Tå ji ni tila ziet. I tå je bila nåjdasta, zåč ji nå ni ziela na kvatir, pak je za njimi pruošla. No, da joj Jezuš reka, neka i tebi bude tvoje dilo blagosluovno. A nå si mislila, nå će puojt perlje u klozet pa će si potripčinu upravit, da bude mogla ciel dun mirit plåtno, da ga i nå bude čuda imala. Pak oda j marala ciel dun u klozeti sidit.

6.

JESUS UND DIE GEIZIGE FRAU

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9599
ATh 750A

Wie der Jesus mit dem Petrus wieder durch die Welt gegangen ist, da sind sie zu einer armen Frau gekommen. Dort haben sie um Quartier gebeten. Da hat ihnen die Frau ein Quartier gegeben und wie sie gegangen sind, haben sie gesagt, daß sie nichts zahlen können, ihr soll die Arbeit, die sie heute machen wird, gesegnet sein. Diesen Tag hat die Frau Leinen gemessen und hat den ganzen Tag Leinen gemessen und hat soviel gemessen, daß ihr alle Leute neidig gewesen sind. In der Nachbarschaft ist eine reiche Frau gewesen, bei der sind sie auch gewesen um Übernachtung zu bitten. Die hat sie nicht genommen. Die ist auch neidig gewesen, weil sie sie nicht auf Quartier genommen hat, und ist um sie gegangen. Na, dann hat ihr der Jesus gesagt, auch ihre Arbeit soll gesegnet sein. Und sie hat sich gedacht, sie wird vorher auf die Toilette gehen und ihre Notdurft verrichten, damit sie den ganzen Tag Leinen messen kann. Damit auch sie viel davon hat. Und dann hat sie den ganzen Tag auf der Toilette sitzen müssen.

7.

JEZUŠ, PETAR PAK PUOTKOV

Kad je Jezuš s Petruon iša po svitu, sta išli po puti, da j puotkov ležåla. Da j Jezuš reka Petru: "Peter, ovo puotkov leži, saber ju!"

"Ča ću s tim želizom?"

Jezuš se j sprignu pak je pobra puotkov. Kad sta duošli do kovåča, ku j puotkov proda pak je kupi črišenj, lipi, valiki. Pak je pred Petruom iša pak je ti ednu doli pušćat. Peter se ti sprignut pak je ti črišnju sabrat. Tu j ti pojist, da j Jezuš ti zopet ednu doli itit. Pak tako skruoz, dokljeg mu je sè poita. Oda mu j Jezuš reka: "Viš, Peter, kad sum ti reka, da se po puotkov spregneš, ednuoč, da se nisi ti sprignut, a po črišnje si se čuda puti sprignu."

7.

JESUS, PETRUS UND DAS HUFEISEN

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9600
ATh 774C

Wie der Jesus mit dem Petrus durch die Welt gegangen ist, sind sie auf einem Weg gegangen, da ist ein Hufeisen gelegen. Da hat Jesus zum Petrus gesagt: "Petrus, da liegt ein Hufeisen, heb es auf! "

"Was soll ich mit dem Eisen?"

Der Jesus hat sich gebückt und hat das Hufeisen aufgehoben. Wie sie zu einem Schmied gekommen sind, hat er das Hufeisen verkauft und hat Kirschen gekauft, schöne, große. Und ist vor dem Petrus gegangen, und hat immer eine fallen lassen . Der Petrus hat sich gebückt und hat die Kirsche aufgehoben. Die hat er dann gegessen, dann hat der Jesus wieder eine und eine hinuntergeworfen. Und so fort, bis er ihm alle hingeworfen hat. Dann hat ihm der Jesus gesagt: "Siehst du, Petrus, wie ich dir gesagt habe, du sollst dich nach dem Hufeisen bücken, einmal, da wolltest du dich nicht bücken, und um die Kirschen hast du dich viele Male gebückt."

8.

JEZUŠ, PETAR PAK NAJDASTI PAOR

Kad je Jezuš opet s Petruon po svitu iša, da je proša k ednomu bogatomu paoru pak je prosi za prenoćevånje. Reka j, da nima mista. Ni ga ti ziet. Da je proša k susedu, to j bi sromå človik, tå ga j zie. Tote j spå, ist sta mu dåli. Kad se ujtro stå pak je kåni dalje puojt, ku j reka tomu sromåškomu mužu, neka si čå prosi, truoje.

"No, jå nikakove željie nimun."

"No zåč?" reka j, "staru ižu imaš; da novu budeš imå."

"No da."

"Pak da ti bude dobro uvik išlo", reka j tå človik, "pak nebiesko blåženstvo."

"Da."

Da j Jezuš proša. Kad se j tå bogati paor ujtro stå pak je vidi, da susied ima novu ižu, ki je perlje staru imå, ga j proša pitat, kako j to. "Jo", reka j, "čiera j edun putnik kod mene bi pak je spå pak mi ujtro reka, neka si truoje željim. No da su si to želji."

"A da si i jå morun puojt", reka j, "kod mene j bi, jå ga nisu ti deržat."

8.

JESUS, PETRUS UND DER GEIZIGE BAUER

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9601
ATh 750A

Wie der Jesus wieder mit dem Petrus durch die Welt gegangen ist, da ist er zu einem reichen Bauern gegangen und hat um Übernachtung gebeten. Der hat gesagt, daß er keinen Platz hat. Er hat ihn nicht genommen. Dann ist er zum Nachbarn gegangen, das ist ein armer Mann gewesen, der hat ihn genommen. Dort hat er geschlafen und zu Essen haben sie ihm auch gegeben. Wie er in der Früh aufgestanden ist und weiter gehen wollte, hat er zu diesem armen Mann gesagt, er solle sich etwas wünschen, dreierlei.

"Na, ich habe gar keinen Wunsch."

"Na warum?" hat er gesagt, "du hast ein altes Haus; sollst ein neues haben."

"Na ja."

"Und daß es dir immer gut geht", hat der Mann gesagt, "und die ewige Seligkeit."

"Ja."

Dann ist der Jesus gegangen. Wie der reiche Bauer in der Früh aufgestanden ist und gesehen hat, daß der Nachbar ein neues Haus hat, der früher ein altes gehabt hat, ist er ihn fragen gegangen, wie das ist. "Ja", hat er gesagt, "gestern ist ein Wanderer bei mir gewesen und hat geschlafen, und in der Früh hat er mir gesagt, ich soll mir dreierlei wünschen. Und dann habe ich mir das gewünscht."

"Ja, dann muß ich auch gehen", hat er gesagt, "bei mir ist er auch gewesen, ich habe ihn nicht behalten."

Proša j za njim pak kad je Jezuša ulovi, je Jezuš inako znå, ča on ide. Reka j: "Nek udi domuon, jå znum, ča b ti b råd. Želji si truoje. Mareš si željit, jå ne pravun zå to kod tebe prenoćevat."

Paor je veselo domuon iša pak si misli, ča ću si sad prosit. Lipu ižu, študiera j. A na konji je jå pak je tako konja stråšno ubijå, da neg perlje domuon zåjde, da si bude moga doma to željit, ča mu j Jezuš ubećå. A kuonj je bi nemirun pak je skåkå. Pa da ga j prokle, konja, pak mu reka, neka mu se glåva otkine. I verlje se j konju glåva otkinula. Sad mu bilo milo sedlo ostavit, sad je sedlo na liedji domuon nosi. To ga tako jåko råjbalo, pa gnjåvilo, da j jåd dostå, pak je reka: "Udlet domuon pak pojaš na ženu, ur si me duost naråjbalo." Sedlo je udletilo domuon pak je na ženu se j popalo pak je nju gnjåvilo. Kad je tå domuon doša, ku žena ruči, ku je tuo sedlo na nju prelipljeno na liedji pak ju gnjåvi. "Ča mi se vo stalo?" riekla j, a paor je verljek znå. Prvå želja j bila, da se konju glåva neka otkine. Druga želja j bila, da neka sedlo na ženu odleti domuon. Ča će sad? Od tri oš ednu želju ima pak si niš drugo prosit ne mare, nek da se tuo sedlo neka od ženie nakråj zame. Oda si prosi to. Da se sedlo ženi doli znielo i od sega toga niš ni imå.

Er ist ihm nachgegangen und als er ihn eingeholt hat, hat der Jesus schon gleich gewußt, was er will. Er hat gesagt: "Geh nur heim, ich weiß, was du willst. Wünsch dir dreierlei. Du kannst es dir wünschen, ich muß deswegen nicht bei dir übernachten."

Der Bauer ist glücklich heimgegangen und hat sich gedacht, was soll ich mir wünschen. Ein schönes Haus; er hat so überlegt. Und auf einem Pferd ist er geritten, und das Pferd hat er so geschlagen, damit er nur schneller heimkommt, damit er sich das wünschen kann, was ihm Jesus versprochen hat. Und das Pferd ist unruhig gewesen und ist gesprungen. Und dann hat er es verdammt, das Pferd, und hat zu ihm gesagt, der Kopf soll dir abreißen. Und gleich ist der Kopf des Pferdes abgerissen. Nun hat es ihm leidgetan, den Sattel dort zu lassen; jetzt hat er den Sattel auf dem Rücken heimgetragen. Das hat ihn so aufgerieben und gedrückt, daß er zornig geworden ist und gesagt hat: "Flieg heim und reit auf meiner Frau herum, mich hast du schon genug aufgerieben." Der Sattel ist heimgeflogen, hat sich an der Frau festgesetzt und hat sie gedrückt. Wie er heimgekommen ist, hat die Frau geweint, der Sattel ist auf ihrem Rücken geklebt und hat sie gedrückt. "Was ist mir da geschehen?" hat die Frau gesagt, und der Bauer hat es gleich gewußt. Der erste Wunsch ist gewesen, daß sich das Pferd den Kopf abreißt. Der zweite Wunsch ist gewesen, daß der Sattel heim auf die Frau fliegt. Was soll er nun? Von drei Wünschen hat er noch einen und er kann sich nichts anderes wünschen, als daß der Sattel von seiner Frau weggenommen wird. Dann hat er sich das gewünscht. Da ist der Sattel von der Frau heruntergegangen und er hat von dem ganzen nichts gehabt.

9.

ŠUOSTAR PAK GAVRUN

Ednuoč je bi siromå šuostar pak je imå čuda dicie. Ločesto im je išlo, ni imå dila, nit piniez ni imå, da b si bi matrijåla kupi, da bi dilat moga. Sad je proša ednuoč na sajum. Piniez ni imå. Sa j tote doša do ednie bogate ženie. Tå si čuda sega nakupovala na sajmi pak ga j prosila, da to neka domuon vozi na måli kuolci. No, uon je verlje odvieza pak kad je to doma sklå, ku mu j žena jåko dobro platila.

Sa j proša verlje nåjzad na sajum pak si kupi kožu. Cilu kožu pak veliko klupko preje. Pak je s tim veselo domuon iša, da će sad moć dilat, da zopet zasluži rånie svojoj familiji.

A imali sta u stånji ednoga gåvruna. Tå j tako pitom bi, da j ti unutra duojt na stuol i pod stuol pak je ti tie droptinke brat, ča j in tilo s stola doli pospadat. Pak måčku sta imali.

Sad je proša šuostar vun i dica i žena, si su vani dilali, a gåvrun pak måčka sta ustali unutri va iži. Sad je gåvrun se spravi na kožu pak je flåjsasto šćufå pak je načinji već od jezero jåm na tuoj koži, sù ju poščufå. A måčka j tuo klupko preje po iži vamo pak namo s praclon gonila, pak se j preja odmotala pak sa zbuzdala. Pak kad

9.

DER SCHUSTER UND DER RABE

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9602

Es war einmal ein armer Schuster und der hat viele Kinder gehabt. Schlecht ist es ihnen gegangen, Arbeit hat er keine gehabt und kein Geld, daß er sich Material für seine Arbeit hätte kaufen können. Jetzt ist er einmal auf den Markt gegangen; Geld hat er keines gehabt. Jetzt ist er dort zu einer reichen Frau gekommen. Die hat sich vielerlei auf dem Markt gekauft und hat ihn gebeten, daß er ihr das auf einem kleinen Karren nach Hause fährt. Nun, er hat es gleich weggeführt, und wie er zu Hause abgeladen hat, hat es ihm die Frau gut bezahlt.

Jetzt ist er gleich zurück auf den Markt gegangen und hat sich Leder gekauft. Ein ganzes Stück Leder und eine große Spule Schusterzwirn. Und damit ist er fröhlich nach Hause gegangen, weil er jetzt wieder arbeiten kann und wieder für seine Familie den Lebensunterhalt verdienen kann.

Im Haus haben sie einen Raben gehabt. Der war so zahm, daß er ins Haus gekommen ist, auf den Tisch und unter den Tisch, und er hat die Brösel aufgepickt, die vom Tisch heruntergefallen sind. Und eine Katze haben sie auch gehabt.

Jetzt ist der Schuster hinausgegangen, auch die Kinder und die Frau, alle haben sie draußen gearbeitet, und der Rabe und die Katze sind drinnen geblieben im Haus. Jetzt hat sich der Rabe über das Leder hergemacht und hat fleißig daran gehackt und hat auf diesem Leder über tausend Löcher gemacht; alles hat er aufgehackt. Und die Katze hat die Spule Schusterzwirn im Zimmer hin und hergerollt mit ihren Pfoten, und der Zwirn hat sich abespult und verstrickt. Und als der Schuster herein-

je šuostar unutra doša pak je to zagle, ku se j prenu. Sad je to sè kràj, čemu se j tako veseli. Snie j kapu pak je gåvruna presika pak je reka: "Već nigdar nie smiš u stånje nutra duojt. Vun s tobon!" I måčku je vun stira. Dica sta ručåla, ča gåvrun, kuomu sta dica Laci govorili, ni unutra smi.

Uvik sta oca prosili, neka Laciju sad ur uprosti, neka unutra duojde. Ne, tåc nij då. No, kad je premaliće duošlo, ku j gåvrun - na vertli sta imali rušku rånu, tå j tila jåko rano uzrijat, pak sta se dica tila tin ruškon senek veselit - sa j gåvrun tote greba. Furt je kljuvå pod žiljen. Sa j tåc reka: "Poglejte der tie stvåri, sad će oš i tu rušku zničit, kuoj se dica tako veselu, kad urodi. Tu stvår moråmo ubit." - Dica sta stråšno prosila, nekate ga ubit, néka bude, mi ćemo ga tirat.

Kad je tå šuostar ti unutra puojt pak zopet vun, saki put je ti nåjt gåvruna pod ruškon. Uon furt u žilji šćuoflje. Sad si misli: jå morun poglet, ča tote je. Je tå stvår tote čå ćuti? Pak je zie pik pak je poče kopat. Kopå, dugo j kopå pak kad je ur diboka jama bila pak kad je ednuoč zasika, ku j zazvonilo. Sad si j misli tå šuostar, vode j ništor unutri. Pak je tu jamu dobro ispucal pak ju veliku načinji. Kad je doša do toga, ku j bi valik lonåc zaviezun s plejenon čerpuljon, pak s vlåkuon zaviezanom. Pak kad je to vun iznie pak kad je nutra poglie, ku j to puno bilo zlåta. Ku j gåvrun to, ča j kožu pošćufå, ku j tuo zlåto pokazå; tuo si njiev predid tamo zakopå.

Sad sta bili bogati i Laci i måčka sta zopet smili unutra.

gekommen ist und das gesehen hat, hat er sich entsetzt. Jetzt ist das alles hin, worüber er sich so gefreut hat. Er hat den Hut heruntergenommen und hat den Raben geschlagen und hat gesagt: "Nie mehr darfst du ins Haus kommen. Hinaus mit dir!" Und die Katze hat er auch hinausgejagt. Die Kinder haben geweint, weil der Rabe, den die Kinder Lazi gerufen haben, nicht mehr hineindurfte.

Immer haben sie den Vater gebeten, er soll doch dem Lazi jetzt verzeihen; er soll wieder hereinkommen. Nein, der Vater hat ihn nicht gelassen. Nun, als der Frühling gekommen ist, hat der Rabe - im Garten haben sie einen frühen Birnbaum gehabt, der ist früh reif geworden, und die Kinder haben sich immer auf diese Birnen gefreut - jetzt hat der Rabe dort gegraben. Dauernd hat er unter den Wurzeln gepickt. Jetzt hat der Vater gesagt: "Schaut euch dieses Tier an, jetzt wird es uns diese Birnen kaputt machen, über die sich die Kinder so freuen, wenn sie reif werden. Dieses Tier muß ich erschlagen." - Die Kinder haben ihn sehr gebeten, er soll ihn nicht erschlagen, er soll bleiben, sie werden ihn verjagen.

Immer wenn der Schuster hineingegangen und wieder herausgekommen ist, jedesmal hat er den Raben unter dem Birnbaum gefunden: Er pickt dauernd in den Wurzeln herum. Jetzt hat er sich gedacht: Ich muß nachschauen, was dort ist. Spürt dieses Tier dort etwas? Und er hat einen Krampen genommen und zu graben begonnen. Er hat gegraben, lang hat er gegraben, und als schon ein großes Loch gewesen ist und er einmal hingeschlagen hat, hat es geklirrt. Da hat sich der Schuster gedacht, da muß etwas drinnen sein. Und er hat das Loch gut ausgeputzt und groß gemacht. Wie er bis zu dem Gegenstand gekommen ist, ist da ein großer Topf mit einem Blechdeckel gewesen, mit Draht zusammengebunden. Und als er das herausgenommen und hineingeschaut hat, ist das voller Gold gewesen. Hat der Rabe, weil er das Leder aufgepickt hat, das Gold gezeigt; das hat sich ihr Urgroßvater dort vergraben.

Jetzt sind sie reich gewesen und der Lazi und die Katze haben wieder hereindürfen.

10.

TURSKI BRAT

Kad sta perlje svidu divuojke lovili.

Stára mati viče: "Biži, biži, Jáne! Turski paša bije."

"Neka, májko, bije, mene ne pobije."

Još toga ni izriekla, ur sta ju popali ti turski katáni i sta ju primili mimo zdienca žiednu i mimo brášna láčnu.

Kad sta ju pak doprimili na tursku gránicu, node sta ju pitali, je si koga ima.

"Imun ednu stáru májku i ednoga brata na turskoj gránici."

Iz turske katáne rečie: "Prokleta mi bila hrvátska divuojka, ká ni znala poviat, da su joj já brát. Kad bi bi zná, da su joj já brát, ne bi je bi primil mimo zdienca žiednu i mimo brášna láčnu."

I kad je to izreka, ku mu j serce puklo i je umar.

10.

DER TÜRKISCHE BRUDER

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9604

Wie früher überall die Mädchen geraubt worden sind.

Die alte Mutter ruft: "Lauf, lauf, Anna! Der türkische Pascha wütet."

"Soll er, Mutter, wüten, mich wird er nicht erhaschen."

Kaum hat sie das ausgesprochen, schon haben sie die türkischen Streiter gepackt und haben sie geführt, vorbei an Brunnen durstig und an Getreide hungrig.

Und als sie sie dann an die türkische Grenze gebracht haben, haben sie sie dort gefragt, ob sie jemanden hat.

"Ich habe eine alte Mutter und einen Bruder an der türkischen Grenze."

Aus der türkischen Schar sagt einer: "Verflucht sei mir das kroatische Mädchen, das nicht sagen konnte, daß ich ihr Bruder bin. Wenn ich gewußt hätte, daß ich ihr Bruder bin, ich hätte sie nicht an Brunnen durstig und an Getreide hungrig vorbeigeführt."

Und wie er das ausgesprochen hat, ist ihm das Herz zersprungen und er ist gestorben.

11.

GIZDAVI PUSTINAC

Ednuoč je bi edun jåko sromå človik pak je imå čuda dicie pak je iša u goru po drva. Pak kad je tako ednuoč ednoga dåna va goru zaša, ku j stå ednoga človika, i tå mu j reka: "A ča tå drva berieš?"

"Jo, kad morun, kad su sromå, kad si ji ne maren kupit." Da mu tå reka: "Pomož si!"

"Jo, kako ću si pomoć?"

"Jå ću ti pomoć. Jå ću tebi dat vriću piniez. Mareš si je verlje domuon odviest na tvoji kuolci. A ti š meni dat, zåč oš nie znaš, česa oš ni u stånji. Ću si jå duojt puo to. Za sedun lit ću jå duojt."

Muž je proša veselo domuon s tuon vrićon piniez pak kad je doma ženi povia tuo pripetienje, ku se nå verlje začiela plakat pak jamadierat: "O ča s ti udila! Zåč si to udila? To ni dobar posål."

Kad je žena nosieća bila, a muž toga oš ni znå. Sad sta se jåko turobili. Nista si znali nigdir tomu pomoći ni kraja nåjt. I kad se tuo dite narodilo, to j bi måli dičåk. Sad je tå dičåk riesta, mati j uvik poli njega ručåla, kad je saki dun čekala, da će puo njega duojt, tå, komu ga tåc proda. I sad je duošlo tako daleko, da j

11.

DER EITLE EINSIEDLER

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. 9614
ATh 756A

Es war einmal ein armer Mann, der hat viele Kinder gehabt, und er ist in den Wald um Holz gegangen. Und als er eines Tages in den Wald gekommen ist, hat er einen Mann getroffen, der hat ihm gesagt: "Ach, was sammelst du dieses Holz?"

"Ja, ich muß, weil ich arm bin. Weil ich mir keines kaufen kann." Da hat ihm der gesagt: "Hilf dir selbst!"

"Ja,wie soll ich mir helfen?"

"Ich werde dir helfen. Ich werden dir einen Sack voll Geld geben. Den kannst du dir gleich auf deinem Karren heimführen. Und du wirst mir etwas geben, wovon du noch nichts weißt und was noch nicht im Hause ist. Ich werde mir das schon holen. In sieben Jahren werde ich es holen."

Der Mann ist glücklich mit dem Sack Geld heimgegangen und als er daheim seiner Frau diese Geschichte erzählt hat, hat sie gleich zu weinen angefangen und hat gejammert: "O was hast du gemacht! Warum hast du das gemacht? Das ist nichts Gutes."

Die Frau ist nämlich schwanger gewesen und der Mann hat das nicht gewußt. Jetzt haben sie sich sehr gekränkt. Sie konnten nirgends Hilfe und auch kein Ende finden. Und als das Kind geboren worden ist, ist es ein kleiner Bub gewesen. Nun ist der Bub gewachsen, die Mutter hat immer neben ihm geweint, weil sie jeden Tag gewartet hat, daß ihn der holen wird, der, dem ihn der Vater verkauft hat. Und nun ist es soweit gekommen, daß der Bub in die Schule zu gehen angefangen hat.

dičåk ur poča u školu it. Mati j tila saki put, kuoč ga j tila u školu otpravit, za njin ručat, a za timi drugimi ne, var sta već dicie imali. Sa j tå dičåk ednuoč, kad je ur šegåv bi, pitå mater: "Mati, zåč ti uvik za manon ručiš, kad jå pruojden u školu, a za timi drugimi ne. Su jå kakov siromå, ar kakovu nevolju imun?"

Mati mu ni tila poviat. A ednoga dåna tå dičåk tako dugo prosi, uon nieće perlje u školu puojt, neg mu mati povi, zåč nå uvik za njin ručie. Sad mu j mati poviala. Nå si mislila, sa j sedno, ednuoč morå znat, neka znå, da mu j mati poviala: "Tebe j tåc proda, oš perlje neg si na svitu bi, pak sad saki dun čekamo, da će puo te duojt tå, ki je ocu piniez då. Sad ćeš marat od doma puojt."

No, dičåk je jåko tužun bi. Proša j u školu pak ka j domuon doša, donjek ga j mati doma spravila, pak da sta ga otprimili gospodinu na farof. Node mu gospodin då pismo pak je reka: "S vin pismuon udi na drugi farof zopet u drugon seli."

Pak tako se j dičåk od doma otpravi pomoći iskat. Kad je zaša u drugo selo na farof, tote ga gospodin pomilova, i ist su mu dåli, i prik noći je bi. I tå mu zopet pismo napiså, zopet na drugu faru gospodinu. Pak tako j iša dugo, dugo lit je iša. Oda j ednuoč zaša u pustinu, kej ni siel bilo, kej sta sela auferala. Tote j zaša k ednomu pustincu. Tote sta mu griedje ur tå rut dåli, da neka k tomu ide, da j tå jåko pobožun, skoro sviet človik, pak tomu neka ide, tå će mu morit pomoć. Da, ka j tamo zaša,... "O sinak", reka j tå ståri pustinåc, "kako s vamo doša? Jå ur nisu dugo lit človika vidi." Da j tå dičåk reka: "O, mene j velika

Die Mutter hat jedesmal, wenn sie ihn in die Schule geschickt hat, ihm nachgeweint, aber den anderen nicht, denn sie haben schon mehrere Kinder gehabt. Jetzt hat der Bub, als er schon etwas gescheiter war, die Mutter gefragt: "Mutter, warum weinst du mir nach, immer wenn ich in die Schule gehe, und den anderen nicht. Bin ich denn so arm oder habe ich irgendeine Krankheit?"

Die Mutter wollte es ihm nicht sagen. Aber eines Tages hat der Bub so lange gebeten, er geht nicht in die Schule, bevor ihm die Mutter nicht sagt, warum sie ihm immer nachweint. Da hat es ihm die Mutter gesagt. Sie hat sich gedacht, jetzt ist es gleich, einmal muß er es wissen, so soll er es wissen, und dann hat es ihm die Mutter gesagt: "Dich hat dein Vater verkauft, noch bevor du auf der Welt warst, und jetzt warten wir jeden Tag, daß er dich holen wird, der, der dem Vater das Geld gegeben hat. Jetzt wirst du von zu Hause weggehen müssen."

Na, der Bub ist sehr traurig gewesen. Er ist in die Schule gegangen und als er heimgekommen ist, hat in der Zwischenzeit ihn die Mutter daheim zurechtgemacht, und dann haben sie ihn zum Pfarrer auf den Pfarrhof geführt. Dort hat ihm der Pfarrer einen Brief gegeben und hat gesagt: "Mit diesem Brief geh in den nächsten Pfarrhof im nächsten Dorf."

Und so hat sich dieser Bub von daheim aufgemacht, Hilfe zu suchen. Als er im nächsten Dorf in den Pfarrhof gekommen ist, hat ihn der Pfarrer bemitleidet, zu essen hat man ihm gegeben, über Nacht ist er dort geblieben und der hat ihm wieder einen Brief geschrieben, wieder für den Pfarrer im nächsten Pfarrhof. Und so ist er gegangen, viele Jahre ist er gewandert. Dann ist er einmal in die Wüste gekommen, wo keine Dörfer gewesen sind, wo die Dörfer aufgehört haben. Dort ist er zu einem Einsiedler gekommen. Man hat ihm schon unterwegs diesen Rat gegeben, er soll zu ihm gehen, der ist sehr fromm, fast ein heiliger Mann, und zu dem soll er gehen, der kann ihm vielleicht helfen. Wie er dann dorthin gekommen ist,... "O mein Sohn", hat der alte Einsiedler gesagt, "wie bist du hergekommen? Ich habe schon viele Jahre keinen Menschen mehr gesehen." Da hat der Bub gesagt: "O, mich hat eine große Sorge hergeführt."

tuga vamo dognala."

"A ča?" Da mu dičák povia: "Mene j muoj tác proda, oš perlje ńeg su se narodi, pak sad si iden pomoći iskat."

"O sinak, já ti ne marem pomoć", reka j tá stári, "ti moráš puojt drugamor. Já imun ednoga suseda, nek tá j jáko daleko od vuda. To j gospodár obar si záli duov. Tomu udi. Ako ti tá ne bude moga pomoć, da ti nigdor ne mare pomoć."

No, dičák je proša i tamo. Ka j tamo zaša, se tote najavi kod toga.

"Ča b rád?"

"No, to i to", je reka. "Mene sta vamo poslali, da vi imate muoć meni pomoć."

"No, ča j s tobon?" No, da j povia: "Mene j tác proda, kad su máli bi, pak já b se sad rad odslobodi."

"Jo", reka mu, "to ni tako lako kot ti štimáš. Aku š to spunit, ča ti já zapovim?"

"Já su na se pripràvun", reka j, "já ću sè spunit, ča j nek moguće."

"No dobro", reka j. Da j fujćnu na piščávku, da j doletilo tamo cil kup sakarkovi vražićev. "Knjige vamo!" reka j tá stári. Da j edun donesa, šuntav je bi, tá j došunta s timi knjigami. "Knjige vamo!" pak tá j toga dičáka pitá: "Kako ti ime? Kad si se narodi?" Da j dičák povia. Tá j knjige otvori: "Tá list vun iskin pak ga derž, pak kad dičák njegovo dilo zgotovi, oda mu tuo pismo dáj."

Sa j tá muž donesa, tá stári, devedevedesiet plundićev, devedevedesiet nožev, devedevedesiet vilic pak četire valike lunce pak je tomu dičáku zapovia, da ga mará na edno debelo drivo prekovčit s timi četirimi lunci, ali dobro, da se ne bude moga doli sniet od tuda, druačko je uon kráj. No, dičák ga dobro prekovčie, pak mu j (stári) reka: "Saki put, kuoč od mene falát doli odrižeš, moráš ziet druge vilice, drugi nuož i na drugi plundić vrić. Moráš

"Und was ist das?" Da hat es ihm der Bub gesagt: "Mich hat mein Vater verkauft, noch bevor ich geboren war, und jetzt gehe ich Hilfe suchen."

"O Sohn, ich kann dir nicht helfen", hat der Alte gesagt, "du mußt woanders hingehen. Ich habe einen Nachbarn, aber der ist weit weg von hier. Der ist Herr über alle bösen Geister. Zu dem geh. Wenn dir der nicht helfen kann, kann dir niemand helfen."

Nun, der Bub ist auch dorthin gegangen. Als er dorthin gekommen ist, hat er sich dort gemeldet bei dem.

"Was willst du?"

"Na das und das," hat er gesagt. "Mich hat man hergeschickt, weil ihr mir helfen könnt."

"Na was ist mit dir?" Na, da hat er gesagt: "Mich hat mein Vater verkauft, als ich klein war, und jetzt würde ich gerne erlöst werden."

"Ja", hat ihm der gesagt, "das ist nicht so leicht wie du glaubst. Wirst du erfüllen, was ich dir auftrage?"

"Ich bin zu allem bereit", hat er gesagt, "ich werde alles erfüllen, was möglich ist."

"Na gut", hat der gesagt. Dann hat er auf der Pfeife gepfiffen und da ist ein ganzer Haufen Teufel herangeflogen. "Das Buch her!" hat der Alte gesagt. Dann hat einer, gehinkt hat er, der ist dahergehumpelt mit dem Buch. "Das Buch her!" und dann hat er den Bub gefragt: "Wie heißt du? Wann bist du geboren?" Der Bub hat es gesagt. Der hat das Buch aufgemacht: "Reiß das Blatt heraus und behalte es, und wenn der Bub seine Arbeit gemacht hat, dann gib ihm den Brief."

Jetzt hat der Mann, der Alte, neunundneunzig Teller, neunundneunzig Messer, neunundneunzig Gabeln und vier große Ketten gebracht und hat dem Buben aufgetragen, daß er ihn an einen dicken Baum anketten muß, mit den vier Ketten, aber gut, damit er sich nicht losmachen kann, sonst ist er weg. Nun, der Bub hat ihn angekettet und er (der Alte) hat gesagt: "Jedesmal, wenn du ein Stück von mir herunterschneidest, mußt du eine andere Gabel und ein anderes Messer nehmen und es auf einen anderen Teller legen. Du mußt aus mir neunundneunzig Stücke

načinit iz mene devedevedesiet falatov." Sa j dičåk poče. Jåko mu tieško spadalo. Poče j řizat. Kad je ti falåt udřizat pak na plundić vrić, saki put je ti doletit čern gåvrun, pak je ti s tin falatom miesa odletit. Dičåk je dalje riza, doklek je udriza devedevedesieti falåt, i toga j gåvrun odniesa, a na zådnje se j iz toga košćå, ku j na drivi prekovčeno ostalo, bil golub izleti. Sad, kad je dičåk gotuov bi, ku mu tå šuntavi vražić tuo pismo då. Dičåk mu se zavåli pak se otpravi veselo domuon. Pak domuon griedje j proša k tomu pustinåcu pak mu reka: "Jå su sad doša, da vas se zavålin, ča ste me tamo poslali. Jå su sad moje pismo nåjzad dostå, ča me tåc proda. Sad su odslobodjen."

Pak kad se tå dičåk s tin stårin pustincuon pomina, ku j krod doša åndjel pak je tomu ståromu pustincu ist, kru doniesa, obied pak vodu. To mu saki put nosi, na podne, punkt u dvanajsti urå, a nå ti put je doša kåsno. Sa ga tå staråc pitå, toga åndjela: "Åndjel muoj, čuvår muoj, zåč si denås kåsno doša s mojin obidon?" Da j åndjel reka: "Denås smo tvojga suseda, toga vrážega poglavåra, devedevedesietimi u nebo sprodili." Oda j tå staråc se prestraši pak je reka: "Ako ste toga devedevedesietimi u nebo, kolikimi ta da mene?" Oda mu njeguov åndjel čuvår reka: "Tebe ću jå sum." Oda j tå ståri pustinåc se pregizdi pak je reka: "Perlje neg s tobon samin u nebo pruojden, ku volim puojt s devedevedesietimi u pakål."

Pak se tå ståri pogubi, ča se progizdi. Uon j štimå, da j uon sviet, pak da će njega oš veći šerieg u nebo sproådjat neg sta toga, koga j dičåk sriza.

A dičåk je proša veselo domuon. I domuon griedje se u sakoj fari, kej mu do čå pomoga, lipo zavåli pak ka j domuon zaša, ku j oca i mater ubåtri i se je vesele i zdrave naša, pak da sta ustali va miru.

machen." Jetzt hat der Bub angefangen. Es ist ihm sehr schwer gefallen. Er hat angefangen zu schneiden. Wenn er ein Stück abgeschnitten und es auf den Teller gelegt hat, ist jedesmal eine schwarze Krähe angeflogen und ist mit dem Stück davongeflogen. Der Bub hat geschnitten, bis er das neunundneunzigste Stück abgeschnitten hat und auch das hat die Krähe weggetragen, und zuletzt ist aus den Knochen, die am Baum angekettet gewesen sind, eine weiße Taube herausgeflogen. Nun ist der Bub fertig gewesen, und der hinkende Teufel hat ihm seinen Brief gegeben. Er hat sich bedankt und hat sich freudig auf nach Hause gemacht. Und auf dem Heimweg ist er zu diesem Einsiedler gegangen und hat zu ihm gesagt: "Ich bin gekommen, um mich bei Euch zu bedanken, weil Ihr mich dorthin geschickt habt. Ich habe jetzt meinen Brief zurückbekommen, mit dem mich der Vater verkauft hat und bin jetzt erlöst."

Und als der Bub mit dem alten Einsiedler geredet hat, ist gerade ein Engel gekommen und hat dem alten Einsiedler das Essen, Brot und Wasser, gebracht. Das hat er ihm jeden Tag gebracht, zu Mittag um punkt zwölf Uhr, aber dieses Mal ist er zu spät gekommen. Jetzt hat der Alte den Engel gefragt: "Mein Engel, mein Hüter, warum bist du heute mit meinem Essen zu spät gekommen?" Da hat der Engel gesagt: "Heute haben wir deinen Nachbarn zu neunundneunzig in den Himmel begleitet." Da ist der Alte erschrocken und hat gesagt: "Wenn ihr den zu neunundneunzig in den Himmel begleitet habt, wieviele werden dann mich begleiten?" Da hat ihm der Schutzengel gesagt: "Dich werde ich alleine." Da ist der alte Einsiedler eitel geworden und hat gesagt: "Bevor ich mit dir allein in den Himmel gehe, gehe ich lieber mit neunundneunzig in die Hölle."

So ist der Alte verdammt worden, weil er eitel geworden ist und geglaubt hat, er sei heilig, und daß ihn eine noch größere Schar in den Himmel begleiten wird, als den, den der Bub zerschnitten hat.

Und der Bub ist fröhlich nach Hause gegangen. Auf dem Heimweg hat er sich in jeder Pfarre bedankt, wo ihm jemand irgendwie geholfen hat, und als er heimgekommen ist, hat er Vater und Mutter getröstet und alle hat er gesund und glücklich vorgefunden und dann haben sie Frieden gehabt.

12.

RASKINGA, DONESIMIILA, RASKINKAMIENJEIŽELIZO

Ednuoč je bila edna siromåška familija. Imali sta dičåka pak divičku pak dvi uovce. Sad sta starlji ubetežali pak sta umarli. Sad sta tå dica samå ustala. Dičåk je veći bi, divička j manja bila. Sa j dičåk reka sestri: "Jå ne maren uvik s tobon doma bit, jå morum puojt po svitu moje sriće iskat. Sad ćemo si to razdilit, ča imamo za naši starlji. Ti si zum, ča ćeš, jå ću tebi dat fuoreht izabirat. Zum, kuo ćeš, uovce ar ižu."

Divička se j tieško lučila od ti ovåc, to sta njie lieblingi bili. No oda se pak oš odlučila, da će si ižicu ziet pak je dåla bratu uovce. Sad je bråt proša, zbuogom joj då pak je reka, ku ke sriću nåjde, da će se iž nje spomienut, da će da i po nju duojt. Sa j proša, sa j dugo putovå. Po nikoliko dnievi je doša do ednie jåko valike gorie. Sa j študiera, oće u tu goru unutra, će tuda puojt ar će puojt po cisti. Pak kako stoji pak študiera, nå to j doša edun človik iz gorie vun pak råvno k njemu. Tå človik je imå tri kucke; sa j pitå toga ditića: "Kamo ideš?"

"Jå ću po svitu, jå idem mojie sriće iskat."

"No, s lumpli ćeš sriće iskat, pak u vu veliku goru unutra kåniš s lumpli? Vode j sakarkovi stvåri unutri i

12.

ZERREISSIHN, BRINGMIRESSEN, ZERREISSTEINUNDEISEN

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9615
ATh 300

Es war einmal eine arme Familie. Die haben einen Bub und ein Mädchen gehabt und zwei Lämmer. Jetzt sind die Eltern krank geworden und sind gestorben. Jetzt sind die Kinder alleine geblieben. Der Bub ist schon größer, aber das Mädchen ist noch klein gewesen. Jetzt hat der Bub zur Schwester gesagt: "Ich kann nicht immer mit dir daheim bleiben, ich muß in die Welt gehen mein Glück suchen. Jetzt werden wir uns das teilen, was wir von unseren Eltern haben; du nimm dir, was du willst, ich gebe dir das Vorrecht zu wählen. Nimm dir, was du willst, die Lämmer oder das Haus."

Das Mädchen hat sich schwer von den Lämmern getrennt, denn das sind ihre Lieblinge gewesen. Na, aber dann hat sie sich doch entschieden, daß sie das Haus nehmen wird und hat dem Bruder die Lämmer gegeben. Jetzt ist der Bruder gegangen, auf Wiedersehen hat er ihr gesagt, und dann hat er gesagt, wenn er sein Glück irgendwo findet, dann wird er sich an sie erinnern und dann wird er sie holen. Dann ist er gegangen, lange ist er gewandert. Nach einigen Tagen ist er zu einem großen Wald gekommen. Jetzt hat er überlegt, ob er in den Wald hineingehen soll, soll er dort gehen oder soll er auf der Straße gehen. Und wie er so steht und überlegt, kommt plötzlich ein Mann aus dem Wald heraus und gerade auf ihn zu. Der Mann hat drei Hunde gehabt und hat den Burschen gefragt: "Wo gehst du hin?"

"Ich gehe durch die Welt, ich suche mir mein Glück."

"Na, mit den Lämmern gehst du dein Glück suchen, und in diesen großen Wald willst du hinein mit den Lämmern? Hier gibt

tolovajev i razbuojnikov, ča š vode s lumpli? Minjaj se s manon, jå ću ti dat moje kucke, a ti meni dåj uovce!"

No, ditić ni kåni, tieško se luči od ti ovåc. A misli si: ov človik ima pravo, kamo ću s lumpli u goru? No, da se minjå. Da mu tå človik reka: "Marun ti povit, kako j vin mojin kuckuon ime. Pervuomu je ime Raskinga, a drugomu je ime Donesimiila, a triećemu je ime Raskinkamienjeiželizo. To si dobro zamierkaj."

"Da", je reka, "ću si jå zamierkat."

Sad je proša. Tå j proša, putnik, s njegovimi lumpli, kie mu j ditić då, a ditić s kucki u goru. Iša j po gori stråšno dugo. Nigdar joj ni bilo kraja. No, kad je vun zaša na drugu strun gorie, ku j gunc u drugi svit zaša. Zaša j u idun varuoš. Tote j se traorasto vun glielo. Nigdor se s nikin pomina ni. Černe zåstave sta visile. Da si misli: vode mora ništor novoga bit. Da j, kad e unutra zaša u varuoš, ku j pitå: "Ča j vo vode novoga, da j vako se traorasto pak černe zåstave visu? Je do umar?"

Da sta riekli: "Nie znaš ti, nisi ti od vuda? Pozoja imamo vode u blizini. Sako lito si po divuojku duojde. Sad e doša ried na kråljevu kćir. Sad je vako se tužno pak i kråljj je najtužniji."

"No, ne mare toga pozoja nigdor sprimit?"

"O ne, ne. Ur sta sè prebirali, to ne ide. Nigdor mu niš ne mare."

No, tå ditić si misli: a jå b oš to rad vidi! "A kej tå divuojka je?"

"A oto u kapeli sidi pak ruči."

Sa j proša tamo tå ditić tuoj divuojki u kapelu pak joj reka: "Mlåda, neka se tako jåko plakat! Jå štimun, da ću ti jå moć pomoć."

es verschiedene Tiere und Räuber und Verbrecher, was machst du hier mit den Lämmern? Tausch mit mir, ich gebe dir meine Hunde und du gibst mir deine Lämmer!"

Nun, der Bursche wollte nicht, er hat sich schwer von den Lämmern getrennt. Aber er hat sich gedacht: Der Mann hat recht, was soll ich im Wald mit den Lämmern? Na, dann hat er getauscht. Der Mann hat dann zu ihm gesagt: "Ich muß dir sagen, wie meine Hunde heißen. Der erste heißt Zerreißihn, der zweite heißt Bringmiressen, und der dritte heißt Zerreißsteinundeisen. Das merke dir gut."

"Ja", hat er gesagt, "ich werde es mir schon merken."

Jetzt ist er gegangen. Der Wanderer ist mit seinen Lämmern, die ihm der Bursch gegeben hat, gegangen, und der Bursch in den Wald mit den Hunden. Er ist sehr lange im Wald gegangen. Nirgends ist ein Ende gewesen. Na, und wie er herausgekommen ist auf der anderen Seite des Waldes, ist er in eine ganz andere Welt gekommen. Er ist in eine Stadt gekommen. Dort hat alles traurig ausgesehen. Niemand hat etwas gesprochen. Schwarze Fahnen sind gehangen. Da hat er sich gedacht: Hier muß es etwas Neues geben. Dann, wie er in die Stadt hineingekommen ist, hat er gefragt: "Was gibt es hier Neues, weil alles so traurig ist und schwarze Fahnen hängen? Ist jemand gestorben?"

Da hat man ihm gesagt: "Weißt du es nicht, bist du nicht von hier? Wir haben einen Drachen hier in der Nähe. Jedes Jahr holt er sich ein Mädchen. Und jetzt ist die Tochter des Königs an der Reihe. Nun ist alles so traurig und der König ist am traurigsten."

"Na, kann niemand diesen Drachen wegschaffen?"

"O nein, nein. Man hat schon alles probiert, das geht nicht. Niemand kann ihm etwas tun."

Na, der Bursche hat sich gedacht: Das möcht ich doch gerne sehen! "Und wo ist dieses Mädchen?"

"Ach, dort in der Kapelle sitzt sie und weint."

Jetzt ist der Bursche in die Kapelle zu diesem Mädchen gegangen und hat ihr gesagt: "Mädchen, wein nicht so! Ich glaube, ich werde dir helfen können."

"O, toga na svitu ni, ki b moga me od voga oslobodit. Ur smo sè prebirali, ur se j vojska striljala, a nigdor mu niš ne mare, tomu pozoju."

Sad je tå ditić proša pak je pazi. Kad tå pozuoj duojde pak divuojku cuj doprimu, oda će uon iskusit njegove kucke. Kad se j pozuoj dovuka, da sta divuojku k njemu dopeljat marali. Nå to j tå ditić s timi trimi kucki doša pak je tomu kucku, kuomu ime bilo Raskinga, ga pogladi, pak mu reka: "Raskinga!" Nå to se kucåk zaskoči i ti drugi sta mu pomuogli, kucki, pak sta toga pozoja zničili. A uon je proša cuj. Uon j kod sebe imå nuož pak mu glåve poriza; devet glåv je imå. Pak oda si izbi od ednie glåvie zube. Tie si lipo u rubåc zamotå pak si je vriga u žiep pak oda j proša. A ljudi si začudeni gleli, do j to bi, kako se to stalo, a nigdor ni nå to misli da ga bi sustavi. Uon j proša s njegovimi kucki. A tå kråljeva kćir, tå se j jåko veselila pak je ståla node, a na ednuoč je doša k njuoj edun človik tamo, sabović, pak e reka: "Ča stojiš vode; odi, povi tvuojmu ocu, da su te jå odslobodi."

"O, ti me nisi."

"Nekà toga govorit", reka j, "ako to rečieš, da te jå nisu odslobodi, ku će uov pozuoj gunc verljie na moju rič uživit pak će te požerat."

"O da", riekla j, "jå ću reć da si me ti."

No, da sta se verljie kola doviezla pak sta ju naklali i toga sabovića š njuon. Pak sta se odviezli domuon.No, sad e tåc reka, tå krålj: "Uov si zasluži da tebe za ženu dostoji. Sad se moråš udåvat. Mareš fro bit, da te pozuoj ni požera, sad ga moråš ženit."

"O, so einen gibt es nicht auf der Welt, der mich von dem erlösen könnte. Wir haben schon alles probiert, die Soldaten haben schon geschossen, aber niemand hat dem Drachen etwas tun können."

Jetzt ist der Bursch gegangen und hat gewartet. Wenn der Drache kommt und sie das Mädchen zu ihm führen, dann wird er seine Hunde ausnützen. Wie sich der Drache herangeschleppt hat, da hat man das Mädchen zu ihm führen müssen. Daraufhin ist der Bursche mit seinen drei Hunden gekommen und hat zu dem Hund, der Zerreißihn geheißen hat, hat ihn gestreichelt und hat gesagt: "Zerreißihn!"
Da ist der Hund aufgesprungen und die anderen Hunde haben ihm auch geholfen, und sie haben den Drachen vernichtet. Und er ist hingegangen, und er hat ein Messer bei sich gehabt und hat ihm die Köpfe abgeschnitten; neun Köpfe hat er gehabt. Und dann hat er aus einem Kopf die Zähne herausgeschlagen. Die hat er schön in ein Tuch eingewickelt, hat sie in die Tasche gesteckt und ist gegangen. Und die Leute haben erstaunt zugesehen, wer das gewesen ist, wie das geschehen ist, und niemand hat daran gedacht ihn aufzuhalten. Er ist mit seinen Hunden gegangen. Und die Königstochter, die hat sich sehr gefreut und ist dort gestanden, und auf einmal ist ein Mann zu ihr gekommen, ein Schneiderlein, und hat gesagt: "Was stehst du da, komm, sag deinem Vater, daß ich dich erlöst habe."

"O, du hast mich nicht."

"Sag das nicht", hat er gesagt, "wenn du sagst, daß ich dich nicht erlöst habe, wird der Drache auf ein Wort von mir sofort wieder lebendig und wird dich fressen."

"O ja", hat sie gesagt, " ich werde sagen, daß du es gewesen bist."

Na dann ist gleich ein Wagen gekommen und hat sie und das Schneiderlein aufgeladen. Dann sind sie heimgefahren. Na, und jetzt hat der Vater gesagt, der König: "Der hat es verdient, dich zur Frau zu bekommen. Jetzt mußt du heiraten. Kannst froh sein, daß dich der Drache nicht gefressen hat, jetzt mußt du ihn heiraten."

"Lipo Vas prosim, otåc", riekla j, "jå se oš nieću udåvat, dåjte mi oš godišće dun čiekat. Jå su sad betiežna i sad puna tug od toga velikoga strå, kuoga su preterpila, da će me pozuoj požerat. Jå b sad oš rad trou bila vako, pak ću trou počinut."

"No,dobro j, godišće dun."

Da j tomu saboviću reka, da morå godišće dun čekat, pak oda ta se ženit. No kad je godišće dun pruošlo, ku j tåc reka: "Sad se moråš udåvat."

"Lipo Vas prosin, tåc, oš edno lito mi dåjte vako bit."

Nå j uvik glela, nå j tila na turam gori slist pak e uvik glela, oće kej človika zaglet s trimi kucki. Nå j znala, da je tå sabović ni odslobodi. Nå si toga človika dobro zamierkala kakov e. Toga nigdir ni bilo. A ocu se ni traurala povit, ča je strå bilo, da će ju sabović sprimit.

Sa j tako tužno čekala i drugo lito, sa'j tåc reka: "Sa već niš niećemo odvlåčit, sad se moråš udat. Ča će mi uov človik reć, kad ga vako dugo norimo, a uon si tebe zasluži."

"Oš edno lito", riekla je, "da već nieću ednie riči reć, såmo edno lito."

Sad sta čekali oš edno lito. Pak kad e kånila svådba bit, ku sta varuoš nakinčili; se edni slavoliesi sta bili poståvni vun sela i zåstave, pune vesielja sta visile, vas varuoš je bi nakinčen.

Sa j tå ditić s timi trimi kucki doša u ti varuoš pak je reka: "Zvanariedno, kad su pred trimi liti vode bi, oda j bilo se tužno pak se črno; černe zåstave su visile, a sad e vako se lipo nakinčeno, lipota poglet i se j veselo. U ki

"Ich bitt Euch recht schön, Vater," hat sie gesagt, "ich will noch nicht heiraten, laßt mich noch ein Jahr warten. Ich bin jetzt krank und voller Kummer wegen der Angst, die ich ausgestanden habe, daß mich der Drache fressen wird. Ich möchte noch gerne ein wenig so bleiben und mich ausruhen."

"Na gut, ein Jahr lang."

Dann hat er zu dem Schneiderlein gesagt, daß es ein Jahr lang warten müsse und dann werden sie heiraten. Na und wie ein Jahr vergangen ist, hat der Vater gesagt: "Jetzt mußt du heiraten."

"Ich bitt Euch recht schön, Vater, noch ein Jahr laßt mich so bleiben."

Sie hat immer Ausschau gehalten, sie ist auf den Turm hinaufgeklettert und hat Ausschau gehalten, ob sie nicht einen Mann mit drei Hunden sieht. Sie hat gewußt, daß das Schneiderlein sie nicht erlöst hat. Sie hat sich den Mann gut gemerkt, wie er ist. Der ist nirgends zu sehen gewesen. Und dem Vater hat sie sich nicht getraut, etwas zu sagen, weil sie Angst gehabt hat, daß sie das Schneiderlein töten wird.

Jetzt hat sie so traurig noch ein Jahr gewartet, da hat der Vater gesagt: "Jetzt werden wir nicht mehr hinauszögern, jetzt mußt du heiraten. Was wird der Mann sagen, wenn wir ihn solange zum Narren halten, und er hat sich dich doch verdient."

"Noch ein Jahr", hat sie gesagt, "dann werde ich nichts mehr sagen, nur noch ein Jahr."

Nun haben sie noch ein Jahr lang gewartet. Und als die Hochzeit sein sollte, da haben sie die Stadt geschmückt; lauter Festbögen sind aufgestellt worden außerhalb der Stadt und Fahnen sind lustig geflattert, die ganze Stadt ist geschmückt gewesen.

Nun ist der Bursche mit den drei Hunden in die Stadt gekommen und hat gesagt: "Sonderbar, wie ich vor drei Jahren da gewesen bin, da ist alles traurig gewesen und schwarz, schwarze Fahnen sind gehangen, und jetzt ist alles so schön geschmückt, eine Schönheit das anzusehen und alles ist fröhlich. In welches

obráz pogledun, saki je vesel. Ča j vo novoga?" Da sta mu riekli: "Ku nie znaš ti, nisi ti od vuda? Králjeva kćier će se udávat, tá, ku je to pozuoj požerat káni, pa da ju tá sabuov odslobodi. Tá će ju sad ženit." Sa j to toga ditića tako jáko zabolilo, pak je reka: "To j gauženjak. Ni ju uon odslobodi, to j krivo."

To se j velje najavilo i velje sta duošli policaji pa sta ga utprimili u uzu, záno ča j toga bogardi, toga sabova, ki se drža, da j uon tu princesiju reta. Sad sta ga utprimili u uzu.

Sad si j u uzi misli: tako var ča krivo! Sad će druoga ziet,a já su ju odslobodi! Pak nij imá mira. Pak i gládun je vrluo bi.

Sad si misli: ej, já imun ednoga kucka oš, kuomu j ime Donesimiránie! A kucki sta vani pred uzon ležali. Sa j viknu na gátre vun: "Donesimiránie!"

Njeguov kucák je proleti kako ljuto j neg moga u králjiev dvuor pak u kujnu pak je node s riepom má pak se kod tie mláde princesije mili. Ná ga j velje poznala, ná j gunc velje vidla, da j to toga mládienca edun kucák. Sad je nametala u košárku sakarkovi ilišev i ciedulu mu napisala pak je kucku na vrát ubisila pak e prosila ti, ki su ga čuvali, da neka to tomu uzniku unutra dáju, kuoga sta ti tri kucki. Sad sta mu to dáli nutra. Uon j to poji, ciedulu si preštá, da ná ná njega čeka, pa da neka čin perlje duojde. Ná niš ne mare, ná se boji to poviat, da j tá kriv, da j to krivični, da to ni právi osloboditelj. Ná to j uon viknu njegovoga triećega kucka: "Raskinželizoikamienje!"

Tako tá kucák se j skoči pak e gátre otkinu na uzi, a uon je proša vun pak s njegovimi trimi kucki tamo u grád pak kad e namo zaša na vráta unutra, ur sta si za

Gesicht ich blicke, jeder freut sich. Was gibt es hier Neues?" Dann hat man ihm gesagt: "Ja weißt du es nicht, bist du nicht von hier? Die Königstochter wird heiraten, die, die der Drache auffressen hat wollen, und dann hat sie das Schneiderlein gerettet. Der wird sie jetzt heiraten." Jetzt hat das dem Burschen so weh getan und er hat gesagt: "Das ist ein Gauner. Er hat sie nicht gerettet, das ist falsch."

Das hat man sofort gemeldet und gleich sind Polizisten gekommen und haben ihn ins Gefängnis geführt, deshalb, weil er den Schneider beleidigt hat, den, der sich für den Retter der Prinzessin gehalten hat. Jetzt haben sie ihn ins Gefängnis geführt.

Nun hat er im Gefängnis gedacht: So etwas Ungerechtes! Jetzt wird sie einen anderen nehmen, und ich habe sie gerettet! Und er hat keinen Frieden gehabt. Und Hunger hat er auch ziemlich gehabt.

Nun hat er sich gedacht: He, ich habe ja noch einen Hund, der Bringmiressen heißt! Und die Hunde sind draußen vor dem Gefängnis gelegen. Jetzt hat er durch das Gitter gerufen: "Bringmiressen!"

Sein Hund ist geflogen so schnell er nur gekonnt hat in den Königshof und die Küche und dort hat er mit dem Schwanz gewedelt und hat sich bei der jungen Prinzessin eingeschmeichelt. Sie hat ihn gleich erkannt, sie hat gleich gewußt, daß das von dem Burschen ein Hund ist. Nun hat sie in einen Korb verschiedene Speisen hineingegeben und einen Zettel hat sie ihm geschrieben und hat das dem Hund um den Hals gehängt und hat gebeten die, die ihn bewacht haben, daß sie das dem Eingesperrten geben sollen, dem die drei Hunde gehören. Jetzt haben sie ihm das hineingegeben. Er hat das gegessen, den Zettel hat er gelesen, daß sie auf ihn wartet, und daß er so schnell wie möglich kommen soll. Daß sie nichts tun kann, sie hat Angst zu sagen, daß der falsch ist, daß das der falsche und nicht der richtige Retter ist. Daraufhin hat er den dritten Hund gerufen: "Zerreißeisenundsteine!"

Da ist der Hund aufgesprungen und hat das Gitter am Gefängnis abgerissen und er (der Bursche) ist hinausgegangen und ist mit seinen drei Hunden in die Burg gegangen und als er dorthin ge-

stoluon sidili i sè se j veselilo, nek sȧmo nȧ ne. Kad ga j nȧ zaglela, ku j nȧ vun skočila pak k njemu pak e riekla ocu: "Viš, tȧc, vo j muoj prȧvi zaručnjak, uov je mene odslobodi. Zȧno se nisu tila perlje odat pak su uvik prosila: oš edno lito pak oš edno lito neka čekaš, ča su uvik izgliedala, da će duojt, pak sad e doša. Kad bi jȧ bila perlje riekla, da će uon duojt, da mi ti ne bi verova. Sad je ovo."

Da ga j krȧlj pitȧ: "Je to istina?"

"Da", reka j pak e u žiep posiega pak e izne tie pozojeve zube pak e pokȧžȧ i rikti, to j se pasalo. Kad sta pozoja primili, ku edna glȧva ni zubi imala. Zȧno ji ni imala, ča je uon izbi pak si je u žiep vriga. Sad sta toga sabovića vun, a tȧ se morȧ velje ubuć u krȧljevu pratež; pak da j tȧ ženi tu divuojku, pak da j nȧ pitala: "Ča ćemo sad iz toga? Ča ćemo, kako ćemo ga kaštigat, ča j tako amičiju kȧni načinit?" Oda j tȧ mlȧdi ditić reka: "Niš mu nekate učinit, puste ga va miru!"

A ni sta se uženili pak oda j in dobro išlo. Da j ednoga dȧna reka njegovoj mlȧdoj ženi: "Jȧ ću sad puojt. Jȧ imun ednu sramȧšku sestru doma, u velikon sramȧštvu su ju ustavi samu. Jȧ ću je sad puojt iskat; ku ju nȧjden, da ću ju vamo doprimit."

"Da", j riekla, "nek udi pak ju doprim! Jȧko će me veselit, ku si tvoju sestru doprimiš."

Da se j uon odveza na konji, pak kad e sestru naša u velikon siromȧštvi, jȧko se j zaveselila, kad e brata zaglela.

"Vo sè ustav, ča imaš. Ničesar ne prȧvaš, nek sȧmo na kola sedi pak se s manom voz!"

Griedje je povidȧ, kakovu sriću uon naša, da j uon sad bogȧt človik, pak da će joj uvik dobro kod njega it.

kommen ist, ist er bei der Tür hinein, alle sind sie schon beim Tisch gesessen und alles hat sich gefreut, nur sie nicht. Und wie sie ihn erblickt hat, ist sie hinausgesprungen zu ihm und hat zum Vater gesagt: "Siehst du, Vater, das ist mein richtiger Bräutigam, der hat mich gerettet. Deshalb habe ich nicht früher heiraten wollen und habe immer gebeten: noch ein Jahr und noch ein Jahr sollst du warten, weil ich immer Ausschau gehalten habe, daß er kommt, und jetzt ist er gekommen. Wenn ich dir früher gesagt hätte, daß er kommt, dann hättest du es nicht geglaubt. Jetzt ist er da."

Dann hat ihn der König gefragt: "Ist das wahr?"

"Ja", hat er gesagt und hat in die Hosentasche gegriffen und hat die Drachenzähne herausgenommen und hat sie hergezeigt, und wirklich hat das alles gestimmt. Wie man den Drachen weggeräumt hat, hat ein Kopf keine Zähne gehabt. Deswegen hat er keine Zähne gehabt, weil er sie ihm ausgeschlagen und sie in seine Hosentasche eingesteckt hat. Jetzt haben sie dieses Schneiderlein hinausgeworfen, und der Bursch hat sich gleich Königskleider anziehen müssen und dann hat er dieses Mädchen geheiratet, und sie hat ihn dann gefragt: "Was machen wir mit dem? Was sollen wir, wie sollen wir ihn bestrafen, weil er diese Falschheit machen wollte?" Da hat der junge Bursch gesagt: "Macht ihm nichts, laßt ihn in Ruhe!"

Und sie haben geheiratet und dann ist es ihnen gut gegangen. Da hat er eines Tages zu seiner jungen Frau gesagt: "Ich werde jetzt gehen. Ich habe eine arme Schwester zu Hause, in großer Armut habe ich sie alleine gelassen. Ich werde sie jetzt suchen gehen; wenn ich sie finde, werde ich sie herbringen."

"Ja", hat sie gesagt, "geh nur und bring sie her! Es wird mich sehr freuen, wenn du deine Schwester bringst."

Dann ist er mit Pferden weggefahren, und wie er die Schwester gefunden hat in großer Armut, hat sie sich sehr gefreut, wie sie ihren Bruder gesehen hat.

"Das laß alles stehen, was du hast. Du brauchst nichts, setz dich nur auf den Wagen und fahr mit mir!"

Unterwegs hat er erzählt, welches Glück er gefunden hat, daß er jetzt ein reicher Mann ist, und daß es ihr bei ihm gut gehen wird.

A kucki sta ga sakamor språdjali, kamo se j uon ti ganut. Pak kad e zaša domuon u krâljev dvuor s njegovon sestruon, oda sta ti kucki duošli k njemu cuj pak sta sprogovorili pak sta riekli: "Mi ćemo sad puojt. Num e dâno bilo nako dugo s tobon bit, doklek ti do tvoje sriće duojdeš pak kad sriću imå budeš, oćeš se da iz tvojie sestrie spomienut? Pak sad, kad si se iz tvojie sestrie spomienu pak si si ju k sebi zie, sad e naša ura vun, sad mi marâmo puojt."

Pak sta se kucki prebrnuli na tri golube pak sta udletili u višåk. A uon je š njegovon sestruon tote živi pak in dobro išlo.

Und die Hunde haben ihn überallhin begleitet, wohin er sich nur bewegt hat. Und als er nach Hause gekommen ist in den Königshof mit seiner Schwester, da sind die Hunde zu ihm gekommen und haben zu sprechen begonnen und haben gesagt: "Wir werden jetzt gehen. Uns war es gegeben so lange mit dir zu sein, bis du dein Glück findest, und wenn du dein Glück gefunden hast, ob du dich dann an deine Schwester erinnerst? Und jetzt hast du dich deiner Schwester erinnert und hast sie zu dir genommen, jetzt ist unsere Stunde aus, jetzt müssen wir gehen."

Und die Hunde haben sich in drei Tauben verwandelt und sind in die Höhe geflogen. Er aber hat mit seiner Schwester dort gelebt und es ist ihnen gut gegangen.

13.

SEDUNKRATLIPA

Bi je ednuoč edun sromå muž pak žena, pak sta imali ednu divičku. Muž je metle načinjå; od toga sta živili. Jåko siramåški sta bili. A tå divička j tila puojt s materon u goru po metlinje, da j tåc moga doma uvik dalje dilat. Pak oda j mati ednuoč umerla. Da, kad je divička trou veća bila, da j tila samå puojt u goru po metlinje. A tå divička j bila tako jåko lipa, da sta ju ljudi zvåli "Sedunkråtlipa" po rvåtsku, a po nišku bi to bilo "Siebenschön". Sa j tå divička ednuoč tako zåšla u goru, a krålj, mlådi krålj, kråljev sin s njegovimi tovaruši je bi u toj gori na jogi pak je tu divičku tote vidi, neg samo na edun må. Nå je velje ušla. Drugi put je zopet dojå tamo u goru, da će ju vit. Pak kad ju naša, ku mu se tako jåko vidla, da si pomisli, vu divičku uon morå imat. Sad, kad je domuon zaša, ku j to doma povidå, da j lipu divičku u gori vidi, pak je njegove tovaruše skupa zazva, pa sta za nekoliko dun zopet pruošli tamo u goru. Da se to njegovomu ocu povialo, da j uon tote nikarkovu divičku u gori vidi, pak da za njom u goru derči. Da se tåc upitå, čijå j to divička, pa kad sta mu poviali, da j to ståroga siromåškoga metlåra kći, ku j proša zapovit njegovin soldåton, da neka idu u noći pak

13.

DIE SIEBENSCHÖNE

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9616
ATh 510B

Einmal ist ein armer Mann gewesen und eine Frau, und ein Mädchen haben sie gehabt. Der Mann hat Besen gemacht; davon haben sie gelebt. Sehr arm sind sie gewesen. Und dieses Mädchen ist mit der Mutter in den Wald gegangen und hat Besenmaterial geholt, damit der Vater daheim immer weiterarbeiten hat können. Und dann ist die Mutter einmal gestorben. Wie nun das Mädchen etwas größer gewesen ist, ist sie alleine in den Wald gegangen, um das Besenmaterial zu holen. Und dieses Mädchen ist so schön gewesen, daß sie die Leute "Sedunkråtlipa" genannt haben, auf kroatisch, und auf deutsch wäre das "Siebenschön". Jetzt ist dieses Mädchen so einmal in den Wald gekommen, und der König, der junge König, der Sohn des Königs, ist mit seinen Freunden im Wald auf der Jagd gewesen und hat dieses Mädchen dort gesehen, aber nur einen Augenblick. Sie ist gleich weggelaufen. Das nächste Mal ist er wieder in den Wald dorthin gekommen, um sie zu sehen. Und wie er sie gefunden hat, hat sie ihm so gut gefallen, daß er sich gedacht hat, dieses Mädchen muß ich haben. Jetzt, als er heimgekommen ist, hat er daheim erzählt, daß er ein schönes Mädchen im Wald gesehen hat, und hat seine Freunde zusammengerufen, und dann sind sie nach einigen Tagen wieder in den Wald dorthin gegangen. Dann hat man seinem Vater erzählt, daß er da im Wald irgendso ein Mädchen gesehen hat, und daß er um sie in den Wald geht. Da hat sich der Vater umgehört, wem dieses Mädchen gehört, und wie man ihm gesagt hat, daß das die Tochter des armen Besenmachers ist, da ist er hergegangen und hat seinen Soldaten be-

neka tu ižu užgu. Rikti, ti soldati sta pruošli pa sta ižu užgali. Iža j pogorila i tâc je pogori, a divička se tako kod je bila, gola, s stelje oslobodila pak je ušla, da ni pogorila. Ča će sad započet? Sad je tote trou ustalo kod stânja, drivlja, ča ni pogorilo. To j prodâla, pak si trou kod dobri ljudi isprosila, da sta joj trou piniez dâli. Pak si kupila dičâkove rube, vlâse si dâla odrizat, ča onu duob oš nista divičke odrizane vlâse nosile nego kose. Si dâla kose odrizat pak si dâla načinit dičâkovu glâvu. Dičâkove rube si obukla pak je pruošla krâlju prosit, da ju neka na službu nâjmu. No, derbâl sta ju simo tamo šuvali po grâdu: mi ne prâvamo nikoga. Na, da j to duošla do prvuoga ureditelja u grâdu, da j uon reka: "No vo j lip dičakić. Ćemo ga ziet, neka guske pase, pak po posli će nas drčat." No, da se j veselila tâ divička. Kad sta ju pitali, kako joj ime, ku j riekla "Nesrića", po nišku "Unglück". Sad sta joj si tako govorili: "Unglück". Sad je tote služila, pak sta ju jâko rad imali. Sakamor je smila unutra puojt i tomu mlâdomu krâljevomu sinu je tila škuornje snâžit i rube snâžit, pak tako j nekoliko lit tote služila. I se ružno dilo j marala udilat, pepel vun nosit, drva nutra nosit. No, sad se tâ krâljev sin ženit kâni. Krâlj je napel, da je duost stâr, da se morâ ženit, da morâ od susedljevoga krâlja kćir ziet. Sad sta se spravili tamo na oglede, k tuoj novoj zaručnici. Mlâdi nako ni kâni, uon je ni rad zima, neg tâc ga jâko goni, da se morâ oženit. Sad, kad sta se tamo sprâvljali, sa j tâ "Nesrića" pitala gospodâra, je i nâ smi tamo š njimi, da sta ju po glâvi udrili pak sta riekli: "Ča š ti tote, ti zakusano nesrićo!

fohlen, daß sie in der Nacht gehen und dieses Haus anzünden sollen. Wirklich, die Soldaten sind gegangen und haben das Haus angezündet. Das Haus ist abgebrannt, der Vater ist verbrannt, und das Mädchen hat sich so wie es gewesen ist, nackt, vom Bett gerettet und ist weggelaufen, damit sie nicht verbrennt. Was soll sie nun anfangen? Nun ist dort ein wenig Holz beim Haus übriggeblieben, das nicht verbrannt ist. Das hat sie verkauft, und etwas hat sie sich bei guten Leuten erbettelt, daß sie ein wenig Geld gegeben haben. Und sie hat sich Knabenkleider gekauft, die Haare hat sie sich abschneiden lassen, denn zu jener Zeit haben die Mädchen noch keine kurzen Haare getragen sondern Zöpfe. Sie hat sich die Zöpfe abschneiden lassen und hat sich einen Bubenkopf machen lassen. Bubenkleider hat sie angezogen und ist zum König bitten gegangen, daß man sie in Dienst nehmen soll. Nun, eine Zeitlang haben sie sie herumgestoßen, hin und her auf der Burg; wir brauchen niemanden. Na, dann ist sie zu dem ersten Verwalter der Burg gekommen, der hat dann gesagt: "Na, das ist ein hübsches Bürschchen; wir werden ihn nehmen, soll er die Gänse weiden, und Botengänge wird er erledigen." Na, da hat es sich gefreut, das Mädchen. Wie man sie gefragt hat, wie sie heißt, hat sie gesagt "Nesrića" auf kroatisch und auf deutsch "Unglück". Jetzt haben alle "Unglück" zu ihr gesagt. Nun ist sie dort so in Dienst gewesen, und alle haben sie sehr gerne gehabt, überall hat sie hinein dürfen und auch für den jungen König hat sie die Schuhe geputzt und die Kleider geputzt, und so hat sie einige Jahre dort gedient. Und auch all die schmutzige Arbeit hat sie machen müssen, die Asche hinaustragen, Holz hereintragen. Na, und nun hat der Königssohn heiraten wollen. Der König hat verkündet, daß er alt genug sei, daß er jetzt heiraten muß, daß er die Tochter vom Nachbarkönig nehmen muß. Jetzt haben sie sich aufgemacht auf Brautschau, zu dieser neuen Braut. Der junge hat nicht gewollt, er hat sie nicht gern genommen, aber der Vater hat ihn sehr getrieben, daß er heiraten muß. Jetzt, als sie sich aufmachen wollten dorthin auf Brautschau, jetzt hat dieses Unglück ihren Herrn gefragt, ob sie auch mit darf, da haben sie sie auf den Kopf geschlagen und haben ge-

Ti moráš doma bit, lipo se va uređu spravit, osnážit vas stån." Sad je jåko traorasta bila. Kad se tå cug otpravi, na konji jåli, stråšno čuda velikåšev i vas kråljevski dvuor, a mlådi krålj se vozi rasrida, na lipom velikom kolesi, zlåtom. Sad, kad sta daleko bili, a tå dičåk, tå službić, tå se jåko vrti, da njegovo dilo se udila. Pa da j proša u štalu glet, je oš ki kuonj doma ostå. Ku j edun bi; trou je šuntav bi. Si misli, dobar je, pa si toga konja osedlå, pak je pojå nå njega pak neg hajde za njimi. A kad je ur vrieda ulovi, da si zajåči jåčku; tu si doma perlje študira: "Sedunkråt lipa su bila imenovåna, a sad mi je nesrića poznåna", po rvåtsku, a po nišku "Siebenschön war ich genannt, Unglück ist mir jetzt bekannt." Sa j to tå mlådi krålj ču. A ni gunc čisto, nako trou mu se učinjilo. Sa j trou stå na misti, oće oš čå čut. Ništ! Opet sta dalje išli, jåli. Ki sta jåli, ti sta jåli, ti drugi sta se vozili i vojska š njimi. Hat, kad sta na falati išli, ku j tå dičåk zopet zajåči, tako, sad je to trou bolje ču. Pak perlje nek sta zåšli k tomu grådu, kamo sta išli na oglede k toj mlådoj zaručnici, oda j tå dičåk opet jednuoč tako zajåči: "Siebenschön war ich genannt, Unglück ist mir jetzt bekannt", a po rvåtsku: "Sedunkråt lipa su bila imenovåna, a sad mi je nesrića poznåna". Sad je to tå mlådi krålj dobro ču. Sa j stå s koli pak je reka: "Stojte, jå morun nåjzad. Jå su ništor ču." Pak se odveza nåjzad, pak kad je zaša nåjzad, gunc do zådnjega soldåta, ki su š njimi jåli, ku j vidi, da njiev zakusani službić jaše na konji, na šuntavon.

"Jo, ča ti vode dilaš?"

"Jå ću s vami", reka j. "Jå morun glet, ča će tote bit."

sagt: "Was willst du dort, du schmutziges Unglück? Du mußt daheim bleiben, schön alles in Ordnung bringen, das Haus putzen." Jetzt ist sie so traurig gewesen. Wie sich der Zug aufgemacht hat, auf Pferden sind sie geritten, sehr viele Würdenträger und der ganze Hof des Königs, und der junge König ist in der Mitte gefahren, in einer großen, schönen, goldenen Kutsche. Nun sind sie schon weit gewesen, und der Bub, der Knecht, der hat sich sehr beeilt, daß er seine Arbeit macht. Und dann ist er in den Stall gegangen nachzusehen, ob noch irgendein Pferd zu Hause geblieben ist. Und da war eines; ein wenig hat es gehinkt. Er hat sich gedacht, gut ist es, und hat dieses Pferd gesattelt, ist aufgestiegen und hoppauf - ihnen nach! Und als er sie bald eingeholt hat, hat er ein Lied zu singen angefangen, das hat er daheim vorher ausgedacht: "Sedunkråt lipa su bila imenovåna, a sad mi je nesrića poznåna" auf kroatisch, und auf deutsch "Siebenschön war ich genannt, Unglück ist mir jetzt bekannt". Jetzt hat das der junge König gehört. Aber nicht ganz rein, es ist ihm nur so vorgekommen. Nun ist er etwas stehengeblieben auf dem Platz, ob er noch etwas hören wird. Nichts! Sie sind wieder weitergegangen, geritten. Die, die geritten sind, die sind geritten, die anderen sind gefahren und das Heer mit ihnen. Nun, wie sie ein Stück weitergegangen sind, hat der Bub wieder gesungen, so, daß es jetzt etwas besser zu hören war. Und bevor sie zu der Festung gekommen sind, zu der sie auf Brautschau zu der jungen Braut auf dem Weg waren, da hat der Bub noch einmal so zu singen angefangen: "Siebenschön war ich genannt, Unglück ist mir jetzt bekannt", und auf kroatisch: "Sedunkråt lipa su bila imenovåna, a sad mi je nesrića poznåna." Nun hat das der junge König gut gehört. Jetzt ist er mit seinem Wagen stehengeblieben und hat gesagt: "Wartet, ich muß zurück. Ich habe da etwas gehört." Und er ist zurückgefahren und wie er zurückgekommen ist, ganz bis zum letzten Soldaten, die mit ihnen geritten sind, hat er gesehen, daß ihr schmutziger Diener auf einem hinkenden Pferd reitet.

"Ja, was machst du hier?"

"Ich gehe mit euch", hat er gesagt, "ich muß sehen, was dort sein wird."

"Wer hat da gesungen, wer hat dreimal gesungen?"

"Do j to jâči vode, do j to tri puta zajâči?"

Da se već ni moga strpit tâ dičâk. Da j reka: "Milostivni krâlje, to su jâ, jâ sum vaš službić, vi me poznate, vaša Nesrića, ali jâ nisu tâ, zâ ku sum se jâ vun dâla, jâ su divička, koj je ime 'Siebenschön'." Pak oda se j nasmijâla, pak ju on dobro pogle, da ju prepoznâ, da j to tâ divička, za kuon j uon u goru iša. Sad ju velje zie na njegova kola, konja je marala puššćat, pak na kola, pak se najpart odvieza, pak kad je doša do njegovoga oca, ku j reka: "Otâc, sad mi oprosti, jâ nieću sad tie zaručnie ziet, ku mi ti preporučaš. Jâ su naša nu, kâ se meni vidla, kad su ju parvi put vidi. Pak vu ću jâ sad ziet, je tebi bude to po volji ar ne." A si sta vikali: "O Marija sveta, to j naša Nesrića. To j tâ dičâk, komu j Nesrića ime, ki kod nas služi u grâdi."

"Ne nesrića, ne nesrića, vo j moja srića!" uon j reka pak je s tom mlâdon divojkon se neg lipo odveza u kolesi tamo, kamo je na prose iša, na oglede. Pak kad sta tamo zâšli k tomu krâlju, ku j reka: "Milostivni krâlj, jâ vas ne b râd zbantovat, jâ ću vas sad edno pitanje prepostavit. Kad bi vi imali zlâti ključ od vaše kase pak bi toga zgubili pa b si dâli da plienoga načinit ar želiznoga, pak da b opet toga zlâtoga nâšli - koga b da obdržali?" Nâ to krâlj je reka: "Pravoda da b zlâtoga obdrža, prvuoga. Toga druoga b iti, želiznoga."

"No tako j, vite, kod nâs. Jâ su moju drâgu zgubi, u ku su se mlâd zaljubi. Jâ su štimâ, da je ni već na svitu, pak sad sum ju naša, pak sad ću ziet tu - to j moj zlâti ključ - sa morum vašu ustavit, nekate bit srditi, var će nâ zâto oš dostât zaručnjaka."

"O ne, jâ nisu srdit", reka j, "ti si šegâv človik."

Pa da j tako dobro bilo, da sta se domuon odviezli. Pa da j tâ mlâdi krâlj ženi tu lipu divičku, koj je ime bilo "Siebenschön".

Jetzt konnte sich der Bub nicht mehr zurückhalten und hat gesagt: "Gütiger König, das bin ich, ich bin Euer Diener, Ihr kennt mich, Euer Unglück, aber ich bin nicht der, für den ich mich ausgegeben habe, ich bin ein Mädchen, dessen Name 'Siebenschön' ist." Und dann hat sie gelächelt, und er hat sie gut angesehen; da hat er sie erkannt, daß sie das Mädchen ist, dem er in den Wald nachgegangen ist. Jetzt hat er sie gleich auf den Wagen genommen, das Pferd hat sie stehenlassen müssen, und er ist nach vor gefahren und wie er zu seinem Vater gekommen ist, hat er gesagt: "Vater, verzeih mir, ich werde nicht die Braut nehmen, die du mir vorgeschlagen hast. Ich habe die gefunden, die mir gefallen hat, wie ich sie zum erstenmal gesehen habe. Und jetzt werde ich die nehmen, ob es dir recht ist oder nicht." Und alle haben gerufen: "O heilige Maria, das ist ja unser Unglück. Das ist ja der Bub, der Unglück heißt, der bei uns in der Burg in Dienst ist."

"Nicht Unglück, nicht Unglück, das ist mein Glück!" hat er gesagt und ist mit dem jungen Mädchen schön in der Kutsche dorthin gefahren, wohin sie auf Brautschau wollten. Und wie sie dorthin zum König gekommen sind, hat er gesagt: "Gütiger König, ich will Euch nicht beleidigen, aber ich werde Euch jetzt eine Frage stellen. Wenn Ihr einen goldenen Schlüssel von Eurer Kassa hättet und Ihr würdet ihn verlieren und Euch einen aus Blech oder Eisen machen lassen und würdet dann den goldenen wieder finden - welchen würdet Ihr behalten?" Daraufhin hat der König gesagt: "Natürlich würde ich den goldenen behalten, den ersten. Den anderen würde ich wegwerfen, den eisernen."

"Nun seht, so ist es bei uns. Ich habe meine Liebste verloren, in die ich mich jung verliebt habe. Ich habe geglaubt, sie ist nicht mehr auf der Welt, und jetzt habe ich sie gefunden, und jetzt werde ich sie nehmen - das ist mein goldener Schlüssel - jetzt muß ich Eure stehenlassen, seid nicht böse, sie wird sich schon einen Bräutigam finden."

"O, ich bin nicht böse", hat er gesagt, "du bist ein gescheiter Mensch."

Und dann war es so gut. Dann sind sie heimgefahren, und dann hat der König das schöne Mädchen geheiratet, welches Siebenschön geheißen hat.

14.

MATI BARABAŠA

Kad je mati našega spasitelja tieško betiežno na stelji ležála, nášla je ednu ljubeznu ženu kod svoje stelje zaposleno. Tá ju dvorila. Svieti Iván stupi je k Mariji pak joj reka: "O mati mojga gospodina, dopusti, da ti ová žena služila bude po najboljoj mogućnuosti. Oná je tvojemu sinu čuda valie dužna. I edna velika žalost joj uzrokuje, da se nima od svita skrenjuje."

O, tá tujinka je poglela s poniznimi očiju na Mariju i je zdignula svoje prosieće ruke k Mariji kodno da b prosila, da ju neka zame za dvoriteljicu. I njie želja joj se spunila: Marija j dopustila, da ju smi dvorit i služila je Mariji u neutrudljivoj podanuosti i podvárala i čuvala ju je po dnievi i noći. I kad se je Marija kuoč od boli ili kakove žalosti plakala, poklieknula se j i tá žena za vráta u njie komuorki i se j s Marijom mit plakala. I tako j čás preminu duga letá, i snig starosti je ubliedil gláve obadvijun ženun. I va ednuoj čudnovitoj večiernoj uri položila je Marija njie blide ruke na bojazljivi obráz svojie đvoriteljice i rečie: "Ti ljubljena, kako ću já tebi su tvoju samovuotnu viernost i ljubáv naplatit i kako ću ti zavalit? Dopusti mi, da ti ´sestra´ govorin, ti nepoznáta dobra duša, oš nit imena ti nie znum."

Oda se prigne tá za nimu držieća žena doli do Marijini nuog i sprogovori: "Já sum mati Barabaša, razbuojnika, kuoga je ljudstvuo slobodno pustilo na miesto tvojega sina."

14.

DIE MUTTER DES BARABBAS

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9618

Wie die Mutter unseres Erlösers schwer krank im Bett gelegen ist, hat sie eine freundliche Frau an ihrem Bett beschäftigt gefunden, die sie gepflegt hat. Der heilige Johannes ist zur Maria getreten und hat zu ihr gesagt: "O Mutter meines Herrn, erlaube, daß dir diese Frau nach bester Möglichkeit dienen werde. Sie ist deinem Sohne großen Dank schuldig. Und ein großes Leid ist der Grund, daß sie sich stumm von der Welt abkehrt."

O, diese Fremde hat mit demütigen Augen zur Maria gesehen und hat bittend ihre Hände zur Maria erhoben, als würde sie sie bitten, daß sie sie als Pflegerin nehme. Und ihr Wunsch wurde ihr erfüllt: Maria hat erlaubt, daß sie sie pflegen darf und sie hat Maria mit unermüdlicher Ergebenheit gedient und sie gepflegt und behütet am Tag und in der Nacht. Und wenn Maria vor Schmerzen oder aus irgendeinem Kummer geweint hat, hat sich auch diese Frau hinter die Tür in ihrer Kammer gekniet und hat mit Maria mitgeweint. Und so ist die Zeit viele Jahre vergangen, und der Schnee des Alters ließ die Häupter beider Frauen ergrauen. Und in einer wunderbaren nächtlichen Stunde hat Maria ihre bleichen Hände auf das scheue Gesicht ihrer Pflegerin gelegt und gesagt: "Du Geliebte, wie werde ich dir all deine freiwillige Treue und Liebe bezahlen, und wie werde ich dir danken? Erlaube mir, daß ich 'Schwester' zu dir sage, du unbekannte gute Seele, nicht einmal deinen Namen weiß ich!"

Dann hat sich diese für stumm gehaltene Frau hinunter zu Marias Füßen gebeugt und hat begonnen zu sprechen: "Ich bin die Mutter des Barabas, des Verbrechers, welchen das Volk an Stelle deines Sohnes freigelassen hat".

15.

FRULAŠ

Ednuoč sta bili tri brati. Edun je bi guslar, edun je bi trubitåš, a edun je špilja s frulom. Sad su se otpravili po svitu da ta puojt sriće iskat pak sta išli. Dugo sta išli. Da sta zåšli med brige. Sad sta jåko låčni bili i trudni. Tote sta iskali krčmie. No, da sta nåšli kerčmu. Tamo sta pruošli unutra, sta krčmåra pitali, je čå ima ist pak bi mogli kod njega spat. Krčmår je reka, da uon ima mista zå nje i ila. Då in je ist, pit i stelje, in pokazå, kej ta spat. Sad sta tako s krčmårum sidili kod stola pak sta se za saštor pominali. Sad sta zagleli, da j na brigi edun velik gråd. Sad sta pitali krčmåra: "Ča j to tote odzgora za gråd?"

Krčmår je reka: "Nekate me pitat, jå zåto ne povidun rad. Jå su ur nogomu i nogomu povi, ki je vamo k meni doša, ča to tote je, pak skoro saki je za žitåk doša, već niedun ni nåjzad doša. Jå zåto ne povidun rad."

"A, povite nas, mi smo trimi, mi se ničesar ne bojimo, povite nas, ča je to."

"To j edun proklet gråd", reka j, "pak tamo varki gori glet pruojdu. U noći, u dvanajsti urå se otvori. Najgirikajt je gori pruogne pak da tote kånu var ča izvit, a niedun nåjzad ne duojde. Kako duojdu za žitåk,

15.

DER FLÖTENSPIELER

Maria Kirisits, 65 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9619
*St 326****

Es waren einmal drei Brüder. Einer war Geiger, einer Trompeter und einer hat mit der Flöte gespielt. Nun haben sie sich aufgemacht in die Welt, um ihr Glück zu versuchen und sind gegangen. Lange sind sie gegangen, dann sind sie in die Berge gekommen. Jetzt sind sie sehr hungrig gewesen und müde. Dort haben sie ein Gasthaus gesucht. Na, dann haben sie ein Gasthaus gefunden. Dorthinein sind sie gegangen, haben den Wirt gefragt, ob er etwas zu Essen hat, und ob sie bei ihm schlafen könnten. Der Wirt hat gesagt, daß er Platz für sie hat und Essen. Er hat ihnen zu essen gegeben, zu trinken und die Betten hat er ihnen gezeigt, in denen sie schlafen sollten. Jetzt sind sie so mit dem Wirt beim Tisch gesessen und haben über allerhand gesprochen. Nun haben sie gesehen, daß auf dem Berg ein großes Schloß ist. Jetzt haben sie den Wirt gefragt! "Was ist das dort oben für ein Schloß?"

Der Wirt hat gesagt: "Fragt mich nicht, davon erzähle ich nicht gerne. Ich habe schon so manchem davon erzählt, der hierher zu mir gekommen ist, was dort ist, und fast jeder ist ums Leben gekommen, keiner ist zurückgekehrt. Davon erzähle ich nicht gerne."

"Ach, erzählt es uns, wir sind zu dritt, wir fürchten uns vor nichts, erzählt uns, was das ist."

"Das ist ein verwunschenes Schloß", hat er gesagt, "und dorthin gehen manche hinauf, um es zu sehen. In der Nacht um zwölf Uhr wird es aufgemacht. Die Neugierde treibt sie hinauf und dann wollen sie dort etwas erkunden, und keiner kommt zu-

toga nigdor nie zna." No, edun je reka, kuo j nåjstarlji bi, ki je trubitu špilja, uon će puojt gori, uon si morå toga poglet. Jåko ga krčmår razgovorå, neka ne ide. Uon si ni då toga ziet. Proša j uvečer kåsno gori. U dvanajsti urå se tote otpri. Kad na turmi dvanajst bije, oda se vråta otvoru, da se nutra mare, drugdar ne. Sa j proša, lipo si špilja s njegovon trubitom, doklek je dvanajst uri bilo. Kad je dvanajst udrilo, ku sta se vråta otvorila, uon j proša unutra. O, vode j lipo unutri, si pomisli. Kako j se čisto! Da j zaša u kujnu. U kujni j bilo derv nacipano. Špojat je bi. Miesa j bilo prepråvno pak liećke. O, vode j gunc gemietlasto, si misli. Vode si marem veljek skuat. Pak je zakuri pak si mieso peka, liećku su kua. A na stoli sta bili dvå plundići, dvuoje vilice pak dvå noži. Sad e to, ka j kuano bilo, ku si to na stuol vriga, a to mu oš trou čudno bilo, zåč sta dvå plundići tote. Kako se j uon sie k stolu da će ist, tako j doša edun står muž, jåko står, tieško j iša, sid, pak dugu brådu j imå, tå mu se j skoro po kluo štrafala. Sa j tå ståri poli njiega sie. No, tå mu se j javi, tå ditić, pak ga j pitå: "No ča, niš ne govoriš. Bi rad s manom ist?"

Ståri niš ni odgovori. Uon mu vriga falåt miesa na plundić. Ståri si kåni mieso srizat, pa mu pod stuol upalo. No, tå ditić je kåni bit ljubezun tomu ståromu pak se j sprignu po tuo mieso, da će mu je sabrat. Ståri mu j na vråt pojå pak ga poče tuć pak ga tako dugo tuka, doklek ga sega stuka, pa da ga puol ubita na vråta vun iti. No, da sta se vråta zaperla. Da j bilo opet konåc semu.

rück. Wie sie ums Leben kommen, das weiß niemand." Na, einer hat gesagt, der, der älteste war, der auf der Trompete gespielt hat, er wird hinaufgehen, er muß sich das ansehen. Der Wirt hat sehr auf ihn eingeredet, er soll nicht gehen. Er hat es sich aber nicht nehmen lassen. Spät am Abend ist er hinaufgegangen. Um zwölf Uhr wird dort aufgemacht. Wenn es im Turm zwölf schlägt, dann wird das Tor aufgemacht, dann kann man hineingehen, sonst nicht. Nun ist er gegangen, schön hat er auf seiner Trompete gespielt,bis es zwölf Uhr gewesen ist. Wie es zwölf geschlagen hat, hat sich das Tor geöffnet, er ist hineingegangen. O, hier ist es schön drinnen, hat er sich gedacht. Wie alles sauber ist! Dann ist er in die Küche gekommen. In der Küche ist Holz gehackt gewesen. Ein Herd ist da gewesen. Fleisch und Brei waren vorbereitet. O, hier ist es gemütlich, hat er sich gedacht. Hier kann ich mir gleich etwas kochen. Und er hat eingeheizt und hat sich das Fleisch gebraten, den Brei gekocht. Und auf dem Tisch sind zwei Teller gewesen, zwei Gabeln und zwei Messer. Jetzt hat er sich das, wie es gekocht gewesen ist, auf den Tisch gestellt, aber das hat ihn doch etwas gewundert, warum zwei Teller dort sind. Wie er sich zum Tisch gesetzt hat, um zu essen, so ist ein alter Mann gekommen, sehr alt, er ist schwer gegangen, grau, und einen langen Bart hat er gehabt, der hat fast den Boden gestreift. Jetzt hat sich der Alte neben ihn hingesetzt. Na, der hat ihn angesprochen, der Jüngling, und hat ihn gefragt: "Na was ist, du sprichst nichts. Würdest du gerne mit mir essen?"

Der Alte hat nichts geantwortet. Er hat ihm ein Stück Fleisch auf den Teller gelegt. Der Alte wollte sich das Fleisch schneiden,aber es ist ihm unter den Tisch gefallen. Na, der Jüngling wollte zu dem Alten freundlich sein und hat sich gebückt nach dem Fleisch,um es aufzuheben. Der Alte ist auf sein Genick aufgestiegen und hat begonnen ihn zu schlagen und hat ihn solange geschlagen, bis er ihn überall geschlagen hat, und dann hat er ihn halb erschlagen bei der Tür hinausgeworfen. Na, dann hat sich das Tor wieder geschlossen und dann ist dem ganzen ein Ende gewesen.

Ujtro ti drugi sta čekali, da ča j. Njega ni, brata ni, niš se ne čuje. Sa j tå drugi reka, drugi bråt, ki je na gusla gusla: "Sad ću jå, vu nuoć ću jå puojt gori. Jå morum glet, ča se mojmu bratu stalo."

Krčmår ga j nako lipo prosi: "Nekà puojt; i ti već nieš nåjzad duojt!"

Uon se ni då razgovorit. Uon morå puojt, kår kako pruojde. Proša j. Uon si gusla tote zguora, doklek je dvanajs bilo na turmi. Kad e dvanajst udrilo, ku sta se vråta otvorila, uon j proša unutra. Kad e zaša... "O, vode j gunc lipo unutri!" U kujnu j zaša, sega j pripråvno bilo, derv i mieso i liećka, kodno kod toga druoga perlje nu nuoć. Da si j zakuri pa si tuo mieso ispeka, liećku si skua. A to mu čudno bilo: zåč sta dvå plundići na stoli, dvuoje vilice i dvå noži? No, kad e ilo gotovo bilo, na stuol vriga, sad će ist. Najdnoč je doša står muž, jåko står, sid, s dugom bråduon, kodno perlje uon dun, tå isti.

"No, ča s doša, bi b råd ist s manon?"

Ståri niš ni govori. Uon mu vriga falåt miesa na plundić. Ståri j mieso kåni rizat, doli mu palo pod stuol. Nij mu upalo, uon je micvlajs doli ita. Kad se tå ditić sprignu, da će mu uon tuo mieso sabrat, ku j ståri zopet nå toga pojå pak ga sega stuka, sega ga poter. Da ga tako puol ubita vun iti. Opet sta se vråta zaperla i opet e bilo konåc.

Tå drugi, trieći bråt e tužno čeka. Nieće ni tå nåjzad duojt? - Ne, ni ga bilo. No, da j reka krčmåru: "Sad e nå me ried, sad jå morum puojt."

Krčmår ga j lipo prosi: "Nekà puojt, kvår zå te, da i ti tote kråj budeš."

In der Früh haben die anderen gewartet, was ist. Er ist nicht gekommen, der Bruder ist nicht da, man hört nichts. Jetzt hat der zweite gesagt, der zweite Bruder, der auf der Geige gefiedelt hat: "Jetzt gehe ich, in dieser Nacht gehe ich hinauf. Ich muß nachsehen, was meinem Bruder passiert ist."

Der Wirt hat ihn so schön gebeten: "Geh nicht, auch du wirst nicht mehr zurückkommen!"

Er ließ es sich nicht ausreden. Er muß gehen, egal wie es gehen wird. Er ist gegangen. Er hat gegeigt dort oben, bis es am Turm zwölf geschlagen hat. Wie es zwöf geschlagen hat, hat sich das Tor geöffnet, er ist hineingegangen. Wie er hineingekommen ist... "O, hier drinnen ist es ganz schön!" In die Küche ist er gekommen, alles ist vorbereitet gewesen, Holz und Fleisch und Brei, so wie bei dem anderen in der Nacht vorher. Dann hat er sich eingeheizt und hat sich das Fleisch gebraten, den Brei hat er sich gekocht. Und das ist ihm aber sonderbar gewesen: Warum sind zwei Teller, zwei Gabeln und zwei Messer auf dem Tisch gewesen? Na, wie er schön fertig gewesen ist, hat er es auf den Tisch gestellt, jetzt wird er essen. Auf einmal ist ein alter Mann gekommen, sehr alt, grau, und mit einem langen Bart, derselbe wie den Tag vorher.

"Na, was bist du gekommen, willst du mit mir essen?"

Der Alte hat nichts gesprochen. Er hat ihm ein Stück Fleisch auf den Teller gelegt. Der Alte wollte das Fleisch schneiden, es ist ihm hinunter unter den Tisch gefallen. Es ist ihm nicht gefallen, er hat es absichtlich hinuntergeworfen. Wie sich der Jüngling gebückt hat, um ihm das Fleisch aufzuheben, ist der Alte wieder auf den aufgestiegen und hat ihn sehr geschlagen, er hat ihn ganz kaputt gemacht. Dann hat er ihn halb erschlagen hinausgeworfen. Wieder hat sich die Tür geschlossen und wieder ist ein Ende gewesen.

Der andere, dritte Bruder hat traurig gewartet. Wird auch der nicht zurückkommen? - Nein, er ist nicht gekommen. Na, dann hat er zum Wirt gesagt: "Jetzt bin ich an der Reihe, jetzt muß ich gehen."

Der Wirt hat ihn schön gebeten: "Geh nicht, es ist schade um dich, wenn auch du dort zugrundegehst."

"O, já ću puojt. Kej sta moji brati ostali, tamo já morun puojt."

Ni se dá razgovorit. Proša j. U noći š njegovon frulon si duraus špilja i zguora j čeka tieško, kad će dvanajs bit. A krčmár j uvik posluša na bluok: Oš ga čujem špiljat, oš trou živi, no vrieda će i tomu konác duojt! No, kad e dvajnajst uri bilo na turmi, ku sta se vráta otvorila. Tá ditić je veselo unutra proša. O, kako j vode lipo nutri! A Bože, kamo sta ti brati dospili? Nigdir i ni vidi. - No, vode j pripráνno ila, vo si morun skuat, ur mi se gládi. Zakuri si, si ognja načini pak e tuo mieso ispeka, kuo j bilo preprávno i liećku si skua. I na stoli sta bili dvá plundići, dvuoje vilice i dvá noži, kodno perlje saki večer. Sad, kad e skua to se pak e na stuol vriga, doša j zopet tá stári didac, tá sidi s tuon dugum bráduom, pak e poli njega sie.

"No, ča s doša? Ča b rád, nie znaš govorit?"

Stári niš ne odgovárá.

"No, gvis si gládun. Ovo ti j miesa pak i!"

Sa mu vriga tuo mieso na plundić. Stári j zopet kodno kod ti drugi mieso pod stuol doli struni.

"Ti š mieso pod stuol itat? Ča štimáš, da ću je já sabrat? Puo nje se sprigni!"

Stári se j morá sum po mieso sprignut. Kako se j stári sprignu pod stuol po mieso, tako j ditić ná njega pojá na vrát pak ga za vláse popá: "Sad, stári, povi, kamo s moje brate ti!"

Stári j poče kvilit pak vinclat: "Se ću ti poviat, sámo pust me!"

"Nieću te pustit; perlje mi maráš se poviat, ča si

"O, ich werde gehen. Wo meine Brüder geblieben sind, dort muß ich auch hingehen."

Er ließ es sich nicht ausreden. Er ist gegangen. In der Nacht hat er mit seiner Flöte gespielt und oben hat er es kaum erwarten können, wann es zwölf sein wird. Und der Wirt hat immer beim Fenster gehorcht: Noch höre ich ihn spielen, noch lebt er ein wenig, bald wird auch sein Ende kommen! Na, wie es im Turm zwölf geschlagen hat, hat sich das Tor geöffnet. Der Jüngling ist fröhlich hineingegangen. O, wie es hier drinnen schön ist! Aber Hergott, wo sind meine Brüder hingekommen? Er hat sie nirgends gesehen. - Na, hier ist ja Essen vorbereitet, das muß ich mir kochen, ich habe schon Hunger. Er hat sich eingeheizt, hat sich ein Feuer gemacht und hat das Fleisch gebraten, das vorbereitet war, und den Brei hat er sich gekocht. Und auf dem Tisch sind zwei Teller, zwei Gabeln und zwei Messer gewesen, wie früher jeden Abend. Jetzt, wie er das alles gekocht hat und es auf den Tisch gestellt hat, ist wieder der alte Großvater gekommen, der graue mit dem langen Bart, und hat sich neben ihn hingesetzt.

"Na, was bist du gekommen? Was willst du, kannst du nicht sprechen?"

Der Alte hat nichts geantwortet.

"Na, sicher bist du hungrig. Hier hast du Fleisch und iß!"

Nun hat er ihm das Fleisch auf den Teller gelegt. Der Alte hat wieder wie bei den anderen das Fleisch unter den Tisch geworfen.

"Du wirst das Fleisch unter den Tisch werfen? Was glaubst du eigentlich, daß ich es aufheben werde, bück dich nach dem Fleisch!"

Der Alte hat sich selbst nach dem Fleisch bücken müssen. Wie sich der Alte gebückt hat, unter den Tisch um das Fleisch, so ist ihm der Jüngling auf das Genick aufgesessen und hat ihn bei den Haaren gepackt: "Jetzt Alter, sag, wohin du meine Brüder hast!"

Der Alte hat angefangen zu jaulen und winseln: "Ich werde dir alles sagen, nur laß mich los!"

"Ich werde dich nicht loslassen, vorher mußt du mir sagen,

s moji bratov udila."

"No", reka j, "já ću ti poviat. Já su ji čuda ur vode ubi. I tvoje brate su ubi. Já su uvik čeka, da će právi đuojt, ki će vo otkupit. Já su du. Já nimum mira. Já uvik vamo nájzad idem, já su čuda, čuda skupa spravi po krivici. Sad odi s manom, sad ću ti se pokázat."

No, uon ga za vláse vuka, ditić, a stári mu sè kázá. Sè iže i sè mu j pokázá. Nazádnje ga otprimi u pivnicu, tote mu j pokázá strášno velik kup zláta. Reka j: "Viš, vo su já se po krivici skupa spravi. Záno nimum mira. Sad ti moráš vuo zláto na dvá kupe razdilit. Obar čisto ednake kupe moráš načinjit. Nigdir nie smi bit ništ već ni ništ manje. Ako ne smožeš, oda će ti nako puojt, kodno j tvojin braton pruošlo pak tin drugin sin, ki sta vamo duošli, da š za žiták duojt."

No, tá j poče brojit tie zláte, vamo ednoga, tamo ednoga, doklek e se lipo razmetá na dvá velike kupe. Da mu j edun ibariš ustá. Ča će sad? Sa j iskat proša, oće kej čá nájt, s čin toga napol rasičie. Naša j takovi sriedstvov, s čin je to rasika. Da j toga ednoga napol načinji pak e saku polovicu na edun kup iti. Sa j stári poče vas drtat pak e reka: "Sad s me odslobodi. Tá edun kup je tvuoj, toga si mareš ziet, a toga druoga maráš med siromaje razdilit. A já ću sad puojt, já su sad odslobodien."

Pak se stári na právi pepel raspá. A ditić je proša iz pivnice vun, pak kad e zaša u dvuor, ku j se uživilo. Kokoše sta kokodákale, peteji sta kukurikali, mužika j špiljala, divuojke i sluge, to j se uživilo, blágo, i njegovi brati sta živi nastali zopet. Pak tako se da tá grád otkupi. A krčmár e veselo posluša ujtro, kad se stá, da u grádu odzguora mužika špilja i da j se zopet otkupljeno.

was du mit meinen Brüdern gemacht hast."

"Na", hat er gesagt, "ich werde es dir sagen. Ich habe schon viele hier erschlagen. Auch deine Brüder habe ich erschlagen. Ich habe immer gewartet, daß der Richtige kommen wird, der alles erlösen wird. Ich bin ein Geist. Ich habe keine Ruhe. Ich komme immer wieder hierher zurück, ich habe viel, sehr viel zusammengetragen durch Unrecht. Jetzt komm mit mir, jetzt werde ich dir alles zeigen."

Na, er hat ihn an den Haaren gezogen, der Jüngling, und der Alte hat ihm alles gezeigt. Alle Zimmer und alles hat er ihm gezeigt. Am Ende hat er ihn in den Keller geführt, dort hat er ihm einen sehr großen Haufen Gold gezeigt. Er hat gesagt: "Siehst du, das habe ich alles durch Unrecht zusammengetragen. Deshalb habe ich keine Ruhe. Jetzt mußt du dieses Gold in zwei Haufen aufteilen. Aber ganz gleiche Haufen mußt du machen. Nirgends darf etwas mehr oder etwas weniger sein. Wenn du es nicht vermagst, dann wird es dir so ergehen, wie es deinen Brüdern ergangen ist und all den anderen, die hierher gekommen sind, dann kommst du ums Leben."

Na, dieser hat angefangen die Goldstücke zu zählen, hierher eines, dorthin eines, bis er alle schön auf zwei große Haufen auseinandergelegt hat. Da ist ihm eines übrig geblieben. Was soll er nun? Jetzt ist er suchen gegangen, ob er irgendwo etwas findet, womit er dieses in der Mitte spaltet. Er hat so einen Gegenstand gefunden, mit dem er das gespalten hat. Dann hat er dieses eine zu Hälften gemacht und hat jede Hälfte auf einen Haufen geworfen. Nun hat der Alte am ganzen Körper zu zittern angefangen und hat gesagt: "Jetzt hast du mich erlöst. Der eine Haufen gehört dir, den kannst du dir nehmen, und den anderen mußt du unter den Armen verteilen. Und ich werde jetzt gehen, ich bin jetzt erlöst."

Und der Alte ist zu richtiger Asche zerfallen. Und der Jüngling ist aus dem Keller hinausgegangen, und wie er in den Hof gekommen ist, ist alles lebendig geworden. Die Hühner haben gegackert, die Hähne haben gekräht, Musik hat gespielt, Mägde und Diener, alles ist lebendig geworden, das Vieh und auch seine Brüder sind wieder lebendig geworden. Und so ist dieses Schloß erlöst worden. Und der Wirt hat in der Früh, wie er aufgestanden ist, freudig gehört, daß im Schloß oben Musik spielt und daß alles wieder erlöst ist.

16.

MALINAR PAK NJEGOVI SINI

Ednuoč je bi edun jåko bogåt malinar, pak e imå tri sine pak ednu divičku. Pak kad e divička na svit duošla, oda dičåkov ni rad imå. Oda bi najvoli, ka b bili dičåki pruošli od doma. No, doklek sta måli bili, ku nista toga mierkali, da i tåc rad nima, a kad sta veći bili, da in je to jåko tieško bilo. Pak sta se zåto jåko žalostili. Sta se med sobom pominali ednuoč, da ta puojt od doma. Ča ta doma, kad je tåc ne mare glet! I rikti, najstarlji je reka: "Jå ću parvi puojt. Ću jå da duojt po vås, ku kej čå dobra nåjdem."

Proša j od doma. Sestra j jåko ručåla; nå j govorila, neka ne idu od doma, da j njoj to jåko žål, da ta zbog nje od doma puojt. Da j proša, da j stråšno daleko iša, med brige j zaša. Je ču, da j tote u brigi tako ti måli patuljkov. Da j jåko trudun bi pak e u låd lega pak e drbål počivå. Na ednuoč, kad se prbudi, ku j vidi, da j se puno måli patuljkov. Vani okolo njega po tratori se igraju pak njievu šlapicu u višåk itaju gori. Pak oda derču, ki će ju parvi ulovit, pak ki ju ulovi, tå da viče: "Dio, dio!"

No, mu se to stråšno vidlo. Da j i uon proša k njim

16.

DER MÜLLER UND SEINE SÖHNE

Maria Kirisits, 66 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9621

Es war einmal ein sehr reicher Müller, der hat drei Söhne gehabt und ein Mädchen. Und wie dieses Mädchen zur Welt gekommen ist, da hat er die Buben nicht gern gehabt, da hätte er am liebsten gehabt, daß die Buben von zu Hause weggehen. Na, solang sie klein gewesen sind, haben sie es nicht gemerkt, daß sie der Vater nicht gern hat, aber wie sie dann größer gewesen sind, da ist ihnen das sehr schwergefallen. Und sie haben sich deswegen sehr gekränkt. Jetzt haben sie sich einmal so untereinander unterhalten, daß sie von zu Hause weggehen werden. Was sollen sie zu Hause, wenn sie der Vater nicht leiden kann! Und wirklich, der älteste hat gesagt: "Ich werde als erster gehen. Ich werde euch dann holen kommen, wenn ich irgendwo etwas Gutes finde."

Er ist von zu Hause weggegangen. Die Schwester hat sehr geweint, sie hat gesagt, sie sollen nicht von zu Hause weggehen, daß es ihr sehr leid tut, daß sie wegen ihr von zu Hause weggehen. Dann ist er gegangen, dann ist er sehr weit gegangen, in die Berge ist er gekommen. Er hat gehört, daß es dort in den Bergen diese kleinen Zwerge gibt. Dann ist er sehr müde gewesen und hat sich im Schatten hingelegt und hat sich ein wenig ausgeruht. Auf einmal, wie er aufgewacht ist, hat er gesehen, daß alles voller kleiner Zwerge ist. Draußen um ihn spielen sie und werfen ihre Kappe in die Höhe hinauf. Und dann laufen sie, wer sie zuerst fangen wird, und der, der sie gefangen hat, der schreit: "Dio, dio!"

Na, das hat ihm sehr gefallen. Da ist er auch zu ihnen

pak se j i uon igrå pak e i uon njegovu šlapicu ulovi. Jo, ni sta ga zgrabili pak sta ga odvukli tamo nutra u brig, kej je njiev varuoš bi nutri. Tote j marå jåko dilat, kopat, zlåto kopat, srebro, pak se. Stråšno mu tote tleško spadalo pak ločesto mu išlo. A doma sta se turobili ti drugi dvå brati, da ga ni domuon, da nieće puo nje duojt. Da j tå srdinji reka: "Sa morum i jå puojt. Morit ga kej nåjdem, ar ću var ča dobro nåjt."

Da j mlådi reka: "Nekà zåbit nå me; dojdi puo me!"

"Ću jå duojt."

No, proša j i tå. I tå j zaša tamo. I isto tako kodno parvi je tote u lådi počivå. Nåto sta opet ti patuljki duošli vun pak sta se igrali. I uon je proša zopet k njin pak se j š njimi mit igrå. Pak kad sta tili šlapicu u višåk itit, da ju uon ti lovit. Pak ju rikti ednuoč ulovi, a ni sta ga velje zgrabili pak sta ga tamo u brig unutra odvukli u njiev varuoš. I tå j marå tote jåko dilat kodno tå drugi bråt. Tužni sta bili jåko tote.

"Ku nek nåš trieći bråt vamo za nami ne duojde!" sta govorili. Jo, ni dugo dauralo, ur e tå mlådi proša od doma. Reka j, uon nieće sum doma bit. Uon će puojt za njegovimi brati. Da j nåjmladji proša od doma. I uon istin puten, kamo sta ti drugi zåšli, tamo j i uon zaša. U tuon lådi j počivå pak e čeka nå te patuljke. Ka sta ni duošli pak sta se igrali, derbål e gle. Da j proša k njin pa se j š njimi igrå pak e gle, da tu šlapicu ulovi. Pa kako ju ulovi, tako si ju na glåvu vriga. I kako si uon tu šlapicu na glåvu vriga, tako j dostå muoć obar patuljkov i ni sta si počeli jamadirat pak vinclat poli njega, da in neka to

gegangen und hat mit ihnen gespielt und hat seine Kappe gefangen. Ja, sie haben ihn gefangengenommen und haben ihn hinein in den Berg geschleppt, dort wo ihre Stadt war. Dort hat er sehr viel arbeiten müssen, graben, Gold graben, Silber, und alles. Sehr schwer ist es ihm dort gefallen und schlecht ist es ihm gegangen. Und zu Hause waren die zwei anderen Brüder traurig, daß er nicht heimkommt, daß er sie nicht holen kommt. Da hat der mittlere gesagt: "Jetzt muß ich auch gehen. Vielleicht finde ich ihn irgendwo, oder ich finde sonst etwas Gutes."

Da hat der jüngste gesagt: "Vergiß mich nicht; komm mich holen!"

"Ich werde schon kommen."

Na, auch der ist gegangen. Der ist auch dorthingekommen. Und genauso wie beim ersten Mal hat er auch im Schatten gerastet. Daraufhin sind wieder die Zwerge gekommen und haben gespielt. Und er ist auch zu ihnen gegangen und hat mit ihnen mitgespielt. Und wenn sie die Kappe in die Höhe geworfen haben, hat er sie auch fangen wollen. Und einmal hat er sie wirklich gefangen, und sie haben ihn sofort gefangengenommen und haben ihn dort in den Berg geschleppt, hinein in ihre Stadt, und er hat dort auch sehr viel arbeiten müssen wie der andere Bruder. Dort sind die sehr traurig gewesen.

"Wenn nur nicht unser dritter Bruder her um uns kommt!" haben sie gesagt. Ja, es hat nicht lange gedauert, schon ist der jüngste von daheim weggegangen. Er hat gesagt, er will nicht zu Hause sein. Er geht seinen Brüder nach. Dann ist der jüngste von zu Hause weggegangen. Auch er ist denselben Weg dorthingekommen, wo die anderen hingekommen sind. Im Schatten hat er gerastet und hat auf die Zwerge gewartet. Wie sie gekommen sind und gespielt haben, hat er eine Weile zugesehen. Dann ist er zu ihnen gegangen und hat mit ihnen gespielt und hat versucht, diese Kappe zu fangen. Und wie er sie gefangen hat, hat er sie auf den Kopf gesetzt. Und wie er sich diese Kappe auf den Kopf gesetzt hat, so hat er Macht über die Zwerge bekommen, und sie haben zu jammern

nåjzad då. A uon je reka: "Jå van niš ne dun nåjzad. Vi meni moje brate dåjte, kie ste otprimili."

"Dat ćemo je", ni sta govorili, "odi s nami, mi ćemo ti je dat."

No, da sta pruošli tamo pod brig u njiev varuoš, pak da j edun na pišćåvku fućnu. Velje sta težåki duošli i tote sta ti dvå njegovi brati bili. Jåko sta bili mliedni, suvi, pak s razdråpanom pratežom. "Vako vi s mojimi brati dilate!" reka j. Ni sta se jåko bojali, si sta drtali poli njega. "Se ćemo ti dat, ča godr prosi budeš. I brate tvoje ćemo ti dat i piniez si mareš odniest i drågoga kamienja, česa budeš ti."

"To ni se", reka j, "jå oš ništor b råd."

"Se ćemo ti dat, pros, ča ćeš!"

Reka j: "Mi imamo doma oca. Tå nima ljubavi k num, tå nas nieće. Dåjte mi takovoga vråčtva, da ljubåv dostoji."

"Da, i toga ćemo ti dat."

Da sta mu flošicu donieslị; tote j bilo tako mokra unutri ništor. Pa sta mu riekli, to neka ocu u pilo pak u ilo mišaju, pak kad to k sebi prime, oda će ljubåv k njim doståt. Da sta pruošli domuon. Noliko sta si zlåta zieli, ča sta goder tili, i drågoga kamienja i lipo sta se ubukli. Pak sta pruošli jåko bogati domuon. Pak kad sta domuon zåšli, ku j tåc reka: "Sad sta zopet duošli, ur su fro bi, da ji nieće bit."

Pak e sardit bi, a ni si s toga niš nista načinjali. Sestra se j jåko veselila i mati; nie sta od vesielja ručåle, da sta duošli. Oda sta ocu toga, ča sta to sobom doniesli, toga vråčtva, zmišali u ilo pak u pilo, pak kad je to tåc k sebi zie, oda j dostå ljubåv k njim, da je nako rad imå kodno divičku. Da sta se si uženili pak sta jåko bogati bili.

und winseln angefangen neben ihm, er soll ihnen das zurückgeben. Und er hat gesagt: "Ich gebe euch gar nichts zurück, ihr gebt mir meine Brüder, die ihr verschleppt habt."

"Wir geben sie dir", haben sie gesagt, "komm mit uns, wir geben sie dir!"

Na, dann sind sie dort in den Berg gegangen, in ihre Stadt, und einer hat mit einer Pfeife gepfiffen. Gleich sind die Arbeiter gekommen und dort sind auch seine beiden Brüder gewesen. Sie sind sehr mager gewesen und in zerrissener Kleidung. "So geht ihr mit meinen Brüdern um!" hat er gesagt. Sie haben sich sehr gefürchtet, alle haben neben ihm gezittert. "Alles geben wir dir, was du nur verlangst. Auch deine Brüder geben wir dir und Geld kannst du dir nehmen und Edelsteine, was du willst."

"Das ist nicht alles", hat er gesagt, "ich will noch etwas."

"Alles geben wir dir, verlange, was du willst!"

Er hat gesagt: "Wir haben zu Hause einen Vater. Dieser hat keine Liebe zu uns, der will uns nicht. Gebt mir so eine Medizin, daß er die Liebe bekommt."

"Ja, das werden wir dir auch geben."

Dann haben sie ihm ein Fläschchen gebracht, dort ist so etwas Nasses drinnen gewesen. Und sie haben ihm gesagt, das sollen sie dem Vater ins Essen und Trinken mischen, und wenn er das zu sich nimmt, dann wird er die Liebe zu ihnen bekommen. Dann sind sie nach Hause gegangen. Soviel Gold haben sie sich genommen, wieviel sie wollten, und Edelsteine und schön angezogen haben sie sich auch. Und sind dann sehr reich nach Hause gegangen. Und wie sie nach Hause gekommen sind, hat der Vater gesagt: "Jetzt sind sie wieder gekommen, ich war schon froh, daß sie nicht da sein werden."

Und er ist böse gewesen, aber sie haben sich daraus nichts gemacht. Die Schwester und die Mutter sind sehr erfreut gewesen, sie haben vor Freude geweint, daß sie gekommen sind. Dann haben sie dem Vater, von dem, was sie da mitgebracht haben, diese Medizin haben sie in das Essen und die Getränke gemischt, und wie der Vater das zu sich genommen hat, dann hat er Liebe zu ihnen bekommen, da hat er sie so gern gehabt wie das Mädchen. Dann haben sie alle geheiratet und sind sehr reich gewesen.

17.

LIPI DIČAK PAK CUOPARNICE

Ednuoč je bila edna jåko siromåška familija, pak sta imali ednoga dičåka. Tå j jåko lip bi. Tå j uvik lumple pasa. Pa kad je tako na paši bi, oda mu se j edna uovca zgubila. Da ni znå, ča će, stråšno se j boja, da ta ga doma bit. Da j ur tie druge domuon goni; na ednuoč mu j ajnfoljalo, da će puojt tie iskat, da nieće domuon. Sa j proša nåjzad, tie druge sta same domuon protiekle, a uon j proša nåjzad pak je sè polje zaiskå, se šušånje. Da j zaša u goru. Da j stråšno daleko iša po tuoj gori, uovce nigdir ni naša. Oda j zabludi, da nij znå, kuda domuon morå. Ča će sad? Sa j stråšno jåko ručå. Oda j na edun put zaša. Oda si j misli: po vuon puti ću sad puojt, zåjden, kar kamo zåjden. Da j iša tuda dugo, ur se j počelo poškuruovat. Strå ga j bilo. Sa j zaša k ednuoj ižici. Sad si j misli, vamo ću puojt unutra, kar kako bude. Tamo j nutra proša, da j potuketå. Da sta mu viknuli: "Do je, ča b råd?"

"Jå sun edun siromå dičåk, jå sun u gori zabludi pak bi prosi, ka b me unutra pustili."

"Mi te ne maremo unutra pustit, kod nås nigdor nie smi bit."

"O, lipo vas prosin, puste me unutra pak mi dajte var ča jist, jå sun jåko glådun."

17.

DER SCHÖNE BUB UND DIE HEXEN

Maria Kirisits, 66 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9646
ATh 313 und Vila-(Wildfrauen-)Motiv

Es war einmal eine sehr arme Familie, die haben einen Buben gehabt. Der ist sehr schön gewesen. Er hat immer die Schafe gehütet. Und wie er so einmal auf der Weide gewesen ist, da ist ihm ein Schaf verlorengegangen. Da hat er nicht gewußt, was er machen soll, er hat sich schrecklich gefürchtet, daß man ihn daheim schlagen wird. Als er schon die anderen nach Hause getrieben hat, da ist ihm auf einmal eingefallen, daß er es suchen gehen wird, daß er nicht heimgeht. Jetzt ist er zurückgegangen, die anderen sind alleine heimgelaufen, und er ist zurückgegangen und hat das ganze Feld abgesucht, alle Büsche; dann ist er in einen Wald gekommen. Dann ist er sehr weit durch den Wald gegangen, das Schaf hat er nirgends gefunden. Dann hat er sich verirrt, so daß er nicht gewußt hat, wo er nach Hause muß. Was soll er jetzt? Jetzt hat er fürchterlich geweint. Dann ist er auf einen Weg gekommen, da hat er sich gedacht, auf diesem Weg werde ich jetzt gehen, egal wohin ich kommen. Dann ist er dort lange gegangen, es hat schon zu dunkeln angefangen. Er hat sich gefürchtet. Jetzt ist er zu einem Häuschen gekommen. Jetzt hat er sich gedacht, da werde ich jetzt hineingehen, egal was wird. Dort ist er hineingegangen, hat angeklopft. Dann hat man gerufen: "Wer ist es? Was willst du?"

"Ich bin ein armer Bub, ich habe mich im Wald verirrt und würde bitten, daß ihr mich hereinlaßt."

"Wir können dich nicht hereinlassen, bei uns darf niemand sein."

"O, ich bitt euch schön, laßt mich herein, und gebt mir etwas zu essen, ich bin so hungrig."

"No, ist ćemo ti dat i pit ćemo ti dat, koliko ćeš, a na stån prijet te ne maremo, zåno ča j nåš otåc vukodlak. Uon ne terpi človika kod nås. Kuoga uon kod nås ulovi, toga uon pojidie."

"O, lipo vas prosin, puste me unutra, marebit, da meni ništ nieće."

Oda sta mu dåli ist, žena pak njie kćere. Se j naji i napi, iza toga j oš škurije nastalo vani. Oda j stråšno prosi: "Lipo vas prosin, nekåte me poslat, deršte me prik noći, srunte me var kej, morit me våš otåc ne nåjde, kad domuon duojde." No da, milo im ga j bilo, da sta ga srånile. Kad je tåc domuon doša, ku j vikå, šnupa j, šnupa j: ča j vo vode? Vode j človik unutri. Pokåšte mi ga, da ga pojidien! - Tå dičåk se j jåko boja. No, a nie sta govorile: nikoger nij, nekà si var česa načinjat, nikoger nij vode. Oda se j tå ståri zdibljå pak je reka: "Nekà mi tajat! Jå danen, da j vode človik. Veljek ga vamo doprimte pak te mi ga velje na večieru ispeć." Sad sta tie, njegova žena pak kćere, vidle, da j to zaman tajat; da sta pokåzale toga dičåka: "Vode j edun mali dičåk", sta riekle, "mi smo ga iz miloserdnuosti srånile, ka j jåko prosi. Uon je zabludi u gori pak nij znå domuon pak da j prosi, da ga mi néka vode prek noći deržimo."

"No, pokåšte mi ga!"

Da sta mu ga dopeljali; dičåk je derta pred tin stårin od strå. No, ståri j reka: "Ti š krod dober bit za vičeru."

"Lipo vas prosin", reka j, "nekåte mi ništ!"

"No, lip dičåk si", reka j. "Da š služit kod mene."

"To ću råd", reka j.

"No, da j dobro, da ću ti veljek povidat, ča š dilat zutra, ča dober gospodår ur perlje uon dun povi družini, ča ta dilat. Sad odi spat! Ujtro se moråš

"Na, zu essen werden wir dir geben und zu trinken werden wir dir geben, soviel du willst, aber ins Haus nehmen können wir dich nicht, weil unser Vater ein Vampir ist. Er erträgt keinen Menschen bei uns. Wen er bei uns erwischt, den ißt er auf."

"O, ich bitte euch schön, laßt mich hinein, vielleicht tut er mir nichts."

Dann haben sie ihm zu essen gegeben, die Frau und ihre Töchter; er hat gegessen und getrunken, inzwischen ist es draußen noch finsterer geworden. Dann hat er sehr gebeten: "Ich bitte euch schön, schickt mich nicht weg, behaltet mich über Nacht, versteckt mich irgendwo, vielleicht findet mich euer Vater nicht, wenn er heimkommt." Na, da hat er ihnen leid getan, da haben sie ihn versteckt. Wie der Vater heimgekommen ist, hat er gerufen, hat geschnuppert, geschnuppert: was ist das da? Hier ist ein Mensch drinnen. Zeigt ihn mir, damit ich ihn aufesse! - Der Bub hat sich sehr gefürchtet. Na, und sie haben gesagt: Niemand ist da, bilde dir nicht etwas ein, es ist niemand da. Da ist er wild geworden und hat gesagt: "Leugnet nicht, ich rieche es, daß ein Mensch da ist. Bringt ihn gleich her und dann werdet ihr ihn mir gleich zum Abendessen braten." Jetzt haben die, seine Frau und die Töchter, gesehen, daß es umsonst ist zu leugnen; da haben sie den Buben hergezeigt: "Da ist ein kleiner Bub", haben sie gesagt, "wir haben ihn aus Mitleid versteckt, weil er sehr gebeten hat. Er hat sich im Wald verirrt und hat nicht heimgewußt, und da hat er gebeten, daß wir ihn hier über Nacht behalten."

"Na, zeigt ihn mir!"

Da haben sie ihn hergeführt; der Bub hat aus Angst vor dem Alten gezittert. Na, der Alte hat gesagt: "Du bist gerade gut für das Abendessen."

"Ich bitt Euch", hat er gesagt, "tut mir nichts!"

"Na, ein hübscher Bub bist du", hat er gesagt: "Dann wirst du bei mir dienen."

"Das werde ich gerne", hat er gesagt.

"Na, dann ist es gut, dann werde ich dir gleich sagen, was du morgen machen wirst, denn ein guter Hausherr sagt seinen Dienstleuten schon einen Tag vorher, was sie machen sollen. Jetzt

rano stat pak oda š puojt na luku. Moråš si ziet sobon vile, gråblje pak kosu pa ćeš tu luku pokosit pak isušit pak u plåste spravit. To moråš zgotovit cil dun. Ako ne zgotoviš, oda ću te zutra k nuoći na vičeru jå pojist."

Dobro j, dičåk je proša spåt. Spat nij moga cilu nuoć od velike brige, kako će to udilat. A skodov, kad je tuo rudo zie pak je proša na luku pa kad je luku zaglea, ku mu se j skoro umlilo. Kako će uon to moć pokosit? Ka b stovimi kosili, i da je ne b mogli pokosit edun dun, tako velika j bila. Sa j poče tužno kosit, sa j tri puta prekosi vamo pak namo, da j ur trudun bi. No, denås uvečer će me požerat, si pomisli. Nå to j duošla najmladja kćier toga staroga vukodlaka pak mu doniesla ubied. Riekla mu j: "No ča j, si pokosi?"

"Var vidiš. Vo sun skodov poče. Ka b cilo lito kosi vode, i da b toga ne b moga pokosit, ne edun dun."

"No, zåto niš", nå j riekla, "odi sad ist, sigurno si ur låčun." Da j proša pak je ji, nij mu šmekalo od velike brige, kako će pokosit.

"Dåj mira", nå j govorila, "će varkako bit."

No da, kad je poji, da mu j nå riekla: "Sad trou lež pak počin!"

Uon j lega, spat nij moga, nå ga j gladila, tå mlåda divuojka. Nako dugo ga j gladila, dokljek je zaspa. Trou je spå. Kad se j prebudi, da ga j tergnulo: o, sad sun dugo spå, kad ću pokosit? Ka j pogleda, ku j sieno bilo ur u plastići. Oda se j stråšno zaveseli. Oda mu j nå riekla, tå divuojka: "No, sad ćemo oš trou vode bit, da ćemo puojt domuon. Pa kad domuon zåjdemo pak te muoj tåc bude pitå, si pokosi, si sè udila, da reč: da,

komm schlafen! Am Morgen mußt du früh aufstehen und dann wirst du auf die Wiese gehen. Du mußt dir eine Gabel, einen Rechen und eine Sense mitnehmen, und dann wirst du die Wiese abmähen und trocknen und in Haufen zusammentragen. Das mußt du an einem ganzen Tag fertigmachen. Wenn du nicht fertig wirst, dann werde ich dich morgen zum Abendessen aufessen."

Gut, der Bub ist schlafen gegangen. Schlafen hat er nicht können die ganze Nacht vor großer Sorge, wie er das machen wird. Und erst wie er die Geräte genommen hat und auf die Wiese gegangen ist, und wie er die Wiese erblickt hat, da ist es ihm fast schwindlig geworden. Wie wird er das mähen können? Wenn hundert mähen würden, auch dann könnten sie es nicht an einem Tag mähen, so groß ist sie gewesen. Jetzt hat er angefangen traurig zu mähen, jetzt hat er dreimal hin und her gemäht, da ist er schon müde gewesen. Na, heute am Abend wird er mich fressen, hat er sich gedacht. Daraufhin ist die jüngste Tochter gekommen von dem alten Vampir und hat ihm das Mittagessen gebracht. Sie hat ihm gesagt: "Na, was ist, hast du sie abgemäht?"

"Du siehst ja. Da habe ich erst angefangen. Wenn ich ein ganzes Jahr hier mähen würde, auch dann könnte ich es nicht abmähen, nicht an einem Tag."

"Na, das macht nichts", hat sie gesagt, "komm jetzt essen, sicher bist du hungrig." Dann ist er gegangen und hat gegessen, es hat ihm nicht geschmeckt vor lauter großer Sorge, wie er das mähen wird.

"Laß nur", hat sie gesagt, "es wird schon irgendwie werden."

Na dann, wie er gegessen hat, da hat sie zu ihm gesagt: "Jetzt leg dich ein wenig hin und ruh dich aus!"

Er hat sich hingelegt, schlafen hat er nicht können, sie hat ihn gestreichelt, das junge Mädchen. So lange hat sie ihn gestreichelt, bis er eingeschlafen ist. Ein wenig hat er geschlafen. Wie er aufgewacht ist, da hat es ihn gerissen: O, jetzt habe ich lange geschlafen, wann werde ich das mähen? - Wie er aufgesehen hat, ist das Heu schon in Haufen gewesen. Da hat er sich schrecklich gefreut. Da hat sie ihm, das Mädchen, gesagt: "Na, jetzt werden wir noch ein wenig dableiben, dann werden wir heimgehen. Und dann daheim, wenn wir kommen, und dich mein Vater fragt, hast

pravoda sun. Sad mi dobru vičeru dåjte, jå sun se duost namuči denås. Moråš tako trou grabalj načinjat."

No, dobro j, pruošli sta domuon, ståri ga j pitå: "No ča j, dečkiju, si pokosi?"

"Da", reka j, "jå sum pokosi i sè sun spravi, sè j gotovo. Kej je moja vičera? Jå sun glådun, jå sun se duost åndila denås." Da sta mu doniesle žene večeru, da j poji, da mu j ståri reka: "Zutra moråš malin nazidat pak gatu načinjit pak kad to se gotovo bude, da moråš jezero kil zernja samlit; to moråš se zgotovit. Aku toga ne zgotoviš, oda ću te na večeru pojist."

Tå dičåk je bi nako tužun, uon j cilu nuoć ručå. Sa j gunc gvis znå, da ta ga na večer pojist. No, ujtro se j stå pak je proša tamo na to misto, kej mu j ståri pokåzå, da morå malin nazidat. Sa j tote tužun kopa, kopa, dila, ziemlju vuka; nå to j ubid doša. Opet mu j divuojka jist doniesla pak mu j riekla: "No, ča j, si ča udila? Kej je malin?"

"Oš nisun fundamiente iskopa. Kej je malin skodov, kad ću jå udilat to? To je nemoguće, denås k nuoći će me pojist tvuoj otåc."

"A, odi sad jist, nako s ur låčun", riekla j mu, "pa da trou počin!"

Opet je dičåk proša pak je ji. Oda j trou lega, nå ga gladila, a uon j dobro zaspa. Doklek je uon spå, ku se j malin nazida i gata se j načinjila i zernje j samljeno bilo. Kad se j dičåk prebudi, ku se j prenu, ku j se gotovo bilo. Da je vesel bi. Oda j nå riekla: "Sad ćemo puojt zopet domuon pak kad domuon zåjdemo, da će te tåc zopet pitat: si udila? Da moråš fejst larmat:

du gemäht, hast du alles erledigt, sagst du, freilich habe ich, jetzt gebt mir ein gutes Abendessen, ich habe mich genug geplagt heute. Du mußt so ein wenig Lärm machen!"

Na gut, sie sind heimgegangen, der Alte hat ihn gefragt: "Na was ist, Bübchen, hast du es abgemäht?"

"Ja", hat er gesagt, "ich habe es abgemäht und alles gemacht, alles ist fertig. Wo ist mein Abendessen? Ich habe Hunger, ich habe genug den ganzen Tag heute gearbeitet." Dann haben ihm die Frauen das Abendessen gebracht, dann hat er gegessen, dann hat der Alte zu ihm gesagt: "Morgen mußt du eine Mühle bauen, und ein Wehr machen, und wenn das alles fertig ist, dann mußt du eintausend Kilogramm Korn mahlen; das mußt du alles erledigen. Wenn du das nicht erledigst, dann werde ich dich zum Nachtmahl aufessen."

Der Bub ist so traurig gewesen, er hat die ganze Nacht geweint. Jetzt hat er ganz genau gewußt, daß ihn der zum Abendessen aufessen wird. Na, in der Früh ist er aufgestanden und ist dorthingegangen zu dem Platz, den ihm der Alte gezeigt hat, wo er die Mühle bauen muß. Jetzt hat er dort traurig gegraben, gegraben, gearbeitet, die Erde hat er geschleppt, dann ist das Mittagessen gekommen. Wieder hat ihm das Mädchen das Essen gebracht und hat gesagt: "Na, was ist, hast du etwas gemacht? Wo ist die Mühle?"

"Ich habe das Fundament noch nicht ausgegraben. Wo ist erst die Mühle, wann werde ich das machen, das ist unmöglich, heute am Abend wird mich dein Vater aufessen."

"Ach, komm jetzt essen, du bist sowieso schon hungrig", hat sie gesagt, "und dann ruh ein wenig."

Wieder ist der Junge gegangen und hat gegessen. Dann hat er sich ein wenig hingelegt, sie hat ihn gestreichelt und er ist gut eingeschlafen. Während er geschlafen hat, wurde die Mühle gebaut, das Wehr gemacht und das Korn gemahlen. Wie der Junge aufgewacht ist, ist er erschrocken, da ist alles fertig gewesen. Da war er froh. Dann hat sie gesagt: "Jetzt werden wir wieder nach Hause gehen und wenn wir heimkommen, dann wird dich der Vater wieder fragen: Hast du es gemacht? Dann mußt du fest Lärm machen:

se sun udila, kej moja večera, doma ležite si na kupi, lini, já sûm dilan. To će njega veselit."

No da, kad sta domuon zášli, dičák je riktik tako fejst laja pak prezediera. Da su mu dali večeru. Oda mu j stári reka: "Oš nisi gotuov. Zutra moráš jezero izgrabit siton pak tie ribe, ki na dni ustanu, čuda će ji bit, moráš piet kadov rib nasolit; pa kad to udilaš, oda s gotuov."

"O, kako ću já vodu izgrabit iz jezera?"

No sedno j proša. Zutra dun ujtro je prośa pak je poče tužno. Jo, to j se tilo iscurit vun. Uon j grabi, grabi, to niš ni poznat bilo. Opet mu j divuojka jist doniesla pa ga j pitala: "No, ča j, si ur čuda izgrabi?"

"Oš niš, oš niš ni poznat. Já fuort vun pučkun; a to niš poznat ni. Denás će me sigurno tvuoj tác pojist."

"A, odi sad jist", riekla mu j, "pa trou počin!"

Opet je poji, lega poli nju, lipo ná ga j gladila, a uon je zaspa. Kad se j prebudi, gle, ku j jezero prázno, ribe sta u kadi lipo nasoljene, poprežene, se j gotovo bilo. Sad sta zopet pruošli veselo domuon. Tá ditić je nako prezediera doma: "Kej je moje ilo, moja večera, já sun se namuči duost, vi doma ležite pak spite cil dun, já sûm dilan." Stári se j smija, to mu se vidlo. No, sa j stári reka: "Vidin, da si za pravanje, da čuda mareš upravit. Sad ću te počastit. Já imun devet kćier pak izmed ti devet si smiš ednu izabrat za ženu."

A tá divuojka j njemu perlje riekla, tomu dičáku: "Muoj tác će ti ponudit izmed nás devet, mi smo devet sestár, mi smo vile, bile vile, pak muoj tác će ti ponudit, da ednu izmed nás smiš ženit. Ti si moráš mene izabrat. Uon b voli, ka b si ti starlju zie, najstarlju,

Alles habe ich gemacht, wo ist mein Abendessen, zu Hause liegt ihr auf einem Haufen, faul, ich arbeite alleine. Das wird ihn freuen."

Na dann, wie sie heimgekommen sind, hat der Junge wirklich so fest geschrien und gemeutert. Dann haben sie ihm das Abendessen gegeben. Da hat der Alte zu ihm gesagt: "Du bist noch nicht fertig. Morgen mußt du einen See ausschöpfen mit einem Sieb, und die Fische, die am Grund bleiben, es werden viele sein, da mußt du fünf Scheffel Fische einsalzen, und wenn du das gemacht hast, dann bist du fertig."

"O, wie werde ich aus dem See das Wasser herausschöpfen?"

Na trotzdem ist er gegangen. Nächsten Tag in der Früh ist er gegangen und hat traurig angefangen. Ja, das ist alles ausgeronnen. Er hat geschöpft, geschöpft, das hat man nicht gemerkt. Wieder hat ihm das Mädchen zu Essen gebracht und hat ihn gefragt: "Na, was ist, hast du schon viel ausgeschöpft?"

"Noch nichts, es ist noch nichts zu sehen. Ich schütte dauernd hinaus; da ist nichts zu erkennen, es ist nichts weniger. Heute wird mich dein Vater sicher aufessen."

"Ach, komm jetzt essen", hat sie gesagt, "und ruh ein wenig!"

Wieder hat er gegessen, hat sich neben sie hingelegt, sie hat ihn schön gestreichelt und er ist eingeschlafen. Wie er aufgewacht ist, hat er geschaut, ist der See leer, die Fische sind schön im Scheffel eingesalzen, gestampft, alles ist fertig gewesen. Jetzt sind sie wieder fröhlich heimgegangen; der Junge hat so gemeutert zu Hause: "Wo ist mein Essen, mein Abendessen, ich habe mich genug geplagt, ihr liegt daheim und schlaft den ganzen Tag, ich arbeite alleine!" Der Alte hat gelacht, das hat ihm gefallen. Na, jetzt hat der Alte gesagt: "Ich sehe, daß du zu gebrauchen bist, daß du viel erledigen kannst. Jetzt werde ich dich belohnen. Ich habe neun Töchter und aus diesen neun darfst du dir eine zur Frau aussuchen."

Aber dieses Mädchen hat ihm, dem Jungen, vorher gesagt: "Mein Vater wird dir unter uns neun, wir sind neun Schwestern, wir sind Feen, weiße Feen, und mein Vater wird dir anbieten, daß du eine von uns heiraten darfst. Du mußt mich aussuchen. Es würde ihm lieber sein, wenn du eine ältere nimmst, die älteste, aber

a mi smo gunc se ednake, na vlás ednake, niedna niš drugačkova nij. A da me budeš pozna, poglej na moji uši, já ću si na uši vrić naušnice pak po tuon ćeš me poznat, da sum to já, najmladja."

No, zutra dun mu j tác postavi ti devet divuojak, edna j lipša bila od druge, i niš ni bilo razaznat, da j ká mladja, starlja, i uon tie male mláde ne bi pozna, ká mu j saki dun tila ist doniest, kad se ná ne b bila na ušiju pomierkala. No, stári ga j pitá: "Oš vu?"

"Ne, tie nieću", reka j, "i tie ne", pak tako se dalje do deviete. "Tu ću", reka j.

"No, moja volja nij to bila", reka j, "no kad si si ju izabra, ti si si ju zasluži, da ju imaj. To j moja najmladja kćier."

No, da sta se tote velje uženili. A ná j znala, da to ocu nij duost, ča j to uon, tuo truoje dilo veliko udila, da će tác to uvik od njega prosit. A i ná nij imala moći uvik to njemu smoć tako. Da mu j riekla: "Ti, mi ćemo noćás u noći ujt od vuda. Já ću mojemu ocu škuornje ukrást, ti š si ti ubuć pa kad si je obučieš, da reč, najperlje reč ´sedun miljov´ pa oda reč ´stuov miljov´. A já ću s tobon, já ću s tobon mit derčat, já sun vila."

No,dobro j, ná j škuornje ukrala ocu, da j tác spá, tá njie muž si je obuka pak je reka ´sedun miljov´, pa kad sta na falati išli, da j reka ´stuov miljov´. Oda sta derčali. Tie škuornje sta je nosili, ni sta neg kodno letili. Ná uza njega. Kad sta ur jáko daleko bili, da se j ná nájzad uglela, da j riekla: "Sa j faljeno. Sad moja mati za manon ide."

Kad se stári ujtro prebudi pak je vidi, da nji nij, oda j reka: "Sa morámo puo nje, ni sta ušli."

wir sind alle ganz gleich, aufs Haar gleich, keine ist anders. Und damit du mich erkennst, schau auf meine Ohren, ich werde mir Ohrringe hinaufgeben und daran wirst du mich erkennen, daß das ich bin, die jüngste."

Na, am nächsten Tag hat ihm der Vater die neun Mädchen aufgestellt, eine ist schöner als die andere gewesen, und durch nichts konnte man erkennen, daß eine jünger ist oder älter, und er hätte die junge nicht erkannt, die, die ihm jeden Tag das Essen gebracht hat, wenn sie sich nicht an den Ohren gekennzeichnet hätte. Na, der Alte hat ihn gefragt: "Willst du die?"

"Nein, die will ich nicht", hat er gesagt, "und die auch nicht", und so weiter bis zur neunten, "die will ich", hat er gesagt.

"Na, nach meinem Willen ist das nicht gewesen", hat er gesagt, "aber wenn du sie dir ausgesucht hast, du hast sie dir verdient, dann behalte sie. Das ist meine jüngste Tochter."

Na, dann haben sie dort gleich geheiratet, aber sie hat gewußt, daß das dem Vater noch nicht genügt, die drei großen Arbeiten, die er gemacht hat, daß das der Vater immer von ihm verlangen wird. Und sie hat auch nicht immer die Macht gehabt, das zu machen. Da hat sie ihm gesagt: "Du, wir werden heute in der Nacht von hier weglaufen. Ich werde meinem Vater die Schuhe stehlen, du wirst sie anziehen und dann, wenn du sie anziehst, dann sag, zuerst sag sieben Meilen, und dann sag hundert Meilen. Und ich werde mit dir kommen, ich werde mit dir mithalten, ich bin eine Fee."

Na gut, sie hat dem Vater die Schuhe gestohlen, da hat der Vater geschlafen, dieser ihr Mann hat sie angezogen, und hat gesagt: sieben Meilen, und dann, wie sie ein Stück gegangen sind, dann hat er gesagt: hundert Meilen. Und dann sind sie gelaufen. Die Schuhe haben sie getragen, sie sind so wie geflogen. Sie neben ihm. Wie sie schon weit gewesen sind, da hat sie sich umgesehen, da hat sie gesagt: "Jetzt ist es aus. Jetzt kommt meine Mutter mir nach."

Wie der Alte in der Früh aufgewacht ist und gesehen hat, daß sie nicht da sind, da hat er gesagt: "Jetzt müssen wir sie holen, sie sind weggelaufen."

Jo, kad njegovi škorenj nij bilo! Te b ga bile tako friško nosile daleko. Sad se j stári prenu bi: škuornje sta mi ukrali pa sta ušli. A i njegova žena j imala škuornje, neg ti tá stári ni moga obuć. Sad je žena morála puojt za njimi. Žena si j friško škuornje obukla pak za njimi.

Kad je kćier zaglela, da mati ide, ku j kćier sprogovorila rič, tako cuopernjanu, pak je uon postá kuonj, a ná kobila, pa sta skupa ti dvá konji išli. Tá njieva mati je vidìa iz daleka, da idu, muž pak žena, pak najdnuoč sta se ispred očiju zgubili. Ka j tamo, na to misto zášla, ku j bi kuonj pak kobila. Sad se j tá mati nájzad ubernula, kad i nigdir ni bilo. Da j stári pitá: "No, kej sta?"

"Nigdir i nij bilo. Perlje sun je vidla, da idu po cisti, pa kad sun já cuj zášla, da sta se ispred očiju zgubili."

"Nisi niš vidla?"

"Jo, vidla sun dvá konji sta bili, kuonj pak kobila."

"To sta bili. Friško nájzad za njimi!"

Sa j tá mati opet marala za njimi. Cvišn toga sta ni jáko daleko zášli. Sa j se tá divuojka zopet nájzad uglela pak je riekla: "Ti, moja mati zopet ide za nami. Se j faljeno, sad će nas ulovit."

Sa j friško načinjila njega na tern, a ná rastlina. Ná j pod ternon rastlina bila. Sad, kad je mati iz daleka vidi da pruojdu, pak je derčala za njimi. Najdnuoč sta joj se ispred očiju zgubili. Ka j ná tamo zášla na misto, nji nigdir nij; ná je daleko i široko, simo tamo iskala. Nigdir i nij. Da se j nájzad ubernula. Stári j pitá doma: "No, ča j, si je našla?"

"Ne, nigdir i nij bilo. Vidla sun je na cisti it pa kad sun já tamo zášla za njimi, da sta mi se zgubili ispred očiju. Samo tern sun vidla valik pak pod ternon

Ja, daß seine Schuhe nicht da gewesen sind! Die hätten ihn so schnell weit getragen. Jetzt ist der Alte erschrocken, die Schuhe haben sie ihm gestohlen und sind weggelaufen. Und seine Frau hat auch Schuhe gehabt, aber die hat der Alte nicht anziehen können. Jetzt hat die Frau ihnen nach müssen. Die Frau hat sich schnell die Schuhe angezogen und ist ihnen nach.

Wie die Tochter gesehen hat, daß die Mutter kommt, hat sie so ein Wort gesagt, so ein Zauberwort, und da hat er sich in ein Pferd und sie sich in eine Stute verwandelt, und dann sind die beiden Pferde nebeneinander gegangen. Die Mutter hat sie von weitem gesehen, daß sie gehen, Mann und Frau, und auf einmal sind sie vor ihren Augen verschwunden. Wie sie dorthin, auf diesen Platz gekommen ist, ist ein Pferd und eine Stute da gewesen. Jetzt ist die Mutter umgekehrt, da sie nirgends gewesen sind. Da hat der Alte gefragt: "Na, wo sind sie?"

"Sie sind nirgends gewesen. Zuerst habe ich sie gesehen, wie sie auf der Straße gehen, und dann, wie ich näher gekommen bin, dann sind sie vor meinen Augen verschwunden."

"Hast du nichts gesehen?"

"Ja, gesehen habe ich zwei Pferde, einen Hengst und eine Stute."

"Das sind sie gewesen. Schnell zurück, ihnen nach!"

Jetzt hat die Mutter wieder ihnen nach müssen. In der Zwischenzeit sind sie schon weit gekommen. Jetzt hat das Mädchen wieder zurückgeschaut und hat gesagt: "Du, meine Mutter kommt wieder uns nach. Jetzt ist alles verloren, jetzt wird sie uns einholen."

Jetzt hat sie ihn schnell zu einem Dornbusch gemacht und sich selbst in ein Gewächs verwandelt. Sie ist unter dem Dornbusch gewesen. Jetzt, wie die Mutter aus der Ferne sieht, daß sie gehen, ist sie nachgelaufen. Auf einmal sind sie vor ihren Augen verschwunden. Wie sie dorthin auf den Platz gekommen ist, sind sie nirgends gewesen, sie hat sie weit und breit, da und dort gesucht. Sie sind nirgends. Dann ist sie umgekehrt. Der Alte hat zu Hause gefragt: "Na, was ist, hast du sie gefunden?"

"Nein, sie sind nirgends gewesen. Ich habe sie auf der Straße gehen sehen, und dann, wie ich dorthin ihnen nachgekommen bin, da habe ich sie aus meinen Augen verloren. Ich habe nur

je bila edna rastlina."

"To sta bili. Friško opet za njimi i gliej, da je uloviš!"

Sa j tå mati morála i po trieći put za njimi. Sad, kad je opet išla, da j tå mláda opet ju zaglela: "Sad zopet mati ide! Ča ćemo sad? Kamo ćemo se srånit? Ej, ovo j edna kapela", riekla j tå žena mláda.

"Vamo ćemo unutra puojt. Ti š nastat gospodin pa š mašu služit, a já ću bit škuolnik, já ću ti nájzad odgovárat."

Dobro j. Tamo sta nutra friško pruošli. Uon j bi gospodin, uon j mašova, a ná mu j nájzad odgovárala. Ka j tå mati duošla, tamo za njimi, pa sta joj tote zopet ispred očiju skersli. Oda ji pruošla iskat, simo tamo. Na zádnje j i u tu kapelu unutra poglela. Jo, ná ništ ne vidi od kćerie nit od zeta, nikoger nij. Da j opet domuon pruošla. Oda j stári pitá: "No, si je nášla?"

"Ne, nigdir i nij bilo, já sun sè preiskala. U kapeli sun ji bila iskat, tote nij nikoger bilo, neg samo gospodin je mašu služi pak škuolnik mu j nájzad odgovárá."

"To sta ni bili", stári j reka.

Sad stára već ni mogla za njimi puojt. Sad sta ni zášli u njievu domovinu pak in node dobro išlo. Imali sta truoje dicie, polja sta si kupili pa sta polje dilali, srićni sta bili, jáko srićni. Oda mu j žena riekla, tomu mužu: "Já ću ti sad ništor povidat. U sakoj familiji je var ča, i kod nás će var ča bit. Ti mi sè na svitu smiš reć, neg samo ´vila´ mi nie smiš reć. To si dobro zamierkaj!"

"To ću si lako zamierkat", uon j reka, "pa ti holjt nieću tako reć."

einen Dornenbusch gesehen, einen großen und unter dem Dorn ist ein Gewächs gewesen."

"Das sind sie gewesen. Schnell wieder ihnen nach und schau, daß du sie erwischst!"

Jetzt mußte diese Mutter zum dritten Male ihnen nach. Jetzt, wie sie wieder gekommen ist, hat sie die Junge wieder erblickt: "Jetzt kommt wieder meine Mutter! Was sollen wir jetzt? Wohin werden wir uns verstecken? Ei, da ist eine Kapelle", hat die junge Frau gesagt.

"Hier werden wir hineingehen, du wirst Pfarrer und wirst Messe lesen, und ich werde der Lehrer sein, ich werde dir antworten."

Gut. Dorthin sind sie schnell hineingegangen. Er ist der Pfarrer gewesen, er hat Messe gelesen, und sie hat ihm geantwortet. Wie die Mutter gekommen ist, ihnen nach, dorthin, da sind sie ihr wieder aus den Augen verschwunden. Dann ist sie sie suchen gegangen, da und dort, am Ende hat sie auch in diese Kapelle hineingesehen. Ja, sie hat nichts gesehen von der Tochter und vom Schwiegersohn, niemand war da. Dann ist sie wieder heimgegangen. Dann hat der Alte gefragt: "Na, hast du sie gefunden?"

"Nein, sie sind nirgends gewesen, ich habe alles abgesucht. In der Kapelle war ich sie suchen, dort ist niemand gewesen, nur der Pfarrer hat Messe gelesen und der Lehrer hat ihm geantwortet."

"Das sind sie gewesen", hat der Alte gesagt.

Jetzt konnte die Alte nicht mehr ihnen nachgehen. Jetzt sind sie schon in ihre Heimat gelangt, und dort ist es ihnen gut gegangen. Sie haben drei Kinder gehabt, Felder haben sie gekauft und haben die Felder bearbeitet, glücklich sind sie gewesen, sehr glücklich sind sie gewesen, sehr glücklich. Dann hat die Frau zu dem Mann gesagt: "Ich werde dir jetzt etwas sagen. In jeder Familie gibt es etwas, auch bei uns wird es etwas geben. Du darfst mir alles auf der Welt sagen, nur Vila darfst du zu mir nicht sagen. Das merke dir gut."

"Das werde ich mir leicht merken", hat er gesagt, "dann werde ich dich eben nicht so nennen."

I riktik, dugo lit sta skupa živili, srićno. Oda j ednuoč tote u tuoj krajini strâšno jâko polje urodilo, nako kako perlje nigdar nij. Sega j bilo obiljno pa sta se ljudi jâko veselili. Vako dobra litâ oš nigdar nismo imali, ka j vako se lipo. Jo, perlje neg sta to oš domuon sprimili s polja, ku j duošla straovita tuča pak je se potukla, se na polji. Samo zasičena slama j ležala, a zeleno urodje, to j bilo se zasičeno, da j gunc već za ništ ni bilo.

A čudnovito j bilo to, da na ti mlâdi ljudi njievon polji sè cilo ostalo, tote tuča nij potukla. Sad se tâ mlâdi človik nij moga tomu duost načudit, kako da j sè selo potučeno bilo, se polje, samo njegovo ne. Oda si pomisli, da j njegova žena vila pak je reka pred njuon: "Vila j vila." Pa kako j nâ tu rič čula, tako se j zdignula pak je pruošla i nij već duošla. Uon j strâšno tužun bi, uon je simo tamo iskâ, ča je ni bilo, to je ni bilo. Ča će sad? Iskat je nij moga puojt, dilo j imâ, dica sta vode bila. A saku sabotu, kad je uon ti duojt z lapta domuon, s polja, ku j ti nâjt dicu lipo iskupanu, čisto obučenu pak počiešljanu. Da j pitâ: "Do vas vako lipo osnâži?"

"Jo, naša mati."

Drugu sabotu zopet. Ka j uon domuon doša, ku sta dica lipo osnâžena, umita i čisto obučena, počiešljana. Uon j opet pitâ: "No, do vas opet osnâži?"

"Mati j duošla pak nas lipo osnâžila."

Sad si uon misli, sad morâ doma bit pak pazit. Sa j uon čeka. Jo, dica sta bila saljava, kad se j uon srâni. Uon j furt gle, nikogar nij vidi u stânje duojt, niti iz stânja vun ne puojt. Ka j uon nuter zaša u kujnu, ku sta dica zopet lipo osnâžena bila.

"Do vas osnâži?"

"Mati j bila vode, nâ nas lipo osnâžila."

No, sad je proša, dicu dâ susedu čuvat pak je j

Und wirklich, viele Jahre haben sie so zusammen gelebt, glücklich. Dann sind dort einmal in dieser Gegend die Felder sehr fruchtbar gewesen. So wie vorher noch niemals. Von allem ist zuviel gewesen, und die Leute haben sich sehr gefreut. So ein gutes Jahr haben wir noch nie gehabt, wo alles so schön ist. Ja, bevor man das noch nach Hause gebracht hat vom Feld, ist ein fürchterlicher Hagel gekommen und hat alles zerschlagen, alles auf den Feldern. Nur zerschlagenes Stroh ist gelegen und die grüne Ernte ist ganz zerschlagen gewesen, daß sie zu nichts mehr zu gebrauchen war.

Aber das Verwunderliche ist das gewesen, daß auf den Feldern der jungen Leute alles heil geblieben ist, dort hat der Hagel nichts zerschlagen. Jetzt konnte sich der junge Mann nicht genug wundern, wie das ganze Dorf zerschlagen gewesen ist, alle Felder, nur die ihren nicht. Dann hat er sich gedacht, daß seine Frau eine Vila ist und hat das vor ihr gesagt: "Eine Vila ist eine Vila." Und wie sie dieses Wort gehört hat, so hat sie sich erhoben und ist gegangen und ist nicht mehr wiedergekommen. Er ist sehr traurig gewesen, er hat sie überall gesucht, weil sie nicht da war. Was soll er nun? Suchen konnte er sie nicht gehen, er hat Arbeit und die Kinder sind dagewesen. Und jeden Samstag, wenn er vom Feld heimgekommen ist, vom Acker, hat er die Kinder schön gebadet, schön angezogen und frisiert gefunden. Da hat er gefragt: "Wer hat euch so schön gewaschen?"

"Ja, unsere Mutter."

Am nächsten Samstag wieder; wie er heimgekommen ist, sind die Kinder schön geputzt, gewaschen und rein angezogen, gekämmt. Er hat wieder gefragt: "Na, wer hat euch wieder gewaschen?"

"Die Mutter ist gekommen und hat uns schön gewaschen."

Jetzt hat er sich gedacht, jetzt muß er daheim sein und aufpassen. Jetzt hat er gewartet. Ja, die Kinder sind schmutzig gewesen, wie er sich versteckt hat. Er hat dauernd geschaut, er hat niemanden ins Haus gehen sehen, auch nicht aus dem Haus heraus. Wie er in die Küche hineingekommen ist, sind die Kinder wieder schön gereinigt gewesen.

"Wer hat euch gewaschen?"

"Die Mutter ist dagewesen, sie hat uns schön gereinigt."

Na, jetzt hat er die Kinder zum Nachbarn zum Aufpassen ge-

proša iskat. Kamo će puojt? Uon j iša, strášno daleko j iša. Oda j ednuoč, kad je ujtro rano sunce izádjalo, štimá, da poli sunce stoji. Da j pitá: "Sunce, povi mi, kej je moja žena?" Oda mu j sunce rieklo: "Já nie znun, kej je. Já ti ne maren poviat, moráš miseca pitat. Sigurno j po noći ušla, da ju misec vidi, kamo j pruošla."

Da j proša k misecu. Oda j miseca pitá: "Misec, povi mi, kej je moja žena?" Misec je reka: "Já nie znun, moráš moji mládi pitat, mládi misecev."

Oda j proša k mládin misecun pa j pitá: "Povite mi, kej je moja žena!"

"Mi známo, kej je, mi ćemo ti poviat. Mi ćemo ti pokázat krez edun bili oblak. Kej tá oblak, ober kie iže stá bude, tote j tvoja žena unutri. A ti udi perlje, u gori ćeš nájt, na križnom puti j edna jama pak u tuoj jami je medvidova koža unutri; pa tu kožu si zum. Pak kad k tuoj iži, ku ti mi črez oblak pokažemo, kad k tuoj iži cuj zájdeš, oda se u tu medvidovu kožu obuč pak udi tamo unutra. Pak tote se pod stuol zavuč. Pak tamo ta duojt čuda žien, to sta sè vile pa kad tie vile budu ile, ne ta se tote strášno gostit, sega dobra ta na stuol ti doniest. A ti da, kad nie ča na stuol postavu, da ti ispod stola z rukuon gori posiež pak to doli zmeči pod stuol. U tuoj medvidovoj koži si ti nevidući, nie te nieta vit."

No, uon j tako udila kod sta mu ti mládi miseci riekli. Lipo in se j zavali pak e proša tamo u goru. Tu jamu j naša tote, ta medvidova koža j unutri ležala, u tu se obuka pak oda j iša za misecon. No, najdnuoč se j bil oblak načinji ober tie iže pak tamo da j proša unutra. Ka j unutra zaša, ku j tote se mervilo s ženami, sta se vile bile unutri. Sad se j pod stuol zavuka pak je čeka. Najdnuoč sta nie počele ilo nosit na stuol pak

geben und ist sie suchen gegangen. Wohin soll er gehen? Er ist gegangen, sehr weit ist er gegangen. Dann hat er einmal sehr früh, wie die Sonne aufgegangen ist, geglaubt, daß er neben der Sonne steht und hat gefragt: "Sonne, sag mir, wo ist meine Frau?" Da hat ihm die Sonne gesagt: "Ich weiß nicht, wo sie ist. Ich kann es dir nicht sagen, du mußt den Mond fragen. Es ist sicher Nacht gewesen, wie sie weggelaufen ist, da hat der Mond sie gesehen, wohin sie gegangen ist."

Da ist er zum Mond gegangen. Dann hat er den Mond gefragt: "Mond, sag mir, wo ist meine Frau?" Der Mond hat gesagt: "Ich weiß es nicht, du mußt meine Kinder fragen, die jungen Monde."

Dann ist er zu den jungen Monden gegangen und hat gefragt: "Sagt mir, wo meine Frau ist!"

"Wir wissen, wo sie ist, wir werden es dir sagen. Wir werden es dir durch eine weiße Wolke zeigen. Wo diese weiße Wolke, über welchem Haus die Wolke stehen wird, dort ist deine Frau drinnen. Aber du geh vorher in den Wald, dort wirst du an einer Kreuzung eine Grube finden und dort in der Grube ist eine Bärenhaut drinnen, und diese Haut nimm dir. Und wenn du zu dem Haus, das wir dir durch die Wolke zeigen, wenn du zu dem Haus kommst, dann ziehe dir diese Bärenhaut an und geh dort hinein. Und dort kriech unter den Tisch. Dorthin werden viele Frauen kommen, das sind alles Vilen und wenn diese Vilen dort essen, werden sie sich dort wunderbar bewirten, alles Gute werden sie auf den Tisch bringen. Und du mußt dann, wenn sie etwas auf den Tisch stellen, mit der Hand unter dem Tisch heraufgreifen und du mußt das unter den Tisch stellen. In dieser Bärenhaut bist du unsichtbar, sie werden dich nicht sehen."

Na, er hat es so gemacht, wie es ihm die jungen Monde gesagt haben. Er hat sich schön bedankt und ist dorthin in den Wald gegangen. Die Grube hat er dort gefunden, die Bärenhaut ist drinnen gelegen, die hat er sich angezogen, und dann ist er dem Mond nachgegangen. Na, auf einmal hat sich eine weiße Wolke über dem Haus gebildet und dort ist er dann hineingegangen. Wie er hineingekommen ist, hat dort alles gewimmelt vor Frauen, sind das alles Vilen drinnen gewesen. Jetzt ist er unter den Tisch gekrochen und hat gewartet. Auf einmal haben sie angefangen, das

sta se cuj sidale da ta ist. Uon j uvik ti gori posieć pak je tuo ilo ti popást pak pod stuol; to pod stoluon riedi. No, kad sta nie gotove bile s prenašanjem, ku j edna riekla: "Ča j vo med nami? Já se nisun naila. Ste se vi naile?"

"Ne! Ne!"

"Niedna se nij naila. Ča vo je? Voliko ilo smo vamo doniesle, sad se niedna nij naila. Edna morá med nami grišna bit pak zavolj tie se ne maremo naist."

Sa j tá mláda žena toga muža, ki je pod stoluon u medvidovoj koži čeča, toga žena j bila tote derpaj med njimi, tá j velje upstala, tá j riekla: "Da, já sun grišna. Já sun ostavila muža i truoje dicie. I kako b já rád pruošla domuon k njemu, ka b me uon ti ziet."

Na to j muž kožu doli s sebe porinu, medvidovu, pak je reka: "Ovo sun, tvuoj muž, já ću te rád ziet domuon. Odi!"

Pak oda j pruošla š njin domuon i sta dugo, dugo lit skupa živili i dicu naránili. Da in uvik dobro išlo. A uon joj već nigdar nij reka ´vila´.

Essen auf den Tisch zu bringen und haben sich dazugesetzt um zu essen. Er hat immer hinaufgegriffen und hat das Essen genommen und unter den Tisch damit, er hat das unter dem Tisch aufgeschlichtet. Na, wie sie fertig gewesen sind mit dem Auftragen, da hat eine gesagt: "Was ist das unter uns? Ich habe mich nicht angegessen. Habt ihr euch angegessen?"

"Nein! Nein!"

"Keine hat sich angegessen. Was ist das? Soviel Essen haben wir hergebracht, trotzdem hat sich keine angegessen. Eine unter uns muß sündig sein, und wegen der können wir uns nicht anessen."

Jetzt hat die junge Frau von diesem Mann, der unter dem Tisch in der Bärenhaut gehockt ist, diese Frau ist dabeigewesen unter ihnen, die hat gleich gestanden und die hat gesagt: "Ja, ich bin sündig. Ich habe meinen Mann und drei Kinder verlassen. Und wie gerne würde ich nach Hause gehen zu ihm, wenn er mich nehmen würde."

Daraufhin hat der Mann die Haut von sich abgeworfen, die Bärenhaut, und hat gesagt: "Hier bin ich, dein Mann, ich nehme dich gerne nach Hause. Komm!"

Und dann ist sie mit ihm nach Hause gegangen und sie haben viele Jahre zusammen gelebt und die Kinder groß gezogen und immer ist es ihnen gut gegangen. Und er hat nie wieder 'Vila' zu ihr gesagt.

18.

ŽENA, KA JE KANILA BIT BUOG

Ednuoč je bi edun jåko siromå ribar. Imå je staru ženu, staru potrenu ižu, pred ižon zdenåc pak pred zdencuon staro raskoljeno korito. Muž je iša saki dun rib lovit na jezero. Ednoga dåna, ka j tako bi zopet lovit, je ulovi zlåtu ribu. Pa kako ju kåni u svoju posudu unutra vrić, tako j riba riekla: "Drågi človiče, nekå me domuon odniest! Jå nisun za ilo, lipo te prosin, pust me! Jå ću ti sè uslišit, ča si god prosi budeš." Muž se j prenu, kad je ču ribu govorit. Toga oš nigdar nij ču, i velje ju pušća pak je proša domuon. Ka j domuon zaša, ku j to njegovoj ženi povida, ča mu se j denås pripetilo. Žena j trou poštudirala, oda j riekla: "No pak ča, nisi si ništ želji?" - "A ne", reka j, "ča ću si željit? Ča pråvamo, to imamo. Ča b si znå željit?"

"O, ti bedaku!" riekla mu. "Bi si šier prosi novo korito! Viš, da j naše ur raskoljeno."

"A ćemo i tako upravit", muž je reka.

"Ne, friško udi nåjzad pak zov ribu pak pros novo korito."

"No, da ću holjt puojt, da mi budeš mira dåla", pak je ståri proša. K morlju j zaša, ku j vikå: "Riba, posluni me, moja žena b rada novo korito."

Riba j doplula pak je riekla: "Ča si željiš?"

18.

DIE FRAU, DIE GOTT WERDEN WOLLTE

Maria Kirisits, 66 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9647
ATh 555

Es war einmal ein armer Fischer. Er hat eine alte Frau, ein altes kaputtes Haus, vor dem Haus einen Brunnen und vor dem Brunnen einen gespaltenen Trog gehabt. Der Mann ist jeden Tag zum See Fische fangen gegangen. Eines Tages, als er wieder einmal fischen war, hat er einen goldenen Fisch gefangen. Und wie er ihn in sein Gefäß geben wollte, hat der Fisch gesagt: "Lieber Mann, trag mich nicht nach Hause! Ich bin nicht zum Essen, ich bitte dich recht schön, laß mich aus! Ich werde dir alles erfüllen, was immer du dir wünschen wirst." Der Mann ist erschrocken, wie er den Fisch hat reden hören. Das hat er noch nie gehört, und gleich hat er ihn ausgelassen und ist nach Hause gegangen. Wie er nach Hause gekommen ist, hat er das seiner Frau erzählt, was ihm heute geschehen ist. Die Frau hat ein wenig nachgedacht, dann hat sie gesagt: "Na und was, hast du dir nichts gewünscht?" - "Ach nein", hat er gesagt, "was soll ich mir wünschen? Das, was wir brauchen, haben wir. Was könnte ich mir wünschen?" - "O du Dummkopf!" hat sie ihm gesagt, "hättest du dir wenigstens einen neuen Trog gewünscht. Du siehst ja, daß unserer schon gespalten ist." - "Ach, wir werden das auch so schaffen", hat der Mann gesagt.

"Nein, geh schnell zurück und ruf den Fisch und verlang einen neuen Trog."

"Na, dann werde ich halt gehen, damit du mich in Ruhe läßt", und der Alte ist gegangen. Wie er zum Meer gekommen ist, hat er gerufen: "Fisch, hör mich an! Meine Frau möchte einen neuen Trog."

Der Fisch ist angeschwommen und hat gesagt: "Was wünschst

"No, jå ne", reka j, "ali moja žena b rada novo korito."

"Da, udi domuon, sè će bit."

Ka j muž domuon zaša, ku j pred zdencuon bilo na misto ståroga lipo novo korito. Ståra se niš nij tomu koritu veselila; to j njuoj malo bilo. Cilu nuoć je študierala, ča će oš prosit. Ujtro j mužu riekla: "Denås ćeš puojt zopet k tuoj ribi pa ćeš prosit novu ižu. Pogliej, da j naša ur sa skinuta, da će se vrieda srušit." O, muž se j prenu, opet prosit! Uon j bi s tuon ståron kućon zadovoljun. - "Neg udi, udi", riekla j, "velje udi!" Muž je proša tužno. Ka j k morlju zaša, zopet je ribu vikå. Riba j doplula vun.

"Ča si željiš?"

"Jå ne", reka j, "moja žena prosi novu ižu."

"Da neg udi domuon! Sè će ti se spunit kako prosiš." Ka j domuon zaša, ku j naša štot ståre njieve potrene novu ižu, lipu. No, sad si misli, sad će to mira bit. Žena j opet cilu nuoć študierala, ča će oš prosit. Zutra dun mu j riekla: "Denås ćeš puojt zopet k ribi pa š prosit, da jå b rada imat gråd, a jå samå b rada bit krålj, ki bude zapovida s orsaguon."

"O, toga nieću, za ništ ne, za ništ ne", j uon govori.

"Moråš puojt!" Nako dugo ga j strašila, doklek je proša. Ka j muž zaša k jezeru vun, k vodi, već nij nako bilo mirno morljie. Vålji sta itali, vitar je puhå. Muža j trou strå bilo. Misli j, vo ni dobro. No sedno j tu ribu dozvå. Zopet riba j doplula vun.

"Ča b råd?"

"No, jå ne, moja žena b rada gråd pak nå krålj bit."

"Udi domuon, tako će ti se spunit."

du dir?" - "Na, ich nichts", hat er gesagt, "aber meine Frau möchte einen neuen Trog."

"Ja, geh nach Hause; alles wird so sein."

Wie der Mann nach Hause gekommen ist, ist vor dem Brunnen anstelle des alten ein schöner neuer Trog gewesen. Die Alte hat sich nicht über den neuen Trog gefreut; das ist ihr zuwenig gewesen. Die ganze Nacht hat sie nachgedacht, was soll sie noch verlangen. Am Morgen hat sie zum Mann gesagt: "Heute wirst du wieder zum Fisch gehen und wirst ein neues Haus verlangen; schau, unseres ist schon voller Risse, so daß es bald einstürzen wird." O, der Mann ist erschrocken, schon wieder bitten gehen! Er ist auch mit dem alten Haus zufrieden gewesen. "Geh nur, geh", hat sie gesagt, "gleich geh!" Der Mann ist traurig gegangen. Wie er zum Meer gekommen ist, hat er den Fisch wieder gerufen. Der Fisch ist herausgeschwommen.

"Was wünschst du dir?"

"Ich nicht," hat er gesagt, "meine Frau verlangt ein neues Haus."

"Dann geh nur nach Hause! Alles wird sich so erfüllen, wie du es verlangst." Wie er nach Hause gekommen ist, hat er statt ihres alten, kaputten Hauses ein neues, schönes gefunden. Jetzt hat er sich gedacht, jetzt wird doch Ruhe sein. Die Frau hat wieder die ganze Nacht nachgedacht, was sie noch verlangen soll. Nächsten Tag hat sie ihm gesagt: "Heute wirst du wieder zum Fisch gehen und wirst verlangen, daß ich ein Schloß haben möchte, und ich selbst möchte der König sein, der in dem Reich befehlen wird."

"O, das mache ich nicht, um nichts, um nichts," hat er gesagt.

"Du mußt gehen!" So lange hat sie mit ihm geschimpft, bis er gegangen ist. Wie der Mann zum See, zum Wasser gekommen ist, ist es nicht mehr so ruhig gewesen. Es hat Wellen geschlagen, der Wind hat geweht. Der Mann hat ein wenig Angst gehabt, er hat sich gedacht, das ist nicht gut. Na, trotzdem hat er den Fisch gerufen. Der Fisch ist wieder herausgeschwommen.

"Was willst du?"

"Na, ich nicht, meine Frau will ein Schloß und sie will der König sein."

"Geh nach Hause, so wird es sich erfüllen."

Ku j muž domuon zaša, ku j gråd naša na misto njegove iže. Žena j bila krålj, sluge sta ju dvorile pak sta ju pidinali lipo kodno krålja. No, sad si misli, sad će to s mirom bit. Jo, uon j proša spåt, žena j cilu nuoć študierala, ča b znalo bit, ča b si oš znala prosit od tie ribe. Ujtro mu j riekla: "Ti moråš puojt k ribi pak moråš prosit, da morå vode na našem misti ståt velika crikva i velik gråd, lipši oš neg je uov, a jå b rada bit rimski påpa." O, muž je tako lipo prosi i tako stråšno ručå, uon nieće, uon već nieće puojt, njega j srun ur, tie ribe ur toliko prosi.

"Ti moråš puojt, dručko ću te sprimit dat."

Sa j muž tužun proša. Ka j k morlju zaša, k vodi, pak je ribu viknu, ku j riba såmo trou glåvu vun pokåzala.

"Ča si željiš?"

"Moja žena b rada bit rimski påpa."

"Udi domuon, bit će ti."

Ka j uon domuon zaša, ku j gråd bi, straovita crikva, njegova žena j bila påpa rimski; puno službeni sakarkovi, podvoriteljev je okolo njie bilo. Uon gor nij znå, kamo će se srånit. Žena oš nij s mirom bila. Cilu nuoć je mislila, ča b znala oš bit. Pa kad je ujtro rano vidla sunce izådjat, ku si mislila, kako b lipo bilo, ka b nå mogla Buog bit pak bi nå tomu suncu zapovidala, kad neka vun izåjde pak doli ide. No, velje j dozvåla muža k sebi pak mu j riekla: "Udi zopet k ribi pak reč, da b rada bit Buog." Muž se j sruši. Uon nieće, za ništ na svitu uon nieće toga udilat.

"Ti moråš, dručko ću te dat sprimit."

Ka j muž k ribi zaša, oš nij namo zaša, voda j čisto

Wie der Mann nach Hause gekommen ist, hat er anstelle seines Hauses ein Schloß gefunden. Die Frau ist der König gewesen, Diener haben ihr aufgewartet und haben sie bedient, so schön wie einen König. Na, nun hat er sich gedacht, jetzt wird doch Ruhe sein. Er ist schlafen gegangen, die Frau hat die ganze Nacht nachgedacht, was sein könnte, was sie noch von diesem Fisch verlangen könnte. Am Morgen hat sie zu ihm gesagt: "Du mußt zu dem Fisch gehen und mußt verlangen, daß hier auf unserem Platz eine große Kirche und ein großes Schloß stehen sollen, schöner noch als dieses, und ich möchte der römische Papst sein." Der Mann hat sie so schön gebeten und hat fürchterlich geweint, er will nicht, er will nicht mehr gehen, er schämt sich schon, er hat diesen Fisch schon so viel gebeten.

"Du mußt gehen, sonst lasse ich dich wegschaffen."

Jetzt ist der Mann traurig gegangen. Wie er zum Meer gekommen ist, zum Wasser, und wie er den Fisch gerufen hat, hat der Fisch nur den Kopf ein wenig herausgesteckt.

"Was wünschst du dir?"

"Meine Frau möchte der römische Papst sein."

"Geh nach Hause, es wird so sein."

Wie er nach Hause gekommen ist, ist da ein Schloß gewesen, eine herrliche Kirche, seine Frau ist der römische Papst gewesen; viele verschiedene Diener und Bedienstete sind um sie herum gewesen. Er hat gar nicht gewußt, wohin er sich verstecken soll. Die Frau hat noch immer keine Ruhe gegeben. Die ganze Nacht hat sie nachgedacht,was sie noch sein könnte. Und wie sie in der Früh die Sonne aufgehen sehen hat, hat sie sich gedacht, wie schön es wäre, wenn sie Gott sein könnte und sie dann der Sonne anschaffen könnte, wann sie aufgehen und untergehen soll. Na, sofort hat sie den Mann zu sich kommen lassen und hat ihm gesagt: "Geh wieder zum Fisch und sage, daß ich Gott sein möchte." Der Mann ist zusammengebrochen. Er will nicht, um nichts auf der Welt wird er das tun.

"Du mußt, sonst lasse ich dich beseitigen."

Wie der Mann zum Fisch gekommen ist, er war noch nicht ganz

černa bila na jezeri, a glås je ču viknut: "Tvoja želja j ispunjena!" Pa kad je domuon zaša, ku j naša ženu u njievoj ståroj potrenoj ižici, pred ižon zdenåc, a pred zdencuon raskoljeno korito. Da sta node bili, kej sta ur bili spervinie, kad sta počeli.

dort beim Wasser, hat er schon eine Stimme gehört, das Wasser des Sees ist ganz schwarz gewesen und die Stimme hat er rufen hören: "Dein Wunsch ist erfüllt!" Und wie er nach Hause gekommen ist, hat er seine Frau in ihrem alten kaputten Haus, vor dem Haus den Brunnen, und vor dem Brunnen den gespaltenen Trog gefunden. Dann sind sie dort gewesen, wo sie schon vorher gewesen sind, wie sie angefangen haben.

19.

KAKO JE SESTRA ISKALA NJIE BRATE

Ednuoč je bi edun krålj pak je imå dvanajst dičåkov. Pak kad je njegova žena trinåjsti put nosieća bila, oda j reka ženi: "Aku vo trinåjsto dite divička bude, oda moråju dičåki od doma puojt. Ćemo samo divičku imat." No, žena se zåto jåko turobila. Nå to, kad je riktik tako daleko duošlo, da će vrieda dite na svit duojt, ku j uon to oš ednuoč počvrsti, da će to riktik tako bit, da dičåki puojt moråju.

Sa j tå mati tu dicu ziela. Vun s varoša sta oš imali edun gråd pak je u ti gråd otprimila tie dičåke pak jin to poviala, da j otåc reka: aku trinåjsto njievo dite divička bude, kuo će sad vrieda duojt, oda ni moråju puojt od doma. Pak da neka sad tote budu derbål. Ni sta tote imali sega, jist i pit, i se sta imali kodno doma. Pa da neka gledaju na turam, na ti gråd, ki je u varoši, kej otåc pak mati stanuju. Ku budu na turmi vidili črljenu zåstav, oda j dičåk, da smiju domuon duojt. Aku budu vidli, da j bila zåstav, oda je divička duošla na svit, oda moråju puojt.

No, tako j bilo. Dičåki sta tote bili pak sta saki dun išli glet vun, je kakova zåstava na turmi. Dugo, dugo j duralo. Na ednuoč je edun doša pak je reka: "Marum vam

19.

DIE SCHWESTER AUF BRUDERSUCHE

Maria Kirisits, 66 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9712
ATh 451+302

Es war einmal ein König, der hat zwölf Buben gehabt. Und wie seine Frau zum dreizehnten Mal schwanger gewesen ist, hat er zur Frau gesagt: "Wenn dieses dreizehnte Kind ein Mädchen wird, dann müssen die Buben von zu Hause weggehen. Wir werden nur ein Mädchen haben." Die Frau ist deswegen sehr traurig gewesen. Und dann, wie es wirklich so weit gewesen ist, daß das Kind bald zur Welt kommen wird, da hat er das noch einmal bekräftigt, daß das wirklich so sein wird, daß die Buben werden gehen müssen.

Jetzt hat die Mutter diese Kinder genommen, außerhalb der Stadt haben sie noch ein Schloß gehabt, und hat sie in dieses Schloß gebracht, diese Buben, und hat ihnen erzählt, daß der Vater gesagt hat: Wenn das dreizehnte Kind, das jetzt bald kommt, ein Mädchen wird, dann müssen sie von zu Hause fortgehen. Und daß sie jetzt dortbleiben sollen einstweilen. Sie haben dort alles gehabt, zu Essen und Trinken und alles haben sie gehabt wie zu Hause. Und daß sie auf den Turm schauen sollen, auf dieses Schloß, das in der Stadt ist, wo der Vater und die Mutter wohnen. Wenn sie auf dem Turm eine rote Fahne sehen, dann ist es ein Bub, dann dürfen sie nach Hause kommen. Wenn sie sehen, daß es eine weiße Fahne ist, dann ist ein Mädchen zur Welt gekommen, dann müssen sie weggehen.

Na, so ist es gewesen. Die Buben sind dort gewesen und sind jeden Tag nachsehen gegangen, hinaus, ob irgendeine Fahne auf dem Turm ist. Lange, lange hat es gedauert, auf einmal ist einer gekommen und hat gesagt: "Ich muß euch eine traurige

poviat traurast glås. Kod nås doma je bila zåstava, kod nås na turmi vani. To j zlamienje, da nan se j divička narodila. Sad ne smimo domuon, sad moråmo puojt."

Da sta se dogovorili, da ta puojt po svitu. Pak sta pruošli. Simo tamo sta išli po svitu, sta sè probierali. No da, derbål ništ nij bilo čut.

A tå divička, trinåjsto dite toga krålja, kad je ur trou nariesla, ni sta veliko vesielje š njom imali. Neg mater je oš jåko bolilo za timi dičåki. Nå si uvik mislila, da ta ednuoč duojt.

Sad je tå divička, kad je ur šegavlja bila, vidla j med rubljun, da imaju dičåkovi košulj i toga drugoga sega rublja. Da j ednuoč matere pitala: "Ča j vo za rubljie? Dvanajst škorenj, dvanajst kap i toga drugoga rublja sakarkovoga. Ča to je?"

Derbål ju j ludila sakarko, mati joj nij kånila poviat. No, kad je divička oš šegavlja nastala pak nij tila toga popustit, da joj mati ednuoč poviala. Riekla j: "Sad ću ti poviat, sad si ur duost stara tomu. Ti si imala dvanajst bratov, pak je tvuoj otåc reka, ku naše trinåjsto dite divička bude, oda moråju dičåki od doma puojt. I tako j bilo: kad s ti na svit duošla, da sta dičåki marali puojt."

Nå j pitala: "Pak kej sta sad?"

"Jo, pruošli sta po svitu; nigdor nie zna, kej sta."

"Da ću i jå puojt", riekla j, "ku sta ni zbog mene puojt marali, da nieću ni jå doma bit."

Nij se dåla od toga odgovorit. Spravila se j pak je pruošla. Ni sta ju jåko suståvljali pak båtrili, da ta njie brati zopet duojt. Nå si nij dåla toga poviat, nå j nek pruošla. Pa kad je išla daleko, stråšno daleko od doma j

Nachricht sagen. Bei uns zu Hause ist eine weiße Fahne, bei uns auf dem Turm draußen. Das ist das Zeichen, daß uns ein Mädchen geboren worden ist. Jetzt dürfen wir nicht nach Hause, jetzt müssen wir weggehen."

Dann haben sie beschlossen, daß sie in die Welt gehen werden. Und sie sind gegangen. Hin und her sind sie durch die Welt gezogen, alles haben sie versucht. Nun, eine Weile hat man nichts gehört.

Und dieses Mädchen, das dreizehnte Kind dieses Königs, wie die schon etwas gewachsen ist, haben sie große Freude mit ihr gehabt. Aber die Mutter hat es doch geschmerzt um diese Buben. Sie hat immer gedacht, daß sie einmal kommen werden.

Jetzt hat das Mädchen, wie es schon etwas gescheiter gewesen ist, unter den Kleidern gesehen, daß sie Bubenhemden und all die anderen Sachen haben. Da hat sie einmal die Mutter gefragt: "Was ist das für ein Gewand? Zwölf Schuhe, zwölf Kappen und verschiedenes andere Gewand. Was ist das?"

Eine Weile hat sie sie so genarrt, die Mutter wollte es ihr nicht sagen. Na, wie das Mädchen noch gescheiter geworden ist und nicht nachlassen wollte, da hat es ihr die Mutter einmal gesagt. Sie hat gesagt: "Jetzt werde ich es dir sagen, jetzt bist du schon alt genug dazu. Du hast zwölf Brüder gehabt und da hat dein Vater gesagt, wenn unser dreizehntes Kind ein Mädchen wird, dann müssen die Buben von zu Hause weggehen. Und so ist es gewesen: Wie du auf die Welt gekommen bist, da haben unsere Buben weggehen müssen."

Sie hat gefragt: "Wo sind sie jetzt?"

"Ja, sie sind in die Welt gegangen, niemand weiß, wo sie sind."

"Dann werde ich auch gehen", hat sie gesagt, "wenn sie wegen mir haben weggehen müssen, dann will auch ich nicht zu Hause sein."

Sie hat sich nicht davon abbringen lassen. Sie hat sich fertiggemacht und ist gegangen. Sie wollten sie so sehr aufhalten und trösten, daß ihre Brüder wiederkommen werden. Sie hat sich das nicht sagen lassen, sie ist nur gegangen. Und wie sie weit gegangen und schon schrecklich weit weg von zu Hause

bila - jåko tužna, trudna j bila, ur joj sè sedno bilo - da j zåšla u veliku goru. A do koga j tila kej na puti duojt, sakomu j tila povidat, ča ju gnjåvi, pak kamo se j otpravila, i sakoga j tila pitat za tanåč, da joj neka povu, ča b marala, kamo b marala puojt, da b njie brate nåšla.

Da joj ednuoč edun reka: "Udi tamo u tu veliku goru, tote stanuje edna cuoparnica. Ku ti tå ne bude znala ništ povidat, do će ti drugi poviat? Tamo udi!"

Sa j tamo pruošla, tå divička. Ka j tamo zåšla, ku j tote tu ståru babicu nåšla. Tå joj riekla: "O måla moja, kako da si vamo duošla? Ur dugo nisun človika vidla."

"O, mene j velika tuga vamo dognala. Jå sum od doma pruošla, zåno ča sta moji dvanajst bratov zavolj mene marali puojt. Sa ji jå iden iskat. Povijte mi, bi je znala kej nåjt?"

"No, jå ti ništ ne maren poviat", riekla j, "budi derbål kod mene, nako s jåko trudna, počin derbål vode."

Da joj tå babica ist dåla, i spåla j node. Da, ka j derbål bila, da j riekla: "Jå ne maren dugo bit vode, jå morum puojt, da ča upravim, jå morum moje brate iskat."

"No, da udi u ime buože", riekla joj, "udi! Ovo ti j edna pišćåvka", pak joj ju tå babica velje na vråt ubisila. "Vu pišćåvku smiš onda upotribit, kad budeš u jåko velikoj pogibeli, kad si ne budeš već nikako pomoć mogla. Da vo smiš ziet. Fućni nå nju, tri puta smiš fućnut. Sad ćeš zåjt od vuda med valike brige, dvanajst brigov, stråšno visoki. Måle uskę stazice idu po nji gori. Ti dvanajst brigov moråš preplazat. Kad ti brigu cuj zåjdeš, ćeš štimat, da j tuda nemoguće gori zåjt, da ćeš na liedje nåjzad upåst, kad puočneš na brig plazat. Nekå se ništ bojat, ti nek udi,

war - sehr traurig, müde ist sie gewesen, es war ihr schon alles gleich - da ist sie in einen großen Wald gekommen. Und zu wem sie auch gekommen ist irgendwo auf dem Weg, jedem hat sie erzählt, was sie bedrückt und wohin sie sich auf den Weg gemacht hat und jeden hat sie um Rat gefragt, daß sie ihr sagen sollen, was sie machen müßte, wohin sie gehen müßte, um ihre Brüder zu finden.

Da hat ihr einer einmal gesagt: "Geh dorthin in den großen Wald, dort wohnt eine Hexe. Wenn dir die nichts sagen kann, wer anders soll es dir sagen? Geh dorthin!"

Jetzt ist sie dorthin gegangen, dieses Mädchen. Wie sie dorthin gekommen ist, da hat sie dort dieses alte Großmütterchen gefunden. Das hat ihr gesagt: "O meine Kleine, wie kommt es, daß du hierher gekommen bist? Ich habe schon lange keinen Menschen gesehen."

"O, mich hat ein großer Kummer hierher getrieben. Ich bin von zu Hause weggegangen, weil meine zwölf Brüder wegen mir haben weggehen müssen. Jetzt gehe ich sie suchen. Sagt mir, könnte ich sie irgendwo finden?"

"Na, ich kann dir nichts sagen", hat sie gesagt, "bleib eine Weile bei mir, du bist sowieso sehr müde, ruh dich eine Weile hier aus."

Dann hat ihr dieses Großmütterchen zu essen gegeben und geschlafen hat sie dort. Als sie eine Weile dort gewesen ist, hat sie gesagt: "Ich kann nicht lange hier bleiben, ich muß gehen, um etwas zu erledigen, ich muß meine Brüder suchen."

"Na, dann geh in Gottes Namen", hat sie ihr gesagt, "geh, hier hast du ein Pfeifchen", und die Alte hat es ihr gleich um den Hals gehängt. "Dieses Pfeifchen darfst du dann verwenden, wenn du in großer Gefahr bist, wenn du dir überhaupt nicht mehr helfen kannst. Dann darfst du das nehmen. Pfeife auf ihm, dreimal darfst du pfeifen. Jetzt wirst du von hier in hohe Berge kommen, zwölf Berge, sehr hoch. Kleine enge Pfade führen auf sie hinauf. Diese zwölf Berge mußt du überqueren. Wenn du zum Berg kommst, wirst du glauben, daß es unmöglich ist, dort hinaufzukommen, daß du auf den Rücken zurückfallen wirst, wenn du anfängst, den Berg hochzuklettern. Fürchte dich

morå it. I saki brig je veći. Pak kad prik ti brigov prik zåjdeš, oda ćeš zåjt na valiku ravnicu. Pak tuda nek udi po tuoj ravnici. Oda š zåjt u valiku goru. U tuoj gori će bit jåko čuda diblji stvåri; tie ta gupce otvarat nå te, nek nekå se ji bojat. Ništ ti nieta."

Divičke je strå bilo, kad je to tå babica povidala. Kako će nå tuda puojt?

"No, pak kad tuda mimo zåjdeš mimo ti si stvåri, da ćeš zåjt k ednuoj valikoj skali. Pak tote jama unutra ide. U tu jamu se unutra zavuč. Tote unutri stanuje edun strašun cuoparnjåk, står. Tomu udi pak tomu sè povi pak jåko vrlå bud mu, se ga poslun i rad ga imåj. Od toga ćeš var ča izvit, tå će ti morit znat poviat, kej sta tvoji brati."

No, sad je tå divička (kad joj tå babica se poviala, joj dåla rånie sobom) pak je pruošla, se j spravila na put. Pak je išla, dugo, dugo j išla, dokljek je do ti veliki briguov duošla. Kad je brig zagleala, ku se j prenula, pomislila si: vuda j nemoguće prik zåjt. Jo, babica j riekla, da marun zåjt. No, sa j pruošla, išla, išla u brig, stråšno visoko splazala j gori, na drugu strun doli. Ka j doli zåšla, ku j stråšno trudna bila i låčna, da j siela pak je trou ila. Kad je počinula, da j pruošla drugomu brigu; tå j oš čuda veći bi, čuda nagliji neg prvi. No, i tamo se j otpravila gori s teškuon mukon. Ka j prik zåšla na drugu strun, je zopet trou počinula pak je opet južinala. Trieći je oš veći bi i čuda nagliji neg ti drugi, i tako dalje. Si edun od drugoga viši i nagliji. Sakoga j s teškuon mukon uplazala. No, da j duošla do dvanåjstoga. Tå j najstrašniji bi, tote j štimala, da rihtik ne mare gori nå njega. No, splazala j tamo, pak kad je na drugu strun doli

nicht, du geh nur, es muß gehen. Und jeder Berg ist größer, und wenn du über die Berge kommst, dann wirst du in eine große Ebene kommen. Und dort geh nur über die Ebene, dann wirst du in einen großen Wald kommen. In diesem Wald werden sehr viele wilde Tiere sein, die werden die Mäuler aufreißen gegen dich, aber fürchte dich nicht. Sie werden dir nichts tun."

Das Mädchen hat sich gefürchtet, wie ihr das das Großmütterchen erzählt hat. Wie soll sie dorthin gehen?

"Na, und wenn du dann da vorbeikommst, vorbei an diesen Tieren, dann wirst du zu einem großen Felsen kommen. Und dort geht eine Höhle hinein. In diese Höhle schlüpf hinein. Dort drinnen wohnt ein schrecklicher, alter Zauberer. Zu dem geh, und dem erzähl alles, und sei sehr gut zu ihm, sei folgsam und hab ihn gern. Von dem wirst du etwas herausbekommen, der wird dir vielleicht sagen können, wo deine Brüder sind."

Na, jetzt ist dieses Mädchen (wie ihm die Alte alles erzählt hat, hat sie ihm Nahrung mitgegeben) ist es gegangen, hat sich auf den Weg gemacht. Und es ist gegangen, lange, lange ist es gegangen, bis es zu den hohen Bergen gekommen ist. Wie es zu den Bergen gekommen ist, ist es erschrocken, es hat sich gedacht: Hier ist es unmöglich hinüberzukommen. Ja, das Großmütterchen hat gesagt, ich muß hinüberkommen. Jetzt ist sie gegangen, gegangen, bergauf ist sie gegangen, sehr hoch ist sie hinaufgeklettert, auf der anderen Seite wieder hinunter. Wie sie heruntergekommen ist, ist sie sehr müde gewesen und hungrig, da hat sie sich niedergesetzt und hat ein wenig gegessen. Wie sie ausgeruht hat, ist sie zum zweiten Berg gegangen, der ist noch viel höher gewesen, viel steiler als der erste. Na, da hinauf hat sie sich auch aufgemacht, mit großer Mühe. Wie sie hinübergekommen ist auf die andere Seite, da hat sie wieder ein wenig gerastet und hat wieder eine Jause gemacht. Der dritte ist noch größer gewesen und viel steiler als die anderen, und so weiter. Alle einer größer und steiler als der andere. Jeden hat es mit großer Mühe erklettert. Na, dann ist sie zum zwölften gekommen. Der zwölfte ist am schrecklichsten gewesen, da hat sie geglaubt, daß sie wirklich nicht auf ihn hinauf kann. Na, sie ist hinaufgeklettert und wie sie auf der anderen Seite

splazala iz briga, oda se j neg srušila, trudna, pak je zaspåla pa je spåla. Pa kad je spåla, ku joj se sånjalo za dvanåjst lipi ditićev. To sta bili njie brati, jåko lipi ditići! I stråšno jin se veselila, i velje joj se j skåzala edna stråšno valika diblja stvår. Da si j pomislila, kad se j prebudila: vå sånja nij dobra; za brate je, to j lipo bilo, da je vidla. A tå dibljå stvår, tie se j bojåla. No, neka bude, ča bude! Sad je to oš pojila, ča j kod sebe imala, pak oda se j otpravila po tuoj velikoj dolini. To j se edna ravnica bila. Pa kad je dugo išla tuda, da j duošla do ednie jåko valike gorie. No, sè j štimalo, kot je tå ståra babica riekla. Sa j u tu goru unutra pruošla i velje sta duošle dibljie stvåri, zivale sta nå nju, k njuoj sta išle. Nå j neg mimo išla. Ku je velje jåko strå bilo, oš je pruošla mimo. Nå j kånila za njie brate se učinjit, da je nek nåjde. Pa kad je išla po tuoj gori dugo, oda j duošla do tie skale. Pod tuon skalon tå jama, kot je tå ståra babica poviala, pak tamo se j nutra zavukla. Kad se j tamo zavukla, ku j tote nutri lipo bilo: måla kujna, iža. I sè j snåžno bilo nutri, neg nikogar nij nåšla. Da j mislila: vode nikogar nij. Ča j vo? No, sad ću derbål čekat vode.

Sad je derbål sidila nutri. Kad je večer nastå, ku j čula, da nigdor ide. Tå ståri cuopar je doša, tå stråšni. Uon j poča velje šnupat: "Ča j vo vode? Vode nigdor je!" govori j. Nå se ga j trou bojåla. Kad ga j zaglela, da j duošla pred njega pak je riekla: "Nekå lårmat, jå sum vamo duošla pak sum vode kod tebe si ziela unterštond. Ćeš mi derbål mista dat kod tebe, i jåko su låčna. Bi prosila, da b mi var ča jist då."

hinuntergeklettert ist vom Berg, da ist sie nur umgefallen, müde, und ist eingeschlafen. Und wie sie geschlafen hat, hat sie geträumt von zwölf Jünglingen: Das sind ihre Brüder gewesen, sehr schöne Jünglinge! Sie hat sich sehr über sie gefreut, und gleich ist ihr ein sehr großes, wildes Tier erschienen. Da hat sie sich gedacht, wie sie aufgewacht ist: Dieser Traum ist nicht gut; das von den Brüdern schon, das ist schön gewesen, daß sie sie gesehen hat. Aber dieses wilde Tier, vor dem hat sie sich gefürchtet. Na, soll geschehen, was geschehen mag! Jetzt hat sie noch das gegessen, was sie bei sich gehabt hat, und dann hat sie sich aufgemacht durch diese Ebene. Das ist alles eine Ebene gewesen. Und wie sie dort lange gegangen ist, da ist sie zu einem großen Wald gekommen. Na, es ist alles so gewesen, wie es das Großmütterchen gesagt hat. Jetzt ist sie in den Wald hineingegangen und gleich sind die wilden Tiere gekommen, haben sie angestarrt, sind zu ihr gekommen. Sie ist nur vorbeigegangen. Obwohl sie sich sehr gefürchtet hat, ist sie doch vorbeigegangen. Sie wollte für ihre Brüder alles tun, damit sie sie nur findet. Und wie sie durch diesen Wald lange gegangen ist, ist sie zu dem Felsen gekommen. Unter dem Felsen die Höhle, wie es das alte Großmütterchen gesagt hat, und dann ist sie da hineingeschlüpft. Wie sie da hineingeschlüpft ist, ist es da drinnen sehr schön gewesen: eine kleine Küche, ein Zimmer. Alles ist sehr nett gewesen drinnen, nur, sie hat niemanden gefunden. Da hat sie sich gedacht: Hier ist ja niemand. Was ist das? Na, jetzt werde ich eine Weile hier warten.

Jetzt ist sie eine Weile da drinnen gesessen. Wie es Abend geworden ist, hat sie gehört, daß jemand kommt. Der alte Zauberer ist gekommen, der schreckliche. Er hat gleich zu schnuppern angefangen: "Was ist das da? Da ist jemand!" hat er gesagt. Sie hat sich ein wenig vor ihm gefürchtet. Wie sie ihn erblickt hat, ist sie zu ihm gegangen und hat gesagt: "Schrei nicht, ich bin hergekommen und habe mir da bei dir Unterstand genommen. Du wirst mir einstweilen einen Platz bei dir geben, und sehr hungrig bin ich auch. Ich würde bitten, daß du mir etwas zu essen gibst."

"Čudin se. Joj, kako j vo lipa divička! Jo, ča s duošla vamo?"

"Jo", riekla j, "jå sun iz daleka duošla, jå sun zabludila pak sad nie znum dalje."

"Dat ću ti jist", reka j, "no, bud vode kod mene!" Si misli: vå j jåko lipa, vie nieću velje precuopernjat, néka bude derbål. Tå divička mu se j milila. Tå joj reka: "Jå ujtro morun puojt, da moråš var ča skuat pak trou var ča usnåž. Mareš bit derbål kod mene."

Riekla j: "Da, jå ću sè rad."

Nå j kuala i sè j lipo usnåžila, poprimila, da j pruošla po kitice pak je sè puno kitic doniesla. Pun stuol je kitic nametala. Ka j ståri domuon doša, ku j pitå: "Jo, ča s vo vamo nametala, vie kitice?"

"To su jå tebi kånila veselje načinjit."

"O, jå nimum vesielja, jå nimun serca."

"Jo, kej je tvoje serce? Saki človik serce ima. Ti ga nimaš?"

"Ne", reka j, "jå serca nimun."

"Jo, kej je tvoje serce?"

"Moje serce je tote u vråtuo."

Zutra dun je tå divička vråta sa s kiticami nakinčila. Da, ka j ståri uvečer domuon doša, ku j pitå: "No, ča to zlamenuje? Ča s tamo tolike kitice zmetala?"

"Tvoje serce su nakinčila."

"O måla", j reka, "tote nij moje serce, moje serce je gunc drugdir."

"No, kej?" riekla j, "povi mi!"

Uon joj opet drugo misto povi. Nå j zopet tote se nakinčila s kiticami. To je dugo tako duralo. Da joj reka ednuoč: "Nekå se zamån trudit! Moje serce ni vode bliz, to j daleko od vuda, na kraji."

Nå mu se j tako milila, stråšno, otåc mu govorila.

"Ich wundere mich; ist das ein schönes Mädchen! Ja, was bist du hierher gekommen?"

"Ja", hat sie gesagt, "ich bin von weither gekommen, ich habe mich verirrt, und jetzt weiß ich nicht weiter."

"Ich werde dir zu essen geben", hat er gesagt, "na, bleib da bei mir!" Er hat sich gedacht: Sie ist sehr schön, ich werde sie nicht gleich verzaubern, sie soll eine Weile bleiben. Das Mädchen hat ihm leid getan. Der hat ihr gesagt: "Ich muß in der Früh weggehen, dann mußt du etwas kochen und ein wenig saubermachen; du kannst einstweilen bei mir bleiben."

Es hat gesagt: "Ja, ich werde alles gerne tun."

Sie hat gekocht und alles schön saubergemacht, weggeräumt, dann ist sie Blumen holen gegangen und hat alles voller Blumen gebracht. Den Tisch hat sie voller Blumen gemacht. Wie der Alte nach Hause gekommen ist, hat er gefragt: "Ja, was hast du da diese Blumen hingestellt?"

"Da wollte ich dir eine Freude machen."

"O, ich habe keine Freude, ich habe kein Herz."

"Ja, wo ist denn dein Herz? Jeder Mensch hat ein Herz. Du hast keines?"

"Nein", hat er gesagt, "ich habe kein Herz."

"Ja, wo ist denn dein Herz?"

"Mein Herz ist da in der Tür."

Am nächsten Tag hat das Mädchen die Tür ganz mit Blumen geschmückt. Dann, wie der Alte am Abend nach Hause gekommen ist, hat er gefragt: "Na, was soll das bedeuten? Warum hast du da soviele Blumen hingegeben?"

"Ich habe dein Herz geschmückt."

"O Kleine", hat er gesagt, "mein Herz ist nicht da, mein Herz ist ganz woanders."

"Na, wo denn?" hat sie gefragt, "sag es mir!"

Er hat ihr wieder einen anderen Platz gesagt. Sie hat wieder dort alles mit Blumen geschmückt. Das hat lange so gedauert. Dann hat er einmal zu ihr gesagt: "Mühe dich nicht umsonst. Mein Herz ist nicht hier in der Nähe, das ist weit von da, weit weg."

Sie hat ihn so gerne gehabt, schrecklich, Vater hat sie zu ihm gesagt.

"Otåc, prosin te, povi mi, kej j tvoje serce. Jå ću je uvik kinčit, uvik ću te rad imat."

Pak tako dugo ga j nagovårala, dokljek joj ednuoč povia. Reka joj: "Moje serce je daleko med brigi. Med brigi je edno veliko jezero, voda valika, pak nasrid tie vodie stoji crikva. Tote sta jåko debale zide, nimaju obloka nit vråt, tie zidine, a u tuoj crikvi unutri leti edna tica, a u tuoj tici unutri je moje serce. Tamo ne mare nigdor zåjt, ni ti ne", reka j joj. No, divička si j mislila, jå morun tamo zåjt. Kad je ståri zopet proša, ku se j divička otpravila na put, pak kako joj tå ståri povia, tako se j tin putien otpravila.

Kad je med brige zåšla, ku j rihtik nåšla takovo jezero, i na jezeri crikva ståla. Jo, ča će sada? Kako će prik tie vodie prik? Sad je ručåla: "Ča ću neg započiet? Sad ne maren tamo. To b sè istina bila, kot mi j ståri povia, neg jå prik vodie prik ne maren."

Sad joj u tuoj velikoj tugi napamet duošlo, da nå ima piščåvku na vråti ubišeno, ku joj ståra cuoparnica, kå ju tamo poslala, na vråt ubisila. Sa j tu piščåvku vun izvukla pak je pisnula nå nju. Kako j pisnula, tako j doša stråšno valik vuol. Sad je pitå: "Ča b rada, ča si želiiš od mene?"

Riekla j: "Prosim, pomoži mi! Jå b rada prik vie vodie prik,tuoj crikvi."

"Da", reka j, "velje ćemo to napravit."

Poče j vuol pit pak je tu su vodu popi, pak je divička po suhuon mogla prik puojt k tuoj crikvi. Jo, kad je tamo zåšla, ku j tako bilo, kot je ståri reka: debale zide, nigdir vråt, nigdir obloka.Ča će sad? Tamo nikarko unutra ne mare. Sa j zopet ručåla. Ča će sad započiet? O, na ednuoč joj napamet duošlo, da nå oš ednuoč smi fućnut. Nå j

"Vater, ich bitte dich, sag mir, wo ist dein Herz. Ich werde es immer schmücken, immer werde ich es gerne haben."

Und dann hat sie ihm so lange zugeredet, bis er es ihr einmal gesagt hat. Er hat zu ihr gesagt: "Mein Herz ist weit in den Bergen. In den Bergen ist ein großer See, ein großes Wasser und in der Mitte dieses Wassers steht eine Kirche. Da sind sehr dicke Mauern,sie haben keine Fenster und keine Tür, diese Mauern, und in dieser Kirche drinnen fliegt ein Vogel und in diesem Vogel drinnen ist mein Herz. Dorthin kann niemand gelangen, auch du nicht", hat er zu ihr gesagt. Na, hat sich das Mädchen gedacht, ich muß dorthin kommen. Wie der Alte wieder weggegangen ist, hat sich das Mädchen auf den Weg gemacht, und wie ihr der Alte den Weg gesagt hat, so hat sie sich auf diesen Weg gemacht.

Wie sie in die Berge gekommen ist, hat sie wirklich so einen See gefunden und im See ist eine Kirche gestanden. Ja, was soll sie jetzt? Wie soll sie über dieses Wasser? Jetzt hat sie geweint: "Was soll ich nur anfangen? Jetzt kann ich nicht dorthin. Das wäre alles wahr, wie es mir der Alte gesagt hat, nur kann ich nicht über das Wasser hinüber."

Jetzt ist ihr in der großen Not eingefallen, daß sie ein Pfeifchen um den Hals hängen hat, das ihr die alte Hexe, die sie dorthin geschickt hat, um den Hals gehängt hat. Jetzt hat sie das Pfeifchen herausgezogen und hat auf ihm gepfiffen. Wie sie gepfiffen hat, ist ein sehr großer Ochse gekommen. Jetzt hat er gefragt: "Was willst du, was wünscht du dir von mir?"

Sie hat gesagt: "Ich bitte, hilf mir! Ich möchte über dieses Wasser hinüber zu der Kirche."

"Ja", hat er gesagt, "gleich werden wir das machen."

Der Ochse hat angefangen zu trinken und hat das ganze Wasser ausgetrunken, und das Mädchen hat im Trockenen hinübergehen können zu dieser Kirche. Ja, wie sie dorthin gekommen ist, ist es so gewesen, wie es der Alte gesagt hat: dicke Mauern, nirgends eine Tür, nirgends ein Fenster. Was soll sie jetzt? Dort kann sie auf keinen Fall hinein. Jetzt hat sie wieder geweint. Was soll sie jetzt anfangen? O, plötzlich ist ihr eingefallen, daß sie noch einmal pfeifen darf. Sie hat auf dem

na piščávku opet zafućnula; doša j strášun bivuol, strášne roge j imá, jáke, pak je pitá: "No, ča b rada?"

"Já b rad u vu crikvu unutra pak ne maren nutra. Vode nigdir vrát nij, obloka nij."

"No, ćemo velje načinjit jamu", reka j. Uon j poča s rogi kljuvat pak je jamu prekljuva, pa da se j tuda divička unutra zavukla. A bivuol sûm se postavi preda tu jamu, záno da ne bude tá tica, ká j unutri leti, ne bude vun mogla. I rihtik, divička j zaglela unutri ticu letit i ná se j strášno trudila, da će tu ticu ulovit, i čuda puti j tila štimat, da će ju sad popást moć, da j tica tila zopet udletit u višák. Ča će sad? Zopet je ručála. Sad sum vako daleko duošla, do cilja, sad ne maren dalje. Ej, já oš ednuoč smin fućnut na moju piščávku! Ziela j piščávku pak je fućnula oš ednuoč. Na ednuoč je doletila valika tica, valik orál.

"Ča b rada od mene?" reka j.

"O, prosin te", riekla j, "ulovi mi tu ticu, tu já marum imat."

"Da", reka j, "to ćemo lako."

Pak je tá orál popá tu ticu š njegovin velikin kljunon pak joj ju dá. Ná j imala kesicu sobon. Tamo nutra j vrigla tu ticu pak se j ná tu jamu zopet vun izvukla; tie stvári sta skrsnule. A ná j zopet pruošla tuda nájzad, kuda j tamo duošla. Pak kad je k stáromu cuoparnjáku zášla, ku stári na stelji leži pak je reka: "O kćerko moja, já sum betežun. S manon nij dobro. Já ću umrit. Odi vamo, da ti povim se, da ne budeš samá vode, kad já umrien. Ovo ti j edna batičica, ná vu páśku imáj. Kad mene već ne bude, oda udi s vuon batičicon vun, vode izvun vie mojie kuće je čuda kamienja, dvanajst kamenov je spuolo i drugi oš čuda. To sta se ljudi, tie su já sè precuopernjá, pak se

Pfeifchen wieder gepfiffen, da ist ein fürchterlicher Büffel gekommen, fürchterliche Hörner hat er gehabt, starke, und hat gefragt: "Na, was willst du?"

"Ich möchte in die Kirche da hinein, kann aber nicht. Hier ist nirgends eine Tür, nirgends ein Fenster."

"Na, wir werden gleich ein Loch machen", hat er gesagt. Er hat angefangen mit den Hörnern zu stoßen und hat ein Loch ausgehöhlt, und dort ist das Mädchen hineingeschlüpft. Der Büffel selbst hat sich vor das Loch gestellt, damit der Vogel, der drinnen fliegt, nicht heraus kann. Und wirklich, das Mädchen hat drinnen den Vogel erblickt, wie er fliegt, und sie hat sich schrecklich bemüht, den Vogel zu fangen, und sehr oft hat sie geglaubt, daß sie ihn jetzt fassen kann, da ist der Vogel wieder hochgeflogen. Was soll sie jetzt? Sie hat wieder geweint. Jetzt bin ich soweit gekommen, bis zum Ziel, jetzt kann ich nicht weiter. He, ich darf ja noch einmal auf meinem Pfeifchen pfeifen! Es hat das Pfeifchen genommen und hat noch einmal gepfiffen. Auf einmal ist ein großer Vogel dahergeflogen, ein großer Adler.

"Was möchtest du von mir?" hat er gesagt.

"O, ich bitte dich", hat sie gesagt, "fang mir den Vogel, den muß ich haben."

"Ja", hat er gesagt, "das werden wir gleich haben."

Und der Adler hat diesen Vogel mit seinem großen Schnabel gefaßt und hat ihn ihr gegeben. Sie hat ein Säcklein mitgehabt. Dorthinein hat sie den Vogel gegeben und dann ist sie bei diesem Loch wieder hinausgeschlüpft; die Tiere sind verschwunden. Und sie ist wieder auf demselben Weg dorthin zurückgegangen, wie sie hergekommen ist. Und wie sie zum alten Zauberer gekommen ist, ist der Alte im Bett gelegen und hat gesagt: "O mein Töchterchen, ich bin krank. Um mich steht es nicht gut. Ich werde sterben. Komm her, daß ich dir alles sage, damit du nicht alleine da bist, wenn ich sterbe. Hier hast du ein Stäbchen, auf das achte gut. Wenn ich nicht mehr da bin, dann geh mit diesem Stäbchen hinaus, da außerhalb meiner Hütte gibt es viele Steine, zwölf Steine sind der Reihe nach und noch viele andere. Das sind alles Menschen, die habe ich alle verzaubert, und mit diesem

s vuon batičicon na sakoga zatakni pak takovu i takovu rič moråš izreć, pak da ta to ljudi nastat."

A kad je nå tu kesicu tila stisnut (tote j ticu nutri imala), da ståri ti počiet vikat: "O, o, sad ću umrit."

Ednuoč je nå jåko stisnula zå tu kesicu, da j ståri umar. A nå j ziela tu batičicu, ku joj tå ståri då, pak je pruošla vun pak je pervi kamen badnula s tuon šibicon, tako j riekla, kot joj uon povia, ča morå reć, ku j to lip ditić nastå. Oda j druga i trećega i tako si dvanajst kamenovje badnula, ku j to nastalo dvanajst lipi ditićev. To su bili njie brati. Tå j saki na vråti ubišeno imå zlåtu zvizdu i nutri je imå kipåk od oca i matere i imiena od starljiev. I tako sta se velje spoznali, da sta braća. I oš drugi čuda je bilo tote kamenov. Tie j se badnula, tako da j bilo dvanajst lipi divojak i oš edun lip ditić. To sta sè bili kråljevi sini pak kćere.

Pa da sta si ti ditići, ti njie brati, 'zieli dvanajst zaručnjic sobon, a nå ednoga mlådoga zaručnjaka, pak sta pruošli domuon pak sta doma trinajstduplu svådbu svečevali pak sta se svådbali pak ženili pak sta dobro kuali. A meni sta dali u putri šuljak pak u rešeti jujie. Sad je povidåjka vun.

Stäbchen berühre jeden und soundso ein Wort mußt du aussprechen und dann werden das Menschen werden."

Und als sie dieses Säckchen gedrückt hat (dort hat sie den Vogel drinnen gehabt), da hat der Alte angefangen zu schreien: "O, o, jetzt werde ich sterben."

Einmal hat sie das Säckchen stark gedrückt, da ist der Alte gestorben. Und sie hat nun das Stäbchen genommen, das ihr der Alte gegeben hat, und sie ist hinausgegangen und wie sie den ersten Stein mit dem Stäbchen berührt hat, so hat sie ausgesprochen, wie er es ihr gesagt hat, was es aussprechen muß, so ist daraus ein schöner Jüngling geworden. Dann hat sie den zweiten und den dritten und so alle zwölf Steine berührt, so sind das zwölf schöne Jünglinge geworden. Das sind ihre Brüder gewesen. Die haben jeder um den Hals einen goldenen Stern hängen gehabt und drinnen ein Bildchen des Vaters und der Mutter und die Namen der Eltern. Und so haben sie gleich erkannt, daß sie Geschwister sind. Und noch viele andere Steine sind dort gewesen. Die hat sie alle berührt, so daß zwölf schöne Mädchen und noch ein schöner Jüngling dagewesen sind. Das sind alles Königssöhne und -töchter gewesen.

Und dann haben diese Jünglinge, diese ihre Brüder zwölf Bräute mitgenommen und sie einen jungen Bräutigam, und dann sind sie nach Hause gegangen und haben zu Hause eine dreizehnfache Hochzeit gefeiert, und haben Hochzeit gefeiert und geheiratet und gut haben sie gekocht. Und mir haben sie einen Knödel in Butter und eine Suppe im Sieb gegeben. Jetzt ist das Märchen aus.

20.

GOSPODIN PAK ŽIDOV

Ednuoč je bi edun gospodin pak edun židov. Pak sta imali proces, za ništor sta se procesali. Sad je to strášno dugo duralo. Sa je židov ednuoč reka gospodinu: "Gospodine, to ne ide tako. Sa moramo ednuoč konác načinjit tomu procezanju. Vi ćete zgotovit i já ću zgotovit. Ćemo sad to druačko. Já ću duojt zutra rano ar prigzutra, pak ćete mi vi na moje pitanje odgovor dat. Pak ako mi dobro odgovorite, da ste vi dobili, aku ne dobro, da sum já dobi." No, gospodin je reka: "Da." Premisli si ni toga, nek je friško reka: da.

Kad je židov proša, ku j gospodin poče študierat ná to. Jo, je ću já znat, ča me uon pita? Sad ću já zašpiljat. Pak je tako strášno jamadiera.

Da j imá slugu tá gospodin. Da j tá sluga doša pak je reka: "No, ča tako jamadierate? No ča vam?" Reka j: "No, Jánči, já sun židovu obećá, da ću mu já na truoji pitanji odgovor dat. Ako dobro odgovorin, da sun já dobi tá náš proces, aku ne dobro odgovorin, da će uon dobit, da sun zašpilja. Já ću sakarko zašpiljat, já ništ nie znun od toga odgovorit."

"A, ča brigu imate?" je Jánči reka. "Vi ležte na stelju pak rečte, da ste betiežni; ću já odgovorit. Dájte to meni naprik!"

No rihtik. Kad je židov doša, gospodin je na stelji

20.

DER PFARRER UND DER JUDE

Maria Kirisits, 66 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9713

Es war einmal ein Pfarrer und ein Jude. Und die haben einen Prozeß gehabt, um irgendetwas haben sie Prozeß geführt. Jetzt hat das schon sehr lange gedauert. Jetzt hat der Jude einmal zum Pfarrer gesagt: "Herr Pfarrer, das geht nicht so. Jetzt müssen wir dem Prozessieren einmal ein Ende machen. Sie werden zugrundegehen und ich werde zugrundegehen. Das werden wir jetzt anders machen. Ich werde morgen oder übermorgen früh kommen, und Sie werden mir auf meine Fragen antworten. Und wenn Sie mir gut antworten, dann haben Sie gewonnen, wenn nicht, dann habe ich gewonnen." Na, der Pfarrer hat gesagt: "Ja". Überlegt hat er sich das nicht, er hat nur schnell ja gesagt.

Wie der Jude weggegangen ist, hat der Pfarrer angefangen, darüber nachzudenken. Ja, ob ich das wissen werde, was er mich fragt? Jetzt werde ich verspielen. Und er hat so stark gejammert.

Der Pfarrer hat einen Knecht gehabt; jetzt ist der Knecht gekommen und hat gesagt: "Na, warum jammert Ihr so? Was ist Euch?" Er hat gesagt: "Na, Jantschi, ich habe dem Juden versprochen, daß ich ihm auf drei Fragen antworten werde. Wenn ich gut antworte, dann habe ich diesen unseren Prozeß gewonnen, wenn ich nicht gut antworte, dann wird er gewinnen, dann habe ich verspielt. Ich werde auf jeden Fall verspielen, ich kann nichts von dem beantworten."

"Ah, was macht Ihr Euch Sorgen", hat der Jantschi gesagt. "Ihr legt Euch ins Bett und sagt, daß Ihr krank seid, ich werde schon antworten. Überlaßt das mir!"

Ja wirklich. Wie der Jude gekommen ist, ist der Pfarrer

leža.

"No, ča j", reka j, "gospodine?"

"Jo, jå sum betiežun, jå ne maren govorit."

"No, do će da?"

"No, muoj sluga", reka j, "muoj sluga će odgovorit."

"No, kej je?"

"Uon će velje duojt", reka j.

No, sad je Jånči doša; da se pred židova postavi. Židov je pokåzå s perston gori. A Jånči je pokåzå s perston doli na zemlju. Židov je reka: "Dobro j."

Sad je židov pokåzå s perston na Jånčija. Jånči je pokåzå s dvimi persti na židova nåjzad. Židov je opet reka: "Dobro j."

Sad je židov s rukuon månu, vako naokolo, a Jånči je obadvi šake stisnu pak se židovu zagrozi. Židov je reka: "Dobro j. Gospodine, vi ste dobili, Jånči je dobro odgovori."

A gospodin ni moga od strå govorit. Ča j to bilo, je to, Bože, rikti Jånči dobro odgovårå? Sad, kad je židov proša, židov je serdit bi, ča j Jånči dobro odgovori. Sa j uon zašpilja.

Sa j gospodin Jånčija pitå: "Jo, kako si ti to moga odgovorit? Si ti to znå, ča uon ti kåže?"

"Da", reka j, "jå sun razumi. Uon j reka, da ćemo u nebo, kad je gori s perston pokåzå. Kako mare židov u nebo? Jå su mu pokåzå: doli u pakål. Da j reka, da j dobro. Oda j židov s perston nå me pokåzå, da će mi oko izbuos. Jå su njemu s obadvimi persti: jå ću njemu obadvi. Reka j, dobro j. Oda j pokåzå židov, da će me šlapit. Vako j zamånu, da će me šlapit, a jå su mu obadvi šake skupa stisnu: jå ću njega s obadvimi šakami. Židov je reka, da j dobro,

im Bett gelegen.

"Na, Herr Pfarrer, was ist?" hat er gesagt.

"Ich bin krank, ich kann nicht antworten."

"Na, wer wird dann?"

"Na, mein Knecht", hat er gesagt, "mein Knecht wird antworten."

"Na, wo ist er?"

"Er wird gleich kommen", hat er gesagt.

Na, jetzt ist der Jantschi gekommen. Dann hat er sich vor den Juden hingestellt. Der Jude hat mit dem Finger hinaufgezeigt. Und der Jantschi hat mit dem Finger hinunter auf die Erde gezeigt. Der Jude hat gesagt: "Das ist richtig."

Jetzt hat der Jude mit dem Finger auf den Jantschi gezeigt. Der Jantschi hat mit zwei Fingern auf den Juden zurückgezeigt. Der Jude hat wieder gesagt: "Das ist richtig."

Jetzt hat der Jude mit der Hand so rundherum gedeutet, und der Jantschi hat zwei Fäuste gemacht und hat dem Juden damit gedroht. Der Jude hat gesagt: "Es ist gut. Herr Pfarrer, Ihr habt gewonnen, der Jantschi hat gut geantwortet."

Aber der Pfarrer hat vor Angst nicht sprechen können. Was ist das jetzt gewesen, hat denn der Jantschi wirklich gut geantwortet? Jetzt, wie der Jude gegangen ist, ist der Jude wütend gewesen, weil der Jantschi gut geantwortet hat. Jetzt hat er verspielt.

Da hat der Pfarrer den Jantschi gefragt: "Ja, wie hast Du das beantworten können? Hast Du das gewußt, was er gewollt hat?"

"Ja", hat er gesagt, "ich habe das verstanden. Er hat gesagt, daß wir in den Himmel kommen werden, wie er mit dem Finger hinaufgezeigt hat. Wie kann ein Jude in den Himmel kommen? Ich habe ihm gezeigt, hinunter in die Hölle. Da hat er gesagt, daß das richtig ist. Dann hat der Jude mit dem Finger auf mich gezeigt, daß er mir ein Auge ausstechen wird. Ich habe ihm mit zwei Fingern gezeigt: ich werde ihm beide. Er hat gesagt, daß das richtig ist. Dann hat der Jude gezeigt, daß er mir eine runterhauen wird. Er hat so gedeutet, daß er mir eine runterhauen wird, und ich habe ihm zwei Fäuste gemacht: ich werde ihn mit beiden Fäusten. Der Jude hat gesagt,

pak se j raserdi pak je proša."

Sa j gospodin strášno bi vesel, da j Jánči dobro odgovori, a verova mu oš nij. Sa j doša za tri dni židov gospodinu pak je reka: "Nisu da moga govorit guor, tako su bi uzrujun. Sad su morá duojt, da vám povim, kako vi imate šegavoga slugu, kako mi j se dobro odgovorit zná."

No, gospodin je reka: "Já toga sega ništ nie znam. Povite mi, kako j to bilo."

"No", reka j, "já sun Jánčiju pokázá na nebo, da j Buog nebo stvori. Jánči je pokázá doli s perston na pakál: i pakál. Dobro j. Da su já pokázá s perston ná njega, da j Buog njega stvori. Jánči je meni pokázá s dvimi persti: i nás obadvá. Dobro j. Oda su já pokázá s rukuon tako u kolobár, da j Buog svit stvori, a Jánči je pokázá s dvimi rukami: sa suom moćuom. Da j Jánči daruta."

Židov je drugo misli, i Jánči je drugo misli, oš je záto dobro bilo.

daß das richtig ist, ist wütend geworden und ist gegangen."

Jetzt ist der Pfarrer sehr froh gewesen, daß der Jantschi gut geantwortet hat, aber geglaubt hat er ihm doch noch nicht. Jetzt ist nach drei Tagen der Jude zum Pfarrer gekommen und hat gesagt: "Damals habe ich gar nicht sprechen können, so aufgeregt bin ich gewesen. Jetzt habe ich kommen müssen, daß ich Euch sage, was Ihr für einen gescheiten Knecht habt, weil er mir alles gut beantworten hat können."

Na, der Pfarrer hat gesagt: "Ich weiß von all dem gar nichts. Sagt mir, wie das gewesen ist."

"Na", hat er gesagt, "ich habe dem Jantschi auf den Himmel gezeigt, daß Gott den Himmel erschaffen hat. Der Jantschi hat mit dem Finger hinunter auf die Hölle gezeigt: die Hölle auch. Gut. Dann habe ich mit dem Finger auf ihn gezeigt, daß Gott ihn erschaffen hat. Der Jantschi hat mit zwei Fingern auf mich gezeigt: uns beide. Gut. Dann habe ich so mit der Hand rundherum gezeigt, daß Gott die Welt erschaffen hat, und der Jantschi hat mit zwei Händen gezeigt: mit ganzer Kraft. Da hat es der Jantschi erraten."

Der Jude hat etwas anderes gedacht und der Jantschi hat etwas anderes gedacht, aber trotzdem ist es richtig gewesen.

21.

JUDAŠA MATI

Judaša otác je bi gertnar, uon j kitice flega, a njegova žena, Judaša mati, i je na prodáj nosila u varuoš. Ni sta stanovali nedaleko od Jeruzalema. Tako j bilo i u nu duob, kad je Jezuš bi u Jeruzalemu, kad je poče muku terpit. Sad je tá vertljar kitice ur nagáji; sta se lipo cvatile, porlza je, u košaru je metá, pak je njegova žena kánila odniest u Jeruzalem na prodáj. Sa j ná uoslicu, kot je u nu duob bilo pravica, pak košaru u krilo pak je jála u Jeruzalem. Pak kad je ur varluo daleko jála, ku j vidla u ednuom misti šušánje. A u tuon šušánji je edno trou veće drivo bilo, pak na tuon drivu je visilo uže, a pod užien joj se činilo, kodno kad bi čá ležalo. Ná se j prenula toga, to ni lip kip bi, pak je na kráj pogledala, pak neg dalje, da neg dalje zájde od tuda. Pak kad je u Jeruzalem zajála, ku j u Jeruzalemi se bilo zbludjeno. Ljudi sta, edun je vamo drča, drugi je namo drča. Vidila j, da se ništor stat moralo. Sa j tote pitala ednoga muža: "Ča j vo novoga u Jeruzalemi, da vako sta si ljudi izrujani pak derču vamo pak namo?"

"No, nie znaš ti? Nisi ti od vuda?"

"Ne", riekla je, "já nisun od vuda iz varuoša, já sun od izvun s daljega duošla."

"No, toga Jezuša Nazarietskoga sta križevali."

21.

DIE MUTTER DES JUDAS

Maria Kirisits, 66 J., 1965
Phon. Arch.Nr. B 9714

Der Vater vom Judas ist Gärtner gewesen, er hat Blumen gezüchtet, und seine Frau, die Mutter vom Judas, hat sie in die Stadt zum Verkauf getragen. Sie haben nicht weit von Jerusalem gewohnt. So ist es auch zu jener Zeit gewesen, wie Jesus in Jerusalem gewesen ist und gelitten hat. Jetzt hat dieser Gärtner schon Blumen gezüchtet gehabt; die haben schön geblüht, er hat sie geschnitten, hat sie in einen Korb gelegt und seine Frau wollte sie nach Jerusalem zum Verkauf tragen. Jetzt hat sie einen Esel genommen, wie es damals Brauch gewesen ist, und hat den Korb in den Schoß getan und ist nach Jerusalem geritten. Und wie sie schon schön weit geritten ist, da hat sie an einem Platz ein Gebüsch gesehen. Und in diesem Gebüsch ist ein etwas größerer Baum gewesen, und von dem Baum ist ein Strick gehangen und unter dem Strick, so ist es ihr vorgekommen, als würde da etwas liegen. Sie ist davor erschrocken, das ist kein schönes Bild gewesen, und sie hat weggesehen und ist nur weiter, daß sie nur von da weiterkommt. Und wie sie nach Jerusalem gekommen ist, da waren da alle durcheinander. Die Leute sind gelaufen, der eine dahin, der andere dorthin. Sie hat gesehen, daß etwas geschehen sein muß. Jetzt hat sie dort einen Mann gefragt: "Was gibt es da Neues in Jerusalem, daß alle Leute so aufgeregt sind und hin und her laufen?"

"Na, weißt du es nicht? Bist du nicht von da?"

"Nein", hat sie gesagt, "ich bin nicht von da, aus dieser Stadt, ich bin von weit auswärts gekommen."

"Na, den Jesus von Nazareth, den haben sie gekreuzigt."

No Bože, si j pomislila, sad sta toga človika križevali, a muoj sin je š njim iša. Kako smo se veselili, kad smo čuli, da se j tomu predruži pak je š njin iša. Smo si mislili, morit si tote drugu kožu zame, ča ni bi najbolji dičåk. Sad sta toga križevali. A ča će bit s našim Judašom? Sa j puna strå pitala: "A kej je mati toga Jezuša?"

No, sad sta joj poviali, kej je. A posle sta se si razbignuli. Sad je tå Judaša mati pruošla tuoj Mariji pak je ziela ruž sobom, ti, ki j tamo na prodåj doniesla, pak joj dåla črljeni ruž pak ju jåko milovala: "Ti siromåška mati, si tako veliko tieško marala preterpiti; sad sta ti sina križevali, za koga smo såmo sè neg dobro čuli."

Sa j Marija ziela tie ruže iz njie ruk pak kad je Marija deržåla tie ruže, ku sta ruže ubilile. Tå žena se j prenula, toga Judaša mati, pak je pitala: "Ča j to za novinu, zåč sta tie ruže sad ubilile?" Onda j Marija riekla: "Zåno ča j muoj sin za se grišnike umar, vako ta sè duše ubilit, zå ke j muoj sin kerv prolja." Sa j tå mati Judaša pitala: "A ča će s mojin Judašom bit?"

"I zå njega j muoj sin njegovu kerv prolja."

Sad se j tå mati uveselila pak je pruošla. Se j otpravila domuon pak kad je domuon griedje tamo zåšla, ku j cuj odjåla na njie uoslici, kej je tuo uže vidla. Ka j tamo zåšla, ku j Judaš odzduola leža ur mertåv. Tote se j Judaš ubisi. Da j tå mati upala na kolina poli njega pak je jåko stråšno ručåla. Pa da mu črljene ruže na glåvu vrigla. Kako mu tie ruže na glåvu vrigla, tako sta ruže ubilile. Da j pruošla batrena domuon.

O Gott, hat sie gedacht, jetzt haben sie den Menschen gekreuzigt und mein Sohn ist mit ihm gegangen. Wie haben wir uns gefreut, wie wir gehört haben, daß er sich dem angeschlossen hat und mit ihm gegangen ist. Wir haben uns gedacht, vielleicht bekommt er da eine andere Haut, denn er ist nicht der beste Junge gewesen. Jetzt haben sie den gekreuzigt. Und was wird jetzt aus unserem Judas? Jetzt hat sie voller Angst gefragt: "Und wo ist die Mutter dieses Jesus?"

Na, da haben sie es ihr gesagt, wo sie ist. Und danach sind sie alle auseinandergelaufen. Jetzt ist die Mutter vom Judas zu dieser Maria gegangen und sie hat Rosen mitgenommen, die sie zum Verkauf mitgebracht hat, und hat ihr rote Rosen gegeben und hat sie sehr bedauert: "Du arme Mutter, hast du so etwas Schweres erleiden müssen; jetzt haben sie dir den Sohn gekreuzigt, von dem wir soviel Gutes gehört haben."

Jetzt hat die Maria die Rosen aus ihrer Hand genommen, und wie sie die Maria gehalten hat, diese Rosen, sind diese Rosen weiß geworden. Die Frau ist erschrocken, die Mutter vom Judas, und hat gefragt: "Was ist das für eine Neuigkeit, warum sind diese Rosen weiß geworden?" Da hat die Maria gesagt: "Deshalb, weil mein Sohn für alle Sünder gestorben ist; so werden die Seelen weiß werden, für die mein Sohn das Blut vergossen hat." Jetzt hat die Mutter des Judas gefragt: "Und was wird mit meinem Judas sein?"

"Auch für ihn hat mein Sohn sein Blut vergossen." Jetzt hat sich diese Mutter gefreut und ist gegangen. Jetzt hat sie sich auf den Heimweg gemacht, und wie sie auf dem Heimweg dorthin gekommen ist, ist sie hingeritten auf ihrem Esel, dort, wo sie den Strick gesehen hat. Wie sie dorthin gekommen ist, ist da der Judas unten gelegen, schon tot. Dort hat sich der Judas aufgehängt. Da ist diese Mutter auf die Knie gefallen neben ihm und hat schrecklich zu weinen begonnen. Und da hat sie ihm rote Rosen auf den Kopf gelegt. Wie sie ihm diese Rosen auf den Kopf gelegt hat, so sind diese Rosen weiß geworden. Da ist sie getröstet nach Hause gegangen.

22.

JEZUŠ PAK TRI ŽELJE KOVAČA

Ednuoč je bi edun siromå človik. Je imå dicie, nij im moga jist dat. Sa j proša u goru pak si kåni žitåk ziet. Nå to duojde mlåd muž pak rečie: "Kovåč, ča to kåniš?"

"Jå si kånin žitåk ziet, jå ne maren mojuoj dici jist dat." Tå človik rečie: "Kovåč, nekà! Ako mi ti ubećaš za sedun lit, da š s manon puojt, da ću ti jå poviat, kej je čuda zlåta, piniez."

No, da mu j kovåč uvećå: "Da, povi mi ti! Jå ću to udilat, ča mi ti rečieš." Oda j reka tå človik: "Udi domuon u komoru, tote je vrićica zlåta. Tu si iskopåj pak s tin si kup, ča budeš pråva." A kovåč je to isto udila, ča mu j tå človik reka. Oda mu tå človik oš ednuoč rečie: "Kovåč, jå ću duojt za sedun lit puo te, sedun misiec, sedun tiedun, sedun dun, sedun uri. Da moråš s manon."

Jo, da j to tako. Da j incvišn tå kovåč tako dila jåko, ljudien pomogå, sè je zastuonj dila, ča sta ljudi pråvali. Nå to izjaše s uoslicon svieti Peter pak Buog. Ni su imali uoslicu, tå ni mogla dalje, ča nij imala puotkove. Sad ju kovåč potkovå. Da j pitå Peter: "Kovåč, ča su dužun?" Kovåč je reka: "Ništ, jå niš ne prosin,

22.

JESUS UND DIE DREI WÜNSCHE DES SCHMIEDES

Anna Sifkovits, 57 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9651
ATh 330

Es war einmal ein armer Mann, der hat Kinder gehabt, aber er hat ihnen nichts zu essen geben können. Jetzt ist er in den Wald gegangen und hat sich das Leben nehmen wollen. Daraufhin ist ein junger Mann gekommen und hat gesagt: "Schmied, was willst du da machen?"

"Ich will mir das Leben nehmen, ich kann meinen Kindern nichts zu essen geben." Der Mann hat gesagt: "Schmied, tu es nicht! Wenn du mir versprichst, daß du in sieben Jahren mit mir gehen wirst, dann werde ich dir sagen, wo viel Gold und Geld ist."

Na, da hat es ihm der Schmied versprochen: "Ja, sag es mir. Ich werde das machen, was du mir sagst." Dann hat der Mann gesagt: "Geh nach Hause in die Kammer, dort wirst du ein Säckchen Gold finden. Das grab dir aus und mit dem kauf dir, was du brauchst." Und der Schmied hat das getan, was der Mann ihm gesagt hat. Dann hat ihm der Mann noch einmal gesagt: "Schmied, ich werde in sieben Jahren kommen, um dich zu holen, in sieben Monaten, sieben Wochen, sieben Tagen, sieben Stunden. Dann mußt du mit mir kommen."

In der Zwischenzeit hat der Schmied sehr viel gearbeitet, hat den Leuten geholfen, hat alles umsonst gemacht, was die Leute gebraucht haben. Einmal sind der heilige Petrus und der Herrgott auf einem Esel vorbeigeritten. Sie haben einen Esel gehabt, der hat nicht weiterkönnen, weil er keine Hufeisen gehabt hat. Jetzt hat ihn der Schmied beschlagen. Dann hat der Petrus gefragt: "Schmied, was bin ich schuldig?" Der Schmied

jå iman čuda piniez." Oda j Peter reka Bogu: "Buog, var ča mu zåto oš neg moråmo dobra udilat." Oda j Buog reka: "Udi nazåd pak mu reč: kovåč, truoje si smiš željit, neg na nebo nekà zåbit!" Da j kovåč reka: "Jå si prosin: ki na muoj stuolåc siede, da se ne bude stat moga, pak ki meni u žiep posežie, da ne bude s rukuon vun moga." Svieti Peter je reka: "Kovåč, nekà se z neba zåbit! Pak ča š trieće?"

"Ki na moju rušku sliže, da ne bude doli moga."

No sad je tako kovåč dila, sè zastuonj ljudien. Duošlo je tå cajt, da morå kovåč puojt. Doša je vråg pak je reka: "Kovåč, ti znåš, da je sad tvuoj cajt, ti moråš s manon." Oda j kovåč reka: "Da, jå grot morun konja potkovat, jå ću da puojt. Sed trou na stuolåc pak ček." Vråg je sie. Sa, ka j kovåč gotuov bi, da j kovåč reka: "Odi, vråg, sad ćemo puojt!" Sad se vråg ni stat moga. Sa j proša kovåč, ga j u šraufštok unutra vriga pak mu nuos izvuka i prste. Da j vråg prosi: "Pust me, kovåč! Jå već nieću duojt." Kovåč ga j pusti, vråg je proša pak nij već doša. Sutra dun je doša drugi vråg pak je reka: "Kovåč, odi! Tvuoj cajt je sad. Ti moråš s nami!" Sa j kovåč reka: "Da, jå znun da morun. Sed na muoj stuolåc!" Da j reka vråg: "Jå nisun tako lud kot tå drugi, jå siest nieću." Da j reka: "Da mi posiež u žiep, iznum mi čåvle vun, jå morun konja potkovat." Vråg je posega u žiep, sad nij moga s rukuon vun. Sa j kovåč reka: "Vråg, odi! Jå su ur gotuov."

"Jå ne maren rukie vun!"

Sad je i toga u šraufštok vriga i tomu j nuos i

hat gesagt: "Nichts, ich verlange nichts, ich habe viel Geld." Da hat der Petrus zum Hergott gesagt: "Irgendetwas müssen wir ihm dafür Gutes tun." Darauf hat der Herrgott gesagt: "Geh zurück und sage ihm: Schmied, du darfst dir drei Dinge wünschen, aber vergiß den Himmel nicht!" Da hat der Schmied gesagt: "Ich wünsche mir: Wer sich auf meinen Sessel setzt, der soll nicht mehr aufstehen können, und wer in meine Hosentasche greift, der soll seine Hand nicht mehr herausnehmen können." Der Heilige Petrus hat darauf gesagt: "Schmied, vergiß den Himmel nicht! Und was wünschst du dir als Drittes?"

"Wer auf meinen Birnbaum klettert, der soll nicht mehr herunter können."

Nun hat der Schmied so gearbeitet, den Leuten hat er alles umsonst gemacht. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, daß der Schmied gehen muß. Der Teufel ist gekommen und hat gesagt: "Schmied, du weißt, daß jetzt deine Zeit gekommen ist, du mußt mit mir kommen." Da hat der Schmied gesagt: "Ja, ich muß gerade ein Pferd beschlagen, dann werde ich gehen. Setz dich ein wenig auf meinen Sessel." Der Teufel hat sich hingesetzt. Jetzt ist der Schmied fertig gewesen; da hat der Schmied gesagt: "Komm, Teufel, jetzt gehen wir!" Jetzt hat der Teufel nicht aufstehen können. Jetzt ist der Schmied hergegangen und hat ihn in den Schraubstock hineingesteckt und hat ihm die Nase und alle Finger ausgezogen. Da hat der Teufel gebettelt: "Laß mich, Schmied! Ich werde nicht wiederkommen." Der Schmied hat ihn ausgelassen, und der Teufel ist nicht wiedergekommen. Am nächsten Tag ist ein anderer Teufel gekommen und hat gesagt: "Schmied, komm! Deine Zeit ist jetzt gekommen. Du mußt jetzt mit mir!" Jetzt hat der Schmied gesagt: "Ja, ich weiß, daß ich gehen muß. Komm, setz dich auf meinen Sessel." Da hat der Teufel gesagt: "Ich bin nicht so dumm wie der andere, ich setz mich nicht nieder." Da hat er ihm gesagt: "Dann greif in meine Hosentasche und nimm die Nägel heraus, ich muß ein Pferd beschlagen." Der Teufel hat in die Hosentasche gegriffen, jetzt hat er seine Hand nicht mehr herausnehmen können. Jetzt hat der Schmied gesagt: "Teufel, komm! Ich bin schon fertig."

"Ich kann meine Hand nicht herausnehmen!"

Jetzt hat er auch den auf den Schraubstock gesteckt und ihm

prste se izvuka.

Zutra dun je doša Lucifar. Tå j reka: "Kovåč, sad odi!" Oda j reka: "Da, jå ću, sed na stuolåc!"

"Jo, ti štimåš, da sun jå tako lud?"

"Da mi posiež u žiep!"

"I toga nieću."

"No, da moråmo puojt."

Da sta pruošli iz stånja vun po vrtli. Oda j reka kovåč: "Rad bi oš mojie ruške kuša, perlje neg buden morå puojt." Oda j vråg reka: "No, ku ćeš, je grot mareš imat." Da j kåni kovåč na drivo gori. Da j vråg reka: "Ti b dugo odzguora bi. Jå ću puojt." Sad je vråg na drivo proša, sad nij doli moga. Kovåč je vikå: "Vråg, odi! Jå već ne maren tako dugo čekat." Jo, vråg ne mare doli. Sad je i toga u šraufštok vriga. Reka j: "Jå sun zådnji, jå već nieću duojt, nigdor već nieće duojt." No, pak je vråg proša.

Sad je tå kovåč ur står bi. Duošla j smrt. Imala j kosu pak je kånila kovåča pokosit. Kovåč je reka: "O joj, jå oš ne b råd umrit, jå b oš rad živi. Jå ću čuda ljudien oš dobra udilat, jå sè zastuonj dilun. Neg rad bi oš perlje moji rušak kuša." Da j smrt riekla: "Ti si ur står, ti ne mareš na drivo. Ću jå splazat." Smrt je gori splazala, sad ni doli mogla. Sa j kovåč reka: "Odi, smrt, odi!"

"Ne maren doli, pust me! Vråg po svitu ide pak će mi se duše ziet. A ča ću da jå?" No, da ju j kovåč pusti, tu smrt doli. Smrt je riekla: "Jå već nieću puo te duojt", pak je pruošla.

Sad je tå kovåč tako står bi, već nikogar poznå ni, njegove dicie, već nikogar, ni mali njievi, nikogar, vnukov,

die Nase und alle Finger langgezogen.

Am nächsten Tag ist der Luzifer gekommen. Der hat gesagt: "Schmied, jetzt komm!" Da hat er gesagt: "Ja, ich komme, setz dich auf den Sessel!"

"Ja, glaubst du denn, daß ich so dumm bin."

"Dann greif mir in die Hosentasche."

"Das tu ich auch nicht."

"Na, dann müssen wir gehen."

Dann sind sie aus dem Haus herausgegangen in den Garten. Da hat der Schmied gesagt: "Gerne würde ich noch meine Birnen kosten, bevor ich weggehen muß." Darauf hat der Teufel gesagt: "Na, wenn du willst, kannst du sie ja haben." Nun hat der Schmied auf den Baum klettern wollen. Da hat der Teufel gesagt: "Du würdest lange oben bleiben. Ich werde gehen." Jetzt ist der Teufel auf den Baum geklettert, jetzt hat er nicht mehr herunterkönnen. Der Schmied hat gerufen: "Teufel, komm! Ich kann nicht mehr so lange warten." Ja, der Teufel kann nicht herunter. Jetzt hat er auch den in den Schraubstock gesteckt. Der hat gesagt: "Ich bin der letzte, ich werde nicht mehr kommen, niemand wird mehr kommen." Na, und dann ist der Teufel gegangen.

Jetzt ist der Schmied schon alt gewesen. Jetzt ist der Tod gekommen, der hat eine Sense gehabt und hat den Schmied niedermähen wollen. Der Schmied hat gesagt: "O weh, ich möchte noch nicht sterben, ich würde gerne noch leben, ich werde den Leuten noch viel Gutes tun, aber vorher möchte ich noch gerne meine Birnen kosten." Da hat der Tod gesagt: "Du bist schon alt, du kannst nicht mehr auf den Baum. Ich werde hinaufklettern." Der Tod ist hinaufgeklettert, jetzt hat er nicht mehr herunterkönnen. Da hat der Schmied gesagt: "Komm, Tod, komm!"

"Ich kann nicht hinunter, laß mich los! Der Teufel geht durch die Welt und er wird mir alle Seelen wegnehmen. Und was soll ich dann?" Na, dann hat der Schmied ihn losgelassen, den Tod heruntergelassen. Der Tod hat gesagt: "Ich werde dich nicht mehr holen kommen", und ist gegangen.

Jetzt ist dieser Schmied schon so alt gewesen, er hat niemanden mehr gekannt, seine Kinder, niemanden mehr, nicht

nikogar nij poznå. Sa j prosi smrti, néka smrt duojde, da b uon råd umer. No, da j smrt duošla. Sad je umar.

Jo, kamo će? Uon si nij neba prosi. Sad je pred nebon stå, da ga j pitå svieti Peter: "Ča ćeš, kovåč?"

"Jå b rad u nebo."

"Ti si nebo zåbi, jå te ne maren nutra pustit."

"Var jå imun to, kej to jå želizo razbijun. Jå b såmo na tuon sidi. Jå ne pråvun dalje u nebo." Pak mu nij Peter unutra då.

Sad je edna žena u nebo išla. Sad je kovåč se s tin želizon unutra iti, pak je reka kovåč Petru: "Petar, pust me! Jå ću na mojien želizi sidit." No, da ga j Peter pusti. Sad je kovåč dugo sidi tote kod vråt. Sad je pogle u pakål unutra. Sad ga vrågi nista unutra pustili. Vrågi sta riekli, kad sta ga vidli: da, tå je, ki je njieve prste tako izvuka; ni mu ne dåju unutra. Sad je oš sidi, sidi derbål, sa j vidi, da se dvi žene biju unutri. "A", j reka, "pråvaju se vie žene bit?" pak je njegovo želizo zie pak se j nå nje unutra iti. Pak kako se unutra iti, ku j reka Peter: "Kej je tvoje želizo, node moråš sidit."

einmal die Kleinen, die Enkelkinder, niemanden hat er gekannt. Jetzt hat er den Tod gebeten, der Tod soll kommen, weil er gerne sterben würde. Na, dann ist der Tod gekommen. Jetzt ist er gestorben.

Ja, wohin soll er jetzt? Er hat sich den Himmel nicht gewünscht. Jetzt ist er vor dem Himmel gestanden, da hat der heilige Petrus gefragt: "Was willst du, Schmied?"

"Ich möchte in den Himmel."

"Du hast auf den Himmel vergessen, ich kann dich nicht hereinlassen."

"Ich habe ja das, worauf ich das Eisen auseinanderschlage. Ich möchte ja nur darauf sitzen. Ich brauche nicht weiter in den Himmel." Aber Petrus hat ihn nicht hineingelassen.

Jetzt ist eine Frau in den Himmel gekommen. Jetzt hat der Schmied dieses Eisen genommen und hat es hineingeworfen, und der Schmied hat zum Petrus gesagt: "Petrus, laß mich hinein! Ich werde auf meinem Eisen sitzen." Na, dann hat ihn der Petrus hineingelassen. Jetzt ist der Schmied lange dort neben der Tür gesessen. Jetzt hat er in die Hölle hineingesehen, aber da haben ihn die Teufel auch nicht hineingelassen. Die Teufel haben gesagt, wie sie ihn gesehen haben: Ja, das ist der, der uns die Finger langgezogen hat. Wir lassen ihn nicht herein. Jetzt ist er noch so gesessen, eine Weile gesessen, jetzt hat er gesehen, daß zwei Frauen drinnen raufen. "Ach", hat er gesagt, "müssen diese Frauen da raufen?" Und hat sein Eisen genommen und hat es nach ihnen hineingeworfen, und wie er es hineingeworfen hat, hat der Petrus gesagt: "Dort, wo dein Eisen ist, dort mußt du auch sitzen."

23.

CUOPARNICOVO LETENJE SE NIJ UGODALO

Ednuoč je bila edna žena s kćeruon. Tå j tila puojt uvečer po zvoni, se j tila s mašćuon namazat, i kći. Da sta tile na metlu pojåt pa sta tile črez dimljak durh odletit. Da sta tile reć: "Prik kamena, prik sakoga driva odletit pak nigdir ne stuć."

Da j muž je peobåhta. Uon ni znå, kamo njegove žene dospivaju. Sad je ednuoč pazi. Sad je to vidi, kako su se namazale, kako su odletile. Sad je uon tu måst naša, i uon se j namaza. Sad je uon črez dimljak durh, neg uon ni znå, ča su nie riekle. Nie su riekle: nigdir ne stuć, a uon j reka: sagdir. Sad, kad je na dimljak vun zaša, ku j ur pun krvi bi, i duraus, dokljek je nå to misto zleti, kej su bile tie njegove žene, ku j ur gunc kervåv bi.

Sad je vidi, da tie žene s vrågi tuncaju. Ujtro su žene nazåd odletile, a uon si nij måsti sobon zie. Sad je proša k ednuoj valikoj vodi. To j bilo Čerljeno morljie. A plut ni znå, ni moga prik. Da j duošla lesica pak je pitala: "Ča ti vode čekaš?" Reka j: "Jå b rad prik vie vodie prik, a jå ne maren." Oda j lesica riekla: "No, da j dobro. Jå ur ednoga muža imun, tå će mi na liedje siest, a ti na riep, pak ću vas jå prik otprimit, neg nie smiš niš reć."

Sad je, perlje neg je iz vodie vun zaša, ku j reka: "Vako valike luokve jå oš nigdir nisun vidi." Oda j nutra upå pak se j holjt morå jåko kenfat, da je vun zaša. Da je skodov za godišće domuon doša. Kad je domuon doša, ku već ni ženie, ni kćerie bilo. Sad je morå sûm ostat.

23.

DER MISSGLÜCKTE HEXENFLUG

Anna Sifkovits, 57 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9654/b

Es war einmal eine Frau mit ihrer Tochter. Die ist am Abend nach dem Glockenläuten hergegangen und hat sich mit einer Salbe eingeschmiert und die Tochter auch. Dann sind sie auf einen Besen aufgestiegen und sind durch den Rauchfang geflogen. Dabei haben sie gesagt: "Über Steine, über jeden Baum hinüberfliegen und nirgends anstoßen."

Jetzt hat das der Mann beobachtet. Er hat nicht gewußt, wo seine Frauen hinkommen. Jetzt hat er einmal aufgepaßt. Da hat er gesehen, wie sie sich eingeschmiert haben und wie sie weggeflogen sind. Jetzt hat er diese Salbe gefunden und hat sich auch eingeschmiert. Jetzt ist er durch den Rauchfang durch, nur hat er nicht gewußt, was sie gesagt haben. Sie haben gesagt: nirgends anstoßen, aber er hat gesagt: überall. Jetzt, wie er aus dem Rauchfang herausgekommen ist, ist er schon voller Blut gewesen. Und bis er an die Stelle gekommen ist, wo seine Frauen gewesen sind, ist er schon ganz blutig gewesen.

Jetzt hat er gesehen, daß die Frauen mit den Teufeln tanzen. In der Früh sind die Frauen zurückgeflogen, aber er hat keine Salbe mitgehabt. Jetzt ist er zu einem großen Wasser gekommen. Das ist das Rote Meer gewesen. Aber schwimmen hat er nicht können, er hat nicht hinüberkönnen. Da ist ein Fuchs gekommen und hat gefragt: "Was wartest du hier?" Er hat gesagt: "Ich möchte gerne über dieses Wasser hinüber, aber ich kann nicht." Da hat der Fuchs gesagt: "Ist gut. Ich habe schon einen Mann, der wird sich auf meinen Rücken setzen, und du auf den Schwanz. Und ich werde euch hinüberbringen, aber du darfst nichts sagen."

Jetzt, bevor er aus dem Wasser herausgekommen ist, hat er gesagt: "So eine große Lacke habe ich noch niemals gesehen." Da ist er hineingefallen und hat halt sehr kämpfen müssen, daß er wieder herausgekommen ist. Dann ist er erst nach einem Jahr nach Hause gekommen. Wie er nach Hause gekommen ist, sind die Frau und die Tochter nicht mehr dagewesen. Jetzt hat er alleine bleiben müssen.

24.

LABUDOVA DIVUOJKA

To j bi ednuoč edun grof; tå j imå konja. S tin konjien je ti sako jutro izjåt, po njegovon polji ti glet. Ednuoč je vidi mlådu divuojku, kå j ståla poli ednu vodu. Pak si j s vråta zniela zlåti lunčak pak je skočila u vodu unutra pak je nastala labud. Sad je tå grof toga cuj gle. Sad je zutra dun opet proša tamo, sad ju zopet vidi. Kad je nå iz vodie vun izåšla, ku ju uon za ruku zie pak je reka: "Ojsto, ti ćeš bit moja žena, jå ću tebe ženit." A nå mu rečie: "Jå su siromåška, ti si grof." Uon j reka: "Zåto niš, nek odi s manon mojuoj materi!"

Kad su k materi duošli, ku je mati počiela šinfat: "Ča si ju vamo doprimi? Nå j siromåška!" A uon j reka: "Jå ju b rad imå, jå ću ju ženit." Pak ju je uženi. A tå mati je nij mogla glet.

Sad je izaša buoj, i morå je ajnrukat u buoj. Sad je uon ubećå ženi, uon će joj saki dun pismo pisat, i nå će je njemu. Sad je nå njemu pisala, uon je njuoj piså, a niedun nij puošte dostå, kad je tå mati tila puojt na puoštu pak je tila pisma ziet. Sad, kad je uon proša, ur dugo vani bi, sad je nå doståla truoje dicie. Sad je tå mati riekla, tå dica se moråju umorit. Sad je morå puojt

24.

DIE SCHWANENFRAU

Anna Sifkovits, 57 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9655/b
ATh 400 (entstellt, mit vielen Motiven)

Es war einmal ein Graf, der hat ein Pferd gehabt. Mit diesem Pferd ist er jeden Morgen ausgeritten und hat seine Felder beschaut. Einmal hat er ein junges Mädchen, das neben einem See gestanden ist, gesehen; und sie hat von ihrem Hals ein goldenes Kettchen heruntergenommen und ist in das Wasser hineingesprungen und ist ein Schwan geworden. Dabei hat dieser Graf zugeschaut. Jetzt ist er am nächsten Tag wieder dorthin gegangen, jetzt hat er sie wieder gesehen. Wie sie aus dem Wasser herausgekommen ist, hat er sie an der Hand genommen und hat gesagt: "Also, du wirst meine Frau sein, ich werde dich heiraten." Aber sie hat ihm gesagt: "Ich bin arm, du bist ein Graf." Er hat gesagt: "Das macht nichts, komm nur mit mir zu meiner Mutter."

Wie sie zu der Mutter gekommen sind, hat die Mutter angefangen zu schimpfen: "Was hast du sie hergebracht? Die ist arm!" Er aber hat gesagt: "Ich will sie haben, ich werde sie heiraten." Und er hat sie geheiratet, aber die Mutter hat sie nicht ausstehen können.

Jetzt ist ein Krieg ausgebrochen, und er hat in den Krieg einrücken müssen. Jetzt hat er seiner Frau versprochen, er wird ihr jeden Tag einen Brief schreiben und sie ihm. Jetzt hat sie ihm geschrieben und er hat ihr geschrieben, aber keiner hat die Post bekommen, weil die Mutter immer auf die Post gegangen ist und die Briefe genommen hat. Nachdem er weggegangen war, schon lange draußen war, jetzt hat sie drei Kinder bekommen. Da hat die Mutter gesagt, daß diese Kinder getötet werden müssen. Jetzt

sluga, pak tu dicu u goru pak im morȧ oči izbuost. A uon ni moga, ča su dica jȧko lipa bila. Sad je ulovi tri kucke pak je tin oči izbuo pak je morȧ tuoj materi tie oči doniest. "Da", j nȧ riekla, "da, jȧ znun, ti si vu dicu umori."

"Da", j tȧ sluga reka, "da, jȧ sun je." Pak da j tako to ostalo.

Sad je izaša edun jȧgar pak je tu dicu vidi u gori. Sad si uon tu dicu domuon zie. Ni nisu dicie imali. No za nekuliko lit su i ni dite dostȧli. Sad je tȧ jȧgar prosi: "Ljudi, nekáte poviat, da vo nisu moja prȧva dica, dručko će in tuo dite uvik govorit, da nisu prȧvi." A ljudi su bili šadenfro pak sta oš poviali. Sad su se tila tȧ dica skȧrat, da j tȧ dičȧk ti reć: "Vi niste moji brati. Glejte, da od mene pruojdete!" Sad j in to tako tieško bilo; su ručali pak su pruošli. Sad su duošli k ednuoj vodi. Tote su si tie (i ni su imali tie lunčake kot je mati imala) znieli pak sta skočili u vodu unutra pak su se kupali, a lunčake su vani ostavili. Sad je tȧ grofova mati to vidla, da tȧ nij dicie umori, da su dica oš vode. Sad je zapoviala slugi, da sluga néka tie lunčake ukradie, da budu tȧ dica marala uvik labudi bit. Sad je divička upamet ziela, da nigdor cuj ide. Divička j friško iz vodie vun pak si j lunčak na vrȧt vrigla pak je divička nastala, a dičȧki su kȧsno duošli, ni su marali labudi ustat. Sad je to tuoj sestri tako tieško bilo, da morȧju ti dičȧki uvik u vodi bit, uvik labudi bit. Ča će sad? Pruošla je u ti grȧd pak je prosila, bi ju zieli na službu. Ni sta riekli: "Dobra ćeš bit trou kšier prat pak to tako." Sad je tȧ mati pisala sinu, da njegova žena nij dicie imala neg je imala tri kucke. A uon, grof, je pisȧ nazȧd: da iskopȧjte jamu pak ženu

hat der Diener mit den Kindern in den Wald gehen und ihnen die Augen ausstechen müssen. Aber er hat das nicht tun können, weil die Kinder sehr schön gewesen sind. Da hat er drei Hunde gefangen und hat diesen die Augen ausgestochen und hat der Mutter diese Augen bringen müssen. "Ja", hat sie gesagt, "ja, ich weiß, du hast diese Kinder umgebracht."

"Ja", hat der Diener gesagt, "ja, das habe ich." Und dann ist das alles so geblieben.

Jetzt ist ein Jäger vorbeigekommen und hat diese Kinder im Wald gesehen. Jetzt hat er diese Kinder zu sich nach Hause genommen. Sie haben keine Kinder gehabt. Aber nach einigen Jahren haben auch sie ein Kind bekommen. Jetzt hat der Jäger gebeten: "Leute, sagt nicht, daß das nicht meine echten Kinder sind, sonst wird ihnen das Kind immer sagen, daß sie nicht die echten sind." Aber die Leute waren schadenfroh und haben es doch gesagt. Jetzt haben die Kinder einmal gestritten, da hat der Bub gesagt: "Ihr seid nicht meine Geschwister. Schaut, daß ihr von mir wegkommt!" Jetzt ist ihnen das so schwergefallen; sie haben geweint und sind gegangen. Jetzt sind sie zu einem See gekommen. Dort haben sie die Kettchen (auch sie haben diese Kettchen wie die Mutter gehabt) heruntergenommen und sind in das Wasser hineingesprungen und haben gebadet und die Kettchen haben sie draußen gelassen. Jetzt hat die Mutter des Grafen gesehen, daß dieser die Kinder nicht umgebracht hat, daß die Kinder noch hier sind. Jetzt hat sie dem Diener angeschafft, daß der Diener die Kettchen stehlen soll, damit die Kinder immer Schwäne bleiben müssen. Jetzt hat das Mädchen wahrgenommen, daß jemand näherkommt. Das Mädchen ist schnell aus dem Wasser heraus und hat sich das Kettchen um den Hals gehängt und ist ein Mädchen geworden, aber die Buben sind zu spät gekommen, sie haben Schwäne bleiben müssen. Jetzt ist das der Schwester so schwergefallen, daß die Buben immer im Wasser und immer Schwäne bleiben müssen. Was soll sie nun? Sie ist in dieses Schloß gegangen und hat gebeten, ob man sie in Dienst nehmen wird. Sie haben gesagt: "Du wirst taugen, ein wenig Geschirr zu waschen und solche Dinge." Jetzt hat die Mutter dem Sohn geschrieben, daß seine Frau keine Kinder, sondern daß sie drei Hunde gehabt hat. Und er, der Graf, hat zurückgeschrieben:

unutra vrište. Umorit je nekáte, do vråta ju zakopåjte. Su ni to udilali.

Sad je tila tå divička, ča j tilo ostat, ča su tile sluge ostavit, ča j tilo s stola doli spåst, to j nå tila sabrat pak je tila tuoj ženi u dvuor odniest pak tin dvijun bratun, tin labudon. Se j tila ujtro u četiri stat pak je tila ziet målu košårkicu pak je tila ilo zaniest. Kad su ni tili vit, da sestra ide, ku su se tako veselit tili, s kreljuti sta ju okolo vråta tili ziet pak sta ručat tili, da oni moråju uvik bit u vodi.

Sad je to tå grofova mati vidla, da tå divička sako jutro s košaron pruojde. Sa j zapoviala slugi, da ju morå umorit, tu divičku. Morå nuož ziet pak ju morå zaklat.

A nå to j doša tå grof iz boja domuon. Njemu ni mira dålo, da j uon tako nesrićun, da j tå žena kucke imala, pak je vako ujtro u četiri na ubluok vun gle. Ku je vidi, kako sluga s nožien drči pak će tu divičku zaklat. A uon mu j viknu: "Ča to kåniš?" Reka j: "Jå ću vu divičku zaklat; vå kradie." A uon j reka: "Ne, jå ću je perlje pitat." Doša j uon doli k njuoj pak je reka: "Je ti vo kradieš?" Riekla j: "Da."

"Jo zåč?" Riekla j: "Imun dvå brate, to su labudi pak nji nimaju ist." Da j reka: "Da odi, da ćemo puojt skupa tin labudon!"

Kad su labudi vidli, da ide s sestruon edun muž, ku su počeli bižat, su nasrid vodie ušli. Nå j vikala: "Ote vamo, nigdor vun ništ nieće!" Da su duošli pak jin nå to ilo dåla; ni su opet nasrid vodie pruošli. Sad, kad je tå grof domuon od tuda doša, ku j proša k materi pak

Dann grabt eine Grube aus und gebt die Frau hinein. Töten sollt ihr sie nicht, bis zum Hals grabt sie ein. Sie haben das getan.

Jetzt hat das Mädchen das, was vom Essen übriggeblieben ist, was die Diener übriggelassen haben, was vom Tisch heruntergefallen ist, das hat sie aufgeklaubt, und hat es dieser Frau im Hof und ihren beiden Brüdern, den Schwänen, gebracht. Sie ist um vier Uhr in der Früh aufgestanden und hat ein kleines Körbchen genommen und hat ihnen das Essen gebracht. Sobald diese gesehen haben, daß die Schwester kommt, da haben sie sich so gefreut, mit den Flügeln haben sie sie um den Hals genommen und haben geweint, weil sie immer im Wasser bleiben müssen.

Jetzt hat die Mutter des Grafen gesehen, daß dieses Mädchen jeden Morgen mit dem Korb weggeht. Da hat sie dem Diener befohlen, daß er dieses Mädchen umbringen muß. Er muß ein Messer nehmen und sie erstechen.

Danach ist der Graf aus dem Krieg zurückgekommen. Ihm hat es keine Ruhe gelasssen, daß er so unglücklich ist, weil seine Frau Hunde geboren hat, und so hat er in der Früh um vier Uhr beim Fenster hinausgesehen. Da hat er gesehen, wie der Diener mit dem Messer gelaufen ist und wie er das Mädchen erstechen will. Und er hat ihm zugerufen: "Was willst du da?" Er hat gesagt: "Ich werde dieses Mädchen erstechen; sie stiehlt." Aber er (der Graf) hat gesagt: "Nein, ich werde sie vorher fragen." Er ist zu ihr hinuntergegangen und hat gesagt: "Stiehlst du das da?" Sie hat gesagt: "Ja".

"Ja, warum?" Sie hat gesagt: "Ich habe zwei Brüder, die sind Schwäne und haben nichts zu essen." Da hat er gesagt: "Dann komm, dann gehen wir gemeinsam zu diesen Schwänen!"

Wie die Schwäne gesehen haben, daß mit der Schwester ein Mann kommt, sind sie geflüchtet und sind bis in die Mitte des Sees weggeschwommen. Sie hat gerufen: "Kommt her, niemand wird euch etwas tun!" Dann sind sie gekommen, und sie hat ihnen dieses Essen gegeben, und sie sind wieder in die Mitte des Wassers zurück. Wie nun der Graf nach Hause gekommen ist, ist er zur Mutter gegangen und hat gesagt: "Wo sind die Kettchen

je reka: "Kej sta vie dicie lunčaki? Vi ste vie lunčake zieli."

"Da", j nå riekla, "da, jå su slugi zapoviala, uon je j morå ukråst pak je morå meni doniest, da budu tå dica uvik labudi." Da j uon reka: "Kamo ste je zaniesli?" Da j riekla: "No, tamo goljdabajtaru. Tå tie lunčake ima, a jå imun kalež od nji."

No, sad je friško tå grof proša k tomu pak je reka: "Je vi tie lunčake imate?" Uon je reka: "Da. Vaša mati j vode bila, néka jå načinjin kalež, a jå ga nisu moga, ča j to fåjnasto zlåto." Grof je reka: "Jå ću vas tå kalež platit, jå ću vas piniez dat. Dajte mi lunčake!"

Sad je tå goljdabajter tie lunčake då. Zutra dun ujtro opet divička u četiri ura i grof sta se stali pak sta ila nametali u košårku pak sta pruošli opet tamo k tuoj vodi. Kad su pak ti labudi vidli, da zopet tå muž ide, ku su počeli ručat pak su počeli nazåd bižat. A sestra j riekla: "Ote, brate, vi ste retani! Mi lunčake imamo." Da su ti dičåki, ti labudi, duošli pak su sestru s kreljuti okolo vråta zieli, a tå grof je lunčake vriga. Kad je uon lunčake vriga, ku su ti lipi dičåki nastali. Sad je uon domuon s timi dičåki, a ženu su iskopali. Žena već nij imala ništ miesa na suon tieli, ur su ju červi zgrizli, såmo košćie je bilo. Da j proša friško po padere, da ta mu ženu izvråčit. Su paderi riekli, već nij pomoći. Da j za tri dni žena umerla. A uon je proša pak je velje dinara zaklå, a mater je na velik kup derv ju previezat då pak sta ju požgali.

A uon j da s dicuon uståå, u tuon šlosi unutri sta živili.

dieser Kinder? Ihr habt diese Kettchen weggenommen."-"Ja", hat sie gesagt, "ja, ich habe dem Diener angeschafft, er muß sie stehlen und muß sie mir bringen, damit diese Kinder immer Schwäne bleiben müssen." Dann hat er gesagt: "Wohin habt ihr sie getragen?" Da hat sie gesagt: "Na, dorthin zum Goldschmied. Der hat diese Kettchen, und ich habe einen Kelch von ihnen."

Jetzt ist der Graf schnell zu diesem hingegangen und hat gesagt: "Habt Ihr diese Kettchen?" Er hat gesagt: "Ja. Eure Mutter ist hiergewesen, ich soll ihr einen Kelch machen, aber ich habe ihn nicht machen können, weil das ein so feines Gold gewesen ist." Der Graf hat gesagt: "Ich werde Euch diesen Kelch bezahlen, ich werde Euch Geld geben. Gebt mir diese Kettchen!"

Jetzt hat der Goldschmied diese Kettchen hergegeben. Am nächsten Tag in der Früh ist das Mädchen wieder um vier Uhr aufgestanden und der Graf auch, und sie haben Essen in den Korb hineingelegt und sind wieder zu diesem See hingegangen. Wie dann die Schwäne gesehen haben, daß wieder dieser Mann kommt, haben sie zu weinen angefangen und haben angefangen zurückzulaufen. Aber die Schwester hat gesagt: "Kommt, Brüder, ihr seid gerettet! Wir haben die Kettchen." Darauf sind die Buben, diese Schwäne, gekommen und haben die Schwester mit den Flügeln um den Hals genommen und der Graf hat ihnen die Kettchen umgehängt. Wie er die Kettchen umgehängt hat, sind das schöne Jünglinge geworden. Jetzt ist er mit diesen Jünglingen nach Hause. Die Frau haben sie ausgegraben. Die Frau hat kein Fleisch mehr am ganzen Körper gehabt, die Würmer haben sie schon zerfressen, nur Knochen sind noch dagewesen. Dann ist er schnell gegangen, um Ärzte zu holen, daß sie ihm seine Frau heilen. Die Ärzte haben gesagt, es gibt keine Hilfe. Nach drei Tagen ist die Frau gestorben. Und er ist hergegangen und hat gleich den Diener erstochen und die Mutter hat er auf einen großen Scheiterhaufen anbinden lassen, und sie haben sie verbrannt.

Und er ist mit den Kindern übriggeblieben und in dem Schloß drinnen haben sie gelebt.

25.

DICA NA ISKANJU STARLJIEV

Ednuoč je bi edun bogåt grof. Tå je ti sako jutro izjåt pak je ti polja pogledat. Na ednuoč je vidi ednu målu ižicu. Pred tuon ižicon su lipe kitice bile i poli tie kitice je lipa divuojka ståla. Tå je jåko lipa bila, neg nå j bila mlåda. Sad je proša grof k njuoj cuj pak je reka: "Dåj mi ednu kiticu!" Nå j riekla: "Ne, ednomu mužu jå kitice ne dum; jå sun oš mlåda." A uon j reka: "Jå b te rad ženit; ti ćeš bit moja žena." Nå j riekla: "Ne. Jå su mlåda."

No da j grof unutra k njie starljin pak je reka: "Vi mi moråte vašu kćier za ženu dat." Otåc je reka: "Ne, toga jå ne maren. Nå je mlåda i jåko siromåška, a vi ste bogati." Uon j reka: "Zåto ništ, ča j nå siromåška. Jå sum bogåt, nå j jåko lipa; jå ju b råd imat, vi mi ju moråte dat."

No, pak ju j otåc då. Uon si ju domuon otprimi k njegovoj materi. Mati j riekla: "Ča si vu doprimi? Vå j mlåda, siromåška, ti pråvaš bogatu." Uon j reka: "Ne, jå ne pråvun bogatu, jå pråvun neg lipu."

Sa su se uženili. Sad njegova mati ni mogla tie njegove ženie glet. Sad je opet buoj nastå, morå je u buoj. Sad je uon njuoj reka, pitå je, oće mu nå pisat. Uon će njuoj, nå će njemu saki dun. Jo, oni su pisali, kad je

25.

KINDER AUF ELTERNSUCHE

Anna Sifkovits, 57 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9656
ATh 707 (entstellt)

Es war einmal ein reicher Graf. Der ist jeden Morgen ausgeritten und hat sich die Felder angesehen. Auf einmal hat er ein kleines Häuschen gesehen. Vor dem Häuschen waren schöne Blumen und neben diesen Blumen ist ein schönes Mädchen gestanden. Das war sehr schön, nur war es noch sehr jung. Jetzt ist der Graf zu ihr hingegangen und hat gesagt: "Gib mir eine Blume!" Sie hat gesagt: "Nein, einem Mann gebe ich keine Blume; ich bin noch sehr jung." Und er hat gesagt: "Ich möchte dich heiraten; du wirst meine Frau werden." Sie hat gesagt: "Nein, ich bin noch zu jung."

Dann ist der Graf hinein zu ihren Eltern gegangen und hat gesagt: "Ihr müßt mir Eure Tochter zur Frau geben." Der Vater hat gesagt: "Nein, das will ich nicht. Sie ist jung und sehr arm, Ihr aber seid reich." Er hat gesagt: "Das macht nichts, daß sie arm ist. Ich bin reich, sie ist sehr schön; ich würde sie gerne haben, Ihr müßt sie mir geben."

Na, dann hat sie ihm der Vater gegeben. Er hat sie nach Hause geführt zu seiner Mutter. Die Mutter hat gesagt: "Was hast du die gebracht? Die ist jung und arm, du brauchst eine reiche." Er hat gesagt: "Nein, ich brauche keine reiche, ich brauche nur eine schöne."

Jetzt haben sie geheiratet, aber seine Mutter konnte diese seine Frau nicht ausstehen. Jetzt ist wieder einmal Krieg gekommen, und er hat in den Krieg müssen. Jetzt hat er sie gefragt, ob sie ihm schreiben wird. Er wird ihr und sie wird ihm jeden Tag schreiben. Ja, sie haben sich geschrieben, aber

tå mati uvik puoštu ziela. Sad je uon bi ajnrukan dugo, sad je nå doståla dvuoje dicie, dičåka pak divičku. Sad je tå ståra, njegova mati, riekla slugi: "Udi, načinji målu kisicu pak vriž tu dicu unutra pak je it u vodu!" No, tå sluga je proša pak je kisicu načinji pak dicu nutra zabi pak je u vodu iti. Sad je voda tu dicu odniesla do ednoga malina. Node se j kisica zaustavila. Sad je to malinar vidi pak je proša tu kisicu vun. Sad je vidi, da su dica unutri. Sad sta to tako lipa dica bila, sad si j tu dicu zie.

Sad su tå dica bila tako piet, šiest lit kod toga malinara. A ni b bila rad znali, kej su njievi starlji. Nigdor im nij znå poviat. Sad je dičåk reka: "Odi, puojt ćemo naše starljie iskat!" Pa su pruošli. Sad su dugo po gori išli. Sad je bi edun vrgånj. Sad je viknu - måli muž pod vrgånjuon stå - pak je reka: "Dica, kamo ćete?"

"Mi idemo naše starljie iskat."

"Je čå imate?"

"Ne, mi smo siromåški; mi moråmo puojt, mi nikoger nimamo."

Da j reka: "Nåte ovo trou igrala, vako žutoga." Sad je uon sedun takovi štikljov då tuoj dici. Dičåk si j to u žiep vriga, to igralo, pak su pruošli.

Sad su vidli ednu kerčmu. Pruošli sta unutra pa su prosili, bi in då ist. Kerčmår jin jist donesa, ni su pojili. Sad je krčmår piniez prosi: "Moråte platiti!"

"Jo, mi nimamo piniez."

"Kako marete jist u kerčmu duojt, ku piniez nimate? Nimate gunc ništ?"

"Je, ništor u žepi, trou igrala."

"Pokåšte!"

die Mutter hat immer die Post genommen. Jetzt ist er schon lange eingerückt gewesen, jetzt hat sie zwei Kinder bekommen, einen Buben und ein Mädchen. Jetzt hat diese Alte, seine Mutter, zum Diener gesagt: "Geh und mach ein kleines Kistchen und leg die Kinder hinein und schmeiß sie ins Wasser!" Na, der Diener ist gegangen und hat das Kistchen gemacht und hat die Kinder hinein und zugenagelt und hat sie ins Wasser geworfen. Jetzt hat das Wasser diese Kinder bis zu einer Mühle getragen. Dort ist das Kistchen hängengeblieben. Jetzt hat der Müller das gesehen und ist hergegangen und hat das Kistchen heraus. Jetzt hat er gesehen, daß da Kinder drinnen sind. Weil das so schöne Kinder gewesen sind, hat er sich diese Kinder genommen.

Jetzt sind diese Kinder so fünf, sechs Jahre bei diesem Müller gewesen und sie hätten gerne gewußt, wo ihre Eltern sind. Niemand hat es ihnen sagen können. Jetzt hat der Bub gesagt: "Komm, gehen wir unsere Eltern suchen!" Und sie sind gegangen. Jetzt sind sie lange durch den Wald gegangen. Jetzt ist da ein Pilz gewesen. Da ist ein kleines Männchen unter dem Pilz gestanden und hat gesagt: "Kinder, wo geht ihr hin?"

"Wir gehen unsere Eltern suchen."

"Habt ihr etwas?"

"Nein, wir sind arm; wir müssen gehen, wir haben niemanden."

Dann hat er gesagt: "Hier habt ihr ein bißchen Spielzeug, so ein gelbes." Jetzt hat er diesen Kindern sieben solche Stücke gegeben. Der Bub hat das in die Tasche gegeben, das Spielzeug, und dann sind sie gegangen.

Jetzt haben sie ein Wirtshaus gesehen und sind hineingegangen und haben zu essen verlangt. Der Wirt hat ihnen zu essen gebracht und sie haben gegessen. Jetzt hat der Wirt Geld verlangt: "Ihr müßt bezahlen!"

"Ja, wir haben kein Geld."

"Wie könnt ihr in ein Wirtshaus essen kommen, wenn ihr kein Geld habt? Habt ihr gar nichts?"

"Doch, etwas in der Hosentasche, ein bißchen Spielzeug."

"Zeigt her!"

Sad je uon pogle, je reka: "Vo j zlåto! Zå vo edno zlåto marete dugo kod nås ist." No, su se dica veselila.

Sad su tote kod nji dilali. Divička velje u kuhinju, dičåk je tako pomagå. Sad je dičåk reka: "Jå nieću vode već bit. Jå ću se puojt za gertnera učit." Dičåk je proša, divička j ostala.

Kad su bili osamnajst lit stari, ku j dičåk doša pak je reka: "Odi, sestrica, mi ćemo puojt naše starljie iskat." Pak su se lipo otpravili, kerčmår in tako ruksok då pak tošn, trou in jila sobon då pak je reka: "Udite u ime buožje, iśćite starljie!" Dica su pruošla.

Sad, kad su nå to misto zåšli, kej je tå måli muž tie pineze då, da j opet måli muž viknu: "Dica, kamo idete?"

"Mi idemo naše starljie iskat."

"Čiji ste? Je čå imate?"

"Mi ništ nie znamo, mi ništ nimamo."

"Tote j edno veliko kado. Udite si; to j puno zlåta. To si namečite unutra, kej čå mista imate." Pa su to dica udilala. Sad je biruov u njievon seli to ču, da j tote bilo edno kado, da j tote čuda piniez. A dicie već nij bilo. Sad je zazvå se ljude po seli: "Ote iskat! Vode morå čuda zlåta bit!" Ljudi su iskali. Nisu niš nåšli.

Sad su tå dica dalje pruošla. Sad sta si edno misto nåšli, tuo su si kupili pak sta si lip vrtal načinili, ča piniez su čuda imali. Ča sega na svitu lipa je, sè su u ti vrtal, morit, da kako si starljie nåjdu. Sad, ča j neg znå, sè j kupi, sè j tamo vriga. No da j då u cajtung unutra, da b tamo neka ljudi duošli glet toga vrtla, je u tuom vrtli oš čå fali. Pak su ljudi duošli pak su pogleali. Si su viknuli: "Niš ne fali, vo j edna

Jetzt hat er es angesehen und hat gesagt: "Das ist ja Gold! Für so ein Goldstück könnt ihr lange bei uns essen." Na, da haben sich die Kinder gefreut.

Jetzt haben sie dort bei ihnen gearbeitet, das Mädchen ist gleich in die Küche, der Bub hat so geholfen. Der Bub hat gesagt: "Ich will nicht mehr hierbleiben. Ich werde jetzt Gärtner lernen." Der Bub ist gegangen, das Mädchen ist geblieben.

Wie sie achtzehn Jahre alt gewesen sind, ist der Bub gekommen und hat gesagt: "Komm, Schwesterchen, wir gehen unsere Eltern suchen!" Und sie haben sich schön aufgemacht, der Wirt hat ihnen so einen Rucksack gegeben und eine Tasche mit Essen und hat gesagt: "Geht in Gottes Namen, sucht eure Eltern!" Die Kinder sind gegangen.

Jetzt, wie sie an die Stelle gekommen sind, wo der kleine Mann ihnen dieses Geld gegeben hat, da hat dieser kleine Mann wieder gerufen: "Kinder, wo geht ihr hin?"

"Wir gehen unsere Eltern suchen."

"Wem gehört ihr? Habt ihr etwas?"

"Wir wissen nichts, wir haben nichts."

"Dort ist ein großer Bottich. Geht hin; der ist voller Gold. Nehmt euch, soviel ihr Platz habt!" Und die Kinder haben das gemacht. Jetzt hat der Bürgermeister in ihrem Dorf gehört, daß dort ein Bottich sein soll, und daß dort viel Geld ist. Aber die Kinder waren nicht mehr dort. Jetzt hat er die Leute im Dorf zusammengerufen: "Kommt suchen! Hier muß viel Gold sein!" Die Leute haben gesucht. Sie haben nichts gefunden.

Jetzt sind diese Kinder weitergegangen. Jetzt haben sie einen Platz gefunden, den haben sie gekauft und haben einen schönen Garten gemacht. Denn Geld haben sie viel gehabt. Was es alles auf der Welt Schönes gibt, alles haben sie in diesen Garten gegeben, vielleicht, damit sie irgendwie ihre Eltern finden. Alles, was er nur gewußt hat, alles hat er gekauft, alles hat er dorthin getan. Dann hat er in die Zeitung gegeben, daß die Leute kommen sollen, diesen Garten anzusehen, ob in diesem Garten noch etwas fehlt. Und die Leute sind gekommen und haben ihn angesehen. Sie haben gerufen: "Nichts fehlt, das

lipota, vako var česa oš nismo nigdar vidli!" Sad ednuoč vikne stara žena: "To nij istina, vode oš var ča fali!" A uon j pitå: "Ča fali?"

"Vode fali zlåta gåjbica s zlåton ticon."

"Kej se tå mare nåjt?"

Sad je nå put poviala; tote j edun proklieti gråd, u tuon grådi je tica nutri.

Sad je tå Håns zie konja (imå j šimlja) pak je po tuon puti odjå. Sad je na puti sidi edun står človik. Tå j pitå: "Mladenac, kamo ti jašeš?" Reka j: "U proklieti gråd."

"Ča ćeš node?"

"Po zlåtu ticu." Reka j: "Da, ti neg jåš, vrti se! Tote jesu želizna vråta, tå se otvoru i opet se zapru. A ti moråš glet, da unutri ne ostaneš. Ako nutri ostaneš, noda si ti proklet."

To j tå Håns udila pak je opet srićno doša nazåd. Sad je zopet u cajtung piså, néka b duošli ljudi glet, je oš kej čå fali. Uon će si sè kupit. Na ednuoč vikne opet edna stara žena: "Oš nimaš sega. Ti pråvaš oš zlåtu jabuku!" A Håns pita: "Kej maren tu dostat?"

"U proklieton gradi."

Uon je opet na šimlja sie pak je odjå po tuon puti. Tote j tå ståri muž sidi, tå ga j pitå: "Mladenac, kamo jašeš?"

"Jå jašen u proklieti gråd."

"Ča ćeš node?"

"Tote j zlåta jabuka, tu jå pravun u muoj vert." Reka j: "Ti jåš, varti se, da te unutri ne ulovi." Uon je to udila i opet srićno nazåd doša.

Sad je zopet då u cajtunge pisat, bi duošli ljudi pak bi poviali, je čå kej fali. Da njievi starlji, i ni

ist eine Pracht, so etwas haben wir noch nie gesehen!" Jetzt auf einmal ruft eine alte Frau: "Das ist nicht wahr, hier fehlt noch etwas!" Und er hat gefragt: "Was fehlt?"

"Hier fehlt ein goldener Käfig mit einem goldenen Vogel."

"Wo läßt sich der finden?"

Jetzt hat sie den Weg gesagt; dort ist ein verwunschenes Schloß, und in dem Schloß ist der Vogel drinnen.

Jetzt hat der Hans ein Pferd genommen (er hat einen Schimmel gehabt) und ist auf diesem Weg geritten. Jetzt ist auf dem Weg ein alter Mann gesessen. Der hat gefragt: "Jüngling, wohin reitest du?" Er hat gesagt: "In das verwunschene Schloß."

"Was willst du dort?"

"Den goldenen Vogel holen." Er hat gesagt: "Ja, reite nur, beeil' dich! Dort ist ein eisernes Tor, das wird aufgemacht und wieder zugemacht, und du mußt schauen, daß du nicht drinnen bleibst. Wenn du drinnen bleibst, dann bist du verwunschen."

Das hat der Hans so gemacht und er ist wieder glücklich zurückgekommen. Jetzt hat er wieder in den Zeitungen geschrieben, die Leute sollen schauen kommen, ob noch irgendetwas fehlt. Er wird alles kaufen. Auf einmal ruft wieder eine alte Frau: "Noch hast du nicht alles. Du brauchst noch einen goldenen Apfel!" Und der Hans hat gefragt: "Wo kann ich den bekommen?"

"Im verwunschenen Schloß."

Er hat sich wieder auf seinen Schimmel gesetzt und ist auf diesem Weg geritten. Dort ist der alte Mann gesessen, der hat ihn gefragt: "Jüngling, wo reitest du hin?"

"Ich reite in das verwunschene Schloß."

"Was willst du dort?"

"Dort ist der goldene Apfel, den brauche ich für meinen Garten." Er hat gesagt: "Du reite, beeile dich, daß es dich drinnen nicht erwischt."-Er hat alles erledigt und ist glücklich wieder zurückgekommen.

Jetzt hat er wieder in den Zeitungen schreiben lassen, daß die Leute kommen und ihm sagen sollen, ob noch etwas fehlt.

su to štali. Sad sta ni riekli njievoj materi: "I mi ćemo puojt toga glet, tie lipote sega svita; ljuđi namo idu." Rečie mati: "Nekáte dica! Já sun sánjala, da se j cug preiti pak da ćete tote mrtvi ostat." Ná j riekla: "Ne, ne, mi ćemo puojt." Pak su pruošli.

Sad je uon viknu: "Je oš čă fali?" Duojde tå stára žena pak vikne: "Da, zláta riba!"

"Kej maren tu dostát?"

"U proklieton grádi."

Uon je opet sie na šimlja i je odjá. Tå stári did je sidi tote, pitá ga: "Mladenac, kamo jašeš?" Reka j: "U proklieti grád."

"Ča b rád?"

"Zlátu ribu!"

Reka j: "Da, to j gunc na zádnje, ná suoni kráj gráda, tote se moráš jáko vartiti. Ako vun ne zájdeš, da si zgubljien." Uon je tako jáko odjá pak je ribu zie pak friško š njuon vun. Pak je oš konja ulovilo na riepi, ur sta se vráta zaprla.

Sad je zopet tu ribu vriga. Opet je dá ljude zvat; sad već niš na svitu ne mare falit. I već nigdor ništ reka nij. No, da su stala tå dica, sestra pak uon, tako na edun trepn pak su viknuli: "Ljudi, povite nan, je do puozna naše starljie? Mi smo tako siromáški. Saka stvár starljie ima, saki kefer starljie ima, sámo mi i nimamo. Bi nan do moga poviat? Ako dručko ne, poglejte naša prsa; mi morámo vode od naše matere ime imat."

Kako j to tå Háns reka, tako su vidili, da se je edna žena srušila. Da je pader cuj pak ju zdiga pak je pitá, ča joj je. Riekla j: "To su moja dica." Da sta ljudi viknuli: "Sad smo nášli vašu mater, vašega oca." Dica su

Dann haben ihre Eltern das auch gelesen. Jetzt haben sie zu ihrer Mutter gesagt: "Auch wir werden das anschauen gehen, diese Pracht der ganzen Welt; die Leute gehen dorthin." Die Mutter hat gesagt: "Kinder, geht nicht! Ich habe geträumt, daß der Zug umgestürzt ist und daß ihr tot sein werdet." Sie hat gesagt: "Nein, nein, wir werden gehen." Und sie sind gegangen.

Jetzt hat er gerufen: "Fehlt noch etwas?" Kommt diese alte Frau und ruft: "Ja, der goldene Fisch!"

"Wo kann ich den bekommen?"

"Im verwunschenen Schloß."

Er hat sich wieder auf den Schimmel gesetzt und ist weggeritten. Das alte Männchen ist dort gesessen und hat gefragt: "Jüngling, wo reitest du hin?" Er hat gesagt: "In das verwunschene Schloß."

"Was willst du?"

"Den goldenen Fisch!"

Er hat gesagt: "Ja, das ist ganz hinten, auf der anderen Seite des Schlosses, da mußt du dich sehr beeilen; wenn du nicht herauskommst, dann bist zu verloren." Er ist so schnell geritten und hat den Fisch genommen und ist mit ihm schnell heraus. Aber es hat das Pferd noch am Schwanz erwischt, schon hat sich das Tor geschlossen.

Jetzt hat er wieder den Fisch hineingegeben. Wieder hat er die Leute rufen lassen; jetzt kann nichts mehr auf der Welt fehlen. Und niemand hat mehr etwas gesagt. Na, dann sind diese Kinder dagestanden, die Schwester und er, so auf einer Treppe und haben gerufen: "Leute, sagt uns, kennt jemand unsere Eltern? Wir sind so arm. Jedes Tier hat Eltern, jeder Käfer hat Eltern, nur wir haben keine. Könnte es uns jemand sagen? Wenn nicht anders, schaut auf unsere Brust; wir müssen hier von unserer Mutter den Namen haben."

Wie das der Hans gesagt hat, so haben sie gesehen, daß eine Frau zusammengebrochen ist. Da ist ein Arzt dazugekommen und hat sie aufgehoben und hat gefragt, was sie hat. Sie hat gesagt: "Das sind meine Kinder." Da haben die Leute gerufen: "Jetzt haben wir eure Mutter gefunden und euren Vater." Die

doli skočila pak drčala pak su starljie popali okolo vråta, su ručåli. Reka j Håns: "Jå prekažujen vuo sè moje zlåto, vuo se bogåtstvo såmo siromajon, a mi smo sad najbogatiji, ča oca pak mater imamo."

Sa j reka otåc pak mati: "Ote, dica, s nami domuon u nåš gråd!" Sad su po tuoj cisti pruošli, kuda j tå mlådi jå. Tote j sidi tå ståri did, još uvik. Da su ga pitali, ča uon vode sidi, ča uon dila, do uon je. Reka j: "Jå sun did vie dicie. Mene je moja žena prokliela, pak sun jå vakov nastå, a jå sun nå vo čeka, da će mene do oslobodit, da će me do lezat. Sad me j uon leza, sad sun jå človik nastå."

Pak da j upå pak je umar. A dica su pruošla s starlji u ti gråd; tote su da tu ståru babu požgali, a dica su da s materon ostala pa su srićna tote bila.

Kinder sind heruntergesprungen und sind gelaufen und haben die Eltern um den Hals genommen und haben geweint. Der Hans hat gesagt: "Ich verschenke all dies mein Gold, all meinen Reichtum nur an Arme, denn wir sind jetzt die Reichsten, weil wir Vater und Mutter haben."

Jetzt haben der Vater und die Mutter gesagt: "Kommt, Kinder, mit uns nach Hause in unser Schloß!" Jetzt sind sie auf dieser Straße gegangen, wo der Junge geritten ist. Dort ist das alte Männchen noch immer gesessen. Da haben sie ihn gefragt, was er dort sitzt, was er dort macht, wer er ist? Er hat gesagt: "Ich bin der Großvater dieser Kinder, mich hat meine Frau verwunschen, und dann bin ich so geworden, und ich habe darauf gewartet, daß mich jemand erlöst. Jetzt hat er mich erlöst, jetzt bin ich wieder ein Mensch geworden."

Und dann ist er umgefallen und ist gestorben. Und die Kinder sind mit den Eltern in das Schloß gegangen, dort haben sie dann die alte Frau verbrannt, und die Kinder sind dann mit der Mutter geblieben und sind dort glücklich gewesen.

26.

LOČIESTA SESTRA

Ednuoč su bile dvuoje siromåške dicie. Dičåku j bilo ime Ive, a divički Jagica. Ti nisu imali starljiev pak su po svitu pruošli. Sad su zåšli u ednu goru, node su zabludili. Sad je Ive reka: "Jå ću puojt splazat gori na drivo pak ću poglet, je kej svitljavina." Pa kad je na drivo splazå, ku je vidi edun remen, a u remenu je bila edna såblja, pak je stalo na tuon remenu: ´Ki vo bude imå, tå se nikoger ne pråva na svitu bojat´. Sad je uon Jagici viknu: "Jagica, jå sun svitljavinu naša." Da j nå riekla: "No, dobro j, odi da ćemo puojt tamo."

Sad su ni skupa pruošli tamo glet, kej je svitljavina. Kad su tamo zåšli, to j bila edna måla ižica, tote j bila stara baba nutri. A baba j riekla: "Dica, ča ste duošli. Vode su såmo tolovaji, vi tolovaji sta i mene ukrali. Vode ta vas tolovaji umorit. Sad se zavučte pod stelju. Ni ta verlje duojt."

Nåto su duošli tolovaji pak su riekli: "Vode j nigdor unutri." A tå ståra baba rečie: "Da, dvuoje siromåške dicie. Vi nikogar nimaju, sad su vamo duošli." Da su ti riekli: "Mi in niš niećemo, mi ji niećemo umorit." Da j nå riekla, baba: "Sad će duojt, kuo je pervi tolovåj, raberhaupman će duojt, tå će je umorit." I verlje je rauberhaupman doša. Uon je reka: "Vode j nigdor unutri." Tå

26.

DIE GRAUSAME SCHWESTER

Anna Sifkovits, 57 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9657
ATh 300+315

Einmal sind zwei arme Kinder gewesen. Der Bub hat Hans geheißen und das Mädchen Agnes. Die haben keine Eltern gehabt und sind in die Welt gegangen. Jetzt sind sie in einen Wald gekommen und haben sich dort verirrt. Da hat der Hans gesagt: "Ich werde auf einen Baum hinaufklettern und werde nachsehen, ob irgenwo ein Licht ist." Und wie er auf den Baum geklettert ist, hat er einen Gurt gesehen, und in dem Gurt ist ein Säbel gewesen. Und auf dem Gurt ist gestanden: 'Wer dies hat, der muß sich vor niemandem auf der Welt fürchten.' Jetzt hat er zur Agnes gerufen: "Agnes, ich habe ein Licht gefunden." Da hat sie gesagt: "Na, dann ist es gut, wir werden dorthin gehen."

Jetzt sind sie zusammen dorthin schauen gegangen, wo das Licht ist. Wie sie dorthin gekommen sind, ist das ein kleines Häuschen gewesen, dort ist eine alte Frau drinnen gewesen. Und die Frau hat gesagt: "Kinder, was seid ihr gekommen. Hier sind nur Räuber, diese Räuber haben auch mich geraubt. Hier werden euch die Räuber umbringen. Kriecht unter das Bett! Sie werden gleich kommen."

Daraufhin sind die Räuber gekommen und haben gesagt: "Hier ist jemand drinnen." Und diese alte Frau sagt: "Ja, zwei arme Kinder. Die haben niemanden, jetzt sind sie hergekommen." Dann haben die gesagt: "Wir werden ihnen nichts tun, wir werden sie nicht umbringen." Dann hat sie, die alte Frau, gesagt: "Jetzt wird der kommen, der der erste Räuber ist, der Räuberhauptmann wird kommen, der wird sie töten." Und gleich ist der Räuberhauptmann gekommen. Er hat gesagt: "Hier ist jemand drinnen." Diese

baba se j bojala pak je riekla: "Da, dvuoje siromåške dicie."

"Kej sta?"

"Pod steljon."

"Néka vun idu ispod stelje."

Ni su vun duošli. Sad je reka rauberhaupman: "No da, jå in niš nieću. Neka vå dica vode budu. Jagica neka pomože tuoj babi u kujni, a Ive neka drva kåla, pak ča budu ni pråvali." Pak su tå dica dugo tote bila pa su nariesli tote veliki.

Sad je Jagica jåko lipa bila pak se j u rauberhaupmana zaljubila. Sa b nå bila råd njie brata umorila, da nå bude mogla tote s rauberhaupmanon samå bit. Nå mu j riekla: "Brate, odi, se iskupåj! Ur se dugo nisi kupå." Nå j znala, da će uon da tå remen doli zniet. Uon si j remen znie. Kako si j uon remen znie, tako je Jagica cuj skočila pak je kånila remen ziet pak ga dat rauberhaupmanu, a Ive je friži bi pak ga j uon ulovi.

Nåto j baba umerla. Sad su ni sami tote bili. Sad je zie Ive såblju pak je tolovaje zasika. I toga rauberhaupmana (tå j oš trou živi) pak je u pivnicu shita pak je reka: "Jå ću sad puojt, ča si ti to udila. Za godišće ću jå duojt nazåd." Sad vikne iz pivnice edun štim: "It mi erdović vina vamo nutra! Jå sun jåko žiedun." Ive je tå erdović zie pak ga j iti u to kado nutra. Sad je ču, da j edun lanac otpå. Sa j tå opet viknu: "Dåj mi oš, jå su žiedun, tote j oš edun erdović!" Sad je Ive i toga zie i toga je nutra iti. Nåto vikne opet vun: "Tote u kuti stoji opet måli erdović. It mi toga, jå sun oš jåko žiedun!" Pak kako j toga iti, tako j trieći lanac otpå pak je diblji krålj vun skoči pak je reka: "Ti si meni muoj žitåk reta." Pak si isfuknu iz glåvie edun vlås. Reka j:

Alte hat sich gefürchtet und hat gesagt: "Ja, zwei arme Kinder."

"Wo sind sie?"

"Unter dem Bett."

"Sie sollen herauskommen von unter dem Bett."

Sie sind herausgekommen. Jetzt hat der Räuberhauptmann gesagt: "Na ja, ich werde ihnen nichts tun. Sollen diese Kinder hierbleiben. Die Agnes soll der Alten in der Küche helfen, und der Hans soll Holz hacken, und was sie sonst brauchen." Und so sind diese Kinder lange dort geblieben und sind dort gewachsen und groß geworden.

Jetzt ist die Agnes sehr schön gewesen und hat sich in den Räuberhauptmann verliebt. Jetzt hätte sie gerne ihren Bruder umgebracht, daß sie dort mit dem Räuberhauptmann alleine hätte sein können. Sie hat ihm gesagt: "Bruder, komm, bade dich! Du hast dich schon so lange nicht gebadet." Sie hat gewußt, daß er dann den Gurt herunternehmen wird. Er hat sich den Gurt heruntergenommen. Wie er sich den Gurt heruntergenommen hat, ist die Agnes hingesprungen und hat den Gurt nehmen wollen und ihn dem Räuberhauptmann geben wollen, aber der Hans ist schneller gewesen und hat ihn erwischt.

Daraufhin ist die alte Frau gestorben. Jetzt sind sie alleine gewesen. Jetzt hat der Hans den Säbel genommen und hat die Räuber niedergemetzelt. Auch diesen Räuberhauptmann (der hat noch ein wenig gelebt) und hat sie in den Keller geworfen und hat gesagt: "Ich werde jetzt gehen, weil du das gemacht hast. In einem Jahr werde ich zurückkommen." Jetzt hat aus dem Keller eine Stimme gerufen: "Wirf mir ein Fäßchen Wein hier herein! Ich bin so sehr durstig." Der Hans hat das Fäßchen genommen und hat es hineingeworfen, in diesen Bottich. Jetzt hat er gehört, wie eine Kette heruntergefallen ist. Da hat der gerufen: "Gib mir noch, ich bin durstig, dort ist noch ein Fäßchen!" Jetzt hat der Hans auch das genommen und auch das hineingeworfen. Daraufhin hat es wieder herausgerufen: "Dort in der Ecke steht noch ein kleines Fäßchen. Wirf mir dieses zu, ich bin noch so sehr durstig!" Und wie er dieses geworfen hat, ist eine dritte Kette heruntergefallen, und ein wilder König ist herausgesprungen und hat gesagt: "Du hast mir mein Leben gerettet." Und hat sich aus dem Kopf ein Haar aus-

"Nå ga. Pak kad ti bude ločesto išlo, kad me budeš pråva, da ga užgi, da ću ti jå na pomoć duojt." Pak je proša.

Sad, kad je na falati iša, su duošli dvå kucki. Ti kucki su kånili kråj bit. Uon je imå tako rånie pak je kuckuon žerat då. Kucki sta riekli: "Ti si nun žitåk reta, mi ćemo sad uvik s tobom bit. Kad ti do kej čå kåni, mi ćemo bit s tobon." A Ive j reka: "Nek hote!" Pak su pruošli u edun varuoš. U tuon varoši su črne zastave visile. Ljudi su po puti ručåli. Sad je Ive proša u edun hotelj nutra pak je pitå: "Ča to vode je u tuon varoši?" Reka j tå človik: "Vode j stråšno, mi imamo ednoga guža; tå guž ima sedun glåv. Tå nam ur sè naše blago požera, i sè divuojke požera, a denås će našu princezin požerat." Sad je pitå Ive: "Kej je tå guž?" Da mu j tå hoteljier pokåzå: "Udi tamo, tote j edna kapielka. Tamo udi ti."

Uon j lipo s timi kucki proša u tu kapielku. Nåto se dovezie edun, edna kola. Su bili črni konji, črna kola i princezija črno ubučena, feršlajerna. Tå j pruošla u kapielku pak je tote trou molila. No, sad je znala, sad morå vun. Kako j nå vun, tako j guž doša pak je kåni ju požerat. Uon j friško užga tå vlås, dibljji krålj je doteka pak je na ednu glåvu skoči, na guževu, a ti dvå kucki saki na ednu, pa sta ju gužu otkinuli, a te druge četire je uon såbljuon otsika pak je guž kråj bi.

Sad je princezija ziela njie rubåc pak ga razrizala na puol. Tote j bilo njie ime unutri. Pak je riekla: "Vi ste meni muoj žitåk retali. Ovo ću vun uov rubåc dat pak uov zlåti prstenj." Da j nå riekla: "Jo, vi b sad mogli mene ženit i doståt ćete vås fermeng mojga oca."

gerissen und hat gesagt: "Hier hast du es. Und wenn es dir schlecht geht, wenn du mich brauchst, dann entzünde es, dann werde ich dir zu Hilfe kommen." Und er ist gegangen.

Jetzt ist er (der Hans) ein Stück gegangen, da sind zwei Hunde gekommen. Diese Hunde waren schon am Eingehen. Er hat so Essen gehabt und hat den Hunden zu Fressen gegeben. Die Hunde haben gesagt: "Du hast uns das Leben gerettet, wir werden jetzt immer mit dir sein. Wenn dir irgendwo wer etwas tun will, wir werden bei dir sein." Und der Hans hat gesagt: "Kommt nur!" Und sie sind in eine Stadt gegangen. In dieser Stadt sind schwarze Fahnen gehangen. Die Leute auf der Straße haben geweint. Jetzt ist der Hans hineingegangen, in ein Hotel hinein, und hat gefragt: "Was ist das hier in dieser Stadt?" Der Mann hat gesagt: "Hier ist es schrecklich, wir haben einen Drachen; der Drache hat sieben Köpfe; der hat uns schon das ganze Vieh gefressen und alle Mädchen gefressen und heute wird er unsere Prinzessin fressen." Jetzt hat der Hans gefragt: "Wo ist dieser Drache?" Dann hat es ihm dieser Hotelier gezeigt: "Geh dorthin, dort ist eine Kapelle. Dort geh du hin."

Er ist schön mit diesen Hunden in diese Kapelle gegangen. Daraufhin ist jemand angefahren gekommen, ein Wagen. Es sind schwarze Pferde gewesen, ein schwarzer Wagen und die Prinzessin ist schwarz angezogen gewesen, verschleiert. Die ist in die Kapelle gegangen und hat dort ein wenig gebetet. Na und jetzt hat sie gewußt, jetzt muß sie hinaus. Wie sie hinaus ist, da ist der Drache gekommen und hat sie fressen wollen. Er hat schnell das Haar entzündet, der wilde König ist herangelaufen gekommen und ist auf einen Kopf von diesem Drachen gesprungen, und die zwei Hunde auch jeder auf einen, und haben sie dem Drachen abgerissen, und die anderen vier hat er mit dem Säbel abgeschlagen, und der Drache ist tot gewesen.

Jetzt hat die Prinzessin ihr Kopftuch genommen und hat es zur Hälfte auseinandergeschnitten. Dort ist ihr Name drinnen gewesen, und sie hat gesagt: "Ihr habt mir mein Leben gerettet. Hier gebe ich Euch dieses Kopftuch und diesen goldenen Ring." Und dann hat sie gesagt: "Ja, Ihr könntet mich jetzt heiraten und würdet das ganze Vermögen meines Vaters bekommen." Da hat

Da j reka: "Da, jå ću puojt, jå ću denås godišće, ću jå duojt. Jå imun sestru Jagicu, jå ću si puo nju." A iz ti glåvuov je uon jezike vun skinu pak si je u paklj umotå. Sad je riekla tå kraljica, tå princezija, da j nå retera imala. A cigun je reka: "Sad ti moråš meni presieć, da sun te jå reta. Ako nieš presieć, da sun te jå reta, da ću te jå u vodu itit pak ćeš se ti utopit." Nåto j nå prisiegla, da će nå njie ocu reć, da ju uon reta. To j bi edun cigun, tå kučer.

Sad, kad su vidili, kad je domuon se doviezla, ku su počeli ljudi po cisti jåčit, velje su čerljene zåstave vrigli, veselili su se: ojsto, princezija nij pråvala umrit. Sad je k ocu. Da j otåc reka: "Do te j reta?" Da j cigun reka: "Jå sun ju reta."

"No, j dobro. Da ju ti mareš uženit i vås muoj fermeng ćeš doståt." A cigun se bi råd velje ženit. Nå se ni tila, nå j riekla: za godišće. Sad cigun ni då mira. Lipo nå ti dun, na godišće, kad je Ive ubećå, da će duojt, marala j puojt se ženit.

Sad je nå ti dun Ive doša s svojuon sestruon pak je pitå: "Ča je vo za veselje?"

"Jo, princezija se ženi."

"Koga zimlje?"

"Ki ju j reta, toga ciguna." Reka j: "Ne b jå moga od tie svådbe ništ imat?" - "O", reka j, "od tie svådbe ne mare nigdor ništ imat." Reka j: "Valjåjmo se, da ću jå doståt od tie svådbe var ča. Dajte mi dvi male košårkice, tie ću jå kuckuon ubisit pak ću jå vrić uov svilni rubåc unutra pak cidulju ću napisat pak ću moje kucke poslat." Uon j reka: "Da." Uon j mu to då, uon je kucke poslå. A kod toga gråda su ståli buokteri, saki

er gesagt: "Ja, ich gehe jetzt, ich werde heute in einem Jahr kommen. Ich habe eine Schwester Agnes, ich werde sie holen." Und aus diesen Köpfen hat er die Zungen herausgerissen und hat sie in ein Päckchen eingewickelt. Jetzt hat diese Königin gesagt, diese Prinzessin, daß sie einen Retter gehabt hat. Aber ein Zigeuner hat gesagt: "Du mußt mir schwören, daß ich dich gerettet habe. Wenn du nicht schwörst, daß ich dich gerettet habe, dann werde ich dich ins Wasser werfen und du wirst ertrinken." Daraufhin hat sie geschworen, daß sie ihrem Vater sagen wird, daß er sie gerettet hat. Das ist ein Zigeuner gewesen, der Kutscher.

Jetzt, wie sie gesehen haben, wie sie nach Hause gekommen ist, haben die Leute auf der Straße angefangen zu singen, gleich haben sie rote Fahnen hingegeben, gefreut haben sie sich; also, die Prinzessin hat nicht sterben müssen. Jetzt ist sie zum Vater, da hat der Vater gesagt: "Wer hat dich gerettet?" Da hat der Zigeuner gesagt: "Ich habe sie gerettet."

"Nun gut, dann kanst du sie heiraten, und mein ganzes Vermögen wirst du bekommen." Der Zigeuner hätte gerne sofort geheiratet. Sie hat nicht gewollt, sie hat gesagt: in einem Jahr. Jetzt hat der Zigeuner keine Ruhe gegeben. Schön, an diesem Tag, in einem Jahr, wie der Hans versprochen hat, daß er kommen wird, würde sie heiraten müssen.

Jetzt ist an diesem Tag der Hans mit seiner Schwester gekommen und hat gefragt: "Was ist das für eine Freude?"

"Ja, die Prinzessin heiratet."

"Wen nimmt sie?"

"Den, der sie gerettet hat, den Zigeuner." Er hat gesagt: "Könnte ich nicht auch etwas von dieser Hochzeit haben?"-"Oh", hat er gesagt, "von dieser Hochzeit kann niemand etwas haben." Er hat gesagt: "Wetten wir, daß ich von dieser Hochzeit etwas bekommen werde. Gebt mir zwei kleine Körbchen, die werde ich den Hunden umhängen, und ich werde dieses seidene Kopftuch hineingeben, und einen Zettel werde ich schreiben und meine Hunde schicken." Er hat gesagt: "Ja." Er hat ihm das gegeben, er hat die Hunde geschickt. Und bei diesem Schloß sind Wächter ge-

edun metar je buokter stå, da nigdor unutra nie smi. Sad su kucki kånili unutra. Sad je velje buokter kåni kucke ustriljit. A princezija je uvik na bluok doli glela. Odzgora na štuki j svådba bila. Kad je nå kucke vidla, ku j nå viknula: "Da jo ne budeš striljå, néka kucki k meni duojdu!" Sad sta marali postni kucke pustit. Kad su kucki gori duošli, ku je j nå ziela ukolo vråta, je j kuševala, cidulju preštala pak poglela tå rubåc pak je počiela ručat. A otåc pitå: "Dite, zåč ti ručiš?" Nå j riekla: "Jå nie smin poviat, jå sun presiegla."

"Zåto ništ, Buog te nieće kaštigat, ti nek istinu povi!" Sad je nå tin kuckuon nametala zlåte plundiće i vrigla od sega, dobrie rånie unutra i cidulju, da neka Ive gori duojde. Sad sta kucki duošli, sad je hoteljier gle: "Tako var ča, s tie svådbe čå doståt!"

"Da", reka j, "sad ću jå puojt gori." Kako j uon gori doša, tako j cigun reka: "Ča si doša, glej, da ideš odvuda! Ča si ti vode zgubi?" A nå mu friško nastavila pit, princezija, pak je riekla: "Ne, uon neka vode bude." Reka j tomu Ivi: "Ča, ti? Glej, da odvuda ideš! Jå sun ju reta. Poglej, jå imun sedun glåv od guža." A Ive j reka: "A poglej, jesta ziki unutra!" Ne, zikov nij. Ive j reka: "Zike jå imun." No, sad su se derbål kårali. Sad je nå ručåla pak je ocu poviala, da je uon nju erpresa, da nå morå reć, da ju j uon reta."

Sad je zapovia kuckuon, neka ga zamu pak ga neka tuda vun nosu iz varoša pak ga neka skinu, ciguna. No, to su kucki udilali i duošli sta nazåd. Sad je uon kod njie bi derbål, kod princeske, a sestra je bila kod hoteljiera. Sad se uon s hoteljieron valjå perlje, da će uon s tie svådbe var ča doståt. Hoteljier je reka: "Ku ti čå s vie

standen, jeden Meter ist ein Wächter gestanden, daß niemand hinein darf. Jetzt haben die Hunde hineingewollt. Jetzt wollte der Wächter gleich die Hunde erschießen. Und die Prinzessin hat immer beim Fenster hinuntergeschaut. Oben im Stock ist die Hochzeit gewesen. Wie sie die Hunde gesehen hat, hat sie gerufen: "Daß du mir ja nicht schießt, die Hunde sollen zu mir kommen!" Jetzt haben die Posten die Hunde durchlassen müssen. Wie die Hunde hinaufgekommen sind, hat sie sie um den Hals genommen, hat sie geküßt, den Zettel hat sie gelesen und das Kopftuch angeschaut und hat angefangen zu weinen. Und der Vater hat gefragt: "Kind, warum weinst du?" Sie hat gesagt: "Ich darf es nicht sagen, ich habe geschworen."

"Das macht nichts, der Herrgott wird dich nicht bestrafen, du sag nur die Wahrheit." Jetzt hat sie diesen Hunden goldene Teller hingestellt und von allem etwas hineingetan, gutes Essen und einen Zettel, daß der Hans herkommen soll. Jetzt sind die Hunde gekommen, jetzt hat der Hotelier geschaut: "So etwas, von dieser Hochzeitetwas zu bekommen!"

"Ja", hat er gesagt, jetzt werde ich hinaufgehen." Wie er hinaufgekommen ist, da hat der Zigenuer gesagt: "Was bist du gekommen, schau, daß du wegkommst von da! Was hast du da verloren?" Aber sie hat ihm schnell zu trinken angeboten, die Prinzessin, und hat gesagt: "Nein, er soll hierbleiben." Er hat zu diesem Hans gesagt: "Was, du? Schau, daß du von hier fortkommst! Ich habe sie gerettet. Schau, ich habe die sieben Köpfe des Drachens." Der Hans hat gesagt: "Schau, ob die Zungen drinnen sind!" Nein, die Zungen sind nicht da. Der Hans hat gesagt: "Die Zungen habe ich." Na, dann haben sie noch eine Weile gestritten. Jetzt hat sie geweint und hat dem Vater gesagt, daß er sie erpreßt hat, daß sie sagen muß, daß er sie gerettet hat.

Jetzt hat er seinen Hunden befohlen, sie sollen ihn nehmen und ihn dort hinaustragen aus der Stadt und ihn zerreißen, den Zigeuner. Na, das haben die Hunde gemacht und sind zurückgekommen. Jetzt ist er eine Weile bei ihr geblieben, bei der Prinzessin, und die Schwester ist bei diesem Hotelier gewesen. Nun hatte er mit diesem Hotelier früher schon gewettet, daß er von dieser Hochzeit etwas bekommen wird. Der Hotelier hat gesagt: "Wenn

svådbe dostojiš, da ću ti jå vas muoj fermeng prekåzat." No sad, kad je vidi, da j virklih dostå i da j uon sad odzgora ostå, sad je misli, to morå var ča bit. Sa j uon doša doli pak je reka: "Ojzo, jå ću se sad ženit. Néka moja sestra oš derbål vode bude pak da ću si jå puo nju duojt." Da j hoteljier reka: "Da."

Sad su se ni pruošli ženit. Sad je uon ženi reka, princeziji: "Ti", reka j, "jå imun vode sestru; bi ju moga jå vamo k meni ziet?"

"O da, nå neka nek duojde. Nå ne pråva niš dilat. Ku bude čå tila, neka nun stelje načinji pak dalje već niš ne pråva. Jå ću ju rad imat kot tebe."

Sad je proša po sestru. Sad je sestra stelje rastrla pak je velje pod ponjave vrigla velike nože. Nå si mislila, kad Ive na nože leže, da će bit kråj, da će ga zaklat. Sad je to princezija vidila pak je nå nože sprimila, a Ivi ništ poviala nij. Sad Ive nij gveni tomu ilu bi pak je dostå durhfolj. Sad je Ive u noći vun morå pak kad je uon sie, ku se j uon prekinu pak je nutra upå u ti kanål pak se j utopi. Sa j princezija čekala - jo, kej je vako dugo? - pruošla j glet, ku j vidla, da j prekinuto, a uon unutri. A Jagica j ušla.

Sad je friško princezija alarmirala fajvergare pa holjt retare, neka pogledaju, je oš živi. Uon je bi mertåv, sad su ga zakopali. Su ga u citier zaniesli, sad sta ti kucki pruošli puo tu sestru, po Jagicu, pak su ju doniesli grobu. Nå neka cuj gleda, da j to njie bråt bi. No, da sta to se narihtali, zakopali. Kucki su tu Jagicu popali pak sta ju iz varoša vun odniesli, iz citira, pak su ju skinuli.

Da su nazåd duošli pak su na gruob liegli i princezija je liegla pak su si tri umerli.

du von dieser Hochzeit etwas bekommst, dann werde ich dir mein ganzes Vermögen schenken." Na jetzt, wie er gesehen hat, daß er wirklich etwas bekommen hat, und daß er jetzt oben geblieben ist, jetzt hat er gedacht, da muß etwas dran sein. Jetzt ist er heruntergekommen und hat gesagt: "Also, ich werde jetzt heiraten. Soll meine Schwester noch eine Weile hierbleiben, und dann werde ich sie holen." Dann hat der Hotelier gesagt: "Ja".

Jetzt sind sie heiraten gegangen. Jetzt hat er der Frau gesagt, der Prinzessin: "Du", hat er gesagt, "ich habe hier eine Schwester, könnte ich sie hierher zu mir nehmen?"-"Oh ja, sie soll nur kommen, sie braucht nichts zu arbeiten. Wenn sie will, soll sie uns die Betten machen und weiter braucht sie nichts. Ich werde sie gerne haben wie dich."

Jetzt ist er um die Schwester gegangen. Jetzt hat die Schwester die Betten gemacht und hat gleich unter die Leintücher große Messer gelegt. Sie hat sich gedacht, wenn der Hans sich auf die Messer legt, dann wird er hin sein, dann wird er abgestochen. Jetzt hat das die Prinzessin gesehen und hat die Messer weggeräumt, aber dem Hans hat sie nichts gesagt. Jetzt ist der Hans dieses Essen nicht gewöhnt gewesen und hat Durchfall bekommen. Jetzt hat der Hans in der Nacht hinausgehen müssen, und wie er sich hingesetzt hat, ist er durchgebrochen und ist hineingefallen in diesen Kanal und ist tot gewesen. Jetzt hat die Prinzessin gewartet - ja, wo ist er so lange? Sie ist schauen gegangen, da hat sie gesehen, daß er durchgebrochen ist und daß er drinnen ist. Und die Agnes ist weggelaufen.

Jetzt hat die Prinzessin schnell die Feuerwehr alarmiert und die Retter, sie sollen nachschauen, ob er noch lebt. Er ist schon tot gewesen, jetzt haben sie ihn eingegraben. Sie haben ihn auf den Friedhof getragen, und jetzt sind die Hunde um diese Schwester gegangen, um die Agnes, und haben sie zum Grab gebracht. Sie soll zuschauen, daß das ihr Bruder gewesen ist. Na dann haben sie das hergerichtet, eingegraben. Die Hunde haben diese Agnes genommen und haben sie aus der Stadt hinausgetragen, vom Friedhof, und haben sie zerrissen.

Dann sind die zurückgekommen und haben sich auf das Grab gelegt und die Prinzessin auch, und alle drei sind gestorben.

27.

SRIĆA BEDAVOGA PAORA

Ednuoč je bi edun siromå paor. Njemu j ločesto išlo. Tri krave je imå. Sad je reka ženi: "Jå ću dvi prodat, jå ću tie dvi na sajum odagnat."

Sad je uon tie krave proda pak je nek sedun tålarov dostå zå te krave. To mu j bilo trou premalo. Uon s tin niš nij moga načinjat. Proša j domuon. Sad je morå prik potoka. Uon je govori: "Vako malo, sedun tålarov!" A u vodi, iz vodie nigdor vun viče: "Osun!" Sad se j uon tako jada: "Ću jå to znat, da sun nek sedun dostå!" A tå uvik viče: "Osun, osun, osun!" Sad je reka: "Je vi bolje znåte brojit neg jå?" pak je iti pineze u potuok. A ti uvik viču: "Osun, osun!" Sad je reka: "Ite moje pineze vun, jå morun puojt." A tote nigdor niš ni dalje, neg samo: "Osun, osun!"

Sa j domuon proša. Sa, kad je domuon zaša, reka j: "Ståra, proda sun krave, a piniez jå nimun. Kad sum potoku doša, ku sun govori, tako malo sun dostå, sedun tålarov, a iz potoka mi viču: osun, osun!" A nå mu rečie: "Ti ståri bedåku, nie znåš, da sta to žabe, to nisu ljudi."

"Jo, ča ćemo sad? Sad oš ednu kravu imamo."

Sa j proša k mesåru pak je reka mesåru: "Jå imun ednu kravu; kup mi ju! Meni ločesto ide." Mesår je reka:

27.

DAS GLÜCK DES DUMMEN BAUERN

Anna Sifkovits, 57 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9658

Einmal ist ein armer Bauer gewesen. Es ist ihm sehr schlecht gegangen. Er hat drei Kühe gehabt. Jetzt hat er zur Frau gesagt: "Ich werde zwei verkaufen, ich werde die zwei auf den Markt treiben."

Jetzt hat er diese Kühe verkauft und hat nur sieben Taler für diese Kühe bekommen. Das war ihm etwas zu wenig. Er konnte ja damit nichts anfangen. Er ist nach Hause gegangen. Jetzt hat er über einen Bach müssen. Er hat gesagt: "So wenig, sieben Taler!" Und im Wasser, aus dem Wasser hat jemand herausgerufen: "Acht". Jetzt hat er sich so geärgert. "Ich werde es doch wissen, daß ich nur sieben bekommen habe!" Aber der hat immer gerufen: "Acht, acht, acht!" Jetzt hat er gesagt: "Könnt ihr besser zählen als ich?" und hat das Geld in den Bach geworfen. Und die haben immer gerufen: "Acht, acht!" Jetzt hat er gesagt: "Werft mein Geld heraus, ich muß gehen." Und dort hat niemand nichts weiter, nur: "Acht, acht!"

Jetzt ist er nach Hause gegangen. Wie er nach Hause gekommen ist, hat er gesagt: "Alte, ich habe die Kühe verkauft, aber das Geld habe ich nicht. Wie ich zum Bach gekommen bin, habe ich gesagt, so wenig habe ich bekommen, so wenig, und aus dem Bach haben sie gerufen: acht, acht!" Und sie hat ihm gesagt: "Du alter Dummkopf, weißt du nicht, daß das die Frösche sind, das sind nicht Menschen."

"Was werden wir jetzt? Jetzt haben wir nur noch eine Kuh."

Jetzt ist er zum Fleischer gegangen und hat zum Fleischer gesagt: "Ich habe eine Kuh; kauf sie mir ab! Mir geht es schlecht."

"Da, ću já duojt, kad buden práva." Node su dvá veliki kucki sidili. "Ću já moje ditiće poslat." A tá paor je štimá, da sta kucki ditići pak je kravu doma ubi. Pak ednuoč sta izášli ti kucki mimo. Sad je paor reka: "Já znun, vi ste po mieso duošli", pak je tuo mieso sè vun iti. Kucki sta mieso zieli pak sta mieso požerali.

Paor je čeka na pineze. Sad mesár doša nij s pinezi, sa j proša k njemu pak je reka: "Ti, záč mi nieš platit?" Uon je reka: "Ča? Já ti nisun ništ dužun!"

"A to si ti tvoje ditiće poslá po moje mieso." Reka j: "Já sun je poslál? Kakovi ditići?"

"No, vi dvá vode." Reka j: "Vo su kucki, vo nisu ditići. Jo", reka j, "já ti niš platit ne maren."

Sa j proša paor králju pak je kod králja to povia, ča se j to njemu stalo. A králj je imá kćier, tá se nigdar nij nasmijála. Sad, kad je to paor povia, da su to iz potoka vikale "osun, osun", pak za te dvá ditiće, ku se j počela princezija smijat. Da j králj reka: "Ti si reta moju kćier. Sa ju mareš ženit." A paor je reka: "Ča ću já š njuon, já imun sûm doma stáru, nie znun, ča ću iz tie."

"No da, záto ništ, da ću ti já čuda piniez dat."

Sad je paor proša od králja domuon na put. Sad je proša u kerčmu. Node j sidi židov. Sad ga j židov pitá: "Kej si ti bi?" Reka j: "Já su bi kod králja pak su mu to sè povia. Sad se j njegova kći nasmijála. Sa j králj reka, da ju já ženit maren, kćier, a já su reka, já nie znun, ča ću iz mojie stáre, ča ću já da s kćeruon? Da mi je králj reka, uon će mi čuda piniez dat."

Der Fleischer hat gesagt: "Ja, ich werde kommen, wenn ich sie brauche." Dort sind zwei große Hunde gesessen. "Ich werde meine Burschen schicken." Und der Bauer hat geglaubt, daß die Hunde die Burschen sind und hat die Kuh zu Hause geschlachtet, und einmal sind diese Hunde vorbeigekommen. Jetzt hat der Bauer gesagt: "Ich weiß, ihr seid um das Fleisch gekommen", und hat ihnen das Fleisch hinausgeworfen. Die Hunde haben das Fleisch genommen und haben das Fleisch gefressen.

Der Bauer hat auf das Geld gewartet. Weil der Fleischer nicht mit dem Geld gekommen ist, ist er jetzt zu ihm gegangen und hat gesagt: "Du, warum zahlst du mir nicht?" Er hat gesagt: "Was? Ich bin dir ja nichts schuldig!"

"Aber du hast doch deine Burschen um mein Fleisch geschickt." Er hat gesagt: "Ich hab sie geschickt? Was für Burschen?"

"Na, diese zwei da." Er hat gesagt: "Das sind Hunde, das sind keine Burschen. Ja", hat er gesagt, "ich kann dir nichts zahlen."

Jetzt ist der Bauer zum König gegangen und hat das beim König gesagt, was ihm da geschehen ist. Und der König hat eine Tochter gehabt, die hat niemals gelacht. Jetzt, wie das der Bauer gesagt hat, daß da aus dem Bach jemand "acht, acht" gerufen hat, und das mit den zwei Burschen, da hat die Prinzessin angefangen zu lachen. Da hat der König gesagt: "Du hast meine Tochter gerettet. Jetzt kannst du sie heiraten." Aber der Bauer hat gesagt: "Was soll ich mit ihr, ich habe ja selbst zu Hause eine Alte, ich weiß nicht, was ich mit der soll."

"Na, das macht nichts, dann werde ich dir viel Geld geben."

Jetzt ist der Bauer vom König auf der Straße nach Hause gegangen. Jetzt ist er in das Wirtshaus gegangen. Dort ist ein Jude gesessen. Jetzt hat ihn der Jude gefragt: "Wo bist du gewesen?" Er hat gesagt: "Ich bin beim König gewesen und habe ihm das alles erzählt. Da hat seine Tochter gelacht. Jetzt hat der König gesagt, daß ich sie heiraten kann, die Tochter, aber ich habe gesagt, ich weiß nicht, was ich mit meiner Alten machen soll, was soll ich da mit der Tochter. Da hat mir der König gesagt, er wird mir viel Geld geben."

Proša j židov králju pak je reka: "Králj, tá paor je tako tvoju kćier šimfa, sê j ná nju izgovori, ča j zná." Králj je friško paoru pismo pisá, da uon néka k njemu duojde, da j uon njegovu kćier šimfa. Sad je paor proša, sad je perlje u tu kerčmu nutra. Tote j sidi tá židov. Uon je rok skinut imá, uon nij imá ništ obuć, tá paor. Reka j tomu židovu: "Posud mi tvoj rok, já se ne traurun tako králju puojt, s ružnin rokon." Da j reka židov: "Da, já ću ti ga posudit." Si j uon rok ubuka pak je králju zaša, pak je reka králj: "Záč si moju kćier šimfa?" Reka j: "Já je nisun šimfa, já sun nek reka, já je ne maren ženit, já imun doma ženu. Já dalje već ništ reka nisun." Reka j: "Da, sad ćemo puojt po židova." Sad, ka j židov doša, reka j židovu králj: "Je uov človik šimfa moju kćier?"

"Da." A uon rečie drauf, paor: "To nij istina, uov židov jáko laže." Da j reka paor: "Pogliej, uov će reć, da j vo njeguov rok, koga já ubučeno imun." A židov je poče vikat: "Pravoda, já su mu ga posudi." Králj je reka: "Sad vidin, da laže", pak je židova zie pak je židova vun iti, a králj je tomu paoru tako čuda piniez dá. Pak je uon domuon proša k ženi pak sad in doma uvik dobro išlo.

Der Jude ist zum König gegangen und hat gesagt: "König, der Bauer hat so auf deine Tochter geschimpft, er hat alles gegen sie gesagt, was er nur gewußt hat." Der König hat dem Bauern schnell einen Brief geschrieben, daß er zu ihm kommen soll, weil er seine Tochter beschimpft hat. Jetzt ist der Bauer gegangen, jetzt ist er vorher noch in dieses Wirtshaus gegangen. Dort ist noch dieser Jude gesessen. Er hat einen zerrissenen Rock und nichts zum Anziehen gehabt, der Bauer. Er hat zum Juden gesagt: "Borg mir deinen Rock, ich traue mich nicht so zum König zu gehen, mit einem häßlichen Rock." Da hat der Jude gesagt: "Ja, ich werde ihn dir borgen." Jetzt hat er den Rock angezogen und ist zum König gekommen, und der König hat gesagt: "Warum hast du meine Tochter beschimpft?" Er hat gesagt: "Ich habe sie nicht beschimpft, ich habe nur gesagt, ich kann sie nicht heiraten, ich habe zu Hause eine Frau; weiter habe ich nichts gesagt." Er hat gesagt: "Ja, jetzt gehen wir um den Juden." Jetzt, wie der Jude gekommen ist, hat der König zum Juden gesagt: "Hat dieser Mann meine Tochter beschimpft?"

"Ja." Und er hat darauf gesagt, der Bauer: "Das ist nicht wahr, der Jude lügt sehr." Dann hat der Bauer gesagt: "Schau, der wird noch sagen, daß das sein Rock ist, den ich angezogen habe." Und der Jude hat angefangen zu schreien: "Natürlich, ich habe ihn ihm ja geborgt." Der König hat gesagt: "Jetzt sehe ich, daß er lügt", und hat den Juden genommen und hat den Juden hinausgeschmissen, und der König hat dem Bauern viel Geld gegeben. Jetzt ist er nach Hause gegangen zu seiner Frau und jetzt ist es ihnen zu Hause immer gut gegangen.

28.

SOLDAT PAK ŽIDOV

Ednuoč je edun soldåt na urlaup iša pak je stå židova. Židov je pitå: "Soldåt, kamo ti ideš?" Reka j: "Jå imun urlaup pa iden domuon." Da se j poče židov smijat pak je reka: "No pak, kako tebi ide kod militera? Ča dilaš uvik?" A njega je jåd popå pak je tako toga židova jåko bi pak je uon domuon proša.

Kad je iz urlaupa nazåd doša, ku j imå forlodungu, da j morå na geriht. Sad, kad je na geriht zaša, i židov je doša. Da j biruov pitå: "No, ča je bilo?" Da j soldåt reka: "Jå vun maren toliko poviat, uon je to meni sakarko govori. Mene j jåd popå, pa kad jå tå jåd dostojin, ki pred manon stoji, sakoga bijen."

Židov se j prenu pak je uša. Soldåt za njin pak ga j na ednuom mostu ulovi; je bila velika voda. Pak kad je židova ulovi, ku j reka: "Sad poklieknі pak reč: Jezuš, Marija, Jožef." Židov je govori: "Toga jå ne maren."

Sad je uon židova zie pak ga j u vodu iti. Sad je soldåt misli, da se židov nako utopi i nako iz toga već ništ bit nieće. Jo, kad je uon zopet nazåd doša, opet forlodunga na geriht. Sad je biruov pitå: "No, ča je bilo, soldåt?" Soldåt je reka: "Ča ću jå čå govorit, jå sun zatužen. Néka povi tå, ki je mene tuži." Da j

28.

DER SOLDAT UND DER JUDE

Anna Sifkovits, 57 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9659

Einmal ist ein Soldat auf Urlaub gegangen und hat einen Juden getroffen. Der Jude hat gefragt: "Soldat, wo gehst du hin?" Er hat gesagt: "Ich habe Urlaub und gehe nach Hause." Da hat der Jude angefangen zu lachen und hat gefragt: "Na, und wie geht es dir so beim Militär? Was machst du immer?" Und ihn hat der Zorn gepackt und er hat angefangen, den Juden zu schlagen, und dann ist er nach Hause gegangen.

Wie er aus dem Urlaub zurückgekommen ist, hat er eine Vorladung gehabt, daß er zum Gericht muß. Jetzt, wie er zum Gericht gekommen ist, ist auch der Jude gekommen, und da hat der Bürgermeister gefragt: "Na, was ist denn gewesen?" Da hat der Soldat gesagt: "Ich kann Euch nur soviel sagen, er hat so allerlei Dinge zu mir gesagt. Mich hat der Zorn gepackt, und wenn ich so diesen Zorn bekomme, wer da vor mir steht, jeden schlage ich."

Jetzt ist der Jude so erschrocken und ist davongelaufen. Der Soldat ist ihm nach und hat ihn auf einer Brücke erwischt; es ist da ein großes Wasser gewesen. Und wie er den Juden erwischt hat, hat er gesagt: "Jetzt knie nieder und sag: Jesus, Maria und Josef." Der Jude hat gesagt: "Das kann ich nicht."

Jetzt hat er den Juden genommen und hat ihn ins Wasser geschmissen. Jetzt hat sich der Soldat gedacht, daß der Jude sowieso ertrunken ist, und daß draus nichts mehr sein wird. Wie er wieder zurückgekommen ist, hat er wieder eine Vorladung zu Gericht. Jetzt hat der Bürgermeister gefragt: "Na, was ist das gewesen, Soldat?" Der Soldat hat gesagt: "Was soll ich was reden, ich bin ja der Beklagte. Soll es der sagen, der mich klagt." Da

biruov reka: "No, židov, povi, ča j bilo!"

"Jå ne maren, jå ne maren." Da j reka: "Jå ga ne maren sudit. Ti moråš poviat, ča j bilo." Soldåt je reka: "Jå poviat nieću, néka uon povi." Reka j birovu: "Jå ću van ništor poviat, toga drugoga ne maren reć, nek da je Jože derbåj bi."

"A", biruov je reka, "sad ćeš i mene cuj ziet. Meni je Jože ime pak ćeš reć, da sun jå derbåj bi." Pak je židova zie pak se j prik palåč š njin doli iti, da j židov kråj bi.

hat der Bürgermeister gesagt: "Na, Jude, sag, was war!"

"Ich kann nicht, ich kann nicht!" Da hat er gesagt: "Ich kann ihn nicht verurteilen. Du mußt sagen, was war." Der Soldat hat gesagt: "Ich werde es nicht sagen, soll er es sagen." Er (der Jude) hat zum Bürgermeister gesagt: "Ich werde Euch etwas sagen, das andere kann ich nicht sagen, nur, daß der Josef dabeigewesen ist."

"Ah", hat der Bürgermeister gesagt, "jetzt wirst du mich dazunehmen. Ich heiße Josef, und du wirst sagen, daß ich dabeigewesen bin." Und er hat den Juden genommen und hat ihn über die Stufen hinuntergeworfen, sodaß der Jude tot gewesen ist.

29.

DIDOV PETIELJ PAK BABINA KOKOŠ

Did je imå petelja, a baba j imala kokoš. Sad je kokoš jåjca niesla, baba j tila jåjca prodat pak je piniez imala. Si j tila cukora kupit. A didov petie ni ti niest. Petie ne mare niest.

Sad je did reka: "Båbo, dåj mi piniez, ne maren si tabåka kupit." Baba j riekla: "Da, da b jå luda bila, ka b jå marala tebi piniez dat. Jå ti ništ ne dun." Sa j did tako srdit bi pak je peteja po capi usika, pak je petie šuntav bi.

Sa j petie proša dida tužit krålju, cesåru. Sad, kad je iša namo, ku j stå vuka. Vuk je pitå: "Kamo ćeš, petie?"

"Jå iden dida tužit, uon je meni capu otkinu."

Sad je oš dalje iša; sad je stå lesicu. Lesica j pitala: "Kamo š, petie?"

"Jå ću dida tužit, did mi capu otkinu."

Opet je dalje iša, sad je curila voda. Voda j pitala: "Petiej, kamo ćeš?"

"Jå ću dida tužit, on mi j capu otkinu. Odi s manon!" Sa j voda za njin curila.

Dalje j iša; sad su bile čele. Sad su pitale čele: "Petiej, kamo ćeš?"

"Jå ću dida tužit, uon j meni capu otkinu."

29.

GROSSVATERS HAHN, GROSSMUTTERS HENNE

Anna Sifkovits, 57 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9661
ATh 715

Der Großvater hat einen Hahn gehabt und die Großmutter eine Henne. Jetzt hat die Henne Eier gelegt, die Großmutter hat die Eier verkauft und sie hat Geld gehabt. Sie hat sich Zucker gekauft. Aber der Hahn vom Großvater hat nicht gelegt. Ein Hahn kann nicht legen.

Jetzt hat der Großvater gesagt: "Großmutter, gib mir Geld, ich kann mir keinen Tabak kaufen." Die Großmutter hat gesagt: "Ja, da wär ich schön dumm, wenn ich dir Geld geben würde. Ich gebe dir nichts." Jetzt ist der Großvater böse geworden und hat den Hahn auf den Fuß geschlagen, so daß der Hahn gehinkt hat.

Jetzt ist der Hahn zum König, Kaiser gegangen, den Großvater verklagen. Jetzt, wie er dorthingegangen ist, hat er einen Wolf getroffen. Der Wolf hat gefragt: "Wohin willst du, Hahn?"

"Ich werde den Großvater verklagen, der Großvater hat mir den Fuß ausgerissen."

Jetzt ist er noch weitergegangen; jetzt hat er einen Fuchs getroffen. Der Fuchs hat gefragt: "Wohin willst du, Hahn?"

"Ich werde den Großvater verklagen, der Großvater hat mir den Fuß ausgerissen."

Jetzt ist er wieder weitergegangen, da ist ein Wasser geronnen. Das Wasser hat gefragt: "Hahn, wohin willst du?"

"Ich werde den Großvater verklagen, er hat mir den Fuß ausgerissen. Komm mit mir!" Jetzt ist ihm das Wasser nachgeronnen.

Er ist weitergegangen; da sind Bienen gewesen. Jetzt haben die Bienen gefragt: "Hahn, wo willst du hin?"

"Ich werde den Großvater verklagen, er hat mir den Fuß ausgerissen."

Jo, sad je proša k cesåru pak je viknu: "Kukuriku, cesåru govno!" Sa j cesår tako srdit bi pak je reka slugi: "Zum peteja pa ga it med konje! Neka ga konji potrljaju." Petiej je vuka pusti, pak je vuk se konje požera. Sad zutra dun ujtro zopet petiej na kruov odleti pak je viknu: "Kikeriki, cesåru govno!" Sad je reka krålj slugi: "Zum toga peteja pa ga it med kokoše! Neka ga kokoše pošćuoflju." Petiej je friško lesicu pusti, lesica j pruošla pak je sè kokoše požeråla.

Opet trieći dun, je opet na kruov udleti pa je opet viknu: "Kikiriki, cesåru govno!" Sad je reka slugi: "Popåd ga pa ga it u pieć da pogori." A uon j friško vodu pusti, pak je ogånj udunu.

Četrti dun je opet odleti na kruov pak je opet viknu: "Kukuriku, cesåru govno!" Cesår je reka: "Sad ću mu jå pomoć, ću mu jå pokåzat." Pak si ga vako med noge vriga pak je reka: "Sad ću te zadåvit." A petiej je friško čele pusti pak sta krålja sega zgrizle. Sa j krålj tako skåkå pak je vikå: "O, pust me! Nekå! Jå ću kråj bit! Jå ću ti pod sako pero edun tålar vrić, pak mi nekå već ništ!" Petiej j reka: "Dobro j." Sad mu j vriga krålj pod sako pero edun tålar. Sad je proša petiej domuon k didu. Ka j did peteja zaglea, ku se j tako veseli: "Sa j muoj petiej nazåd doša."

"Did, počešljåjte me! Jå imun čuda vuši." Sad je did češalj zie pak je proša peteja češljat. Kako j peteja češljå, tako su tålari edun za drugin doli upali. Sad se j did tako veseli, ča j uon piniez imå. Sa j baba to čula. Sad je nå kokošici nogu odsikla. Nå j mislila, i tå će se puojt tužit, da će i nå tolike pineze doniest. Kad je nå capu iskinula, ku j kokoš crkla. Sad je baba pruošla didu:

Ja, jetzt ist er zum Kaiser gegangen: "Kikeriki, dem Kaiser einen Dreck!" Jetzt hat der Kaiser zu seinem Diener gesagt: "Nehmt den Hahn und werft ihn unter die Pferde! Die Pferde sollen ihn niedertreten." Der Hahn hat aber den Wolf ausgelassen, und der Wolf hat alle Pferde aufgefressen. Jetzt, am nächsten Tag in der Früh ist der Hahn wieder auf das Dach geflogen und hat gerufen: "Kikeriki, dem Kaiser einen Dreck!" Jetzt hat der König zu dem Diener gesagt: "Nimm diesen Hahn und wirf ihn zu den Hühnern! Die Hühner sollen ihn aufpecken." Aber der Hahn hat schnell den Fuchs ausgelassen, der Fuchs ist hergegangen und hat alle Hühner aufgefressen.

Am dritten Tag ist er wieder auf das Dach geflogen und hat wieder gerufen: "Kikeriki, dem Kaiser einen Dreck!" Jetzt hat der zum Diener gesagt: "Nimm ihn und wirf ihn in den Ofen, daß er verbrennt." Aber er hat schnell das Wasser ausgelassen und das hat das Feuer gelöscht.

Am vierten Tag ist er wieder auf das Dach geflogen und hat wieder gerufen: "Kikeriki, dem Kaiser einen Dreck!" Der Kaiser hat gesagt: "Jetzt werde ich ihm helfen, ich werd's ihm zeigen." Und er hat ihn so zwischen die Beine genommen und hat gesagt: "Jetzt werd ich dich erwürgen." Aber der Hahn hat schnell die Bienen ausgelassen; die haben den König ganz zerstochen. Jetzt ist der König so gesprungen und hat so geschrien: "Oh, laß mich aus! Nicht! Ich werd' hin! Ich werde dir unter jede Feder einen Taler geben, aber tu mir nichts mehr!" Der Hahn hat gesagt: "Ist gut." Jetzt hat ihm der König unter jede Feder einen Taler gelegt. Jetzt ist der Hahn nach Hause zum Großvater gegangen. Wie der Großvater den Hahn gesehen hat, hat er sich sehr gefreut: "Jetzt ist mein Hahn zurückgekommen."

"Großvater, kämmt mich! Ich habe viele Läuse." Jetzt hat der Großvater einen Kamm genommen und ist hergegangen den Hahn zu kämmen. Wie er den Hahn gekämmt hat, so sind die Taler einer nach dem anderen heruntergefallen. Jetzt hat sich der Großvater so gefreut, weil er Geld gehabt hat. Jetzt hat die Großmutter das gehört; jetzt hat sie der Henne den Fuß abgehackt. Sie hat gedacht, die wird sich auch beklagen gehen und wird auch so viel Geld bringen. Wie sie ihr den Fuß ausgerissen hat, ist die Henne eingegangen. Jetzt ist die Großmutter zum Großvater gegangen: "Gebt

"Dåjte mi piniez, vi imate čuda, jå nimun." Da j reka did: "Da b morå lud bit! Kad sun jå za tabåk pråva, ti mi nisi dåla. Kokoš je niesla jåjca, jåjca si prodåla, a dåla mi ništ nisi."

No, da j did imå peteja i čuda piniez, a baba nij imala kokošie i nij imala piniez.

mir Geld, ihr habt viel, ich hab' keines." Da hat der Großvater gesagt: "Dann wär ich dumm! Wie ich für Tabak etwas gebraucht habe, hast du es mir nicht gegeben. Die Henne hat Eier gelegt, die Eier hast du verkauft, aber mir hast du nichts gegeben."

Na, dann hat der Großvater den Hahn gehabt und viel Geld, und die Großmutter hat weder Henne noch Geld gehabt.

30.

MARE PAK SMERT

Ednuoč je edun sabuov se oženi. Njegova Mare je pruošla u citir pak je u citiri kitice na ednuon grobi otkinula. Te sta lipe bile. Ka j domuon duošla, ku j sabuov, njie muž, pitå: "Mare, kej si bila?"

"Jå su bila u citiri po kitice."

"Jo, zåč si ti to udilala? Sad mare u noći smert duojt."

Jo, to nij dugo duralo, ur je smert duošla pa je viknula: "Sabuov, it mi Maru vun!" No sabuov toga ne mare, ženie vun itit.

Sad sta zieli kitice pa sta mu je na ubluok vun itili. Uon je nazåd iti i reka: "Toga jå niećul Jå b rad kitice iz njie rukie imat."

Jo, ča ta sad? Sta pruošli po ljude. Sad ta ju držat pak da ju ne bude smert ziet mogla, pak tako ta onda kitice vun dat.

Sad sta ljudi duošli. Prvi je muž zie ženu, a ti drugi ljudi, edun za drugin sta ju zieli. Pak kad je nå ruku nastavila vun, ku ju smert popala pa ju j skinula (nista ju zadržat mogli) pak ju odniesla u citir pak je na grobi riekla: "Vidiš, vode si ti kitice otkinula. Sad moråš umrit." Sa j pruošla smert pa ju je na sè falåce skinula. Oda j muž reka, sabuov: "Ljudi, dica, nekáte nigdar kitice u citiri otkinut! Jå su udovåc nastå, jå sad ženie nimun. Pak kad to udilate, ku će vun tako puojt kot meni."

30.

MITZI UND DER TOD

Anna Sifkovits, 57 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9669

Einmal hat ein Schneider sich verheiratet. Seine Mitzi ist auf den Friedhof gegangen und hat auf dem Friedhof auf einem Grab Blumen abgepflückt. Die waren sehr schön. Wie sie nach Hause gekommen ist, hat der Schneider, ihr Mann, sie gefragt: "Mitzerl, wo bist du denn gewesen?"

"Ich war auf dem Friedhof um Blumen."

"Ja warum hast du denn das gemacht? Jetzt kann dich in der Nacht der Tod holen."

Ja, es hat nicht lange gedauert, schon ist der Tod gekommen und hat gerufen: "Schneider, wirf die Mitzi heraus!" Aber der Schneider kann das nicht, seine Frau hinauswerfen.

Jetzt haben sie Blumen genommen und haben sie zum Fenster hinausgeworfen. Er hat sie zurückgeworfen und hat gesagt: "Das will ich nicht! Ich möchte die Blumen aus ihrer Hand haben."

Was sollen sie nun? Sie sind um Leute gegangen. Sie sollen sie festhalten, damit der Tod sie nicht packen kann, und so soll sie die Blumen hinausgeben.

Nun sind die Leute gekommen. Zuerst hat ihr Mann sie genommen, dann haben sie die anderen Leute, einer nach dem anderen, gehalten. Wie sie nun die Hand hinausgehalten hat, hat sie der Tod gepackt und hat sie hinausgerissen (man hat sie nicht zurückhalten können), auf den Friedhof gebracht und hat am Grab gesagt: "Schau, hier hast du die Blumen gepflückt. Jetzt mußt du sterben." Und der Tod ist hergegangen und hat sie in Stücke gerissen. Dann hat ihr Mann, der Schneider, gesagt: "Leute, Kinder, ihr sollt nie Blumen auf dem Friedhof pflücken. Ich bin Witwer geworden und habe keine Frau mehr. Wenn ihr das tut, wird es euch auch so gehen wie mir."

31.

ČERNA PAK BILA ŽENA

Edun muž je proša u goru, u grofovu goru. A u tu goru nigdor ni smi. Tote je drva brå. Doma j zima bilo, nij moga zakurit, kad ništ drv imali nisu; dici j zima bilo. Ni piniez nista imali. Sad je proša pak si je čuda drv nabra, si je kup sviezå. Doša j muž pak je reka: "Kako se traurаš ti vode u gori drva brat? Vamo nigdor ne smi, vo j grofova gora." Reka j: "Ča ću? Siromå sun, nimun dici čå dat. Dica sta gunc smrzla. Jåko j zima." Da j reka: "Ku š mi to zapisat, zåč ti nie znaš, ku ću ti jå čuda piniez dat." Da j reka: "To ću jå lako zapisat, zåč jå nie znun." Pak je potpiså. Tå j reka: "Za godišće ću jå puo to duojt. Udi domuon, ovo sta ti pinezi pak si kup, ča budeš pråva!"

Ka j domuon donesa tå drva, ku j doma jåko čuda piniez bilo. Sad je žena riekla: "Jo, kej si, kako si do voga doša?" Uon j reka: "Znåš, u gori j doša edun muž k meni, pak su mu povia, kako sun siromå. Uon j reka, da ta me zaprit, jå nie smin u tu goru unutra. Da mi j reka: ku ćeš mi to zapisat, zåč nie znåš, ku ću ti čuda piniez dat i duost drv ćeš imat.- Jå sun to udila; to ću lako, zåč nie znun."

31.

DIE SCHWARZE UND DIE WEISSE FRAU

Anna Sifkovits, 57 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9677
ATh 710

Ein Mann ist in den Wald gegangen, in den Wald des Grafen. Aber in diesen Wald hat niemand gehen dürfen. Dort hat er Holz gesammelt. Zu Hause ist es kalt gewesen, er hat nicht heizen können, weil sie kein Holz gehabt haben, die Kinder haben gefroren. Sie haben auch kein Geld gehabt. Jetzt ist er hergegangen und hat viel Holz gesammelt und hat es zu einem Bündel gebunden. Da ist ein Mann gekommen und hat gesagt: "Wie traust du dich hier im Wald Holz zu sammeln? Hier darf niemand her, das ist der Wald des Grafen." Er hat gesagt: "Was soll ich? Ich bin arm, ich hab den Kindern nichts zu geben. Die Kinder sind ganz erfroren. Es ist sehr kalt." Dann hat der andere gesagt: "Wenn du mir das verschreibst, was du nicht weißt, werde ich dir viel Geld geben." Da hat er gesagt: "Das werde ich dir leicht verschreiben, was ich nicht weiß." Und er hat unterschrieben und der hat gesagt: "In einem Jahr werde ich um das kommen. Geh nach Hause, hier hast du das Geld und kauf dir, was du brauchst!"

Wie er das Holz nach Hause gebracht hat, ist zu Hause sehr viel Geld gewesen. Jetzt hat die Frau gesagt: "Na, wo bist du, wie bist du denn zu dem gekommen?" Er hat gesagt: "Weißt du, im Wald ist ein Mann zu mir gekommen, und ich habe ihm erzählt, wie arm ich bin. Er hat mir gesagt, daß man mich einsperren wird, ich darf nicht in den Wald hinein. Dann hat er mir gesagt: Wenn du mir das verschreibst, was du nicht weißt, dann werde ich dir viel Geld geben und Holz wirst du auch genug haben. Ich habe das gemacht; das werde ich leicht tun, was ich nicht weiß."

Sad je žena tako jåko ručåla. Riekla j: "O, ča si ti udila! Mi ćemo dite doståt. Ti si tuo dite zapiså vrågu." Jo, ča ta? Sad je ur kåsno, sad već niš ne maru.

Sad za godišće je dite duošlo na svit; to j bila divička. Kako j dite edun dun staro bilo, sta se doviezla črna kola, črnji konji i črna žena, kå j potuketala pak je riekla: "Jå sun duošla puo to, ča j muž zapiså." A nå j riekla: "Jå vas lipo prosin, duojdite za osun lit. Ću van ju jå dat, a sad mi je nekáte ziet." No, da j tå žena riekla: "Dobro j. Za osun lit ću duojt."

Sad, kad je osun lit bilo, ku j tå žena opet duošla; riekla j: "Dåjte mi divičku, njuoj će dobro it." - Pak je divička š njuom pruošla. Sa je tuoj divički tako dobro išlo u šlosi, tako dobro, nå j sega imala. Nå joj riekla, tå črna žena: "U ednu ižu nie smiš unutra poglet." Divička j najgirasta bila pak je pogleala na ključåvnicu. Sa j vidila, da j tå žena puol bila, a puol je črna. Da j duošla nå vun pak je riekla: "Sad ću te otprimit u goru, kamo nigdar človik ne zåjde, pa tote maråš s stvåri bit."

Tå divička j žilje ila. Na ednuoč je bi veliki jåkt. Pak je izjå edun princ pak ju vidi; pitå j: "Ča ti dilaš vode?" Nå mu poviala: "Jå sum gola, jå nikamor ne maren." Uon joj måntl iti pak joj reka: "Ti ćeš bit moja žena, odi s manon!"

Da j pruošla. Kad su domuon tamo u šlos zåšli, sta se uženili. Da za godišće sta doståli dičåka. Da mu j žena riekla: "U noći, u dvanajsti urå nekå spat; drugačko će se var ča, nesrića, stat." Uon j reka: "O, jå niećú zaspat."

Kako j dvanajst uri nastalo, tako j uon zaspa. Kad se j prebudi, ku već dičåka nij bilo. Tako su obadvå ručåli.

Jetzt hat die Frau so sehr geweint. Sie hat gesagt: "O, was hast du gemacht! Wir werden ein Kind bekommen. Du hast dieses Kind dem Teufel verschrieben." Ja, was sollen sie, jetzt ist es zu spät, jetzt können sie nichts mehr machen.

In einem Jahr ist das Kind zur Welt gekommen, es war ein Mädchen. Wie das Kind einen Tag alt war, ist ein schwarzer Wagen gekommen, schwarze Pferde und eine schwarze Frau, die hat angeklopft und gesagt: "Ich bin um das gekommen, was der Mann verschrieben hat." Sie aber hat gesagt: "Ich bitte Euch recht schön, kommt in acht Jahren. Ich werde sie Euch geben, aber jetzt nehmt sie mir nicht." Darauf hat diese Frau gesagt: "Gut, in acht Jahren werde ich kommen."

Jetzt, wie es acht Jahre gewesen sind, ist diese Frau wieder gekommen und hat gesagt: "Gebt mir das Mädchen, es wird ihr gut gehen." - Und das Mädchen ist mit ihr gegangen. Jetzt ist es dem Mädchen so gut gegangen im Schloß, so gut, sie hat alles gehabt. Sie hat zu ihr gesagt, die schwarze Frau: "In ein Zimmer darfst du nicht hineinschauen." Das Mädchen ist aber neugierig gewesen und hat durch das Schlüsselloch geschaut. Jetzt hat sie gesehen, daß diese schwarze Frau halb weiß und halb schwarz gewesen ist. Da ist sie herausgekommen und hat gesagt: "Jetzt werde ich dich in den Wald schaffen, wohin nie ein Mensch kommt, und dort mußt du mit den Tieren sein."

Das Mädchen hat Wurzeln gegessen. Auf einmal ist eine große Jagd gewesen. Und dann ist ein Prinz vorbeigeritten und hat sie gesehen und hat gefragt: "Was machst du da?" Sie hat ihm gesagt: "Ich bin nackt, ich kann nirgends hin." Er hat ihr einen Mantel hingeworfen und hat gesagt: "Du wirst meine Frau sein, komm mit mir!"

Dann ist sie gegangen. Wie sie nach Hause, dorthin in das Schloß gekommen sind, haben sie geheiratet. Dann haben sie in einem Jahr einen Buben bekommen. Da hat ihm die Frau gesagt: "In der Nacht, um zwölf Uhr schlafe nicht, sonst wird irgendetwas, ein Unglück, geschehen." Er hat gesagt: "O, ich werde nicht einschlafen."

Wie es zwölf Uhr geworden ist, so ist er eingeschlafen. Wie er aufgewacht ist, war der Bub nicht mehr da. Beide haben

Za godišće, drugo lito drauf, su opet dičåka doståli. Sad mu j nå riekla: "Nekå spat, bud auf!"

Kako j dvanajst uri udrilo, tako j muž zaspa. A dičåk je fašvinta. Sta se ujtro stali: diteta nij.

Za tri lita drauf sta opet dičåka doståli. Sad ga j nå tako prosila: "Nekå zaspat, lipo te prosin. Nesrića će se stat."

"O, jå nieću zaspat."

Uon je zaspa. U dvanajsti, kad sta se prebudili, diteta nigdir. Sad je reka ženi: "Ti si cuopernica. Sad ću te požgat; ću te na drva previezat pak ću te požgat."

Kako j uon kåni užgat, nato j vidi, kako se kola vozu. Dvå šimlji sta upreženi bili, bila kola, bila žena, nåjper tri dičåki. Sad sta ni s rukuon måali: nekå, ne užgi! Kad su tamo duošli, ku sta to njievi dičåki bili. Sad sta tako veseli bili. Sa j tå žena riekla: "Vi ste meni muoj žitåk retali, vå dica. Jå sum črna bila, mene su prokleli; sad sum bila. Jå sum bogata, jå šlos imum, a i vi ste bogati, kad je uon edun princ, od krålja sin." Pak da ženu sta unutra odniesli, nå j bila gunc kråj, gotova, zavoj toga, ča j reka muž, da j nå cuopernica. No, da se j tå žena odviezla, a uon je s dicuon unutra pak da su skupa živili.

sie so geweint.

In einem Jahr, im Jahr darauf, haben sie wieder einen Buben bekommen. Jetzt hat sie ihm gesagt: "Schlafe nicht, bleib auf!"

Wie es zwölf Uhr geschlagen hat, so ist der Mann eingeschlafen. Und der Bub ist verschwunden. Sie sind in der Früh aufgestanden: das Kind ist nicht da.

In drei Jahren darauf haben sie wieder einen Buben bekommen. Jetzt hat sie ihn so gebeten: "Schlaf nicht ein, ich bitte dich recht schön. Ein Unglück wird geschehen."

"O, ich werde nicht einschlafen."

Er ist aber eingeschlafen. Um zwölf Uhr, wie sie aufgewacht sind, ist das Kind nirgends. Jetzt hat er zur Frau gesagt: "Du bist eine Hexe. Jetzt werde ich dich verbrennen, ich werde dich an den Scheiterhaufen binden und werde dich verbrennen.

Wie er anzünden will, sieht er, wie ein Wagen kommt. Zwei Schimmel sind eingespannt gewesen, ein weißer Wagen, eine weiße Frau und vorne drei Buben. Jetzt haben sie mit der Hand gewunken: Nicht, nicht anzünden! Wie sie dorthingekommen sind, sind das ihre Buben gewesen. Jetzt sind sie so froh gewesen. Da hat jene Frau gesagt: "Ihr habt mir mein Leben gerettet, ihr Kinder. Ich bin schwarz gewesen, mich hat man verdammt; jetzt bin ich weiß. Ich bin reich, ich habe ein Schloß und auch ihr seid reich, weil er ein Prinz ist, der Sohn vom König." Und dann haben sie die Frau hineingetragen, sie war erschöpft und am Ende, weil ihr Mann gesagt hat, daß sie eine Hexe ist. Dann ist diese Frau weggefahren, und er ist mit den Kindern hinein und dann haben sie zusammen gelebt.

32.

ŠUOSTAR PAK BEDAVI BIRUOV

Ednuoč je bi edun šuostar, tå j imå čuda dicie pak je stråšno siromå bi. Pak je imå ednu kravu, kå mu j crknula. Sa j uon proša pak je kravu odera pak je odnesa u varuoš kožu. Na puti u varuoš je uon se područnu pak je upå pak je koža blatna nastala. Uon je proša pak ju da u ednien patoki oprå pak ju j na sunci auvbrajta, pa tote se nasušila. Na ednuoč je uon vidi ednoga gåvruna tote skåkat. Uon j proša friško pak si j rok svuka pak ga ulovi. Pa da ga u varoši prodå. Pa da j reka tomu, komu ga j prodå, da tå gåvrun znå govorit. Sa j zå njega čuda piniez dostå, a za kožu je stråšno malo piniez dostå. Sa j proša nåjzad u selo. U seli je uon reka, da j uon zå tu kožu toliko piniez dostå. Sad sta se si čudili u selu, da j uon toliko piniez zå tu kožu moga doståt.

Sa j biruov od toga sela reka: "Mi ćemo puojt pak ćemo sè naše krave ubit pa da ćemo kožu prodat, ku tako čuda piniez dostojimo."

Sad sta si pruošli pak sta sè krave ubili pak sta s kožom u varuoš pruošli pak sta ju prodali. Sad sta ni nako malo piniez doståli; da su se tako jadali pak sta toga siromåškoga šuostara farurtålali na smert. Da ta ga utopit u ednim patoki velikom. Sad sta pruošli pak

32.

DER SCHUSTER UND DER DUMME BÜRGERMEISTER

Franz Grandits, 12 J., 1964
Phon. Arch. Nr. 9678
ATh 1535

Es war einmal ein Schuster, der hat viele Kinder gehabt und ist sehr arm gewesen. Und er hat eine Kuh gehabt, die ist ihm verendet. Jetzt ist er hergegangen und hat ihr die Haut abgezogen und hat die Haut in die Stadt getragen. Auf dem Weg in die Stadt ist er ausgerutscht und ist hingefallen und die Haut ist schmutzig geworden. Er ist hergegangen und hat sie in einem Bach gewaschen und in der Sonne aufgebreitet, und dort ist sie getrocknet. Auf einmal hat er einen Raben gesehen, der ist dort herumgehüpft. Er ist schnell hergegangen und hat seinen Rock ausgezogen und hat ihn gefangen. Und dann hat er ihn in der Stadt verkauft. Und da hat er dem, dem er ihn verkauft hat, gesagt, daß der Rabe sprechen kann. Jetzt hat er für ihn viel Geld bekommen, aber für die Haut hat er schrecklich wenig Geld bekommen. Jetzt ist er zurück in das Dorf gegangen. Im Dorf hat er gesagt, daß er für die Haut soviel Geld bekommen hat. Jetzt haben sich alle im Dorf gewundert, daß er für die Haut soviel Geld hat bekommen können.

Jetzt hat der Bürgermeister des Dorfes gesagt: "Wir werden hergehen und alle unsere Kühe schlachten, und dann werden wir die Haut verkaufen, wenn wir soviel Geld bekommen."

Jetzt sind sie alle hergegangen und haben alle Kühe geschlachtet und sind mit der Haut in die Stadt gegangen und haben sie verkauft. Jetzt haben sie ganz wenig Geld dafür bekommen; da haben sie sich so geärgert und haben den armen Schuster zum Tode verurteilt. Sie wollten ihn in einem großen Bach ertränken. Jetzt sind sie hergegangen und haben gedacht:

sta si mislili: tå šuostar je nåš človik bi, ćemo zå njega oš ednu mašu služit. Pak sta ga u ednu vriću zaviezali pa da sta ga poli tå veliki potuok ustavili. Sa j uon ču, da edun bogåt mesår ide tuda, ki je čuda kravov imå pak volov pak sakarkovi stvåri oš dručkovi. Sa j uon poče vikat: "Jå nieću kråljeve kćerie ženit! Jå nieću, jå je ne b råd!" A sa j to tå ču. Sa j si tå misli: ku ju uov nieće, da ću ju jå probierat ženit. Ha j tå reka: "Zåč si ti vode unutri?"

Sa j uon reka, da uon ne b råd kråljeve kćerie ženit. Da j tå reka, ob uon ne b moga vamo unutra puojt, da će ju uon ženit. Da j šuostar reka, da, da, neka vode nek unutri bude, da ta pak ti ljudi ga obhuljat duojt, pa da će uon nju ženit.

Sa j proša pak je tie vole pak krave zie pak je u goru otpeljå. Tote se j sråni š njimi. Hat sta ti iz sela ljudi duošli pak sta toga siromåškoga mesåra popali pak sta ga u vodu itili. Pak uon se j da velje utopi u vodi.

Sad za ednin dnievon je doša tå šuostar s timi čuda kravami pak voli u selo nazåd. Sad sta se si čudili: kej je uon toliko kravov zie pak volov? Sa j uon reka, da je uon iz vodie vun izvuka sè, da ji u vodi stråšno čuda, da ji guor nigdor prebrojit ne mare, koliko ji u vodi, ti volov pa kravov.

Sad je biruov reka, da ta ni sad puojt puo te vole pak po krave. Sa j biruov reka, kad uon rečie: ote! - da ni neka si za njin duojdu. Uon j skoči, sad sta ni štimali, da j uon reka: ote za manon! - pa da sta si za njin skočili. Pak sta se si zatopili.

Žene sta, kad muži oš ni bilo za edun dun domuon, ku sta nie ur mislile, da sta se utopili ti, pak sta pruošle pak sta kånile toga šuostara umorit. A šuostar je tako šegåv bi pa si oš perlje škrinju načinji pak se u tu škrinju lega. Sad sta nafolič njegova dica pak njegova

Der Schuster ist einer von uns gewesen, wir werden für ihn eine Messe lesen lassen. Dann haben sie ihn in einen Sack gebunden und haben ihn neben dem großen Bach gelassen. Jetzt hat er gehört, daß dort ein reicher Fleischhauer geht, der viele Kühe gehabt hat und Ochsen und viele verschiedene andere Tiere. Jetzt hat er angefangen zu schreien: "Ich will die Königstochter nicht heiraten! Ich will nicht, ich will sie nicht!" Und jetzt hat der das gehört. Jetzt hat sich der gedacht: Wenn der sie nicht will, dann werde ich versuchen, sie zu heiraten. Und er hat gesagt: "Warum bist du da drinnen?"

Jetzt hat er gesagt, daß er die Tochter des Königs nicht heiraten will. Da hat der gesagt, ob er nicht da hineingehen könnte, daß er sie heiratet. Da hat der Schuster gesagt, ja, ja, er soll nur da drinnen sein, dann werden schon die Leute kommen, um ihn zu holen und dann wird er sie heiraten.

Jetzt ist er hergegangen und hat die Ochsen und Kühe genommen und hat sie in den Wald geführt. Dort hat er sich mit ihnen versteckt. Nun sind die Leute aus dem Dorf gekommen und haben den armen Fleischhauer genommen und haben ihn ins Wasser geworfen. Und er ist dann gleich im Wasser ertrunken.

Jetzt ist nach zwei Tagen dieser Schuster mit den vielen Kühen und Ochsen zurück in das Dorf gekommen. Jetzt haben sich alle gewundert. Woher hat er soviele Kühe und Ochsen genommen? Jetzt hat er gesagt, daß er sie aus dem Wasser gezogen hat, daß im Wasser sehr viele sind, daß sie gar niemand zählen kann, soviele sind im Wasser, Kühe und Ochsen.

Jetzt hat der Bürgermeister gesagt, daß sie jetzt um diese Ochsen und Kühe gehen werden. Der Bürgermeister hat gesagt, wenn er sagt - Kommt! - dann sollen sie ihm nachkommen. Er ist gesprungen, jetzt haben sie geglaubt, daß er gesagt hat - Kommt mir nach! - und da sind sie ihm nachgesprungen. Und dann sind sie alle ertrunken.

Die Frauen haben, wie die Männer nach einem Tag noch nicht zurückgekommen sind, sich schon gedacht, daß sie ertrunken sind, und sie sind hergegangen und haben den Schuster umbringen wollen. Aber der Schuster war so gescheit und hat sich schon vorher einen Sarg gemacht und hat sich in den Sarg hineingelegt. Jetzt haben seine Kinder und seine Frau

žena ručali za njin. Sad sta žene duošle pak je edna riekla: "Já ću oš ná njega pljunut perlje neg ga zakopamo." Pak je kánila ná njega pljunut, a uon je imá klišći pa joj je ubráz otcviknu. Sad sta se žene tako prenule pa sta iz toga sela ušle. Sa j uon sûm od sela bi, selo regira pak je sè selo imá. Ča sta ti drugi ljudi ustavili, to je sè njegovo bilo.

zum Schein um ihn geweint. Jetzt sind die Frauen gekommen und eine hat gesagt: "Ich werde noch auf ihn spucken, bevor wir ihn begraben." Und sie wollte auf ihn spucken, aber er hat eine Zange gehabt und hat ihr das Gesicht abgezwickt. Jetzt sind die Frauen so erschrocken und sind aus diesem Dorf davongelaufen. Jetzt ist er alleine im Dorf gewesen, er hat das Dorf regiert und hat das ganze Dorf gehabt. Was die anderen Leute dagelassen haben, das hat jetzt alles ihm gehört.

33.

IVE, KI JE SÈ ZAIGRA

Ednuoč je bi edun Ive, tå se j tako rad špilja pak je ti se zašpiljat. Da j ednuoč iša po svitu svieti Petar pak Buog pak su iskali spålo. Sad sta zåšli k Ivi; sad sta pitali, je node smiju spat.

"Jo", reka j, "da, spite, već nako ništ ni moje. Iža i sè mi se ur prodalo, sad su sè zašpilja."

Sad mu j Buog då pineze, da pruojde po večeru. Ive j proša mimo kerčmie. Velje u kerčmu! Je pineze zašpilja. Da je doša opet k Bogu, da j Buog reka: "Jå nako znum, da si pineze zašpilja, udi oš ednuoč!"

Da j proša, da j donesa večeru. Da sta spåli, ujtro sta se stali, sa j Buog pitå: "Ča smo dužni?" No, Ive j reka: "Ništ, vo nako već ništ ni moje." Da j reka: "Jå ću ti ništor dat: takove arte, kej nigdar ništ nieš moć zašpiljat; uvik ćeš dobit."

No, Buog pak Petar sta pruošli. Ive j velje u kerčmu pak se j zače špiljat. Špilja se, sè j dobi, nigdar ni zašpilja, ur je bilo puol svita njegovoga. Sad je duošla ednuoč smert. A Ive j imå edno drivo; to mu j

33.

SPIELHANSL

Anna Schramek, 29 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9687
ATh 330 A, B

Es war einmal ein Hans, der hat so gerne gespielt und hat immer alles verspielt. Da sind einmal der heilige Petrus und der Hergott durch die Welt gegangen und haben eine Schlafstätte gesucht. Jetzt sind sie zum Hans gekommen und haben gefragt, ob sie dort schlafen dürfen.

"Ja", hat er gesagt, "ja, schlaft, es gehört sowieso nichts mehr mir. Das Haus und alles ist schon verkauft, weil ich alles verspielt habe."

Jetzt hat ihm der Hergott Geld gegeben, daß er um das Nachtmahl geht. Der Hans ist am Gasthaus vorbeigegangen. Gleich hinein ins Gasthaus und hat das Geld verspielt. Dann ist er wieder zum Herrgott gekommen, da hat der Herrgott gesagt: "Ich weiß sowieso, daß du das Geld verspielt hast, geh noch einmal!"

Dann ist er gegangen und hat das Nachtmahl gebracht. Dann haben sie geschlafen, in der Früh sind sie aufgestanden, jetzt hat der Herrgott gefragt: "Was sind wir schuldig?" Der Hans hat gesagt: "Nichts, das gehört sowieso nicht mehr mir." Dann hat er (der Herrgott) gesagt: "Ich werde dir etwas geben: solche Karten, mit denen du nicht verspielen kannst, immer wirst du gewinnen."

Der Herrgott und der Petrus sind gegangen. Der Hans ist gleich ins Gasthaus und hat angefangen zu spielen, er hat angefangen zu spielen, er hat gespielt, er hat alles gewonnen, nie hat er verspielt, die halbe Welt hat ihm schon gehört. Jetzt ist einmal der Tod gekommen. Aber der Hans hat einen

Buog reka: ednu rušku, kad do tamo gori splazå pak perlje neg uon ne rečie, da smi doli, ku ne mare doli.

Da j duošla smert, da j Ive reka smerti: "Poj tamo gori pak si nakin rušak, nako si suva." A Ive se j špilja, dugo, dugo. Sedun lit je smert bila na tuoj ruški. Uon j zåbi na smert. Sad sedun lit nigdor ni umer.

Sa j Buog doša pak je reka: "To j zamån tako, var do morå umrit. Odi, Ive, ti si sad parvi." Da j Ive morå puojt s smerćuon pak je umer.

Baum gehabt; das hat ihm der Herrgott gesagt: einen Birnbaum, wenn jemand dort hinaufklettert, bevor er nicht sagt, daß er herunter darf, kann er nicht herunter.

Dann ist der Tod gekommen, dann hat der Hans zum Tod gesagt: "Steig dort hinauf und pflück dir Birnen, du bist ohnehin so dünn." Und der Hans hat gespielt, lange, lange. Sieben Jahre ist der Tod auf diesem Birnbaum gewesen. Er hat auf den Tod vergessen. Jetzt ist sieben Jahre niemand gestorben.

Jetzt ist der Herrgott gekommen und hat gesagt: "Das geht so nicht, irgendwer muß sterben. Komm Hans, du bist der erste." Da hat der Hans mit dem Tod gehen müssen und ist gestorben.

34.

SVIETI PETAR KANI BUOG NASTAT

Svieti Petar je reka Bogu, da uon dobro ne dila ljudien, da sakomu želje ne ispuni; néka njemu ednuoč då bit Buog. Da, Buog je reka, neka bude, edun dun.

Duošla j žena ujtro rano s kozuon pak ju u ternji previezala pak je riekla: "Néka se sad Buog brine zå te!"

Petar je derča ciel dun za kozuon, ur se j vås skinu. Koza se j otkinula, uon je ni moga ulovit, cil dun. Ur je bi vas skinut. Uvečer je reka: "Jå ne b ti bit Buog; cil dun su za kozuon drča i nisu je ulovi. A ti drugi ljudi sta oš ustali!"

Zutra dun sta pruošli po svitu, sta po cisti išli, po puti. Buog je reka: "Sad nigdir nismo doståli stelje. Kej ćemo spat? Jå ću se velje leć na cistu." A Petar je reka: "Jå ću puojt u šenicu unutra, tebe b mogli poviest." Doša j edun s konji, s mlådimi; ti sta se Boga prenuli pak sta skočili u šenicu pak sta Pietra poviezli.

Zutra dun je reka Pietre: "Jå nieću već u šenicu, jå ću sad na cistu." Sa j doša edun s starimi voli, ti sta vlåko išli; niš nista gleli. Sad sta se zopet prik Pietre.

34.

PETRUS WILL HERRGOTT WERDEN

Anna Schramek, 29 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9688
ATh 774 D

Der heilige Petrus hat zum lieben Gott gesagt, daß er den Leuten nicht Gutes tut, daß er nicht jedem seine Wünsche erfüllt; er soll ihn einmal Herrgott sein lassen. Ja, hat der Herrgott gesagt, er soll es sein, einen Tag.

Am Morgen sehr früh ist eine Frau mit einer Ziege gekommen und hat sie in den Dornen angebunden und hat gesagt: "Soll sich jetzt der Herrgott um dich kümmern!"

Der Petrus ist den ganzen Tag hinter der Ziege hergelaufen, er ist schon ganz zerrissen gewesen. Die Ziege ist ausgerissen, er hat sie nicht einfangen können, den ganzen Tag. Er ist schon ganz zerrissen gewesen. Am Abend hat er gesagt: "Ich möchte nicht der Herrgott sein, den ganzen Tag bin ich der Ziege nachgelaufen und habe sie nicht eingefangen. Dabei sind die anderen Leute noch übriggeblieben!"

Am nächsten Tag sind sie durch die Welt gegangen, sie sind auf der Straße gegangen, auf dem Weg. Der Herrgott hat gesagt: "Jetzt haben wir nirgends ein Bett bekommen. Wo werden wir schlafen? Ich werde mich gleich auf die Straße legen." Und der Petrus hat gesagt: "Ich werde in den Weizen hineingehen, man könnte dich überfahren." Da ist einer mit jungen Pferden gekommen, die haben vor dem Herrgott gescheut und sind in den Weizen gesprungen und haben den Petrus überfahren.

Am nächsten Tag hat der Petrus gesagt: "Ich will nicht mehr in den Weizen, diesmal werde ich auf der Straße schlafen." Jetzt ist einer mit alten Ochsen gekommen, die sind langsam gegangen; sie haben nicht geschaut. Jetzt sind sie wieder über

Sad sta zopet Pietra poviezli,a Boga ne. Da sta zutra dun dalje. Sad sta jåko låčni bili. Sa j Petar proša u ednu ižu, sad sta mu dåli dvi palačinke. Sad si misli: ku vun pruojden..., ću je friško vode pojist. Sad je doša Buog pa je pitå: "Ča to imaš?" Uon j friško sråni palačinku pod kapu, pak na glåvu. Sad uon j imå potle toga doba glocn, ča sta palačinke bile vruće.

den Petrus. Jetzt haben sie wieder den Petrus überfahren und den Herrgott nicht. Dann sind sie am nächsten Tag weiter. Jetzt sind sie sehr hungrig gewesen. Da ist der Petrus in ein Haus gegangen, dort haben sie ihm zwei Palatschinken gegeben. Jetzt hat er gedacht: Wenn ich hinausgehe..., ich werde sie schnell hier essen. Jetzt ist der liebe Gott gekommen und hat gefragt: "Was hast du da?" Er hat die Palatschinke schnell unter der Kappe versteckt und sie aufgesetzt. Jetzt hat er seit der Zeit eine Glatze gehabt, denn die Palatschinken sind heiß gewesen.

35.

SIROTA MORA JAGOD DONIEST

Ednuoč je bi edun bogåt človik. Jåko mu dobro išlo, sega sta imali. Da mu žena umerla. Ednu divičku j imå. Da j jåko tužun bi, ča tå divička ni matere imala. No, po kråtkon času si naša ednu udovicu i tå j isto imala ednu divičku. Da sta se skupa uženili, a uon joj reka, kad ju zie: "Jå imun ednu divičku; tu moråš nako rad imat kodno tvoju, ča mati j već s dicuon neg otåc. Jå nisu doma, jå pruojden iz doma. Divička će u tvoje ruke zåjt, ti ju moråš nako ljubit kodno tvoju."

"Da", riekla j, "jå ću ju nako rad imat, jå ću ju saki dun u mliki kupa't."

No, muž je ti puojt, žena j sprvinie lipo zaodjala s divičkon. Počiela j grubo nastajat, ni je mogla glet nazådnje, taku ju durovala, da ju bila najvolila zničit. Pak oš darcuj tå divička j jåko lipa bila, a njie vlåšća ni bila lipa. Sa j stråšno bila nåjdasta; zåč je tå lipša neg je njie? Sad si ednuoč mislila, kako b znala tu divičku sprimit. Pa kad je najveća zdien bila, ku j divički spravila tašal pak tamo joj trou južine nutra vrigla pak joj riekla: "Var vidiš, da su jå betiežna, jå b rada jagod imat. Ti mi moråš sad puojt u goru po černe jagode."

35.

DAS WAISENMÄDCHEN MUSS BEEREN SAMMELN

Anna Sohramek, 29 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9727
ATh 403 B

Es war einmal ein reicher Mann. Es ist ihm sehr gut gegangen, sie haben alles gehabt. Dann ist ihm die Frau gestorben. Er hat ein Mädchen gehabt. Da ist er sehr traurig gewesen, weil dieses Mädchen keine Mutter gehabt hat. Na, nach kurzer Zeit hat er sich eine Witwe gefunden und die hat auch ein Mädchen gehabt. Dann haben sie geheiratet, und er hat zu ihr gesagt, als er sie genommen hat: "Ich habe ein Mädchen, das mußt du so gerne haben wie deines, denn die Mutter ist mehr mit den Kindern als der Vater. Ich bin nicht daheim, ich gehe fort. Das Mädchen kommt in deine Hände, du mußt sie so lieben wie deine."

"Ja", hat sie gesagt, "ich werde sie so gerne haben, ich werde sie jeden Tag in Milch baden."

Nun, der Mann ist fortgegangen, die Frau ist am Anfang gut mit dem Mädchen umgegangen. Sie hat dann angefangen grob zu werden und am Ende konnte sie sie nicht mehr sehen, so hat sie sie gehaßt, daß sie sie am liebsten vernichtet hätte. Und noch dazu ist dieses Mädchen sehr schön gewesen, während ihr eigenes nicht schön war. Jetzt ist sie furchtbar neidisch gewesen; warum ist diese schöner als ihre? Jetzt hat sie sich einmal ausgedacht, wie sie dieses Mädchen vernichten könnte. Und als die größte Kälte gewesen ist, hat sie dem Mädchen ein Täschchen gepackt und hat ihr dorthinein ein wenig Jause gegeben und hat zu ihr gesagt: "Du siehst ja, ich bin krank, ich möchte Beeren haben. Du mußt mir jetzt in den Wald gehen und Schwarzbeeren bringen."

Divička j riekla: "Jo mati, sa j zima, snig je vani, kej ću jå jagod nåjt?"

"To j sedno. Ti moråš puojt pak moråš jagod doniest. Ako jagod ne donesieš, da ne pråvaš guor domuon duojt, mareš velje ostat node."

Sa j divička ručuć pruošla i išla po polji simo tamo; da j u goru zåšla. Duraus je ručåla: jo, kej će jagod nåjt? Čim dalje je na išla, tim je diblji snig bi. Kad je ur jåko diboko u gori unutra bila, da j zaglela ednu ižicu, da se uveselila pak si pomislila: vamo ću se sad puojt zgriet unutra. Ka j tamo nutra zåšla, ku sta tote bili tri måli patuljki. Ti sta joj se zaveselili, ka j duošla. Edun na druga gleli pak sta se smijali: o, kako lipa divička j k num duošla! "Vå će nas snig pomiest", edun je reka i velje sta joj zapovieli: "Udi vun pa nas trou snig odmet, mi b rad vani skåkali pak ne maremo vun."

Divička j njie tåšn postavila pak je pruošla vun pak j in lipo snig pomela daleko i široko okolo iže, sè j odmela. Da j duošla unutra, da si ziela njie ilo pak je južinala. Ti måli patuljki sta okolo njie skåkali pak sta joj pregliedali pak na ednuoč je edun reka: "O, dåj i num trou var ča toga, i mi smo låčni." Pruošla j pak im to se razdilila, na niš ni ila. No da j riekla: "Sa jå morum puojt, jå oš nisu jagod nakinula. Moja mati me po jagode poslala; ke ću jagod ziet, kad je sè edun snig u gori? Takovoga mista nigdir ni, kej ni sniga."

"O, će i bit", edun je reka, tå patuljåk. Ka j nå vun pruošla iz tie ižice, ku j nuda, kuda j nå snig odmela, sta se edne jagode bile, lipe zrile. Da j punu košaricu nakinula, pak vesela domuon. A patuljki su se med sobom

Das Mädchen hat gesagt: "Ja, Mutter, jetzt ist es kalt, der Schnee liegt draußen, wo werde ich jetzt Beeren finden?"

"Das ist egal. Du mußt jetzt gehen und mußt Beeren bringen. Wenn du keine Beeren bringst, dann brauchst du gar nicht heimkommen, dann kanst du gleich dort bleiben."

Nun ist das Mädchen weinend gegangen, auf dem Feld ist sie hin und her gegangen, bis sie in den Wald gekommen ist. Dauernd hat sie geweint: Ja, wo wird sie Beeren finden? Je weiter sie gegangen ist, desto tiefer ist der Schnee gewesen. Und wie sie schon sehr tief im Wald gewesen ist, da hat sie ein Häuschen erblickt; da hat sie sich gefreut und hat sich gedacht: Hierher gehe ich mich wärmen. Wie sie dorthinein gekommen ist, sind dort drei kleine Zwerge gewesen. Die haben sich sehr gefreut, wie sie gekommen ist; einer hat den anderen angesehen und sie haben sich gedacht: O, was für ein schönes Mädchen zu uns gekommen ist! "Das wird uns jetzt den Schnee wegkehren", hat einer gesagt und gleich haben sie ihr befohlen: "Geh hinaus und kehr uns ein wenig den Schnee weg, wir würden so gerne draußen umherspringen und können nicht hinaus."

Das Mädchen hat ihre Tasche hingestellt und ist hinausgegangen und hat ihnen schön den Schnee weggekehrt, weit und breit um das Haus hat sie alles weggekehrt. Dann ist sie hineingekommen und hat sich ihr Essen genommen und hat gegessen. Die kleinen Zwerge sind um sie herumgesprungen und haben ihr zugesehen, und auf einmal hat einer gesagt: "O, gib uns ein wenig von dem, wir sind auch hungrig." Sie ist hergegangen und hat ihnen alles ausgeteilt, sie hat nichts gegessen. Dann hat sie gesagt: "Jetzt muß ich heimgehen, ich habe noch keine Beeren gepflückt. Meine Mutter hat mich um Beeren geschickt; wo soll ich Beeren hernehmen, wenn im Wald überall Schnee ist? So einen Platz gibt es nicht, wo kein Schnee ist."

"O doch", hat der eine Zwerg gesagt. Wie sie hinausgegangen ist aus dem Häuschen, sind dort, wo sie den Schnee weggekehrt hat, lauter Beeren gewesen, schöne reife. Da hat sie ein Körbchen voll gepflückt und ist fröhlich heim.

Die Zwerge haben sich miteinander unterhalten: "Das ist

pominali: "Vå j to vrlå divička!" Da j edun druga pitå: "Ča bi ti voj želi, zåno ča j vako vrlå?" Da j reka edun: "Jå b joj želi, da b saki dun lipša bila." A drugi j reka: "Jå b joj želi, da saki put, kuoč zube otvori, saki put joj zlåto iz zubi vun ispadie." A trieći j reka: "Jå b joj želi, da srićnum smrćuom umrie."

Patuljki sta zopet unutra pruošli u njievu ižicu, a divička se otpravila domuon. Pa kad je domuon zåšla, ku se mati prenula, kad ju zaglela. Nå j računala, da divička već nieće duojt, da se var kej u snigi smrzla ar zabludila. Pak semu tomu da j oš jagod doniesla. Mislila si, da se maralo varkakovo čudo stat. Kej je jagod ziela u zimsku duob? Jo pa kad je mati pitala: "A kej s vie jagode nakinula?" ka j divička riekla, u gori, tote i tote, ku joj iz zubi zlåt vun ispå. O, vo se j ništor stråšno čudnoga pripetilo s vuom divičkom.

Sa j to marala materi sè poviet, kej je bila. Poslala j mati i njie divičku tamo, tu jie ružnu divičku. Dåla joj tople rube sobum i dobru južinu, čuda već neg tuoj drugoj pak ju poslala: "Sad, neg tamo lipo udi!"

Tå divička j pruošla pak ka j tamo zåšla do tie ižice, kej sta ti patuljki bili, pruošla j nutra. "Opet je lipa divička k num duošla", su ti patuljki riekli, "vå će nas snig pomiest. Udi, nas tå snig trou odmet!" je edun reka. Tå divička j riekla: "Jå nisu duošla vum sniga miest. Jå sum duošla po jagode mojoj materi." No, ni sta edun na druga pogleli: vå ni tako vrlå, ko j nå druga bila. Da j počiela južinat, ila j tuo dobruo dugovånje, ča joj mati sobom dåla. Da sta je prosili: "Dåj num var ča od toga!"

doch ein braves Mädchen!" Dann hat der eine den anderen gefragt: "Was würdest du der wünschen, weil sie so brav ist?" Da hat einer gesagt: "Ich würde ihr wünschen, daß sie jeden Tag schöner wird." Und der zweite hat gesagt: "Ich würde ihr wünschen, daß jedesmal, wenn sie den Mund aufmacht, ein Goldstück aus dem Mund herausfällt." Und der dritte hat gesagt: "Ich würde ihr wünschen, daß sie eines glücklichen Todes stirbt."

Die Zwerge sind wieder in ihr Häuschen hineingegangen, und das Mädchen hat sich nach Hause aufgemacht. Und wie sie heimgekommen ist, ist die Mutter erschrocken, als sie sie gesehen hat; sie hat damit gerechnet, daß das Mädchen nicht mehr kommen wird, daß sie irgendwo im Schnee erfroren ist oder sich verlaufen hat. Und noch dazu hat sie Beeren gebracht. Sie hat sich gedacht, hier muß sich irgendein Wunder ereignet haben. Wo hat sie zu dieser winterlichen Zeit Beeren hergenommen? Ja, und als die Mutter sie gefragt hat: "Wo hast du diese Beeren gepfückt?" und als das Mädchen gesagt hat, dort und dort im Wald, da ist ihr gleich ein Goldstück aus dem Mund herausgefallen. O, da hat sich etwas furchtbar Sonderbares mit diesem Mädchen ereignet.

Jetzt hat sie der Mutter alles erzählen müssen, wo sie gewesen ist. Die Mutter hat nun ihr Mädchen, dieses häßliche Mädchen von ihr, dorthin geschickt. Sie hat ihr warme Kleider und eine gute Jause mitgegeben, viel mehr als der anderen und hat sie geschickt: "So, nun geh nur schön dorthin!"

Das Mädchen ist gegangen und wie sie zu dem Häuschen gekommen ist, wo diese Zwerge gewesen sind, ist sie hineingegangen. "Schon wieder ist ein schönes Mädchen zu uns gekommen", haben diese Zwerge gesagt, "die wird uns den Schnee wegkehren. Geh und kehr uns den Schnee weg!" hat der eine gesagt. Das Mädchen hat gesagt: "Ich bin nicht gekommen, euren Schnee zu kehren. Ich bin für meine Mutter um Beeren gekommen." Sie haben einer den anderen angesehen: Die ist nicht so brav wie es die andere gewesen ist. Dann hat sie mit der Jause angefangen, sie hat die guten Sachen, die ihr die Mutter mitgegeben hat, gegessen. Da haben sie sie gebeten: "Gib uns etwas davon!"

"Vo nisun já vun doniesla, vo j moje, vo j mati meni sobum dåla."

Ništ im ni dåla. Sè j poila pa da j pruošla. Jo, ka j ná vun záŝla, jagod nigdir ni bilo. Ná j marala brez jagod domuon puojt. A patuljki sta se med sobom pominali. Opet je edun druga pitå: "Ča b ti vuoj želi? Ká j vako ločesta pak sebična, ká num niš ni dåla?" Da j edun reka: "Já joj željim, da bude saki dun ružnija." Drugi j reka: "Já joj željim, da joj saki put, kuoč čube otvori, žaba vun skoči." A trieći j reka: "Já joj željim, da s nesrićnom smrćuom umrie."

Patuljki sta ustali u njevoj ižici, a divička j pruošla domuon. Ka j domuon duošla, sa namrznuta, ručuć: "Mati, já nisu nigdir jagod nášla."

"O záto niš", mati j riekla, "ništor da si duošla domuon."

Kako j ná zube otvorila, tako joj žaba vun skočila iz zubi. I saki dun j ružnija bila. Sa j to tu maću strášno jadalo, ča j tå njegova kći tako lipa bila. I ni si znala domislit, s čim bi znala skončat. Onda si isštudierala, da će ju poslat na lied. Tote sta imali tako målu vodu, stoje-ću vodu, pak to j u zimi bilo zamerznuto, pak joj dåla si-kiru, pak je marala tamo puojt leda sić. Ná si mislila: kad bude lied sikla, da će sakarko pod lied unutra puojt pa će se zamerznut. No, divička j tamo pruošla s sikiron, bosa, pak je tote ručåla. Pak krot istu duob se izveza mládi králj mimo na zlåton kolesi pak je vidi tote divičku stát, boso, na ledi, pak sikiru u ruki. Sad si misli: Ča tuo dite tote káni? Da j zapovi kučaru, da neka stoji. Uon j velje doli s kol pak tamo pak je tie divičke pitå:

"Das habe ich nicht für euch gebracht, das gehört mir, das hat mir meine Mutter mitgegeben."

Sie hat ihnen nichts gegeben. Alles hat sie gegessen und dann ist sie gegangen. Wie sie hinausgekommen ist, hat es nirgends Beeren gegeben. Sie hat ohne Beeren heimgehen müssen. Und die Zwerge haben sich miteinander unterhalten. Wieder hat einer den anderen gefragt: "Was würdest du der wünschen? Der, die so schlecht und selbstsüchtig ist, die uns nichts gegeben hat?" Da hat einer gesagt: "Ich würd ihr wünschen, daß sie jeden Tag häßlicher wird." Der zweite hat gesagt: "Ich würde ihr wünschen, daß jedesmal, wenn sie den Mund aufmacht, eine Kröte herausspringt." Und der dritte hat gesagt: "Ich würde ihr wünschen, daß sie eines unglücklichen Todes stirbt."

Die Zwerge sind in ihrem Häuschen geblieben und das Mädchen ist heimgegangen. Wie sie heimgekommen ist weinend und ganz erfroren: "Mutter, ich habe nirgends Beeren gefunden."

"O das macht nichts", hat die Mutter gesagt, "daß du nur heimgekommen bist."

Wie sie den Mund aufgemacht hat, so ist ihr eine Kröte aus dem Mund gesprungen. Und jeden Tag ist sie häßlicher geworden. Jetzt hat das diese Stiefmutter so geärgert, daß seine Tochter so schön gewesen ist. Und sie konnte sich gar nicht ausdenken, wie sie sie umbringen könnte. Da hat sie sich ausgedacht, daß sie sie aufs Eis schicken wird. Dort haben sie ein Wasser gehabt, ein stehendes Wasser, und das ist im Winter zugefroren gewesen, und sie hat ihr eine Hacke gegeben, und dann hat sie dorthin gehen müssen das Eis hacken. Sie hat sich gedacht: Wenn sie Eis hackt, dann wird sie auf jeden Fall unters Eis kommen und wird erfrieren. Nun, das Mädchen ist dorthin gegangen mit der Hacke, barfuß, und hat dort geweint. Und gerade zur gleichen Zeit ist der junge König vorbeigefahren auf einer goldenen Kutsche und hat das Mädchen dort barfuß auf dem Eis mit der Hacke in der Hand stehen sehen. Jetzt hat er sich gedacht: Was will das Kind dort? Und er hat dem Kutscher befohlen, er soll stehenbleiben, und er ist gleich vom Wagen herunter und dorthin und hat das Mädchen gefragt: "Was machst

"Ča vode dilaš?" Riekla j: "Moja maća me j poslala, da morun lied sić vode."

"Jo boso?"

"Da, kad mi ni dåla škuornje ubuć."

"No, to ni lipo", reka j. "Odi s manom!"

A kako j tå divička zube otvorila, tomu krålju odgovor dåla, tako joj iz zubi zlåto vun ispalo. I tako se tomu krålju vidla tå divička, da si ju velje sobom zie, velje na kola. Pak sta se odviezli, kamo sta se kånili pa da nåjzad u gråd. Velje ju då lipo ubuć i za ženu ju zie.

Jo, tå maća j to čula, ča j se tuon divičkon godalo i stråšno je bila nåjdasta. Ni znala, kako će joj naškodit. Sad, kad sta za godišće dun doståli dite, tå krålj s tuon njegovom mlådon ženuon, da j tå maća pruošla tamo pak je riekla, da j nå dobra dvoriteljica, da će nå njegovu ženu dvorit. Uon je ni poznå, da j to njie maća. "Da", reka j, mare duojt, uon će joj dobro platit. No, nå j duošla pak ju dvorila. Tå mlådi muž, tå krålj, je proša iz doma. Sa j tå maća pruošla u noći pak je tu mlådu ženu kråljevu na bluok doli itila, a njie ružnu kćir je tamo na stelju povalila k tomu ditetu. A tå, ku j na bluok doli itila, kuoj je maća bila, tå j na sriću zåno, ča sta joj patuljki sriću želili, se ni ubila nit zatopila, neg je upala u ednu vodu unutra, kå j poli gråd bila, pak se na racu obernula. Bila lipa raca, trou veća neg sta nie druge race, pak je tuda splåvala s drugimi racami. Kad je krålj domuon doša, tå mlådi, pak je k ženi proša u ižu i joj se javi, ku se prenu. To ni njegova žena, si pomisli. Tå j tako ružna. Pak kad je čube otvorila, ku joj žaba vun skočila. Sa j reka: "Ča se vo stalo s mojom ženuom? Moja žena j lipa

du da?" Sie hat gesagt: "Meine Stiefmutter hat mich geschickt, daß ich hier Eis hacken muß."

"Ja barfuß?"

"Ja, weil sie mir nicht erlaubt hat Schuhe anzuziehen."

"Na, das ist nicht schön", hat er gesagt. "Komm mit mir!" Und wie das Mädchen den Mund aufgemacht hat, dem König eine Antwort gegeben hat, so ist ihr ein Goldstück aus dem Mund gefallen. Und sie hat dem König so gefallen, das Mädchen, daß er sie sich gleich mitgenommen hat, gleich auf den Wagen. Und dann sind sie dorthin gefahren, wohin sie wollten, und dann zurück ins Schloß. Gleich hat er sie schön anziehen lassen und zur Frau hat er sie auch genommen.

Die Stiefmutter hat das gehört, was mit dem Mädchen geschehen ist und ist fürchterlich neidisch gewesen. Sie hat nicht gewußt, wie sie ihr schaden soll. Nun, als sie nach einem Jahr ein Kind bekommen haben, der König mit seiner jungen Frau, da ist diese Stiefmutter hingegangen und hat gesagt, daß sie eine gute Pflegerin ist und daß sie seine Frau pflegen wird. Er hat sie nicht erkannt, daß sie ihre Stiefmutter ist. Ja, hat er gesagt, sie kann kommen, er wird sie gut bezahlen. Nun, sie ist gekommen und hat sie gepflegt. Der junge Mann, der König, ist von zu Hause fort. Jetzt ist diese Stiefmutter in der Nacht hergegangen und hat die junge Frau des Königs beim Fenster hinuntergeworfen und ihre häßliche Tochter hat sie dort aufs Bett zu dem Kind gelegt. Und die, die sie beim Fenster hinuntergeworfen hat, von der sie die Stiefmutter gewesen ist, die ist zum Glück deshalb, weil ihr die Zwerge Glück gewunschen haben, nicht tot gewesen und auch nicht ertrunken, sondern sie ist nur in ein Wasser gefallen, das neben dem Schloß gewesen ist und ist in eine Ente verwandelt worden. Sie ist eine schöne Ente gewesen, etwas größer als die anderen Enten und ist dort mit den anderen Enten geschwommen. Als der König heimgekommen ist, der junge, und zu seiner Frau gegangen ist ins Zimmer und sie begrüßt hat, da ist er erschrocken. Das ist nicht seine Frau, hat er sich gedacht. Die ist so häßlich. Und wie sie den Mund aufgemacht hat, ist ihr eine Kröte herausgesprungen. Jetzt hat er gesagt: "Was ist da mit meiner Frau geschehen? Meine Frau

bila i njoj je tilo saki put zlåto iz zubi vun ispåst, kad se tila javit." No, tå maća je riekla: "To će zopet sè dobro bit, to j sad zåno, ča trou zimicu ima. Kad zopet ozdravi, da će to zopet sè po stårom bit."

No, uon j to verova, opet je proša. Kad je drugi put doša, ku j zopet tako kot je prvi put bilo; nå j ružna, i žaba joj skåče iz zubi vun. Sa j jåko tužun bi.

A tote u dvori sta imali måloga dičåka, tå j morå saki dun zverljie zapirat. Zvanariedno råc sta čuda imali. Tie sta se tuda po tuon tajhi plule. Da se tå dičåk tuži uvečer prvuomu pretpoståvnomu, da ne mare ednie race unutra zatirat; da j ur dvi noći vani spåla.

"To ne smie bit", reka mu tå upravitelj, "moråš se unutra zatirat, dručko će je var ča požerat."

"Kad je ne marem! Nå se ne då."

"Jo, maråš ju nako dugo zgånjat, doklek se bude dåla."

No, dičåk se uvečer stråšno dugo naganja s tuon racon. Uon ju zgånjå ednuoč nå vu strun, ednuoč nå nu strun, da će ju kako ulovit, a nå iz vodie vun nieće. Sad, kad je sunce zåšlo, ku j tå raca doplula kraju pak je tomu dičåku riekla: "Ti måli, nekå me zgånjat, jå nisu raca ko sta tie druge, jå ne marem iz vodie vun. Ti poj gospodåru, k mlådomu krålju, pak reč, da neka zutra ujtro rano duojde prlje neg sunce zåjde, vamo k vuoj vodi pak si néka prekovči njegovu såblju okolo påsa. Jå ću do kraja doplut pak néka triput såbljom ober moje glåvie måne. Dobro si vo zamierkaj. Vako mu di povi!"

No, dičåk se sprvinie jåko prenu, da raca govorit znå, toga oš nigdar ni ču, no konåčno j pak proša pak je tuo čudo gospodåru povi. Sin je povi, neg zvanariedno gospodåru j to gunc genau povi, kako mu raca riekla. Uon se tomu smija,

ist schön gewesen und ihr ist jedesmal, wenn sie gesprochen hat, ein Goldstück aus dem Mund gefallen." Nun, die Stiefmutter hat gesagt: "Das wird alles wieder gut werden, das ist jetzt nur deshalb, weil sie etwas Fieber hat. Wenn sie wieder gesund wird, wird alles wieder beim alten sein."

Na, er hat das geglaubt, wieder ist er weggegangen. Wie er wieder gekommen ist, ist es wieder wie beim erstenmal gewesen; sie ist häßlich, und eine Kröte springt ihr aus dem Mund heraus. Jetzt ist er sehr traurig gewesen.

Dort im Hof haben sie einen kleinen Jungen gehabt, der hat jeden Tag das Geflügel einsperren müssen. Außergewöhnlich viele Enten haben sie gehabt. Die sind dort im Teich geschwommen. Da hat sich der Bub am Abend beim ersten Vorsteher beklagt, daß er eine Ente nicht hineinscheuchen kann. Sie hat schon zwei Nächte draußen geschlafen.

"Das darf nicht sein", hat ihm der Vorsteher gesagt, "du mußt alle hineintreiben, sonst wird sie irgendetwas auffressen."

"Wenn ich sie nicht kann! Sie läßt sich nicht."

"Ja, du mußt sie solange jagen, bis sie sich läßt."

Nun, der Bub hat sich am Abend sehr lange bemüht um diese Ente. Er hat sie einmal hin und einmal hergejagt, auf diese Seite und auf die andere Seite, damit er sie fängt, aber sie wollte nicht aus dem Wasser. Jetzt, wie die Sonne untergegangen ist, ist diese Ente zum Rand geschwommen und hat zu dem Buben gesagt: "Du Kleiner, jag mich nicht, ich bin keine Ente, wie es die anderen sind, ich kann aus dem Wasser nicht heraus. Du geh zu deinem Herrn, zum jungen König, und sage ihm, daß er morgen früh, bevor die Sonne aufgeht, hierher zu diesem Wasser kommen soll, und er soll sich seinen Säbel um die Hüfte binden. Ich werde zum Ufer schwimmen, und er soll dreimal seinen Säbel über meinem Kopf schwingen. Das merke dir gut. Geh und erzähle es ihm so!"

Nun, der Bub ist am Anfang sehr erschrocken, daß eine Ente sprechen kann, das hat er noch nie gehört, aber am Ende ist er dann doch gegangen und hat das Wunder dem Herrn erzählt. Er hat es allen erzählt, aber besonders dem Herrn hat er es ganz genau erzählt, wie es ihm die Ente gesagt hat. Er

uon si misli, to si dičák izmisli kakovu šalu. No, si sta spát pruošli, a tá mládi králj cilu nuoć ni moga spat. Ednuoč si ti pomislit: oće to verovat? I ku zamudi i da ni dobro. Mare bit, da oš neg var ča je, to š njegovom ženuom, to nikarko ne paše gunc dobro. No, ujtro se jáko rano stá. Si misli, kad oš nigdor ne bude na nogá, da ga nigdor vidi ne bude, će to prebirat. Pa ku se to tako ne ugodá, da iz toga niš ne bude, da mu se nigdor ne bude smija. Proša j ujtro rano, sáblju si prekovči okolo pása pak je proša k tuoj vodi pak se tuda šetá dugo. E, sa j sedno, si misli, sad ću nek prebirat. A raca j velje doplula kraju namo, kej je uon stá. Sad je sáblju izne, oš ednuoč pogle, je ga do vidi, pak je nek tri puta mánu ober njie glávie. Pak kako j uon mánu po trieći put pak sáblju opet u tuok unutra utaknu, tako mu žena od njie ruke nastavila, da ju neka vun povučie. Da se ná zopet na njegovu ženu ubrnula. I velje, kad joj se javi, kad mu ná nájzad odgovorila, velje joj iz zubi zláto vun ispalo. I velje j pozná, da j to njegova práva žena. S veseljem ju odnesa va drugu ižu. Da j proša k tuoj njie maći pak je pitá: "Ča b iz takove mará, kie tako mládu ženu nekrivičnu usmrtit kánu pak ju na bluok doli itu?"

"O, tako amičke ljude bi najbolje bilo u arduov, ki je pun čabál iznutra, pak je na veliku dragu potočit, da b se ubili."

"No, tin si si samá svuoj sud sprogovorila. To ćemo s tebe udilat."

A uon j onda s njegovom ženuom veselo dalje živi.

Fn063310

hat darüber gelacht, er hat sich gedacht, der Bub hat irgendeinen Scherz ausgeheckt. Nun, alle sind schlafen gegangen, aber der junge König hat die ganze Nacht nicht schlafen können. Einmal hat er sich gedacht: Ob er das glauben soll? Wenn er es versäumt, dann ist es auch nicht gut. Kann sein, daß doch etwas ist, das mit seiner Frau, das paßt sowieso nicht ganz gut zusammen. Nun, am Morgen ist er sehr früh aufgestanden. Er hat sich gedacht, wenn noch niemand auf den Beinen ist und ihn niemand sehen wird, da wird er das versuchen. Und wenn es ihm dann nicht gelingt, daß daraus nichts wird, daß ihn dann niemand auslacht. Er ist sehr früh gegangen, den Säbel hat er sich umgebunden um die Hüfte und dann ist er zu dem Wasser gegangen und ist dort spazierengegangen, lange. Ach, jetzt ist es egal, hat er sich gedacht, jetzt werde ich es versuchen. Und die Ente ist gleich dorthin zum Rand geschwommen, wo er gestanden ist. Nun hat er den Säbel herausgezogen, hat sich noch einmal umgesehen, ob ihn jemand sieht, und hat ihn dreimal über ihrem Kopf geschwungen. Und wie er ihn zum drittenmal geschwungen und den Säbel wieder in die Scheide gesteckt hat, hat ihm sogleich die Frau die Hände entgegengestreckt, damit er sie herausziehe. Da hat sie sich wieder in seine Frau verwandelt. Und gleich, wie er sie angesprochen hat, und wie sie ihm geantwortet hat, gleich ist ihr ein Goldstück aus dem Mund gefallen. Und gleich hat er erkannt, daß das seine richtige Frau ist. Mit Freuden hat er sie hinein in ein anderes Zimmer getragen. Dann ist er zu ihrer Stiefmutter gegangen und hat sie gefragt: "Was müßte ich mit denen machen, die eine junge unschuldige Frau töten und sie beim Fenster hinunterwerfen wollten?"

"O, so falsche Leute sollte man am besten in ein Faß tun, das innen voller Nägel ist, und sie einen großen Hang hinunterrollen, damit sie sich erschlagen."

"Na, damit hast du dir selbst dein Urteil gefällt. Das werden wir mit dir machen."

Und er hat dann mit seiner Frau fröhlich weitergelebt.

36.

DIVUOJKA - KAČA

Ednuoč su bili siromáška mati, pak sine j imala tå mati. Jåko su valiki siromaji bili. Pak je mati na puti sidila, a da j izåšla edna lipa divuojka, mlåda, pak je imala derv pod pauzi. Da j tå mati riekla: "Ti mlåda, dåj mi tå drva, jå ću ti zakrpat." Imala j kušulju razdråpanu, sè. "Ću ti rukåv zakrpat, pak mi ti dåj tie drva." Da joj je nå dåla tå drva. No, dobro j, tå divuojka j pruošla, no da je (mati) pitala: "Kej si vå drva?"

"No, u tuoj Štribarovoj lozi."

Da j poslala njie sina tamo po drva, kad nisu derv imali; da j uon proša. Kad je si derv nabra pak je sviezå, je kåni domuon puojt s timi dervi. Na ednuoč je ču, kako viče: "Stuoj, ček, zum mene sobom!"

Uon se ugle pak je pogle, do ga to viče. Ku je vidi, da ispod pånja valika kača vun izåšla. No, sad je se prenu; na ednuoč je nastala lipa divuojka. Pak mu j riekla: "Ti zum me sobom, zum me za ženu domuon!"

"Odi!"

Uon se j veseli, da će lipu ženu imat. No, sad je domuon doša k materi njegovoj.

"O mati", reka j, "lipu ženu su si doprimi." Mati j riekla: "Lipa j. A var kej je kača?"

36.

DAS SCHLANGENMÄDCHEN

Anna Sifkovits, 62 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9728

Es war einmal eine arme Mutter und die hat Söhne gehabt. Sie sind sehr arm gewesen. Einmal ist die Mutter auf dem Weg gesessen, und da ist ein schönes, junges Mädchen vorbeigekommen und hat Holz unter dem Arm gehabt. Da hat die Mutter gesagt: "Du, Mädchen, gib mir dieses Holz, ich werde dir etwas flicken." Sie hat nämlich das Hemd zerrissen gehabt. "Ich werde dir den Ärmel flicken, gib mir du dieses Holz." Na, da hat sie ihr das Holz gegeben. Nun gut, das Mädchen ist gegangen, und sie (die Mutter) hat noch gefragt: "Woher hast du dieses Holz?"

"Na, dort aus dem Stribar-Wald."

Da hat sie ihren Sohn dorthin um Holz geschickt, weil sie kein Holz mehr gehabt haben; da ist er gegangen. Wie er das Holz gesammelt hat, hat er es zusammengebunden und hat mit dem Holz heimgehen wollen. Auf einmal hat er gehört, wie etwas ruft: "Warte, bleib stehen, nimm mich mit!"

Er hat sich umgesehen und hat nachgesehen, wer da ruft. Da hat er unter einem Stamm eine große Schlange herauskommen sehen. Na, jetzt ist er erschrocken; auf einmal ist das ein schönes Mädchen geworden. Und sie hat zu ihm gesagt: "Du nimm mich mit, nimm mich als Frau mit!"

"Komm!"

Er hat sich gefreut, daß er eine schöne Frau haben wird. Dann ist er nach Hause zu seiner Mutter gekommen.

"O Mutter", hat er gesagt, "eine schöne Frau habe ich mitgebracht." Die Mutter hat gesagt: "Schön ist sie. Aber am Ende ist sie eine Schlange?"

"O ne, vo nij kača", reka j.

Jo, derbål je sè dobro bilo, i verlå j bila i sè, a na ednuoč je nastala ločesta kodno kača. Mater je tako tråpila, bila j mater, ist joj ni dåla; mati j marala na kamini spat, uvik u kujni, poli kamin bit.

No, da si j tila mati s timi drvi zakurit, kie je to tå divuojka, mlåda, kuoj je nå kušulju zakerpala, pak je tote bilo puno ti cviergljov, a ednomu, najmanjemu, tomu je bilo Pimpilić ime. Tå joj ti sè poviat, ča morå. Da j to rihtik kača, uon joj povia. Da j tå oš zarun kodno otkupljena postala. To j zaklieta divuojka bila. Na kaču sta ju zakleli.

Da j ednuoč riekla materi, da morå nasadit kokoš, pak da na Božić budu imali piplićev. Nå će si pozvat sè dobre njie pak rodjåke pak b se rad gostila. Pak da bude imala na Božić piplićev, da b se s tin kodno gizdila.

No sad, kad je Božić doša, ku si pozvåla tie se, no kad su ti si duošli, da j riekla materi, da neka donesie tie pipliće. A ti cverglji, tå Pimpilić, joj reka, da nå morå, da će joj uon doniest tičinja jåjca, sarakinja, od srake, pak da su se srake izvalile, ne piplići. Pak kako je nå riekla, neka pipliće donesie, ku j nå doniesla tie srake pak je pušćåla tote. A kača saka na tice pak na srake los ide. Pak kad je nå to vidla, tå mlåda žena, tie srake, ku j velje glåvu pušćåla pak njie zik, kačin zik je vun pušćåla, pak da za srakami, da će je požerat. A ljudi sta se si prenuli pak sta počeli bižat. No, sad sta vidli, da j rihtik kača to bila.

No, sad je nå riekla sinu, da uon morå tu kaču, tu ženu, morå sprimit iz stånja pak da ju otpelja opet u goru, pak se j marala opet na kaču ubrnut pak opet pod pånj unutra puojt.

"O nein, das ist keine Schlange", hat er gesagt.

Ja, eine Weile ist es gut gegangen und sie ist brav gewesen und alles, aber auf einmal ist sie böse geworden wie eine Schlange. Sie hat die Mutter geschlagen, zu essen hat sie ihr nichts gegeben, die Mutter hat am Herd, immer in der Küche schlafen müssen.

Na, dann hat die Mutter mit diesem Holz eingeheizt, das dieses junge Mädchen, dem sie das Hemd geflickt hat, ihr gegeben hat, und jetzt sind dort viele Zwerge gewesen, und einer, der kleinste, der hat Pimpilič geheißen. Der hat ihr erzählt, was sie tun muß. Daß das wirklich eine Schlange ist, hat er ihr erzählt. Daß sie sozusagen zu früh erlöst worden ist. Das ist ein verzaubertes Mädchen gewesen. Man hat sie in eine Schlange verwandelt.

Dann hat sie einmal zur Mutter gesagt, daß sie eine Henne ansetzen muß, daß sie zu Weihnachten Küken haben. Sie wird all ihre Bekannten und Verwandten einladen und möchte sie bewirten. Und daß sie zu Weihnachten Küken hat, mit denen sie dann so prahlen kann.

Na jetzt, wie Weihnachten gekommen ist, da hat sie die eingeladen, alle, und wie die alle gekommen sind, da hat sie zu der Mutter gesagt, daß sie diese Küken bringen soll. Aber diese Zwerge, der Pimpilič, hat ihr gesagt, daß er ihr Vogeleier bringen wird, Elsterneier, von der Elster, und dann sind Elstern ausgeschlüpft, nicht Küken. Und wie sie gesagt hat, sie soll die Küken bringen, so hat sie die Elstern gebracht und hat sie dort gelassen. Und jede Schlange geht auf Vögel und auf Elstern los. Und wie diese junge Frau das gesehen hat, diese Elstern, da hat sie gleich den Kopf heruntergelassen und ihre Zunge, die Schlangenzunge hat sie herausgelassen und dann ist sie den Elstern nach, um sie zu fressen. Und die Leute sind alle erschrocken und haben angefangen zu laufen. Na, jetzt haben sie gesehen, daß sie wirklich eine Schlange gewesen ist.

Na, jetzt hat sie zu ihrem Sohn gesagt, daß er diese Schlange, diese Frau, aus dem Haus bringen muß. Und dann hat er sie wieder in den Wald geführt, und sie hat sich wieder in eine Schlange verwandeln und wieder unter den Baumstamm kriechen müssen.

37.

PRODANO DITE

Ednuoč je jåko velik siromå bi. Imå je dvanajstero dicie, a nij imå ništ tuoj dici jist. Tå dica sta jåko siromåška bila pak sta furt krua prosila. Uon jin ni moga dat krua. Mati i otåc sta ručåli, ča nista imali dici ništ ist. Sad sta pruošli u goru. Uon si j zie rešeto pak da će kakovu stvår ulovit va gori pak da će domuon var kakovoga miesa doniest.

Sad je uon proša u goru; pak kad je iša u goru, ku j izaša muž pak je nosi vrićicu piniez na rameni, pak je toga pitå: "Kamo ti ideš?"

"Jåko nan ločesto ide, da ću kakovu stvår ulovit."

Uon j reka: "Ti mi no prodåj, zåč ti nie znaš, to mi ti prodåj!"

Sad je uon to proda. A uon j za sè znå, ča ima u stånji. Sè, koliko česa ima. A toga nij znå, da si j njegova žena dite kupila. Sa j uon to dite proda. Kad je tuo dite proda, ku j veselo domuon doša pak je reka: "Ženo, vrićicu piniez su dones. Ženo, sad smo stråšno bogati, maremo si sega kupit, ila i pila."

"Zåč si vie pineze dostå?"

"Ča sun jå no proda, zåč jå nie znum."

37.

DAS VERKAUFTE KIND

Anna Grandits, 66 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9729
ATh 756

Es war einmal ein sehr armer Mann. Er hat zwölf Kinder gehabt, aber für diese Kinder nichts zu essen. Die Kinder sind sehr arm gewesen und haben dauernd Brot verlangt. Er hat ihnen aber kein Brot geben können. Die Mutter und der Vater haben geweint, weil sie für die Kinder nichts zu essen gehabt haben. Jetzt sind sie in den Wald gegangen. Er hat ein Sieb mitgenommen, damit er irgendein Tier im Wald fängt und Fleisch heimbringt.

Jetzt ist er in den Wald gegangen; und wie er in den Wald gegangen ist, ist ein Mann vorbeigekommen, der hat einen Sack Geld auf der Schulter getragen. Und hat ihn gefragt: "Wohin gehst du?"

"Uns geht es sehr schlecht; ich möchte irgendein Tier fangen."

Er hat gesagt: "Du verkauf mir das, wovon du nichts weißt; das verkauf mir!"

Jetzt hat er das verkauft. Und er hat um alles gewußt, was er im Haus gehabt hat. Alles, wieviel er von was hat. Aber das hat er nicht gewußt, daß sich seine Frau ein Kind angeschafft hat. Jetzt hat er dieses Kind verkauft. Und wie er dieses Kind verkauft hat, ist er fröhlich nach Hause gekommen und hat gesagt: "Frau, einen Sack Geld habe ich gebracht. Frau, jetzt sind wir sehr reich, wir können uns alles kaufen, Essen und Trinken."

"Für was hast du diesesGeld bekommen?"

"Weil ich das verkauft habe, was ich nicht weiß."

"A mi smo si dite kupili."

"O joj meni", reka j, "jå nisun znå, da smo si dite."

Sa sta strášno tužni bili. Sad sta dite na krst odniesli, kume na krst. Sad, kad je gospodin kåni dite pokrstit, ku j dite imalo roge i riep i kopito. Gospodin je ni ti pokrstit. Sad sta s tin diteton domuon, mati j jåko ručåla, toga diteta. Sa j gospodin reka, neka je lipo uču, pak da ta da dite pokrstit, pobiermat. Kad se bude biermalo, morit je gospodin da bude moga pobiermat tuo dite. No, lipo sta dite učili i sè. Kad se je na biermanje išlo, da će je biškup pobiermat, pak je ruku vriga na dite, ku j dite dostålo roge i kopito. I sad sta dite domuon zieli, kuma, i jåko j mati ručåla. Mati se j srušila od valike žalosti i ručåla, i furt je ručåla mati, ča tuo dite nij človik bilo. Rieklo sa j dite: " No muojo, jå ću po svitu puojt, jå već niećeu kod vås bit."

"Jo zåč, zåč?"

"Ča me j muoj tåc proda, mene."

No, sa j dite pruošlo pak je išlo krez ednu valiku goru. Sad je tote na pånj selo. Sa j vidlo ednu svitljavinu, to j bila Erodeša krålja iža. Tå j se ljude umårå, Herodeš krålj. Sa j, ka j tamo nutra proša, ku mu j edna ståra babica riekla: "Dite, zåč si vamo duošlo? Sad će te Erodeš krålj umorit." Uon j reka nå to: "O båbo, srunte me, nekáte me dat umorit!"

No, sa je Erodeš krålj doša i veljek ga j zadanu. Poča j danut: "Vode j človik unutri." Erodeš krålj mu j reka: "Ča s doša?"

"Jå si iden po svitu muojga krsnoga pisma iskat, mene j muoj otåc proda."

"Aber wir haben uns ein Kind angeschafft."

"O weh mir", hat er gesagt, "ich habe nicht gewußt, daß wir uns ein Kind angeschafft haben."

Jetzt sind sie sehr traurig gewesen. Nun haben sie das Kind zur Taufe getragen. Wie der Pfarrer das Kind hat taufen wollen, hat das Kind einen Schwanz und Hörner und einen Huf gehabt. Der Pfarrer hat es nicht taufen wollen. Jetzt sind sie mit diesem Kind nach Hause, die Mutter von dem Kind hat sehr geweint. Jetzt hat der Pfarrer gesagt, sie sollen es schön aufziehen und dann werden sie das Kind taufen und firmen. Vielleicht kann es dann der Pfarrer firmen, dieses Kind. Na, sie haben das Kind schön gelehrt und alles. Wie man zur Firmung gegangen ist, daß es der Bischof firmen soll, da hat er die Hand auf das Kind gelegt und da hat das Kind wieder Hörner und einen Huf bekommen. Und jetzt hat die Firmpatin das Kind nach Hause genommen, und die Mutter hat sehr geweint. Die Mutter ist niedergefallen vor großer Trauer und hat geweint, und sie hat dauernd geweint, weil dieses Kind kein Mensch gewesen ist. Jetzt hat das Kind gesagt: "Na Mutter, ich werde in die Welt gehen, ich will nicht mehr bei euch sein."

"Ja warum, warum?"

"Weil mich mein Vater verkauft hat."

Na, jetzt ist das Kind gegangen, und es ist durch einen großen Wald gegangen. Da hat es sich dort auf einen Baumstamm niedergesetzt. Jetzt hat es einen Lichtschein gesehen, das ist das Haus des Königs Herodes gewesen. Der hat alle Leute umgebracht, der König Herodes. Jetzt, wie es da hineingegangen ist, da hat ihm ein altes Weiblein gesagt: "Kind, warum bist du hergekommen, jetzt wird dich der König Herodes umbringen." Er hat darauf gesagt: "O, Großmutter, versteck mich, laßt mich nicht umbringen!"

Na jetzt ist der König Herodes gekommen und gleich hat er ihn gerochen. Er hat angefangen zu riechen: "Da ist ein Mensch drinnen." Der König Herodes hat zu ihm gesagt: "Was bist du gekommen?"

"Ich gehe durch die Welt meinen Taufbrief suchen, mich hat mein Vater verkauft."

Da mu j reka: "Tamo nå ti brig udi, tote j edna iža, tamo udi!"

Pak mu j då tri pipliće sobom i tri šibe, kie sta iz ednoga lita izriesle. Pak po vråti neka saki put usičie, pak ta se saki put vråta otvorit. Šibu neka itit, i pipliće neka itit, a svietu vodu si neka sobon zame. Ka j nutra zaša, ku u tuoj iži zarušće Lucifar, na stoli sidi, s lunci sviezun, pak je reka: "Ča s doša?"

"Jå su doša, jå idem mojga krsnoga pisma iskat." A uon velje nada njega, a uon j poče svetit. A Lucifar je vikå: "Nekå, nekå svetit! Stråšno pečie, stråšno pečie."

Proša j i sè knjige sta poutvorali, da ta tuo krsno pismo nåjt. Nigdir ga nij bilo. Sa j uon reka: "Edun je proša ljudi skušavat u varuoš. Uon će velje duojt, poček!"

Sa j tå dičåk počeka, sa j tå domuon iša. Ku je doša, pak mu j reka: "Ča si doša?"

"Jå sun si doša po moje krsno pismo."

"Ti gliej, da pruojdeš s vuda!"

A uon j poča svetit.

"Ne, ne, nekà svetit! Stråšno pečie."

Svieton voduon je sveti.

"Stråšno pečie", vikå j. I velje mu j krsno pismo då, i uon na vråta veselo domuon, da si naša njegovo krsno pismo. Sad je uon zåbi pitat, kako bi se moga Erodeš zveličit. Da j pitå: "Kako će se moć zveličit Erodeš krålj?" Uon j reka: "Na tuon brigi se moråju britve pometat pak oda na goluoj riti se svåžat. Oda se mare zveličit."

Da j to sè dila.

Pak u zubi vodu nosit, edno matišće posadit. Da j to posadi. U zubi vodu nosi. Z briga se na riti doli zvåža,

Da hat er ihm gesagt: "Dort auf den Berg geh, dort ist ein Haus, dorthin geh!"

Und er hat ihm drei Hühnchen mitgegeben und drei Stäbchen, die in einem Jahr gewachsen sind. Und er soll jedesmal auf die Tür schlagen und dann wird sich die Tür jedesmal öffnen. Das Stäbchen soll er wegwerfen und die Hühnchen soll er wegwerfen und Weihwasser soll er mitnehmen. Wie er hineingekommen ist, ist in dem Haus der Luzifer auf dem Tisch gesessen, mit Ketten angebunden und hat gesagt: "Was bist du gekommen?"

"Ich bin gekommen, ich gehe meinen Taufbrief suchen." Und er ist gleich auf ihn los gegangen und hat angefangen zu weihen. Und der Luzifer hat geschrien: "Nicht! Hör auf zu weihen, das brennt fürchterlich, das brennt fürchterlich."

Er ist gegangen und sie haben alle Bücher aufgemacht, damit sie diesen Taufbrief finden werden. Er ist nirgends gewesen. Jetzt hat er gesagt: "Es ist einer in die Stadt gegangen die Leute zu versuchen. Er wird gleich kommen, wart ein wenig!"

Jetzt hat der Bub gewartet, jetzt ist der heimgekommen. Wie er gekommen ist, hat er gesagt: "Was bist du gekommen?"

"Ich bin um meinen Taufbrief gekommen."

"Du schau, daß du wegkommst von da!"

Aber er hat angefangen zu weihen.

"Nein, nein, weih nicht! Das brennt fürchterlich."

Er hat mit Weihwasser geweiht.

"Es brennt fürchterlich", hat er gerufen. Und gleich hat er ihm den Taufbrief gegeben, und er ist zur Tür hinaus fröhlich nach Hause, weil er seinen Taufbrief gefunden hat. Jetzt hat er vergessen zu fragen, wie der Herodes erlöst werden könnte. Da hat er gefragt: "Wie kann der König Herodes erlöst werden?" Er hat gesagt: "Auf diesem Berg mußt du lauter Rasiermesser auflegen und dann mußt du mit nacktem Hintern hinunterrutschen. Dann kann er erlöst werden."

Dann hat er das alles gemacht.

Und mit dem Mund Wasser tragen, einen Steckling setzen. Dann hat er das gesetzt. Mit dem Mund hat er Wasser getragen.

po ti britva. Da sta na tuon matišći tri jabuke bile, kad je matišće jabuka nariesla. To sta tri duše bile. Da sta se tie tri duše zveličile. A edna duša j bila otåc, ki ga j proda črnomu, edna duša tå dičåk, a edna duša Erodeš.

Sad sta se tri golubi izletili.

Vom Berg ist er auf dem Hintern hinuntergerutscht, auf diesen Rasiermessern; dann sind auf diesem Steckling drei Äpfel gewesen, wie der Steckling zu einem Apfelbaum herangewachsen ist. Das sind drei Seelen gewesen. Dann sind diese drei Seelen erlöst worden. Und eine Seele ist der Vater gewesen, der ihn dem Schwarzen verkauft hat, eine Seele der Junge, und eine Seele der Herodes.

Jetzt sind da drei Tauben herausgeflogen.

38.

DO ĆE DOSTAT VOLA?

Ednuoč je bi edun otåc, tå j imå tri sine. Da j reka: "Ote, sini! Sad ću vam vo imånje, ča imamo, ću vam dat."

Neg såmo ednuoga vola su imali. Sa j toga naruči, kad uon umre, da si toga neka razdilu.

Kad je otåc umar, sta ga zakopali. Sad si nisu mogli toga vola nikarko razdilit. Kako ta ga? Ku ga ubiju, ne, da će saki neg trou var ča doståt. Sad sta riekli: sad ćemo si zgradit saki ednu štalu. Pak kamo vuol unutra pruojde, toga je da tå vuol.

Najstarji si j uzidå s ciglami, lipu štalu, jåko. Uon si misli: ku uon lipu štalu nazidje, će vuol puojt u najlipšu štalu nutra. A drugi sin, tå si ju iz blata načinji, iz zemljie, štalu. I tå si j misli: njegova nij ružna, lipa j bila štala. A najmanji, tå j nako trou bi, ni gunc pråvi bi u glåvi, tå si ju j iz šiblja načinji, štalu. A to j litno dobo bilo, u leti, kad je sunce jåko vruće, i muje su bile, a vola su muje grizle, pak je uon proša, tå vuol, u najmladjega štalu, kå j bila s šibami, najružnija.

Da j najmladjega vuol bi.

38.

WER BEKOMMT DEN OCHSEN?

Anna Sifkovits, 62 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9733
ATh 1643

Es war einmal ein Vater, der hat drei Söhne gehabt. Dann hat er gesagt: "Kommt, Söhne! Jetzt werde ich euch den Besitz, den wir haben, den werde ich euch geben."

Sie haben nur einen Ochsen gehabt. Jetzt hat er aufgetragen, wenn er stirbt, dann sollen sie sich diesen teilen.

Wie der Vater gestorben ist, haben sie ihn begraben. Jetzt haben sie diesen Ochsen nicht und nicht teilen können. Wie sollen sie ihn? Wenn sie ihn erschlagen, nein, dann wird jeder nur wenig bekommen. Jetzt haben sie gesagt: Jetzt werden wir jeder uns einen Stall bauen. Und wohin der Ochse hineingeht, dem gehört dann der Ochse.

Der Älteste hat mit Ziegeln gebaut, einen sehr schönen Stall. Er hat gedacht: Wenn er einen schönen Stall baut, dann wird der Ochse in den schönsten Stall gehen. Und der zweite Sohn, der hat ihn aus Lehm gemacht, aus Erde, den Stall. Der hat sich auch gedacht, seiner ist nicht unschön, ein schöner Stall ist es gewesen. Und der Jüngste, der ist ein wenig so gewesen, na, nicht ganz richtig im Kopf, der hat den Stall aus Stauden gemacht. Und das ist so zur Sommerzeit gewesen, im Sommer, wie die Sonne sehr heiß gewesen ist, und Fliegen sind gewesen, und den Ochsen haben die Fliegen gebissen, und der Ochse ist in den Stall vom Jüngsten hineingegangen, in den, der aus Stauden gewesen ist, in den schmutzigsten.

Da hat der Ochse dem Jüngsten gehört.

39.

DO ĆE STRILJIT OCU U SERCE?

Ednuoč je edun otåc imå tri sine, pak je otåc umer. No, sad niš drukče nisu imali neg edun vinogråd. Sad, kako ta si toga razdilit? Sa j biruov reka: "Ki najbolje bude moga oca råvno u serce striljit", ka j tå otåc mertåv leža.

Parvi, starlji sin je dugo cilja, kako će ga råvno u serce, i ustrilji ga råvno u serce. Sa j i tå drugi tako striljå pak je cilja s pukšon, da oca u serce trefi. No, uon ga ni moga trefit. A najmladji je reka: "Kako b jå moga mojega oca u serce striljit, koga jå najvolin na svitu?"

Zåno ga j uon najvoli, ča ga nij ti u serce striljit, a tako j u teštamienti stålo kod biruova: ki oca najvoli, tå će doståt tå vinogråd.

39.

WER SCHIESST IN VATERS HERZ?

Anna Sifkovits, 62 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9734

Ein Vater hat einmal drei Söhne gehabt, und dann ist der Vater gestorben. Na, jetzt haben sie nichts anderes gehabt als nur einen Weingarten. Jetzt, wie sollen sie sich diesen teilen? Jetzt hat der Bürgermeister gesagt: "Wer dem Vater am besten direkt ins Herz schießen kann" , wie der Vater tot gelegen ist.

Der erste, der älteste Sohn hat lange gezielt, daß er ihn genau ins Herz trifft und er hat ihm genau ins Herz geschossen. Jetzt hat auch der zweite so geschossen, mit dem Gewehr hat er gezielt, damit er den Vater ins Herz trifft. Na, er hat ihn nicht treffen können. Und der Jüngste hat gesagt: "Wie könnte ich meinem Vater ins Herz schießen, den ich am liebsten auf der Welt habe?"

Er hat ihn am liebsten gehabt, weil er ihm nicht ins Herz schießen wollte, und so ist es im Testament gestanden, beim Bürgermeister: wer den Vater am liebsten hat, der wird den Weingarten bekommen.

40.

HANSFÜRCHTMICHNICHT

Ednuoč je bi proklieti grâd, u toga se nigdor ni traura nutra. Pa sta po seli bugnjevali, sta saki dun; da se najavi šuostar. Šuostar si j zie sobom mlâtâc, proša u grâd uvečer, lega se j tote na stelju. Bilo j devet uri, deset je udiralo, jedinajst, duošlo j dvanajst. Uon j leža, ur se poče bojat. Na ednuoč sta počele zidi pucat, škripat zubi, vitar je puvâ, voda j curila. Šuostar je kâni s mlâcuon usić, uon j mimo usika, zgrabilo j njega pa ga j odnieslo.

Drugi dun sta ljudi čekali. Jo, uon šuostar nigdir. Sad sta zopet bugnjevali, bugnjevali. Sad se j najavi edun muž, to j bi kovâč. Uon si j zie njegovu butu suobon.

Lega se j, i kod toga j bilo dvanajst uri. Zopet sta počeli zidi pucat, voda j curila, vitar je puvâ. Uon j kâni usić, mimo j usika, pa sta ga popali, odniesli sta ga.

Zopet sta bugnjevali. Sad se j najavi edun, tâ j bi iz sela, tomu j bilo ime Hansfirhtminit. Uon se j najavi, pruoša u grâd, lega se j. Duošlo j dvanajst uri, vitar puvâ, voda j curila, zidi sta pucale, škripalo j. Uon se j skoči iz stelje, vako se j na vrâta nagnu.

40.

HANSFÜRCHTMICHNICHT

Martin Grandits, 12 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9735
ATh 326

Es war einmal ein verwunschenes Schloß, in das hat sich niemand hineingetraut. Und da haben sie im Dorf ausgetrommelt, jeden Tag; da hat sich ein Schuster gemeldet. Der Schuster hat einen Hammer mitgenommen und ist am Abend in das Schloß gegangen; er hat sich dort auf das Bett gelegt. Es ist neun Uhr gewesen, zehn hat es geschlagen, elf, es ist zwölf geworden. Er ist gelegen und hat schon angefangen sich zu fürchten. Auf einmal haben die Wände angefangen zu knistern, Zähne haben geklappert, der Wind hat geweht, das Wasser ist geronnen. Der Schuster wollte mit dem Hammer hinschlagen, er hat vorbeigeschlagen, etwas hat ihn gefaßt und fortgetragen.

Am nächsten Tag haben die Leute gewartet. Ja, der Schuster war nirgends zu sehen. Jetzt haben sie wieder ausgetrommelt. Jetzt hat sich ein Mann gemeldet, der ist Schmied gewesen. Er hat sich seinen Schmiedehammer mitgenommen.

Er hat sich hingelegt, und auch bei dem ist es zwölf geworden. Wieder haben die Wände angefangen zu knistern, das Wasser ist geronnen, der Wind hat geweht. Er wollte hinschlagen, er hat vorbeigeschlagen, und sie haben ihn gefaßt und haben ihn weggetragen.

Wieder haben sie getrommelt. Jetzt hat sich einer gemeldet, der ist aus dem Dorf gewesen, der hat Hansfürchtmichnicht geheißen. Er hat sich gemeldet, ist in das Schloß gegangen und hat sich hingelegt. Es ist zwölf Uhr geworden, der Wind hat geblasen, das Wasser ist geronnen, die Wände haben geknistert, es hat gequietscht. Er ist aus dem Bett gesprungen und hat

Sa j duošlo najperlje pedesiet smertni glåv. Se je boja. Sa j zopet duošlo pedesiet, sè je pobijå; sa već ni moga. Sa j ur bi gunc mot. Sad se j na vråta nagnu, sad si j pomisli, kako j njemu ime, da j uon najjači iz sega sela. Se stå, zopet je duošlo pedesiet smertni glåv, zopet je sè pobijå. Sad sta duošle tako kače, dvi jåko valike kače. Sad sta k njemu cuj, a uon je j stisnu, pak sta obadvi bile kråj. Sa j proša vun, vani sta ljudi ur čekali, vikali sta: "Glejte, uon je živ! Ti drugi sta si kråj."

Sa j proša u pivnicu, ku sta ti dvå prekovåni, kovåč pak šuostar. Tako sta je prekovale tie smrtne glåve pak to.

A tå gråd od toga dnieva, kad je tå tie sè pobi, tie živine, kie sta to zacuopernjale, ku tå gråd već ni bil prokliet. Tote j prlje bi tako grof. Tå j imå zlåta. Sa j uon proša u pivnicu. Najprlje je tie dvå odviezå; ti dvå sta vun pruošli, a uon je tote rova, rova, rova, neg na ednuoč je vako naša tri, četire kise zlåta. Zie je, popå j zlåto, vun je odnesa, na kola je naklå. Da sta se odviezli grofu. Da j grof njemu då oš čuda piniez, ča j to i iža njegova bila.

sich so an die Tür gelehnt. Jetzt sind zuerst fünfzig Totenköpfe gekommen; er hat sich gefürchtet. Jetzt sind wieder fünfzig gekommen, er hat alle erschlagen, jetzt hat er nicht mehr können. Er war schon ganz matt. Jetzt hat er sich an die Tür gelehnt und hat daran gedacht, wie er heißt, daß er der stärkste im ganzen Dorf ist. Er ist aufgestanden, wieder sind fünfzig Totenköpfe gekommen, wieder hat er sie erschlagen. Jetzt sind Schlangen gekommen, zwei sehr große Schlangen. Jetzt sind sie zu ihm, aber er hat sie erdrückt und sie sind beide tot gewesen. Jetzt ist er hinausgegangen, draußen haben die Leute schon gewartet, sie haben gerufen: "Schaut, er lebt! Alle anderen sind tot."

Jetzt ist er in den Keller gegangen, da sind die zwei angeschmiedet gewesen, der Schmied und der Schuster. So haben die Totenköpfe und das sie angeschmiedet.

Und dieses Schloß ist seit dem Tag, wie er die alle erschlagen hat, diese Wesen, die das verzaubert haben, da ist dieses Schloß nicht mehr verwunschen gewesen. Dort war früher so ein Graf; der hat Gold gehabt. Jetzt ist er in den Keller gegangen; zuerst hat er die beiden losgebunden. Die zwei sind hinausgegangen, und er hat da herumgestöbert, gestöbert, gestöbert, und auf einmal hat er so drei, vier Kisten Gold gefunden. Er hat es genommen, das Gold, hat es hinausgetragen, hat es auf einen Wagen geladen und dann sind sie zu dem Grafen gefahren. Da hat ihm der Graf noch viel Geld gegeben, denn das war sein Haus gewesen.

41.

JAGICA PAK ŠLAPICA

Ednuoč je bila edna Jagica pak edun ditić. Za ditića nie znun, kako mu j ime bilo. Oda sta se ti dvå zaljubili. Sad, kad sta se ni zaljubili, sad sta ni riekli: edun drugomu maråju presieć, ki perlje umrie će duojt povidat, kako j tote na tuon svitu. No, dobro j bilo. Sa j uon perlje umar. Sad se j nå ur prenula, da će uon puo nju duojt. Sad je nå pruošla gospodina pitat, kad uon puo nju duojde, ča će nå. Sa j gospodin reka: "Ti bud perajt! Ti si sviež tri parce rubi, kad uon duojde."

Sa j nå uvik čekala. Za tri misece j doša pod ubluok pak je viknu: "Jagica, odi!"

Kako j uon viknu "Jagica, odi!" - a to j njuoj gospodin reka, da si nå marå čižme ubuć, a firtuk si marå takov vrić, ki nima svezuov, samo, ki ide vako zataknut; nå morå bit za edun minutn ubučena.

Kako j nå njega čula, da j uon pod oblokon, nå j na ubluok vun kuknula, ku j nå vidla, da uon ima biloga konja. Tako se j nå friško ubukla, u te škuornje friško unutra stala i uot firtuk si friško zataknula i tie tri parce rubi j ziela. Kad je nå vun izåšla, ku joj uon reka: "Jagica, udi ti pervå gori na konja!"

A nå mu j riekla: "Ti si pervi bi, udi ti perlje!"

Sa j uon perlje proša, a nå za njin gori. Kad sta jåli seluon doli, da je uon pitå: "Je te čå strå?"

41.

AGNES UND DIE KAPPE

Maria Sifkovits, 57 J., 1965
Noch nicht archiviert
ATh 365

Es war einmal eine Agnes und ein Jüngling. Vom Jüngling weiß ich nicht, wie er geheißen hat. Dann haben sich die beiden verliebt. Jetzt, wie sie sich verliebt haben, haben sie gesagt: Einer muß dem anderen schwören, wer zuerst stirbt, der kommt dem anderen sagen, wie es dort auf jener Welt ist. Na gut. Jetzt ist er früher gestorben. Jetzt ist sie schon erschrocken, daß er sie holen wird. Jetzt ist sie zum Pfarrer fragen gegangen, wenn er sie holen kommt, was soll sie dann tun? Da hat der Pfarrer gesagt: "Du sei bereit! Du binde dir drei Bündel Kleider, wenn er kommt!"

Jetzt hat sie immer gewartet. Nach drei Monaten ist er unter das Fenster gekommen und hat gerufen: "Agnes, komm!"

Wie er gerufen hat "Agnes, komm!" - und das hat ihr der Pfarrer gesagt, daß sie Stiefel anziehen muß und Schürze muß sie so eine anziehen, die keine Bänder hat, die man nur so hineinsteckt; sie muß in einer Minute angezogen sein.

Wie sie gehört hat, daß er unter dem Fenster ist, hat sie beim Fenster hinausgesehen; da hat sie gesehen, daß er ein weißes Pferd hat. Sie hat sich schnell angezogen, in die Schuhe ist sie schnell hineingestiegen und die Schürze hat sie schnell hineingesteckt und die drei Bündel Kleider hat sie genommen. Wie sie herausgekommen ist, da hat er zu ihr gesagt: "Agnes, steig du als erste auf das Pferd hinauf!"

Aber sie hat ihm gesagt: "Du bist der erste gewesen, geh du zuerst!"

Jetzt ist er zuerst gegangen, sie ist nach ihm hinauf. Wie sie durch das Dorf hinunter sind, da hat er sie gefragt: "Fürchtest du dich ein wenig?"

Da j nå riekla: "Ča će me strå bit? Var je Buog s manon i Marija s manon i ti s manon."

A ka b nå bila riekla parvuo: ti s manon, da ju uon ur bi skinu.

A da, kad sta zåšli u citier tomu grobu, gruob je bi otvoren. Sa joj uon reka: "Udi ti unutra!"

A nå mu j riekla: "Ča ću jå perlje it? Ti si node perlje unutri bi, udi ti perlje unutra!"

Kako j uon unutra skoči, tako j uon nju popå za firtuk. A uon ni moga perlje njie skinut, uon j morå perlje uot firtuk vas skinut na måle fecne. A nå mu da tie tri pinklje itila, da j uon morå perlje tie tri pinklje na måle falåce skinut, da j uon moga skodov za njuon derčat. Kad je nå tako stråšno iz citira derčåla, oda j nå u pervu ižu zåšla, kej je poli citier pervå iža bila. Ka j nå tamo nutra zåšla, ku j tote edun muž mrtåv leža. Grot sta ljudi bili sidit pak sta jåčili, a tako j pod oblokon tuknulo pak je rieklo: "Ti mertvi, daj mi to vun, ča j grot unutra duošlo!" A uot mertvi je proša pak je uot mertvi, kako j leža na stoli, ku j uot mertvi pušća nogu, a ruke j imå perlje vako skupa i da j proša pak je tie ruke raspusti pak je saku ruku doli pušća pak je njegovu glåvu gori zdiza. A u zadnjuoj iži je bi poruod, tote j duošlo målo dite na svit. Kako j uon njegovu glåvu gori zdignu, a tuo målo dite na svit duošlo, a tuo målo dite j pruošlo, pak je kod šporeta måla šibica ležåla, tu šibicu j u ruke zielo pak je triput usiklo pak je rieklo: "Ča j mertvo, to neka mertvo bude." Da j uot mertvi muž opet nazåd lega, a ki ljudi sta bili sidit, tin ljudien sta sin od strå vlåsi pospadali, tako sta se ti ljudi stråšno prenuli.

No, tå divuojka j opet zåšla domuon. Ka j nå domuon izåšla pak je nå ujtro pruošla gospodinu povidat, oda joj

Da hat sie gesagt: "Was soll ich mich fürchten, es ist ja Gott mit mir, Maria ist mit mir und du bist mit mir."

Aber wenn sie zuerst gesagt hätte: Du bist mit mir, dann hätte er sie schon zerrissen.

Und wie sie auf den Friedhof zu dem Grab gekommen sind, ist das Grab offen gewesen. Jetzt hat er ihr gesagt: "Geh du hinein!"

Aber sie hat ihm gesagt: "Was soll ich zuerst gehen? Du bist dort früher drinnen gewesen, geh du zuerst hinein!"

Wie er hineingesprungen ist, so hat er sie an der Schürze gepackt. Aber er hat sie nicht gleich zerreißen können, er hat zuerst die Schürze zerreißen müssen, in kleine Stücke. Und sie hat die drei Bündel Kleider hineingeworfen, dann hat er zuerst die drei Bündel in kleine Fetzen zerreißen müssen, dann hat er ihr erst nachlaufen können. Jetzt ist sie so schnell aus dem Friedhof gelaufen, dann ist sie ins erste Haus gekommen, wo neben dem Friedhof das erste Haus war. Wie sie dort hineingekommen ist, ist da ein Toter gelegen. Die Leute haben gerade Wache gehalten und gesungen, und da hat etwas so an das Fenster geklopft und gesagt: "Du Toter, gib mir das heraus, was gerade hineingekommen ist!" Und der Tote ist hergegangen und wie er auf dem Tisch gelegen ist, da hat der Tote den Fuß heruntergelassen, und die Hände hat er zuerst so zusammengehabt und dann hat er die Hände ausgelassen, und hat jede Hand heruntergelassen und hat seinen Kopf gehoben. Und im hinteren Zimmer ist eine Geburt gewesen, dort ist ein kleines Kind zur Welt gekommen. Wie er seinen Kopf gehoben hat und dieses kleine Kind zur Welt gekommen ist, ist dieses kleine Kind gegangen, und da ist neben dem Sparherd ein kleines Stäbchen gelegen, das Stäbchen hat es in die Hand genommen und hat dreimal hingeschlagen und hat gesagt: "Was tot ist, das soll tot bleiben." Dann hat sich der tote Mann wieder zurückgelegt und die Leute, die wachen gewesen sind, diesen Leuten sind alle vor lauter Angst die Haare ausgefallen, so sehr sind diese Leute erschrocken.

Na, dann ist dieses Mädchen wieder nach Hause gekommen. Wie sie nach Hause gegangen ist und wie sie in der Früh zum

gospodin reka: "Nekate nikomu ništ povidat!"

A nå j pruošla da na kerčmu na službu. Sa j na kerčmi to povidala. No, dobro j bilo. Da sta joj riekli, ako j nå tako čuda inštånd pa se nå tako čuda traura, ni ta joj dat tako čuda piniez. Perlje sta bili milijuni; a da sta joj riekli, da ta joj ni dat deset milijunov, ku će nå puojt u puol dvanajstoj uri u citier, k križu, a kod toga križa će bit edun soldåt. Uot soldåt će imat šlapicu, pak samo pråva tomu soldåtu tu šlapicu iz glåvie doli sniet. Nå j pruošla. A na tuoj kerčmi sta se tri muži špiljali, stinjåčki. To j bi Mårkin pak udragi Žužin, a toga druga ne puoznun, čiji je uot bi. Ti muži sta joj vikali: "Ti Jagica, nekà se s tin bedàvit! Neka puojt!" A nå j neg udletila, nå j riekla: "Deset milijunov i jå se traurun."

Nå j u citier zåšla. Sa j, kad je njega vidla, toga soldåta, ku j neg nå tu šlapicu vako iz glåvie mu iskinula. Ka j nå tu šlapicu gori nosila, tå šlapica j bila sè težlja, težlja, težlja, a na kerčmi j nå po palača ur s tuon šlapicon tieško unutra duošla. Tå šlapica je nako tieška bila kodno stuov kil. Sa j nå tu šlapicu tin mužien itila pak nå drči u pivnicu. Sa j pod oblokom viknulo: "Ti, dåj mertvomu, ča j mertvo, ku j mertvo. Dåj moju šlapicu!" Opet je viknulo, triput. Kako j triput viknulo, ku j dvanajst uri tuknulo; to j pruošlo, a i šlapica j iz stola faršvintala.

Sa j nå pruošla to gospodinu ujtro povidat. Sa joj gospodin reka: "Jo, dite drågo, ča se ti traurаš? Toga ne b bila smila!" Sa j gospodin reka: "Jo, to jå nie znun, oćemo ti mi moć to tako pomoć."

Sad sta pruošli pa sta friško biškupu telegram poslali. Sa j biškup i toliko gospodinov duošlo, pa si ta š

Pfarrer es erzählen gegangen ist, da hat ihr der Pfarrer gesagt: "Erzählt niemandem etwas davon!"

Und sie ist dann in ein Gasthaus in Dienst gegangen. Jetzt hat sie das in dem Gasthaus erzählt. Na gut. Da haben sie zu ihr gesagt: Wenn sie soviel imstande ist und wenn sie sich soviel traut, dann werden sie ihr viel Geld geben. Früher sind Millionen gewesen; da haben sie ihr gesagt, daß sie ihr zehn Millionen geben werden, wenn sie um halb zwölf auf den Friedhof geht, zum Kreuz, und dort beim Kreuz wird ein Soldat sein. Der Soldat wird eine Kappe haben, und sie muß nur dem Soldaten diese Kappe vom Kopf herunternehmen. Sie ist gegangen. Und in diesem Gasthaus haben drei Männer gespielt, Stinatzer. Das ist der Markin gewesen und der Žužin da drinnen, und den anderen kenne ich nicht, wer der gewesen ist. Die Männer haben ihr gerufen: "Du Agnes, mach keine Späße damit! Geh nicht!" aber sie ist nur weggestürmt, sie hat gesagt: "Zehn Millionen, und ich traue mich."

Sie ist auf den Friedhof gekommen. Jetzt, wie sie ihn gesehen hat, diesen Soldaten, da hat sie ihm die Kappe nur so vom Kopf weggerissen. Wie sie diese Kappe hinaufgetragen hat, ist die Kappe schwerer und schwerer geworden, und im Gasthaus ist sie schon mit der Kappe die Stufen schwer hereingekommen. Die Kappe ist schon hundert Kilo schwer gewesen. Jetzt hat sie diese Kappe den Männern hingeworfen und ist schnell in den Keller gelaufen. Jetzt hat etwas unter dem Fenster gerufen: "Du, gib dem Toten, was tot ist, denn es ist tot. Gib meine Kappe her!" Es hat noch dreimal gerufen. Wie es dreimal gerufen hat, hat es zwölf Uhr geschlagen, und die Kappe ist vom Tisch verschwunden.

Jetzt ist sie in der Früh zum Pfarrer gegangen, ihm das zu erzählen. Da hat der Pfarrer gesagt: "Ja, mein liebes Kind, was traust du dich, das hättest du nicht dürfen!" Jetzt hat ihr der Pfarrer gesagt: "Ja, ich weiß nicht, ob wir dir hier irgendwie helfen werden können."

Jetzt sind sie hergegangen und haben dem Bischof schnell ein Telegramm geschickt. Jetzt ist der Bischof und soundsoviele Pfarrer sind gekommen und alle wollten mit ihr gehen um

njuon u puol dvanajstoj uri, tu duob, kad je nå ziela šlapicu, tu duob će procesija š njuon doli. Procesija i tolika svieta voda i si sta svetili š njuon doli. Kako j nå tu šlapicu njemu metala, tako j uon nju popå pak je nju na måle falåce skinu.

halb zwölf Uhr, zu der Zeit, wie sie die Kappe genommen hat, zu dieser Zeit sollte eine Prozession mit ihr hinuntergehen.
Die Prozession und das viele Weihwasser, und alle haben mit Weihwasser geweiht. Wie sie ihm die Kappe aufgesetzt hat, so hat er sie genommen und hat sie in kleine Stücke zerrissen.

42.

JEZUŠ KOD KOVAČA

Kad je Buog iša po svitu, oda j iša k ednomu kováču, kad je tila uoslica puotkcve zgubit. Oda mu ni ti piniez ziet kováč, ka mu j ti uoslicu potkovat. Tri puta mu ju potková. Saki puta j ti reć Petar kováču: "Da se z najboljega ne zábiš!" Opet sta drugi put duošli, opet mu j uoslicu potková. Petar: "Da se z najboljega ne zábiš!" mu j ti reć. Da j reka: "Truoje si smiš prosit, kad nisi piniez ti ziet."

A i opet mu j Petar reka: "Kováč, da se z najboljega ne zábiš!"

Da j reka: "Ča ću si prosit? Ki na muoj stuolác sede, ne bude doli moga; ki na moju rušku splazá, ne bude doli moga, a ki u muoj žiep posežie, ne bude moga rukie vun."

Petar mu j reka: "Kováč, đe se z najboljega ne zábiš!" Z neba se j kováč zábi.

Sad je reka: "Nisi si ti neba prosit, sad će za godišće idun puo te duojt."

Sad je za godišće dun vidi kováč, da idun černi ide, pak se ur prenu: sad će duojt! Sad je doša pak e reka: "Kováč, odi s manon!" Kováč je reka: "Já ne marem puojt sad, já imun dilo; já morum perlje vie konje potkovat. Sed ti na muoj stuolác derbál dokljek zgotovin." Tá j

42.

JESUS BEIM SCHMIED

Katharina Sifkovits, 58 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9628
ATh 330

Wie der Hergott durch die Welt gegangen ist, da ist er zu einem Schmied gegangen, weil der Esel das Hufeisen verloren hat. Da hat der Schmied kein Geld genommen, wie er den Esel beschlagen hat. Dreimal hat er ihn beschlagen. Jedesmal hat der Petrus zum Schmied gesagt: "Daß du das Beste nicht vergißt!" Sie sind wieder ein anderes Mal gekommen, wieder hat er den Esel beschlagen. Der Petrus: "Daß du das Beste nicht vergißt!" hat er gesagt. Dann hat er gesagt: "Drei Dinge darfst du dir wünschen, weil du kein Geld nehmen willst."

Und wieder hat ihm der Petrus gesagt: "Schmied, daß du das Beste nicht vergißt!"

Da hat er gesagt: "Was soll ich mir wünschen? Der, der sich auf meinen Sessel setzt, soll nicht aufstehen können; der, der auf meinen Birnbaum klettert, soll nicht herunterkönnen, und der, der in meinen Hosensack greift, soll die Hand nicht herausnehmen können.

Petrus hat ihm gesagt: "Schmied, daß du das Beste nicht vergißt!" Auf den Himmel hat der Schmied vergessen.

Jetzt hat er gesagt: "Du wolltest dir den Himmel nicht wünschen, jetzt wird dich in einem Jahr einer holen."

Jetzt, nach einem Jahr hat der Schmied gesehen, daß ein Schwarzer kommt und er ist erschrocken; jetzt kommt er! Jetzt ist er gekommen und hat gesagt: "Schmied, komm mit mir!" Der Schmied hat gesagt: "Ich kann jetzt nicht gehen, ich habe Arbeit, ich muß zuerst diese Pferde beschlagen. Setz dich auf meinen Sessel einstweilen, bis ich fertig bin." Der hat sich

sie. Kováč je dila, fest je konje ková, tå ni moga doli. Da j reka: "No, sad odi!" Sad je kováč zgotovi: "Sad odi, sad ćemo puojt!" Sad se tå ni moga stat. Sad je kselje viknu, da sta ga tako mučili, sè sta mu, perste i sè navukli. Tå j reka: "Lipo vas prosim, puste me, jå već nieću duojt.

Proša j. Kováč je dalje dila veselo s kselji. Sad je bilo godišće farpåj, sad je ovo zopet edun černi doša za godišće. Kováč ga j vidi da ide. Sad je ur ga strá zielo. Sad je kováč strášno flåjsasto dila. Sa j tå doša unutra pa j reka: "Kováč, odi s manon! Sa moráš puojt, kad si nisi boljega prosi." Sad je proša pak je reka kováč: "Jå nimun oš koli; sed na muoj stuolåc vode, jå ću perlje vie konje potkovat." A uon je reka: "Jå nisun tako lud ko j tå drugi bi", pa j proša. - Da j reka: "No, da mi pomož kovat pak posiež u muoj žiep po čåvle, da perlje zgotovin." Tå j proša pak je u žiep posega po čåvle, oda nij moga rukie vun. Sa ni moga rukie vun, sad opet kováč po kselje pak 'sta ga mučili, opet tako strášno mučili. Sa j reka: "Lipo vas prosim, puste me, jå već nieću duojt." Sa j tå proša.

Kováč je opet dalje dila, dalje dila. Sad je za godišće opet edun doša, černi, po kováča. Sad, kováč se prenu, kad ga j ur vidi. Tå j reka: "No, sad odi, kováč! Jå sum puo te doša."

Uon j reka: "Jå nimun oš koli, jå morum perlje vie konje potkovat. Sed na muoj stuolåc ti, pak ček!"

"Nieću, jå nisu tako lud kod je tå drugi bi."

niedergesetzt. Der Schmied hat gearbeitet, fest hat er Pferde beschlagen, der aber konnte nicht runter; da hat er gesagt: "Na, jetzt komm!" Jetzt hat sich der Schmied fertiggemacht: "Jetzt komm, jetzt gehen wir!" Jetzt konnte der nicht aufstehen. Jetzt hat er die Gesellen gerufen und sie haben ihn so gequält, alle Finger und alles haben sie ihm ausgezogen. Der hat gesagt: "Ich bitte euch schön, laßt mich aus, ich werde nie wieder kommen."

Er ist gegangen. Der Schmied hat fröhlich mit den Gesellen weiter gearbeitet. Jetzt war ein Jahr vorbei, jetzt ist wieder ein Schwarzer gekommen nach einem Jahr. Der Schmied hat gesehen, daß er kommt. Jetzt hat er schon Angst bekommen. Jetzt hat der Schmied sehr fleißig gearbeitet. Jetzt ist er hereingekommen und hat gesagt: "Schmied, komm mit mir! Jetzt mußt du gehen, weil du dir nichts Besseres gewünscht hast." Jetzt ist er hergegangen und hat gesagt, der Schmied: "Ich habe jetzt noch keine Zeit; setz dich hier auf meinen Sessel, ich werde vorher diese Pferde beschlagen." Und der hat gesagt: "Ich bin nicht so dumm wie es der andere gewesen ist", und ist gegangen. - Dann hat er gesagt: "Na, dann hilf mir schmieden und greif in meine Tasche um die Nägel, damit ich früher fertig werde!" Der ist gegangen und hat in die Tasche um die Nägel gegriffen und dann hat er die Hand nicht mehr herausnehmen können. Jetzt hat er die Hand nicht herausnehmen können, jetzt ist der Schmied wieder um die Gesellen gegangen, und sie haben ihn gequält, wieder so gequält. Jetzt hat er gesagt: "Ich bitte euch schön, laßt mich, ich komme nicht mehr." Jetzt ist der gegangen.

Der Schmied hat wieder weiter gearbeitet, weiter gearbeitet. Jetzt ist nach einem Jahr wieder ein Schwarzer den Schmied holen gekommen. Jetzt ist der Schmied erschrocken, wie er ihn gesehen hat. Der hat gesagt: "Na, jetzt komm, Schmied! Ich bin dich holen gekommen."

Er hat gesagt: "Ich habe noch keine Zeit, ich muß vorher diese Pferde beschlagen. Setz dich auf meinen Sessel und warte!"

"Ich will nicht, ich bin nicht so dumm, wie es der andere gewesen ist."

Sad je proša tå pak je reka: "No, da mi pomož kovat pa posiež u muoj žiep po čåvle."

"A, nisum tako lud kod je tå drugi bi." No, sad je kovåč udila sè. Ubuka se i pruošli sta. Sad sta pruošli na vertal, sa j kovåč reka: "Perlje nek jå pruojdem, ku morun na moju rušku splazat pa si morun rušak nakinut." Sa j tå reka: "Sad si ti dugo bi odzguora, sad ću jå puojt gori." Da j tå splazå gori, tå j strieså. Kovåč je reka: "Nekå mi si rušak potriest doli, duost je, odi doli!" Jo, tå ni moga doli. Kovåč je proša po kselje. Sad sta to doprimili sè; s klišći zmučili sta ga. Tå je reka: "Lipo vas prosim, puste me! Već nigdar ni edun nieće duojt."

Sad već ni edun ni po kovåča doša, ne. A uno si neba ni ti prosit! Såmo to si prosi. No, to mu da veselo bilo.

Jetzt ist er gegangen und hat gesagt: "Na, dann hilf mir schmieden und greif in den Sack um die Nägel."

"A, ich bin nicht so dumm, wie es der andere gewesen ist." Na, jetzt hat der Schmied alles gemacht. Er hat sich angezogen und sie sind gegangen. Jetzt sind sie in den Garten gekommen, da hat der Schmied gesagt: "Bevor ich gehe, muß ich auf meinen Birnbaum klettern und muß mir Birnen pflücken." Jetzt hat der gesagt: "Jetzt bist du lang oben gewesen, jetzt gehe ich hinauf." Dann ist er hinaufgeklettert und hat geschüttelt. Der Schmied hat gesagt: "Schüttle mir nicht alle Birnen herunter, es ist genug, komm herunter!" Ja, der konnte nicht herunter. Der Schmied hat die Gesellen geholt. Jetzt haben sie alles herangeschafft; mit einer Zange haben sie ihn gequält. Der hat gesagt: "Ich bitte euch recht schön, laßt mich aus! Es kommt nie mehr einer."

Jetzt ist nicht einer mehr um den Schmied gekommen. Und er wollte sich nicht den Himmel wünschen! Und das hat er sich gewünscht. Na, das hat ihm dann Spaß gemacht.

43.

POKORA KERČMARA

Kad je bi ednuoč kerčmår, tote sta sakoga tili umorit, ki je ti zåjt. Sakoga tili umorit, ki je ti zåjt! Sad se je to trou znalo; sad se već nigdor ni ti nå tu kerčmu traurat puojt. Sa j ednuoč gospodin to ču. Sa j gospodin misli, sad će uon puojt nå tu kerčmu pak će sad holjt poglet, ča to dilaju tote. Sad je proša. Sad sta ti riekli: "Jezuš, ti drugi slugi!" Neka ujde, friško. Vode sakoga umoru; njim je gospodina milo bilo: "Sad ta i Vås umorit."

Gospodin se ni toga boja pak je reka: "Néka neg duojde tå merder. Ću jå se pominat š njim."

Sa j gospodin proša pak je reka, ka j tå doša: "Gris got!"

"No, kamo ste Vi izåšli?"

"A, jå su vako izaša. Ću puojt glet, ča su si zasluži. Su si dobro na svitu zasluži, ar ča su si zasluži, pakål ar nebo?"

Nista ga umorili pak sta riekli, sad neka i zå njega pita velje, za kerčmåra, ča si uon zasluži, ne. Sa j gospodin reka: "Da, jå ću za Vås pitat, ča ste si Vi zaslužili." Sa j proša gospodin. Gospodin nikomor ni proša, neg domuon, ne, nikomor pitat. Sa j gospodin bi derbål doma, sad si misli: sad će puojt glet nå tu kerčmu, ča sad ti dilaju.

43.

DIE BUSSE DES GASTWIRTES

Katharina Sifkovits, 58 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9629
ATh 756

Es war einmal ein Wirt, bei dem hat man jeden umgebracht, der dorthin gekommen ist. Jeden umgebracht, der dorthin gekommen ist! Jetzt hat man davon ein wenig gewußt; jetzt hat sich niemand getraut in dieses Wirtshaus zu gehen. Jetzt hat das einmal ein Pfarrer gehört. Da hat sich der Pfarrer gedacht, jetzt geht er in dieses Wirtshaus und wird halt sehen, was sie dort machen. Jetzt ist er gegangen. Da haben sie gesagt: "Jesus, die anderen Knechte!" Er soll weglaufen, schnell. Hier wird jeder umgebracht; ihnen hat der Pfarrer leid getan: "Jetzt werden sie auch Euch umbringen."

Der Pfarrer hat sich davor nicht gefürchtet und hat gesagt: "Er soll nur kommen, der Mörder! Ich werde schon reden mit ihm."

Jetzt ist der Pfarrer gegangen und hat gesagt, wie der gekommen ist: "Grüß Gott!"

"Na wohin des Weges?"

"A, ich bin so auf dem Weg. Ich gehe nachsehen, was ich mir verdient habe. Habe ich mir Gutes auf der Welt verdient, ober was habe ich mir verdient, die Hölle oder den Himmel?"

Man hat ihn nicht umgebracht und hat gesagt, er soll gleich für ihn fragen, für den Wirt, was sich er verdient hat. Jetzt hat der Pfarrer gesagt: "Ja, ich werde für Euch fragen, was Ihr Euch verdient habt." Jetzt ist der Pfarrer gegangen. Der Pfarrer ist aber nirgendhin gegangen, nur nach Hause, nirgendhin fragen. Jetzt ist der Pfarrer eine Weile zu Hause gewesen, da hat er sich gedacht: Jetzt geht er

Sa j gospodin nåjzad doša, nutra, pit si zapovi; lipo sta mu utočili. Da j tå gospodår doša. Sa ga j uon pitå: "Ča su si jå sad zasluži? Ča sun si, gospodin, ča sun si zasluži?"

"Jå sun si dobro zasluži", gospodin je reka, "neg vi ne, vi se niste dobra zaslužili."

"Jo zač?"

"Jo zano. Jå vas ne traurun sě povidat, ča ste vi zla počinjili."

Da je reka: "Jo, kako b si jå to moga, da b si jå to tako odsluži na vuon svitu?" Da j reka: "Da pojte vun pak doneste sikiru unutra!"

Sa j proša tå gospodår vun, kerčmår, pak je sikiru donesa unutra. A gospodin mu j reka, sad neka usičie s tuon sikiron po kluo. Uon je presika sikiron po kluo, sikira j odletila, a uon je sikirišće u ruki derža. Sad je tå reka: "Sad tuo sikirišće dobro deršte, pak zumte pak huote s manom!"

Sa j proša š njin, gospodin s tim mužom, s tin kerčmåruon, pak sta daleko išli, daleko. Ur sta na brig plazali. Sad sta duošli do ednoga zdienca. Sa j uon reka, vode se neka pokliekne pak se neka pokloni vako, tå kerčmår. Gospodin mu j reka. Pak neka opet dalje ide š njin.

Sad se j tå pokloni, sad sta opet dalje pruošli. Da sta daleko od zdinca pruošli, da j reka: "Sad vuo sikirišće zabuod vode!" kad sta daleko od zdinca bili. Da j tå zabuo, tå kerčmår, onda j reka, sad uon neka š njin nazåd ide, tamo k tomu zdincu. Sad sta pruošli k tomu zdincu nazåd pa da j mu reka kod zdinca: "Sad maråš s zubi tako dugo nosit vodu nå to sikirišće, dokljek tuo sikirišće uzeleni i jabuke budu na njin drauf."

in das Wirtshaus nachsehen, was sie machen. Jetzt ist der Pfarrer zurückgekommen, hinein, zu trinken hat er bestellt, man hat ihm schön eingeschenkt. Dann ist der Hausherr gekommen. Jetzt hat er ihn gefragt: "Was habe ich mir jetzt verdient? Herr Pfarrer, was habe ich mir verdient?"

"Ich habe mir Gutes verdient", hat der Pfarrer gesagt, "aber Ihr, Ihr habt Euch nichts Gutes verdient."

"Ja warum?"

"Ja, darum. Ich getraue mich gar nicht alles zu sagen, was Ihr Böses getan habt."

Dann hat er gesagt: "Ja, wie könnte ich mir das irgendwie abdienen auf dieser Welt?" Dann hat er gesagt: "Dann geh hinaus und bring eine Hacke herein!"

Jetzt ist der Hausherr hinausgegangen, der Wirt, und hat die Hacke hereingebracht. Und der Pfarrer hat ihm gesagt, er soll nur mit der Hacke auf den Boden schlagen; er hat mit der Hacke auf den Boden geschlagen. Die Hacke ist weggeflogen, und er hat den Stiel in der Hand gehalten. Jetzt hat der gesagt: "Jetzt haltet den Stiel gut, und nehmt ihn und kommt mit mir!"

Jetzt ist er mit ihm gegangen, der Pfarrer mit dem Mann, mit dem Wirt, und sie sind weit weg gegangen. Sie sind schon auf den Berg geklettert. Jetzt sind sie zu einem Brunnen gekommen. Jetzt hat er gesagt, hier soll er sich hinknien und soll sich verbeugen, der Wirt. Der Pfarrer hat es ihm gesagt. Und er soll wieder mit ihm weiter gehen.

Jetzt hat sich der verbeugt, jetzt sind sie wieder weitergegangen. Dann sind sie weit vom Brunnen weggegangen, dann hat er gesagt: "Jetzt stich den Stiel hier ein!" wie sie schon weit weg vom Brunnen gewesen sind. Dann hat er das hineingestochen, der Wirt, dann hat der gesagt, jetzt soll er mit ihm zurückgehen zu dem Brunnen dorthin. Jetzt sind sie zurückgegangen zu dem Brunnen und dann beim Brunnen hat er ihm gesagt: "Jetzt mußt du mit dem Mund solange Wasser auf den Stiel tragen, bis der Stiel grün wird und Äpfel auf ihm drauf sind."

Sad je gospodin proša, a staroga ostavi, a tå j tako dugo s zubi vodu nosi nå to sikirišće, dokljek je riktik jabuk donieslo, pa kad je reka: kad budu jabuke drauf, da se neka pod tin drivon pokliekne, da već ne pråva vodie nosit. Sad se j pokliekn̲u tote, kad sta ur bile jabuke odzguora. Pak sa j gospodin misli: sa j toga dugo lit, sad ću puojt glet, ča tå staråc (sa j tå ur sid bi), ča tå staråc tote dila.

Sad je proša. Ka j tamo zaša, ku uon kleči pod tin drivon pak gleda gori. A tuo drivo j bilo se z jabukami ruodno. Sa mu j tå gospodin reka, sa neka stresie za to drivo, ku mare. Sa j stresa, sad sta jabuke doli upale. Sa j mu reka, sa je neka sè poberie. Do ednie je neka sè poberie. Pak oda je pobra, oda je vriga. Da j reka, sad neka pogleda gori, koliko i j spalo. Da j reka, dvi sta ostale. Sa neka splazå pa neka i tie stresie. Pa je i tie stresa. Da j reka: "Voliko ste vi ljudi, koliko je prvi put spalo, toliko ljudi ste vi umorili." A tie dvi, kie sta ostale, tie sta bile njeguov tåc pak mati. Da j i tie, oca pak mater umori. No, oda j i tie ubi.

Da se j tote sruši tå ståri pak je mertåv osta, pak oda mu se j bil golub iz zubi izleti. Da se j zveliči. Ar dručko se ne bi zveliči, ka ne bi tie pokore dila. Da mu j tå gospodin tu pokoru då.

Jetzt ist der Pfarrer gegangen und den Alten hat er dort gelassen, und der hat solange mit dem Mund Wasser auf den Stiel getragen, bis er wirklich Äpfel getragen hat, weil er gesagt hat: wenn Äpfel darauf sind, dann soll er sich unter dem Baum hinknien, dann braucht er kein Wasser mehr zu tragen. Jetzt hat er sich dort hingekniet, wie schon Äpfel oben gewesen sind. Und jetzt hat sich der Pfarrer gedacht: Jetzt sind schon viele Jahre vergangen, jetzt werde ich nachsehen gehen, was der Alte (jetzt ist der schon grau gewesen) dort macht.

Jetzt ist er gegangen. Wie er dorthin gekommen ist, ist der unter dem Baum gekniet und hat hinaufgesehen. Und der Baum, der ist voller Äpfel gewesen. Jetzt hat der Pfarrer zu ihm gesagt, er soll jetzt den Baum schütteln, wenn er kann. Jetzt hat er geschüttelt, da sind die Äpfel alle heruntergefallen. Jetzt hat er ihm gesagt, er soll sie aufklauben. Bis auf den letzten soll er sie aufklauben. Und dann hat er sie aufgeklaubt und hingelegt. Dann hat der gesagt, jetzt soll er hinaufsehen, wie viele heruntergefallen sind. Da hat er gesagt, zwei sind übriggeblieben. Jetzt soll er hinaufklettern und soll auch die herunterschütteln. Dann hat er auch die heruntergeschüttelt. Dann hat der gesagt: "Soviele Leute, wieviel beim ersten Mal Äpfel heruntergefallen sind, soviel habt Ihr umgebracht." Und die beiden, die übriggeblieben sind, das sind sein Vater und seine Mutter gewesen. Dann hat er auch die, Vater und Mutter, umgebracht. Na, dann hat er sie erschlagen.

Dann ist der Alte dort umgefallen und ist tot liegen geblieben und dann ist aus seinem Mund eine weiße Taube herausgeflogen. Da ist er erlöst worden. Und sonst wäre er nicht erlöst worden, wenn er diese Buße nicht getan hätte. Darum hat ihm der Pfarrer diese Buße gegeben.

44.

SIROMA KOVAČ PAK NJEGOVA KĆI

Ka j bi ednuoč edun kováč. Tá je imá dicie, familiju, ženu, pa da mu se nij dobro skupa išlo. Ločesto je gospodári pak se jáko zaduži. Sad si misli: sad ću puojt u goru pak će se ubisit. Sad se ubuka doma, niš ni povia, kamo će. Sad je proša. Sad si nako káni gustu jáslu nájt, kej ga nigdor ne bude vidi. Sa j proša, splazá j gori pak se j holjt káni. Sad mu j rieklo: "Kováč, nekà se, nekà se!"

Sad si misli: sad sum si vako dobro misto naša, sad me vode var dočuje. Sa j proša doli. Sa j splazá, sad je dalje proša pak si misli: sad ću si oš bolju nájt. Sad je oš bolju jeslu naša, pa j proša oš ednuoč gori.

Sad, kad je odzguora bi, sad ga j opet viknulo: "Kováč, nekà se, odi doli!"

Sad je opet doli proša, sad nikogar ni bilo doli. Sad si je reka: ča me vo furt viče? Já nie znum. Sad ću puojt daleko, sad ću si oš bolje misto, jeslu nájt, sad ću puojt. Sad je proša, opet je na trieću splazá, opet je káni. Sad ga opet viknulo: "Nekà se, kováč!" Sad je reka: "Sad ću puojt doli, sad već niš nieću poslunut, sad morum poglet, do to je."

44.

DER ARME SCHMIED UND SEINE TOCHTER

Katharina Sifkovits, 58 J., 1964
Phon. Arch. Nr. B 9630
ATh 710 (entstellt)

Es war einmal ein Schmied. Der hat Kinder, eine Familie, eine Frau gehabt und es ist ihm nicht gut ausgegangen. Er hat schlecht gewirtschaftet und hat sich sehr verschuldet. Jetzt hat er gedacht, jetzt gehe ich in den Wald und werde mich aufhängen. Jetzt hat er sich zu Hause angezogen, er hat nicht gesagt, wohin er geht. Jetzt ist er gegangen. Jetzt wollte er sich eine dichte Tanne finden, wo ihn niemand sieht. Jetzt ist er gegangen, ist hinaufgeklettert und wollte es halt tun. Jetzt hat etwas zu ihm gesagt: "Schmied, tu es nicht, tu es nicht!"

Jetzt hat er sich gedacht: Jetzt habe ich mir einen so guten Platz gefunden, jetzt hört mich hier jemand. Nun ist er hinuntergestiegen. Jetzt ist er geklettert, dann ist er weitergegangen und hat sich gedacht: Jetzt werde ich mir eine noch bessere finden. Jetzt hat er eine noch bessere Tanne gefunden und ist noch einmal hinaufgestiegen.

Jetzt, wie er oben gewesen ist, jetzt hat es wieder gerufen: "Schmied, tu es nicht, komm herunter!"

Jetzt ist er wieder hinuntergestiegen, aber es ist niemand unten gewesen. Jetzt hat er sich gesagt: Was ruft mich da dauernd? Ich weiß es nicht. Jetzt gehe ich weit fort, jetzt finde ich mir einen noch besseren Platz, eine Tanne; jetzt gehe ich. Jetzt ist er gegangen, wieder ist er auf die dritte geklettert, wieder wollte er es tun. Jetzt hat es ihn wieder gerufen: "Tu es nicht, Schmied!" Da hat er gesagt: "Jetzt steige ich hinunter, jetzt werde ich nicht mehr zuhören, jetzt muß ich nachsehen, wer das ist."

Wie er hinuntergekommen ist, ist eine weiße Frau da gewesen; die hat ein Buch unter dem Arm gehabt und hat gesagt: "Schmied, warum hast du das gewollt in deiner Verzweiflung?"

Ka j doli doša, ku j bila edna bila gospå; tå je imala knjige pod pauzon pak je riekla: "Kovåč, zåč si ti kåni tako fercfajvljun?" Da j reka: "Kad sum se zaduži. Sad niš nimun, sad ću jå puojt." A nå j riekla: "Zåto ne pråvaš turobun bit. Ti meni u ve knjige zapiši: was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß."

Sa je uon to zapiså, a nå mu j riekla, uon će doståt dite za devet mesiec, a puo to će si nå duojt. To će bit divička, ime će joj bit Majlija. Puo to će si nå duojt, kad bude dvanajst lit stara. Sa j nå pruošla. Ni sta se razdružili, kovåč je proša domuon u kosn. Uon neka domuon ide, uon će u kosni čuda piniez nåjt. Kovåč je domuon proša, u kosni j čuda piniez naša, a ženi ni traura se toga poviat, ča j uon zapiså.

Sad je Majlija duošla, tuo dite, na svit. I kerstili sta ju Majliju. Pa kad je Majlija bila dvanajst lit stara, ku j bila gospå puo nju duošla. Sad je uon ženi perlje povi, da denås u dvanajsti će duojt tå bila gospå pak će našu divičku odniest.

Sad sta pruošli po gospodine i se ljude i molili i svetili. A nå se u dvanajsti na fijakeri doviezla s konji pak je tu divičku spuć črez zaperta vråta ziela pa je pruošla š njuom, i čuli sta, kad se j odviezla. Majliju j odviezla u edun gråd pa ju tote povalila spåt. Starlji nista znali, kamo ju j odviezla. Sad, kad se j divička ujtro stala pa je vako poglela, ku j nå riekla: "Vo ni moja hiža, kej jå spin." A da j tå bila gospå duošla, da j riekla: "Vo nij moja mati." A nå j riekla: "Jå ću bit tvoja mati sad."

Sad ju ziela pa ju po sien grådi peljala pa joj se lipe rube i se joj pokazåla i od sega gråda ključe joj

Da hat er gesagt: "Weil ich mich verschuldet habe; jetzt habe ich nichts, jetzt werde ich gehen." Und sie hat gesagt: "Deswegen brauchst du nicht traurig zu sein. Du schreib mir in dieses Buch: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß."

Jetzt hat er das aufgeschrieben, und sie hat ihm gesagt, er wird in neun Monaten ein Kind bekommen und das wird sie sich holen. Es wird ein Mädchen sein, sie wird Amalia heißen, und die wird sie sich holen, wenn sie zwölf Jahre alt ist. Jetzt ist sie gegangen. Sie sind auseinandergegangen, der Schmied ist nach Hause gegangen zum Kasten. Er sollte nach Hause gehen und würde im Kasten viel Geld finden. Der Schmied ist nach Hause gegangen, im Kasten hat er viel Geld gefunden, aber seiner Frau hat er sich das nicht zu sagen getraut, was er da aufgeschrieben hat.

Jetzt ist die Amalia, dieses Kind, auf die Welt gekommen, und getauft haben sie sie Amalia. Und wie die Amalia zwölf Jahre alt gewesen ist, ist sie die weiße Frau holen gekommen. Jetzt hat er es seiner Frau vorher gesagt, daß heute um zwölf Uhr die weiße Frau kommen wird und die wird unser Mädchen wegtragen.

Jetzt sind sie um die Pfarrer gegangen und alle Leute und gebetet haben sie und geweint. Und sie (die Frau) ist um zwölf auf einem Fiaker mit Pferden angefahren gekommen und hat das schlafende Mädchen durch die verschlossene Tür genommen und ist mit ihr gegangen und sie haben gehört, wie sie weggefahren ist. Die Amalia hat sie auf ein Schloß geführt und hat sie dort schlafen gelegt. Die Eltern haben nicht gewußt, wohin sie sie geführt hat. Jetzt, wie das Mädchen in der Früh aufgestanden ist und sich so umgesehen hat, hat sie gesagt: "Das ist nicht mein Schlafzimmer." Und als dann diese weiße Frau gekommen ist, da hat sie gesagt: "Das ist nicht meine Mutter." Sie aber hat gesagt: "Ich werde jetzt deine Mutter sein."

Jetzt hat sie sie genommen und hat sie im ganzen Schloß herumgeführt und hat ihr alle schönen Kleider und alles gezeigt, und vom ganzen Schloß hat sie ihr die Schlüssel gegeben. In jedes Zimmer darf sie hineinsehen, sie geht für sieben Jahre weg. Nur in ein Zimmer darf sie nicht hineinsehen.

Jetzt ist die Frau gegangen. Das Mädchen ist immer im Schloß herumgegangen, alles hat sie gehabt, alles Schöne, Gute.

dåla. Saku ižu smi poglet, nå će sedun lit puojt. Neg såmo u ednu ižu ne smi poglet.

Sad je pruošla gospå. Divička j išla uvik po grådu, sega j imala, sie lipotie, dobruoga. Sad je u tuoj iži uvik stråšno lipa mužika špiljala, tote. Drugdir nikoga ni. Da j tila mislit: vako su samå, sad vode nikoga ni. Ča ću sad? Vode vako lipo mužika špilja! Pak ni šiest lit otvorila, a siedmo lito je ziela tå ključ pak je otklenula. Pa ka j tu ižu otklenula, ku sta se ti muži si na zid prepikali; nako duge bråde sta imali, nigdor niš govori ni. A edun je reka: "Dite, ča si ti udilalo! Ti si nås otkupilo, a ti nie smiš voga opståt tuoj gospi, kad duojde, da si ti uov ključ pråvala a u vu ižu poglela. Kad te nå pita, si ti ključ pråvala, da reč: ne, jå nisun ključa pråvala, jå nisun u ižu poglela." Da opet sta se våta zaprla, divička j pruošla. Sedun lit je duošlo, gospå je domuon duošla. Obećala joj zlåti kluotl, toga joj doniesla i toga joj ubukla i ju pitala: "Majlija, si ti ključ pråvala, si ti u ižu poglela?"

"Ne, jå nisun ključa pråvala, jå nisun u ižu poglela."

Da j pruošla na valiku, visoku zid gori š njuon pa ju tamo otprimila, pak oda je tote opet pitala: "Majlija, si ti ključ pråvala, si u ižu poglela?" Nå j riekla: "Jå nisun ključa pråvala, jå nisun u ižu poglela."

Oda ju j porinula pa ju doli porinula. Sad joj se niš ni stalo, neg såmo govorit nij mogla. Sa j edun soldåt izjå pa ju pobra. Pak da j nå riekla, nå nie zna govorit. Ne mare, neka joj då ciedulu pak pisma, to će nå napisat mu. Sad je nå mu dåla to, napisala, a uon ju j na konja naklå pa j proša domuon š njuon. Pak oda j doma si ju za ženu zie. Oda j uon morå u buoj puojt, a nå j nosieća ustala, si dite kånila kupit. Oda j, kad je dite na svit duošlo, ku j tå bila gospå u noći duošla pak je

Jetzt hat in dem Zimmer immer sehr schöne Musik gespielt, dort. Anderswo ist niemand gewesen. Da hat sie sich gedacht: Ich bin so allein, jetzt ist niemand da. Was soll ich? Hier spielt die Musik so schön. Und sie hat sechs Jahre lang nicht aufgemacht und im siebenten Jahr hat sie den Schlüssel genommen und hat aufgesperrt. Und wie sie das Zimmer aufgesperrt hat, sind diese Männer alle an der Wand geklebt, so lange Bärte haben sie gehabt, niemand hat gesprochen. Nur einer hat gesagt: "Kind, was hast du gemacht? Du hast uns erlöst, aber du darfst das nicht dieser Frau gestehen, wenn sie kommt, daß du diesen Schlüssel gebraucht und in dieses Zimmer gesehen hast. Wenn sie dich fragt, hast du den Schlüssel verwendet, dann sag: nein, ich habe den Schlüssel nicht gebraucht, ich habe nicht ins Zimmer gesehen." Dann hat sich die Tür wieder geschlossen, das Mädchen ist gegangen. Sieben Jahre sind vergangen, die Frau ist nach Hause gekommen. Sie hat ihr ein goldenes Kleid versprochen, das hat sie ihr gebracht und hat es ihr angezogen und hat gefragt: "Amalia, hast du den Schlüssel gebraucht, hast du ins Zimmer gesehen?"

"Nein, ich haben den Schlüssel nicht gebraucht, ich habe nicht ins Zimmer gesehen."

Dann ist sie mit ihr auf eine große, hohe Mauer gegangen und hat sie dorthin gebracht und hat sie dort wieder gefragt: "Amalia, hast du den Schlüssel gebraucht, hast du ins Zimmer gesehen?" Sie hat gesagt: "Ich habe den Schlüssel nicht gebraucht, ich habe nicht ins Zimmer gesehen."

Darauf hat sie sie gestoßen und hat sie hinuntergestoßen. Aber es ist ihr nichts geschehen, nur sprechen konnte sie nicht. Nun ist einmal ein Soldat vorbeigeritten und hat sie aufgelesen. Da hat sie ihm gesagt, sie kann nicht sprechen. Sie kann nicht, er soll ihr einen Zettel und Schreibzeug geben, sie wird es ihm aufschreiben. Jetzt hat sie ihm das gegeben, aufgeschrieben, und er hat sie auf das Pferd geladen und ist mit ihr nach Hause gegangen. Und dann zu Hause hat er sie sich zur Frau genommen. Dann hat er in den Krieg gehen müssen und sie ist schwanger geblieben, sie wollte sich ein Kind anschaffen. Dann, wie das Kind zur Welt gekommen ist, ist diese weiße Frau in der Nacht gekommen und hat gesagt: "Amalia, hast du den Schlüssel

riekla: "Majlija, si ti ključ pråvala, si ti u ižu poglela?" A nå j riekla: "Jå nisun ključa pråvala, jå nisun u ižu poglela."

Pa j tuo dite ziela pa je na zidi razmazala pa j pruošla.

Mati toga sina j duošla ujtro. Jo, ča j? Se j bilo poprik, dite ubito. "Zåč si vo udilala?"

Sad sta joj to ednuoč facajgali. Sa j muž opet domuon doša, pak da j nå opet tako ustala i opet si je dite kupila. Sad je duošla opet tå bila gospå u noći pak e riekla: "Majlija, si ključ pråvala, si u ižu poglela?"

"Jå nisun ključa pråvala, jå nisun u ižu poglela."

Ziela j tuo drugo dite za nogu pak je usikla š njin pa j i tuo umorila. Sad je mati mužu pisala, sa j muž reka: "Jå nieću domuon duojt, to je valik špuot." Sa j proša pak je zapovie, pod muost - u seli je bi strašun muost - tamo neka puno kića navozu, stråšno čuda kića, pak nju neka nå to kiće previežu za stup na mosti, nå to kiće drauf pa da to neka užgu. Da sta tuo kiće užgali, nå j za stup previezana bila, ujt nij mogla.

Sad je to ur stråšno gorilo, ur sta joj rubi gorili, ur je gorila. Da j tå bila gospå duošla pa j riekla: "Majlija, si ti ključ pråvala, si u ižu poglela?"

"Ne, jå nisun ključa pråvala, jå nisun u ižu poglela."

Da ju s toga ognja zniela pak ju odniesla k materi, k ocu, kej ju ziela. Tå muž niš ni znå za nju, nigdor ni znå. Mare bit, da oš denås živi, ako nij umerla.

gebraucht, hast du in das Zimmer gesehen?" Und sie hat gesagt: "Ich habe den Schlüssel nicht gebraucht, ich habe nicht ins Zimmer gesehen."

Und die Frau hat das Kind genommen und hat es an der Wand zerschmettert und ist gegangen.

Die Mutter von dem Sohn ist in der Früh gekommen. Ja, was ist? Alles ist durcheinander gewesen, das Kind erschlagen. "Warum hast du das gemacht?"

Jetzt haben sie ihr noch einmal verziehen. Jetzt ist der Mann wieder heimgekommen und dann ist sie wieder so geblieben und wieder hat sie sich ein Kind angeschafft. Jetzt ist diese weiße Frau wieder in der Nacht gekommen und hat gesagt: "Amalia, hast du den Schlüssel gebraucht, hast du ins Zimmer gesehen?"

"Ich habe den Schlüssel nicht gebraucht, ich habe nicht ins Zimmer gesehen!"

Sie hat das zweite Kind beim Fuß genommen und hat mit ihm hingeschlagen und hat auch das umgebracht. Jetzt hat die Mutter dem Mann geschrieben, jetzt hat der Mann gesagt: "Ich komme nicht nach Hause, das ist eine große Schande." Jetzt ist er gegangen und hat befohlen, unter der Brücke - im Dorf war eine riesige Brücke - dorthin soll man Zweige hinführen, sehr viele Zweige, und sie sollen sie auf diese Zweige an den Pfahl der Brücke binden, auf die Zweige drauf, und dann sollen sie sie anzünden. Dann haben sie die Zweige angezündet, sie war am Pfahl angebunden, weglaufen konnte sie nicht.

Jetzt hat es schon fürchterlich gebrannt, ihre Kleider haben schon gebrannt, sie hat gebrannt. Da ist diese weiße Frau gekommen und hat gesagt: "Amalia, hast du den Schlüssel gebraucht, hast du ins Zimmer gesehen?"

"Nein, ich habe den Schlüssel nicht gebraucht, ich habe nicht ins Zimmer gesehen."

Dann hat sie sie vom Feuer genommen und hat sie zur Mutter und zum Vater getragen, wo sie sie genommen hat. Der Mann hat nichts gewußt von ihr, niemand hat etwas gewußt. Kann sein, sie lebt noch heute, wenn sie nicht gestorben ist.

45.

JEZUŠ PAK SIROMAŠKA ŽENA

Kad je Buog iša s Petruon po svitu, oda sta u ednu ižu duošli. Tote j bila siromåška mati, dugo lit betiežna, pietero dicie j imala. Oda se j to Petru pedauralo, nako, pak niš ni ti Bogu reć, unutri kad sta u iži bili. Da sta vun pruošli, da mu j reka: "O Buog, zåč nieš vu ženu uzđravit? Poglie, vå dica pogibaju, si ta, si ta poklapat. Zåč nieš pomoć vuoj materi, da b vå mati uzdravila, da b vå dica koga imala?" Buog niš ni ti reć. Oda, kad sta vun pruošli od tie matere, da sta pruošli dalje, dalje sta pruošli po svitu. Da sta u ednu goru duošli. Da mu j Buog reka, Petru: "Poglie, ovo j edun kamen. Zdigni uov kamen!" Sad je tå kamen zdignu, sa j tote piet mali ribic plazalo, unutri pod tin kamenom. Sad mu j Buog reka: "Viš, kako jå vie ribe vode rånin, tako ću jå vu dicu narånit, a mati sad morå umrit. Ku mati denås ne b umerla, ku b si nå pakål zaslužila. Ako nå sad umrie, nå će u nebo zåjt, a dica ta se varkako narånit."

Da sta opet dalje pruošli.

45.

JESUS UND DIE ARME FRAU

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9631

Wie Gott mit Petrus durch die Welt gegangen ist, da sind sie in ein Haus gekommen. Dort ist eine arme Mutter gewesen, viele Jahre krank, fünf Kinder hat sie gehabt. Da hat der Petrus Mitleid mit ihr gehabt, aber er hat nichts zu Gott gesagt, drinnen wie sie im Haus gewesen sind. Dann sind sie hinausgegangen, da hat er ihm gesagt: "O Gott, warum heilst du diese Frau nicht? Schau, diese Kinder sind am Umkommen, alle werden, alle werden sterben. Warum hilfst du dieser Mutter nicht, daß diese Mutter gesund wird, daß diese Kinder jemanden haben?" Gott hat nichts gesagt. Dann, wie sie hinausgegangen sind von der Mutter, sind sie weitergegangen, weiter durch die Welt. Dann sind sie in einen Wald gekommen. Da hat Gott zu Petrus gesagt: "Schau, da ist ein Stein. Heb diesen Stein!" Jetzt hat der den Stein aufgehoben, jetzt sind dort fünf Fischlein gekrochen, drinnen unter diesem Stein. Jetzt hat ihm Gott gesagt: "Siehst du, wie ich diese Fische hier ernähre, so werde ich auch die Kinder ernähren, aber die Mutter muß sterben. Wenn die Mutter heute nicht sterben würde, würde sie sich die Hölle verdienen. Wenn sie jetzt stirbt, kommt sie in den Himmel, und die Kinder werden schon irgendwie ernährt." Dann sind sie wieder weitergegangen.

46.

SMERT ZA KUMA

Kad je bi edun sin, da ni imå kuma. Sa ni znå, koga će si za kuma ziet. Sa j reka: "Bože, koga b si znå za kuma ziet? Ništ, oš i Buog ni pravičun", reka j uon. "Ku si toga zamen, uon då ednomu čuda, ednomu malo. Ljudi nista pravični, nigdor ni pravičun." Sa j reka: "Jå ću si smert ziet za kuma." Sad si smert zie. Sad je smert jåko duošla pa j riekla: "Da, jå ću ti bit kum i ti š bit stråšno bogåt. Jå ću tebi pomoć, da budeš stråšno bogåt. Ti se uč za padera sad, pak oda reč, da š ti ljude vråčit it, ne. Pa kej jå buden ståla poli glåvu, tomu sakomu moråš reć, da će umrit, a kej budem poli noge ståla, tote će uzdravit."

Sad je uon proša. Sad si uon zie smert za kuma.

Sad je uon vråčit iša po sien svitu; sakamor sta išli puo njega. Sad je reka, da j ti vit, da smert poli glåvu stoji, da j ti reć: "Vode niš ne maremo, uov će umrit." A kad je ti duojt takovomu, kej je tila smert ståt poli noge, je ti reć: "Vomu će bolje bit, tuo vråčtvuo i tuo vråčtvuo..."

Ka j uon ti znat, sta stråšno plåćali. Edni sta imali samo ednu kćier. Jo, sad će tå kćier umrit. Sad sta toga padera iskali, toga padera iskali. Jo, da

46.

GEVATTER TOD

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9632
ATh 332

Es war einmal ein Sohn, der hat keinen Paten gehabt. Jetzt hat er nicht gewußt, wen er sich als Paten nehmen soll. Da hat er gesagt: "Herr, wen könnt' ich mir als Paten nehmen? Nichts, nicht einmal Gott ist gerecht", hat er gesagt. "Wenn ich mir den nehme, der gibt einem viel, einem wenig. Die Menschen sind nicht gerecht, niemand ist gerecht." Jetzt hat er gesagt: "Ich nehm mir den Tod als Paten." Jetzt hat er sich den Tod genommen. Jetzt ist der Tod gekommen und hat gesagt: "Ja, ich werde dein Pate sein und du wirst sehr reich. Ich werde dir helfen, daß du sehr reich wirst. Du lern jetzt Arzt, und sag, du wirst die Leute heilen gehen. Und wo ich neben dem Kopf stehe, dann mußt du jedem sagen, daß er sterben muß, und wo ich neben den Beinen stehe, der wird gesund."

Jetzt ist er gegangen. Nun hat er sich den Tod zum Paten genommen.

Jetzt ist er auf der ganzen Welt herumgegangen um zu heilen; überallhin sind sie ihn holen gegangen. Jetzt hat er gesagt, wenn er gesehen hat, daß der Tod neben dem Kopf steht, dann hat er gesagt: "Da können wir nichts machen, der wird sterben." Und wenn er zu so einem gekommen ist, wo der Tod an den Beinen gestanden ist, hat er gesagt: "Dem wird es besser werden, diese Medizin und jene Medizin ..."

Wenn er es gewußt hat, haben die Leute sehr viel bezahlt. Eine Familie hat nur eine Tochter gehabt. Ja, jetzt wird diese Tochter sterben. Jetzt haben sie diesen Arzt gesucht und

si j smert mislila, da će si vode čuda zaslužit pa j poli noge stála. Ka j doša pader, uon je reka: "To joj moráte i to joj moráte." Sad je kćier uzdravila, ka j smert poli noge stála.

Sad je uon ur strášno bogát bi. Sad već ni zná, ča će iz piniez. Sa j uon reka, sad će si uon strášno valiku svádbu spravit, gošćinu, sè će je pozvat na guoste, kad bude imá guoste. Sa je sè pozva, ča j kej bilo po puti i sè ljude, i strášno valiku gošćinu j spravi. A na smert je zábi. Smert je zábi na guoste pozvat. Sa j smert samá duošla, ka j najbolja gošćina bila. Sa j smert duošla pak je riekla: "Sad odi s manon u pivnicu!" Si ljudi sta se prenuli, si sta ušli, si, ča j na svádbi bilo, to j se bižat počelo, kad sta smert zagleli. Sa j smert riekla: "Sad odi s manon u pivnicu!" pak je riekla: "Sad poglie!"

Sè sta sviće gorile u pivnici, a edna se j samá izgarála, tá se j izdunula, pa j riekla: "Viš, poglie, vá je tvoja, ká se vo izgára." Pak se j tote velje sruši pak je velje lieže usta. Da j vo aus bilo, konác.

Kad bi smert ne bi zábi na guoste pozvat, ku bi oš dalje bogát i dugo bi živi. Sad ni smi živit već.

gesucht. Jetzt hat sich der Tod gedacht, hier wird er sich viel verdienen und ist neben den Beinen gestanden. Wie der Arzt gekommen ist, hat er gesagt: "Das müßt ihr machen und das müßt ihr." Jetzt ist die Tochter gesund geworden, weil ja der Tod neben den Beinen gestanden ist.

Jetzt ist er schon schrecklich reich gewesen. Jetzt hat er nicht mehr gewußt, was er mit dem Geld machen soll. Da hat er gesagt, er wird eine sehr große Hochzeit halten, ein Gastmahl, alle wird er einladen zum Gastmahl, wenn er das Gastmahl hat. Jetzt hat er alle eingeladen, was nur irgendwo gewesen ist, und alle Leute, und ein sehr großes Gastmahl hat er vorbereitet. Aber auf den Tod hat er vergessen. Den Tod hat er vergessen zum Gastmahl einzuladen. Jetzt ist der Tod alleine gekommen. Jetzt ist der Tod gekommen und hat gesagt: "Jetzt komm mit mir in den Keller!" Alle Leute sind erschrocken, alle sind weggelaufen, alle, die auf der Hochzeit gewesen sind, alle haben zu laufen begonnen, wie sie den Tod erblickt haben. Nun hat der Tod gesagt: "Jetzt komm mit mir in den Keller!" und hat gesagt: "Jetzt schau!"

Lauter Kerzen haben gebrannt im Keller und eine ist selbst ausgebrannt, die hat sich ausgelöscht, und er hat gesagt: "Siehst du, das ist deine, die,die da ausbrennt." Und er ist gleich dort umgefallen und ist dort liegen geblieben. Dann ist das alles aus gewesen.

Wenn er nicht vergessen hätte, den Tod zum Gastmahl zu laden, wäre er weiter reich gewesen und hätte lang gelebt. So hat er aber nicht länger leben dürfen.

47.

PLAVA RUŽA

Ka j bilo edno prielo u stàri časi. Je bilo tako prielo, tamo sta išle priest žene, tuo plåtna načinjat. Ednuoč u vu ižu, ednuoč u tu ižu. Da sta tile divuojke se skupa duojt. Sad je saka tila s drågin duojt, a tå, kej sta prieli, tå ga ni imala. Sa j tå uvik jåko tužna bila. Vako sè s drågin duojdu, sè se spominaju, a k meni nigdor nieće duojt. A da si pomislila, ne b mårila, ku b vråg doša. Sa j riktik zutra dun doša, kad sta prieli, ne, stråšno lipo, černo ubučen, pak se za stuol; reka j: "Dobar večer."

"Buog dåj."

Pa da se j lipo sie. Sad sta prieli, prieli, dalje prieli. Zutra dun sta opet duošli ti ditići i divuojke i tå j doša po drugi put. A ni sta imali ståru babu. Tå j opet drugi večer doša: "Dobar večer." Lipo se j opet sie; ku tå staroj babici se tá ni dobro fierkema, tå muž. Sa j pruošla pak se j pod stuol zavukla pa j poglela, pak je po tuon poglela, da uon ima kopita. Sa j nå zutra dun ujtro tuoj riekla: "Ti, meni se tvuoj drågi ne vidi."

"A zåč, båbo?"

"A ča ima kopita."

47.

DIE BLAUE ROSE

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9634

Wie früher in alten Zeiten eine Spinnstube gewesen ist. Da ist so eine Spinnstube gewesen, dorthin sind die Frauen spinnen gekommen, dieses Leinen zu machen. Einmal in dieses Haus, einmal in jenes Haus. Da sind alle Mädchen zusammengekommen. Jetzt ist jede mit ihrem Liebsten gekommen, aber die, wo man gesponnen hat, die hat keinen gehabt. Jetzt ist die immer sehr traurig gewesen. Alle kommen so mit ihrem Liebsten, sie sprechen sich aus, aber zu mir will niemand kommen. Und dann hat sie sich gedacht, es würde mir nichts ausmachen, wenn der Teufel käme. Jetzt ist er wirklich am nächsten Tag gekommen, wie sie gesponnen haben, sehr schön, schwarz angezogen, und hat sich zum Tisch gesetzt, hat gesagt: "Guten Abend."

"Gott gebe es."

Dann hat er sich schön hingesetzt. Jetzt haben sie gesponnen, weiter gesponnen. Am nächsten Tag sind sie wieder gekommen die Burschen und die Mädchen und der ist auch ein zweites Mal gekommen. Und sie haben ein altes Mütterchen gehabt. Der ist am nächsten Abend wieder gekommen: "Guten Abend." Er hat sich schön hingesetzt; dem alten Mütterchen ist der nicht gut vorgekommen, der Mann. Jetzt ist sie hergegangen und ist unter den Tisch gekrochen und hat nachgesehen, und hat danach gesehen, daß er Hufe hat. Jetzt hat sie am nächsten Tag zu der in der Früh gesagt: "Du, mir gefällt dein Liebster nicht."

"Und warum, Großmutter?"

"Weil er Hufe hat."

"O joj", nå j riekla, "ča ću sad? Ča ćemo sad?"

Sa j ståra baba riekla: "Zåto ništ, sad priemo dalje, pa neka duojde. Jå ću se uvečer prepravit pak ću si ziet prieju pak ću mu jå zaviezat, oda ćemo vit, kamo će puojt."

Sad je uon doša uvečer opet: "Dobar večer." Sie j za stuol, a babica ur pod stoluon preprâvna bila, da će mu nå to zaviezat. Sad je doša: "Dobar večer." Sie je, babica j ur pod stoluon bila, babica mu j klupko prieje previezala, pa kad sta prielo auferali, ku j uon proša. "Laku nuoć", je reka pak je proša; i tie sta pruošli. Sad sta ujtro pruošli glet, kamo se j tå prieja zåšla, ku j tå prieja med dvi miedje vako nutra pruošla, med dvi miedje. Da se j tote auferalo. Ku j tå med dvi miedje unuter proša, var znåš. Jo, ča ta sad? Sa j nå riekla: "Baba, jo sad ćemo marat prielo auferat." Sad sta prielo auferali. Sad je uon uvečer doša, se j škuro bilo, se podunuto, nikudar nikoga ni bilo. Sa j uon reka: "No ča j, ste prielo auferali?" Nigdor se niš ni ti javit. Baba j riekla njuoj: niš ne javit, niš pominat! Opet je viknu: "No ča j?", tuke-tå, "ste prielo auferali?" Nigdor se niš ni javi. Uon po trieći put viknu: "Ča j, ste prielo auferali? Kurvo, beštijo, ku niš poviat, se niš javit, da će ti tvuoj tåc umrit."

Sad je tåc umer. Sad je tåc umer, a tå baba j riekla, kårki umrie, sakoga pod pråg vun, nako pod pråg vun nosit.

Sa j tåc umer, sa sta oca zakopali. Jo, kad sta oca zakopali, ku j opet tå doša, uvečer, škuro bilo sè.

"O je", hat sie gesagt. "Was soll ich jetzt? Was werden wir nun?"

Jetzt hat die alte Großmutter gesagt: "Das macht nichts, jetzt spinnen wir weiter, er soll nur kommen. Ich werde mich am Abend vorbereiten und werde mir Garn nehmen und werde es ihm anbinden, dann werden wir sehen, wohin er geht."

Jetzt ist er am Abend wieder gekommen: "Guten Abend", hat sich zum Tisch gesetzt, und die Alte ist schon unter dem Tisch vorbereitet gewesen, daß sie ihm das anbinden wird. Jetzt ist er gekommen: "Guten Abend". Er hat sich gesetzt, die Alte ist schon unter dem Tisch gewesen, die Alte hat ihm eine Spule Garn angebunden und wie sie mit dem Spinnen aufgehört haben, ist er gegangen. "Gute Nacht", hat er gesagt und ist gegangen, und die sind auch gegangen. Jetzt sind sie in der Früh nachsehen gegangen, wohin das Garn gekommen ist, und das Garn ist so zwischen zwei Ackergrenzen hineingegangen, zwischen zwei Ackergrenzen. Dann hat es dort aufgehört. Ist der zwischen den Ackergrenzen hineingegangen, na du weißt schon. Ja, was soll sie nun? Jetzt hat sie gesagt: "Großmutter, jetzt werden wir mit dem Spinnen aufhören müssen." Jetzt haben sie mit dem Spinnen aufgehört. Jetzt ist er am Abend gekommen, jetzt ist alles finster gewesen, alles abgeschaltet, nirgends war jemand. Jetzt hat er gesagt: "Na was ist, habt ihr mit dem Spinnen aufgehört?" Niemand hat sich gemeldet. Die Alte hat zu ihr gesagt: sich nicht melden, nicht sprechen! Er hat wieder gerufen: "Na was ist?", hat geklopft, "habt ihr aufgehört zu spinnen?" Niemand hat sich gemeldet. Er hat zum dritten Mal gerufen: "Was ist, habt ihr aufgehört zu spinnen? Hure, Bestie, wenn du es nicht sagst, dich nicht meldest, dann wird dein Vater sterben."

Jetzt ist der Vater gestorben. Jetzt ist der Vater gestorben, und die Alte hat gesagt, egal, wer stirbt, jeden soll man hinaus vor die Hausschwelle, so vor die Hausschwelle hinaustragen.

Jetzt ist der Vater gestorben, jetzt haben sie den Vater begraben. Ja, wie sie den Vater begraben haben, ist der am Abend wieder gekommen, alles ist finster gewesen. "Was ist,

"Ča j, ste prielo auferali? Otvorte!" Nigdor se ni ti javit. Opet je viknu, tri puta: "No ča j, ste prielo auferali?" Nigdor se nij ti javit. Sa j po trieći put viknu: "Kurvo, beštijo, ku se niš javit, da će ti tvoja mati umrit."

Sa j mati umerla. Sad sta i mater zakopali. Ča ta sad? Sad sta ju pod prág vun odniesli.

Sa j ná na ried bila. Sa j opet doša. Sa j opet doša pa je viká: "Ča j, ste prielo auferali? Otvorte!" Nigdor se ni ti javit. Sad je po trieći put viknu: "Aku se nieš javit, kurvo, beštijo, da š ti umrit."

Sad je ná umerla. Sad sta ju pod prág vun odniesli, zakopali, a uon j viknu: "Devedevedesiet pári želizni škorenj ću razderat, dokljek te ne nájden, a nájt ću te! Dokljek te nájden!" Sad je proša. Sad sta ju zakopali. Sè, si sta zakopani bili.

Sad je edun kočić uvik grofa vozi na špuncir uvečer. Sa ga ti vozit, vamo tamo sta se tili uvečer vozit. Sad je na tuon groblju uvik strášno lipa kitica bila, na njie grobi. Sa j tilo zim bit ar lito, tote j uvik kitica cvála. Sa j proša tá grof, toga knjehta j slá, neka uon tu kiticu otkine, slugu. Ka j uon ti puojt pak je ti kánit zá tu kiticu popást, ku j to tilo iskersnut. Uon je ni moga otkinut. Sa j ednuoč grof sûm proša, kad sta se vozili. Pa je stá pak je proša pak je tu kiticu grof otkinu na grobi. Sa ju domuon donesa pa ju u bluok, tako u bluok u staklo vriga unutri pa j bluok zaper. Med stakluon je bila strášno lipa, pláva kitica.

Ča sta tili ila imat, to j sè tila tá divuojka u noći iz redle poist. To j tila iz kitice divuojka nastat pak je tila to sè pojist, ča sta tili imat. Jo,

habt ihr aufgehört zu spinnen? Macht auf!" Niemand hat sich gemeldet. Wieder hat er gerufen, dreimal: "Na was ist, habt ihr aufgehört zu spinnen?" Niemand wollte sich melden. Jetzt hat er zum dritten Mal gerufen: "Hure, Bestie, wenn du dich nicht melden willst, dann wird deine Mutter sterben."

Jetzt ist die Mutter gestorben. Jetzt haben sie auch die Mutter begraben. Was sollen sie jetzt? Jetzt haben sie sie vor die Hausschwelle getragen.

Jetzt ist sie an der Reihe gewesen. Jetzt ist er wieder gekommen, jetzt ist er wieder gekommen und hat gerufen: "Was ist, habt ihr aufgehört zu spinnen? Macht auf!" Niemand wollte sich melden. Jetzt hat er ein drittes Mal gerufen: "Wenn du dich nicht meldest, Hure, Bestie, dann wirst du sterben!"

Jetzt ist sie gestorben. Jetzt hat man sie vor die Hausschwelle hinausgetragen, begraben, und er hat gerufen: "Neunundneunzig Paar Eisenschuhe werde ich abnützen, bis ich dich finde, aber finden werde ich dich! Bis ich dich finde!" Jetzt ist er gegangen. Jetzt haben sie sie eingegraben, alle, alle sind begraben gewesen.

Ein Kutscher hat einen Grafen immer am Abend spazieren geführt. Jetzt hat er ihn geführt, hin und her sind sie am Abend gefahren. Jetzt ist auf dem Grab immer eine sehr schöne Blume gewesen, auf ihrem Grab. Jetzt ist das Winter gewesen oder Sommer, dort hat immer eine Blume geblüht. Jetzt ist der Graf gegangen, hat den Knecht geschickt, er soll diese Blume pflücken, den Diener. Wie der hingegangen ist und die Blume anfassen wollte, ist das verschwunden. Er konnte sie nicht pflücken. Jetzt ist einmal der Graf selbst gegangen, wie sie gefahren sind. Und er ist stehengeblieben und ist gegangen und der Graf hat die Blume gepflückt auf dem Grab. Jetzt hat er sie nach Hause gebracht und hat sie ins Fenster, so ins Fenster in ein Glas gegeben und hat das Fenster zugemacht. Zwischen dem Glas ist eine sehr schöne, blaue Blume gewesen.

Was sie an Essen gehabt haben, das hat immer dieses Mädchen in der Nacht aus dem Rohr gegessen. Es ist immer aus dieser Blume ein Mädchen geworden, und das hat alles gegessen, was sie gehabt haben. Ja, jetzt hat er Wächter aufgestellt.

sad je uon buoktare postavi. Neka to pazu, koga ta ulovit, do to poidie. Sad sta tili sluge pazit, ka sta joj se tili dat najist, ku j nå tila lipo pojist. A oni sta tili popåst ju kånit, a nå j tila ujt. Sa j tila kitica nastat, opet unutra. Sad je grof proša, vidi, sa uon marå sûm pazit. Sad će uon sûm pazit, sad do će to duojt. Sad je duošla, redlu utvorila, dobro se naila. Uon joj se då dobro naist, pa kad se nå naila, ku ju uon popå, pa da nå već ni pruošla, ka ju uon popå. I stråšno lipa divuojka j bila. Sad je uon tu divuojku - ni mertva bila, neg tå vråg je moga to njie šajntot såmo načinit, šajntot; da nista gunc umerli, ni sta bili tako, ne mertvi.

Sad je uon proša, pa je j ženi, ženit spravi š njuon, s tuon divuojkon. Pa sad sta na prisek pruošli u crikvu. Sad, kad sta ni na prisek išli, ku sta ni vidli, da vråg ide. Ur sta ga vidli iz daleka, da ide.

Sad je ur kåni. Friško j tå grof nju pusti nutra, pak se j nå friško u crikvu zamåkla, a uon j morå vani ustat. Uon ni mokta imå u crikvu. Uon j pred vråti ustå, tå černi. Sad, kad sta ni presiegli, ku sta vun. Vani je stå, sad je već reka: "Devedevedesiet påri škorenj želizni sun razdera, sad se i vie, neg ulovi sun te." Sa joj dručko niš ni moga. Sa joj takovu trisku då, da joj vode na brazi si piet perstov vako bilo poznat, kako ju trisnu. Da joj već niš ni moga. Da j nå ur š njin presiegla, da j bila svådba, tako sta stråšno tuncali i si jåčili i si ljudi, sè j ilo i pilo. Marebit, da oš denås tuncaju, ku nista umerli.

Sie sollen lauern, wen sie da fangen werden, wer das ißt. Jetzt haben die Diener gelauert, während sie sie essen ließen. Sie hat schön gegessen. Dann wollten sie sie fassen, aber sie ist weggelaufen. Jetzt ist sie zur Blume geworden, wieder da drinnen. Jetzt hat der Graf gesehen, daß er selbst lauern muß. Jetzt wird er selbst aufpassen, wer da kommt. Jetzt ist sie gekommen, hat das Rohr aufgemacht, hat sich gut angegessen. Er hat sie sich gut anessen lassen, und wie sie sich angegessen hat, hat er sie gefaßt, und dann ist sie nicht mehr weggegangen, wie er sie gefaßt hat. Und ein sehr schönes Mädchen ist sie gewesen. Jetzt hat er das Mädchen - sie ist nicht tot gewesen, denn der Teufel konnte sie nur scheintot machen, scheintot, da sind sie nicht ganz gestorben, sie waren so, nicht tot.

Jetzt ist er hergegangen und hat sie geheiratet, hat sich mit ihr zum Heiraten angestellt, mit diesem Mädchen, und jetzt sind sie in die Kirche zur Trauung gegangen. Jetzt, wie sie zur Trauung gegangen sind, haben sie gesehen, daß der Teufel kommt. Sie haben ihn schon von weitem kommen sehen.

Jetzt wollte er sie schon fassen. Der Graf hat sie schnell hineingelassen, und sie ist schnell in die Kirche entwischt, aber er hat draußen bleiben müssen, er hat keine Macht gehabt in der Kirche. Er ist vor der Tür geblieben, der Schwarze. Jetzt, wie sie getraut worden sind, sind sie heraus. Draußen ist er (der Teufel) gestanden und hat gesagt: "Neunundneunzig Paar Eisenschuhe habe ich abgenützt, jetzt auch die, aber erwischt habe ich dich." Weil er ihr sonst nichts hat antun können, hat er ihr jetzt so eine Ohrfeige gegeben, daß ihr hier im Gesicht alle fünf Finger so zu sehen waren, wie er sie geohrfeigt hat. Aber er hat ihr nichts mehr tun können. Da ist sie schon mit ihm getraut gewesen, da ist die Hochzeit vorbei gewesen. So sehr haben sie getanzt und gesungen und alle Leute, alles hat gegessen und getrunken. Vielleicht tanzen sie heute noch, wenn sie nicht gestorben sind.

48.

EINÄUGLEIN, ZWEIÄUGLEIN

Ka j bila edna mati, umerla j ednuoj divički. Oda se tåc uženi. Da j doståla maću, da j tå maća imala oš dvi divičke. To j bila prvå cvajojglajn, a tie njie sta bile ajnojglajn. Sad je nå tie njie kćere držåla za lipše, ne, njie kćere, a tie nisu bile tako lipe kodno tå prvå. Sad sta ju stråšno ločesto behåndlali, uvik stråšno j marala dilat doma, a tie druge niš nisu pråvale, tie j tila stråšno lipo ublåčit, a njuoj najružnije rube. Sad je tila reć: "Ča, ti š kozu puojt na pašu u goru, ča tebe pråvamo?"

Ništ ist; nako tin sta uvik tili bolje dåvat ist, a njuoj ne. Sad je tila puojt u goru, stråšno låčna j bila. Da j tila tote stråšno ručat u gori. Kako će to nå sad udilat i kako j nå sad låčna! Ništ nima ist. Sad je tako tote stolić nastat ti pak je tilo sega ila bit, i to, ča sta joj tili vune dat ar tako småtat. To sta joj tili duojt divuojke i ditići pak sta joj tili pomoć, ne, pa sta joj pomågali to udilat. Jo, sad, kad je tila domuon duojt: "Si låčna?"

"Ne."

"Kako si, kako j vo sad udilala? Kad je vo sè udilala? Bože, ča vå dila?"

48.

EINÄUGLEIN, ZWEIÄUGLEIN

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9635
ATh 511

Es war einmal eine Mutter, die ist einem Mädchen gestorben. Dann hat der Vater geheiratet. Dann hat sie eine Stiefmutter bekommen, und diese Stiefmutter hat noch zwei Mädchen gehabt. Das erste ist das Zweiäuglein gewesen, und die ihren sind die Einäuglein gewesen. Jetzt hat sie ihre Töchter für schön gehalten, nicht, ihre Töchter, aber die sind nicht so schön gewesen wie diese erste. Jetzt haben sie sie sehr schlecht behandelt, immer hat sie sehr viel arbeiten müssen zu Hause, und die zwei anderen haben nichts machen müssen, die hat sie sehr schön angezogen, und ihr die schäbigsten Kleider. Jetzt hat sie gesagt: "Was, du gehst die Ziege weiden in den Wald, was brauchen wir dich!"

Nichts zu essen; den anderen so haben sie immer das bessere zu essen gegeben, und ihr nicht. Jetzt ist sie in den Wald gegangen, sehr hungrig ist sie gewesen. Dann hat sie dort sehr geweint im Wald. Wie soll sie jetzt das alles erledigen und wie sie jetzt hungrig ist! Sie hat nicht zu essen. Jetzt ist so dort ein Tischchen geworden und dort ist allerlei Essen gewesen und auch das, was sie ihr an Wolle gegeben haben oder so zum Aufwickeln. Da sind Mädchen und Burschen gekommen und haben ihr geholfen, nicht, und haben ihr geholfen das zu machen. Ja, jetzt, wie sie nach Hause gekommen ist: "Hast du Hunger?"

"Nein."

"Wie hast du, wie hat sie nur das jetzt gemacht? Wann hat sie das alles gemacht? Was macht die wohl nur?"

Sa j tako to dugo išlo. Tila j puojt s kozuon, dugo. Sad sta nie riekle: "Sad lipo ubučena duojde i najita i strášno lipa."

Sad sta tie nájdaste bile. Sad ćemo puojt ednuoč pazit za njuom, ča dila tote. Jo, nie sta pruošle. Sad, kad sta nie duošle, koza j žerála, pásla se, a ná j tote na stoli ila, pila. To j sè dilalo, pomágalo. O joj, ča će sad?

Sad je ná od tugie zaspála tote pa j tako spála pak oda joj se opet sánjalo pa se j prebudila, a nie sta pruošle. - Kako će sad domuon? Sa j tie pitala: ča će sad? Ča će sad?

Sad sta joj ti povidali, da sta ju nie vidle doma, nek nie smi ná niš poviat. Ništ. Sad sta nie riekle: "Niš, sad ti već nieš na pašu, niš nieš, sad ćemo mi kozu zaklat." Sad sta kozu zaklali. A tie sta joj riekli, da neka oná druob prosi si. Sad sta kozu zaklali, ná si tá druob prosila. Sad, sad već ni mogla s kozuon na pašu, pak neka tá druob ná zakopa pred obloki, pred obloki muče, ná neka to zame. Da sta joj dáli druob, ka sta kozu zaklali, a ná ga muče zakopala, druob, pred blokon. Jo, ča ta sad? Sad sta pak nie nájdaste bile, ná j uvik tako lipa bila. Sad sta pruošle pak sta nju tamo pod kadom podviznule. Sta joj riekle, ča ná vako sè zná. Sad je ná tamo išla, kej tá druob zakopun bi. Ná si mislila, tá joj poviala, da će tote zláto drivo izriest. Tuo će uvik bit strášno ruodno, pak se ná neka dá neg tamo podviznut. Jo, sad sta ni nju pod kadom podviznuli, sa j tote pod njie kadon strášno lipo drivo izrieslo. Sad sta to nie vidle, da j pod njuon, pak si viču: "O jedi, kako j vá cvajojglajn lipa, kako j vá lipa!" Sad vode vako lipo drivo restie. Sad sta pruošle pa sta tuo kado ziele pa sta se nie podviznule pa sta nie podviznute u kado; sta

Jetzt ist das lang so gegangen. Sie ist mit der Ziege gegangen, lange. Jetzt haben sie gesagt: "Jetzt kommt sie schön angezogen nach Hause und angegessen und wunderschön."

Jetzt sind die neidisch gewesen. Jetzt gehen wir einmal aufpassen, was sie dort macht. Ja, sie sind gegangen. Jetzt, wie sie gekommen sind, die Ziege hat gefressen, hat geweidet, und sie hat dort an dem Tisch gegessen und getrunken; das hat alles gearbeitet, geholfen. O je, was soll sie nun?

Jetzt ist sie vor Kummer dort eingeschlafen und hat dort geschlafen, und dann hat sie geträumt und ist aufgewacht und sie sind gegangen. - Wie soll sie jetzt nach Hause? Jetzt hat sie die gefragt: Was soll sie jetzt? Was soll sie jetzt?

Jetzt haben ihr die gesagt, daß sie die zu Hause gesehen haben, aber sie darf nichts sagen. Nichts. Jetzt haben sie gesagt: "Nichts, jetzt wirst du nicht mehr zur Weide gehen, nichts wirst du, jetzt werden wir die Ziege abstechen." Dann haben sie die Ziege abgestochen. Und die haben ihr gesagt, sie soll den Darm verlangen. Jetzt haben sie die Ziege abgestochen und sie hat den Darm verlangt, nicht. Jetzt, jetzt konnte sie nicht mehr mit der Ziege auf die Weide, und sie soll den Darm vor den Fenstern vergraben, vor den Fenstern heimlich, sie soll das nehmen. Da haben sie ihr den Darm gegeben, wie sie die Ziege abgestochen haben, und sie hat ihn heimlich, den Darm, vergraben, vor dem Fenster. Ja, was machen sie nun? Jetzt waren sie neidisch, weil sie immer so schön gewesen ist. Jetzt sind sie hergegangen und haben sie dorthin unter den Scheffel gestürzt. Sie haben ihr gesagt, weil sie so alles weiß. Jetzt ist sie dorthin gegangen, wo der Darm vergraben gewesen ist. Sie hat sich gedacht, die hat ihr gesagt, daß dort ein goldener Baum herauswachsen wird. Der wird immer sehr fruchtbar sein, und sie soll sich nur so darunterstürzen lassen. Ja, jetzt haben sie sie unter den Scheffel gestürzt, jetzt ist dort unter dem Scheffel ein wunderschöner Baum gewachsen. Jetzt haben sie das gesehen, das darunter, und alle rufen: "O, wie ist die, dieses Zweiäuglein schön, wie die schön ist!" Jetzt wächst hier so ein schöner Baum. Jetzt sind sie hergegangen und haben den Scheffel genommen und haben sich darunter gestürzt und haben

tu drugu podviznule. Jo, ka j tå poglela, sad driva nij. Sad driva nij, nigdor ne viče: "Ajnojglajn je najlipša." Nigdor niš ne viče. Sad sta trieću probirali podviznut tamo. Jo niš, nigdor se ne jåvljå, nigdor niš ne viče, i driva nij. Sad sta opet pruošli pak sta nju podviznuli opet ednuoč. Sad, kad sta nju podviznuli, ku j počelo vikat na puti, soldåti, soldåti sta tili jåt i se j tilo vikat: "O jedi, ko j vuo drivo lipo, pak vode vako lipa divuojka, a jer gleda na nås."

Sad sta si mislili, Jezuš, kako b mi vu divuojku mogli dostat, ne, vu divuojku vode. Jo, nie sta nåjdaste joj bile, kad se nå tila vun iz toga kada stat pak je tila poglet na drivo. Ti ditići, to j se zå nju grabilo. Si ju bili b radi. A nie nåjdaste, tako jadovite bile, da sta ju počele tirat. No, tirat sta ju počele, pa da će tuo drivo ustat. Sad sta nie drivo vidle, pa kad nå pruojde, da će drivo ustat tote. Jo, kad je tå soldåt izjå pak je vikå: "Odi s manon!"

"A jå nieću."

"Ostav tuo drivo tote!",

nå j pruošla. Ko j soldåtu cuj, je drivo stålo. Kad je uon ti počiet s konjien it, ku j drivo tilo za njuon, ruodno, se j visilo. O, niš nieće snit, nie sta mislile, i drivo će puojt š njuon. Sad je rikti drivo pruošlo. Lipo drivo j nå ziela vako, s soldåtuon je pruošla. A ni u gori sta joj riekli, sad sta tie stråšno sromåške nastale, tie divuojke, i rubi nista imali i se, ča ta, i mati j strå-šno sromåška nastala.

Jo, sad ta nie marat tako piekljat poslat; kod e tie mati poslala piekljat, tako sta nie tile piekljat. Pa da in tila sega doniest. Kej vo nå zame?

sich unter den Scheffel gestürzt, haben die zweite gestürzt. Ja, wie die geschaut hat, jetzt ist kein Baum gewesen. Jetzt ist kein Baum gewesen, niemand hat gerufen: "Einäuglein ist die Schönste." Niemand ruft etwas. Jetzt haben sie versucht, die dritte dorthin zu stürzen. Ja nichts, niemand hat sich gemeldet, niemand hat etwas gerufen, und Baum ist auch keiner da. Jetzt sind sie wieder hergegangen und haben sie darunter gestürzt, noch einmal. Wie sie sie gestürzt haben, hat auf dem Weg alles zu schreien begonnen, die Soldaten, die Soldaten sind geritten, und alles hat gerufen: "O ist der Baum schön, und hier ist ein so schönes Mädchen, o sie schaut auf uns."

Jetzt haben sie sich gedacht, Jesus, wie könnten wir dieses Mädchen bekommen, dieses Mädchen hier. Ja, sie sind ihr neidisch gewesen, wie sie unter dem Scheffel hervorgekommen ist und herausgesehen hat auf den Baum. Die Burschen, das hat alles nach ihr gegriffen. Alle wollten sie haben. Und sie sind neidisch und so zornig gewesen; dann haben sie begonnen sie zu vertreiben. Na, zu vertreiben haben sie sie begonnen, und daß dann der Baum bleiben wird. Jetzt haben sie den Baum gesehen, und wenn sie geht, dann wird der Baum dort bleiben. Ja, wie der Soldat vorbeigeritten ist und gerufen hat: "Komm mit mir!"

"A, ich will nicht."

"Laß diesen Baum dort!", ist sie gegangen. Wie sie zu dem Soldaten hingegangen ist, ist der Baum gestanden. Wie er begonnen hat mit dem Pferd zu gehen, ist der Baum ihr nach, voll ist er gewesen, alles ist gehangen. O, es wird nichts nützen; sie haben sich gedacht: Auch der Baum wird mit ihr gehen. Jetzt ist wirklich auch der Baum gegangen. Und die im Wald haben ihr gesagt, sie sind jetzt sehr arm geworden, die Mädchen, und Kleider haben sie auch keine gehabt und alles, was sollen sie, und auch die Mutter ist sehr arm geworden.

Ja, jetzt werden sie sie auch so betteln schicken müssen; wie die Mutter die betteln geschickt hat, so haben sie gebettelt, und dann hat sie ihnen alles Mögliche gebracht. Wo nimmt sie das nur her?

Jo, nie sta tile piekljat it, sagdir sta je tili potirat, niš in nista tili dat, varčesa ståroga. A nå j tila, ka j nå tila puojt, čuda sega doniest.

Sad je tå nju zie tote. Sad sta tamo ednuoč pruošle, piekljat išle, sad sta k njuoj zåšle. Sad je, o jedi, ku j nå na dvuori bila, ku j nå na dvuori. Se edno stabålje, se zlåto, kad sta išli u dvuor nutra. Jezuš, ča j vo, vode j stråšno, lip paradižon, to j se da tako načinjilo. Bože, ni vo vå naša sestra? O joj, vo je, vo je. Bože, ćemo puojt unutra? Nå se opet tila pokåzat, trou vun, nå j nji veljek poznala, neg nie njie ne. Ka j nå po dvuori išla, stråšno lipo ubučena, u tuon zlåton vertli se j šietala, pak je to donieslo sakarkovi drivov tuo zlåto drivo. Pak je tå ståra riekla, ti u gori sta riekli, nå néka, kamo nå pruojde, tuo drivo sagdir nå néka posådi.

Sad se, jedi, nista nutra traurale. Ča ta sad? Bože, bi je oš marale prosit? A edna j riekla: "Nekamo puojt, nå će nas potirat. Nå će nas potirat."

Sad sta oš pruošle unutra, da ta je prosit, neka in var ča då. Nå j pruošla pak je ståre cåjnke pobråla pak tako sega ståroga pak trou ločesta ila, ča sta ni njuoj tili dat. Da j riekla: "Kako ste vi vamo duošle?"

"Jo, mi smo stråšno usiromašile pak sad nas mati po piekljU poslala. Nigdor nas niš ne då, se j skinuto."

A nå j riekla: "Tako j meni išlo, kad sun jå tila marat puojt po piekljU, pak sta mi ljudi tili sega dat, jå sun tila čuda sega dobra doståt pa sun jå mojin sestrun tila dat, i materi, a ni meni nista tile jist dat." A tie sta stråšno počele ručat pa sta riekle: "Vo si ti?"

"Da, jå b vas sad mogla pomoć", riekla j. "Čuda b vas mogla dat, sega, a jå vas ne dun. Pojte domuon tuoj, vašoj

Ja, sie sind betteln gegangen, überall hat man sie vertrieben, man hat ihnen nichts gegeben, irgendetwas Altes. Aber sie hat, wenn sie gegangen ist, vielerlei gebracht.

Jetzt hat der dort sie genommen. Jetzt sind sie einmal dorthin gegangen, sind betteln gegangen, jetzt sind sie zu ihr gekommen. Jetzt ist, o je, ist sie im Hof gewesen. Ist die im Hof. Lauter Bäume, alles Gold, wie sie in den Hof hineingegangen sind, Jesus, was ist das, das ist ja schrecklich, ein schönes Paradies, das ist alles so geworden. Herr, ist das nicht diese unsere Schwester? O je, das ist sie, das ist sie. Sollen wir hineingehen? Sie hat sich wieder gezeigt, ein wenig heraus, sie hat sie gleich erkannt, aber sie sie nicht. Wie sie im Hof gegangen ist, sehr schön angezogen, in diesem goldenen Garten ist sie spazierengegangen, und es hat der goldene Baum verschiedene Bäume gebracht. Und dann hat die Alte gesagt, die im Wald haben gesagt, sie soll, wohin sie geht, den Baum soll sie überall setzen.

Jetzt haben sie sich nicht hereingetraut. Was sollen sie jetzt? Sollten sie sie doch bitten? Und eine hat gesagt: "Gehen wir nicht, sie wird uns vertreiben. Sie wird uns vertreiben."

Jetzt sind sie doch hineingegangen, um sie zu bitten, sie soll ihnen etwas geben. Sie ist hergegangen und hat die alten Fetzen zusammengetragen, lauter so alte, und etwas schlechtes Essen, was sie ihr gegeben haben. Dann hat sie gesagt: "Wie seid ihr hergekommen?"

"Ja", hat sie gesagt, "jetzt hat uns die Mutter betteln geschickt, niemand gibt uns etwas, alles ist zerrissen."

Und sie hat gesagt: "So ist es mir auch gegangen, wie ich habe betteln gehen müssen; und dann haben mir die Leute allerhand gegeben, ich habe viel Gutes bekommen und habe es meinen Schwestern gegeben und der Mutter, aber sie haben mir nichts zu essen gegeben." Und die haben schrecklich zu weinen begonnen und haben gesagt: "Das bist du?"

"Ja, ich könnte euch jetzt helfen", hat sie gesagt. "Viel könnte ich euch jetzt geben, alles Mögliche, aber ich gebe es euch nicht. Geht heim zu eurer Mutter und erzählt ihr, wie

materi pak joj povite, kako kod mene se zlátin cvati. Já b vas sad mogla stuov puti, ka b vi meni bili sámo edno dobro dále. Vite, i koze mi već niste dále pást", je riekla, "neg ste riekle, da ta sad kozu zaklat, a já sun tako strášno ručála, kad kozu zakolje. Ča ću da já, da već nieću moć na pašu, da nieću tote jist dostát, nieta mi ti pomoć toga udilat. Ča ću da? A da sun si sámo druob prosila, vite, vo j vuo, sámo druob ste mi dáli. Da sun tá druob tako dugo ila, dokljek sun vamo duošla."

"Jo, kako si vamo duošla?"

"Jo, var ste vidle, da sun já pruošla s tin zlátin drivuon; ovo j tuo zláto drivo."

Tuo zláto drivo sta veljek poznale, ko sta duošle. To j tuo drivo, kuo j pred njievimi obloki bilo. Sad ništ, ništ ni imala parmercikajta, samo materi j ništor riekla, tuoj vašoj, tuoj mojoj ločiestoj materi, ká j tako s manon zaádjala, samo tuoj nikarkov pinez dála pa j riekla: "No sad si zá vo kupte." A njin niš ni dála. Da sta pruošle.

"Niste se oš udale? Ne maru vas nikamor anpringat? No sad ću vas dat voga zlátoga, da vas mati bude mogla anpringat."

Sa j in dála sakoj zlát pinez. Kad sta domuon duošle, ku sta pokázale. To j malo; da sta joj zaválile. Riekla j: "Dručko vas já niš već ne dun."

Sad sta pokázale. Sa j to oš trou verta imalo. Jo, ča to, ka j to malo bilo za ránu? A zá to oš zaručnjaka nigdir nij bilo. Sad sta nie drauf duošle, da nie ne bile smile š njuon zaádjat, sad sta tako nesriću imale, i nij im tila pomoć, ča sta nie tako udilale, da oš i kozie nista dále pást.

bei mir alles golden blüht. Ich könnte euch jetzt das hundert Mal vergelten, wenn ihr mir nur ein Gutes gegeben hättet. Seht ihr, auch die Ziege habt ihr mich nicht mehr weiden lassen", hat sie gesagt, "sondern habt gesagt, daß man jetzt die Ziege abstechen wird, und ich habe so geweint, wenn man die Ziege absticht. Was soll ich dann, dann kann ich nicht mehr zur Weide, dann bekomme ich dort nichts mehr zu essen, und bei der Arbeit wird mir auch niemand mehr helfen. Was werde ich dann? Und dann habe ich nur den Darm verlangt, seht ihr, das ist er, nur den Darm habt ihr mir gegeben. Dann habe ich den Darm solange gegessen, bis ich hierher gekommen bin."

"Ja wie bist du denn hierher gekommen?"

"Ja, ihr habt ja gesehen, daß ich mit dem goldenen Baum weggegangen bin und hier ist der goldene Baum."

Den goldenen Baum haben sie gleich erkannt, wie sie gekommen sind. Das ist der Baum, der vor ihren Fenstern gewesen ist. Nun nichts, sie hat keine Barmherzigkeit gehabt, nur der Mutter hat sie etwas gesagt, dieser euren, meiner schlechten Mutter, die so mit mir umgegangen ist, hat sie ein Geldstück gegeben und hat gesagt: "Na, jetzt kauft Euch dafür etwas." Aber ihnen hat sie nichts gegeben. Dann sind sie gegangen.

"Habt ihr euch noch nicht verheiratet? Kann man euch nicht anbringen? Na, jetzt gebe ich euch ein Goldstück, damit euch die Mutter leichter anbringen kann."

Jetzt hat sie einer jeden ein Goldstück gegeben. Ja, wie sie nach Hause gekommen sind, haben sie es hergezeigt. Das ist wenig; dann haben sie ihr gedankt. Sie hat gesagt: "Sonst gebe ich euch nichts mehr."

Jetzt haben sie es hergezeigt. Nun hat das aber doch einen geringen Wert gehabt. Ja, was soll das, wenn das wenig war für die Nahrung? Aber deshalb hat es dennoch keinen Bräutigam gegeben. Jetzt sind sie draufgekommen, daß sie sie nicht so behandeln hätten dürfen, jetzt haben sie so ein Unglück gehabt, aber sie wollte ihnen nicht helfen, weil sie es so gemacht haben. Nicht einmal die Ziege haben sie sie weiden lassen.

49.

LESICA PAK VUK

Ka j bila ednuoč edna lesica. A lesica j uvik amička, var znåte; tå j ednuoč duošla pak je vuka kånila nariedit. Da se j na puti cerknuta načinjila. Da se j furmar izveza. Da j reka: "Oha!" Da j reka: "Ću ti vråt zutra uderat." Da ju na kola iti. Jo, nå mu donjek vas sir požerala, kad se j uon vozi. Da j doli skočila pa se j nasmijåla pa j riekla: "Ča, vråt ću ti zutra uderat? Ali lib sira j dober bi!" pa j ušla. Da j duošla s vukom skupa, da se ga j prenula, da j riekla: "O Jezuš, ti niš mi nekå!" Lib je srånila. "Odi, jå ću ti pokåzat, kej je čuda sira. Ću te otprimit tamo, neg tote j jåko zima."

Sad sta pruošli skupa. Da j riekla: "Sad se uberni vamo k vodi pa vriž tå riep gunc u vodu nutra." A nå, amička j bila, nå ga vako deržåla, pa da sta dugo ståli. Kad mu se riep zamerza, da j nå riekla: "Sad odi, ča si si tako čuda sira naklå?" Uon je vuka, vuka; da j riekla: "Jå ću perlje puojt, ti š me nako ulovit, ne. Jå ću u štalu po kokoše, da ću ti kokuoš dat." A uon je vuka, vuka, riep se j otkinu, vuk je udleti, a lesica je ušla.

49.

DER FUCHS UND DER WOLF

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9636/a
ATh 100

Es war einmal ein Fuchs. Und der Fuchs, der ist immer schlau, ihr wißt ja; der ist einmal gekommen und wollte den Wolf hereinlegen. Dann hat er sich auf dem Weg tot gestellt. Da ist ein Fuhrmann vorbeigefahren. Der hat gesagt: "Öha!" Dann hat er gesagt: "Ich werd dir morgen den Pelz abziehen." Dann hat er ihn auf den Wagen geworfen. Ja, er (der Fuchs) hat ihm in der Zwischenzeit den Käse weggefressen, wie er gefahren ist. Dann ist er heruntergesprungen, hat gelacht und hat gesagt: "Was? Den Pelz werd ich dir morgen abziehen? Aber der Laib Käse ist gut gewesen!" und ist weggelaufen. Dann ist er mit dem Wolf zusammengekommen. Dann ist er vor ihm erschrocken und hat gesagt: "O Jesus, tu mir nichts!" Den Laib hat er versteckt. "Komm, ich werde dir zeigen, wo es viel Käse gibt. Ich führ dich dorthin, aber dort ist es sehr kalt."

Jetzt sind sie zusammen gegangen. Dann hat er gesagt: "Jetzt dreh dich hier zum Wasser und gib den Schwanz ganz ins Wasser hinein." Und er, schlau wie er war, er hat ihn so gehalten, und dann sind sie so lange gestanden. Wie ihm der Schwanz eingefroren ist, hat er gesagt: "Jetzt komm, was hast du dir soviel Käse aufgeladen?" Er hat gezogen, gezogen, dann hat er gesagt: "Ich gehe früher, du wirst mich sowieso einholen. Ich gehe in den Stall um Hühner, dann werde ich dir ein Huhn geben." Und er hat gezogen, gezogen, der Schwanz ist abgerissen, der Wolf ist hingefallen und der Fuchs ist weggelaufen.

50.

KAD JE POSLA DIČAKA PO NIŠT

Kad je tå dičåka poslå po NIKS, da j uon reka: "Nie znun govorit, ča ću to govorit?" - "Duraus govor: niks, niks, niks!" Da sta edni ribe lovili. Da sta ti riekli, kako vo uov govori niks, niks, pa sta se jadali, da ni ništ rib ne maru ulovit. Da sta ga dobro namlåtili pa sta riekli, morå govorit: "Puno kado, puno kado, duraus." Da j proša.

Sad sta si išli, išli u citir, da sta ni riekli: "Kako uov dičåk govori, kad ljudi u citir idu: puno kado, puno kado?"

"No, kako ću govorit?"

"Smiluj se dušun purgatorijskin, smiluj se dušun purgatorijskin, duraus, duraus."

Sa j bi šintar, cerknutoga konja izveza. Sa j šintar štimå, da uon to njemu govori, ne: "Smiluj se dušun purgatorijskin", pak je s kuol doli skoči pa ga j tako stråšno naubija. Pak je reka dičåk: "Jo, kako morun govorit?"

"Niks, niks."

Da ništ ni donesa.

50.

DER BUB WURDE UM NICHTS GESCHICKT

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9636/b

Wie der den Buben um Nichts geschickt hat, da hat er gesagt: "Ich kann nicht sprechen, was soll ich sagen?"-"Sag immer: nichts, nichts, nichts!" Da haben welche Fische gefangen. Jetzt haben die gesagt, wie spricht der da, nichts, nichts, und haben sich geärgert, daß sie keine Fische fangen können. Dann haben sie ihn anständig verprügelt und haben gesagt, er muß sagen: "Ein voller Scheffel, ein voller Scheffel, ein voller Scheffel." Dann ist er gegangen.

Jetzt sind sie gegangen, sie sind auf den Friedhof gegangen, dann haben sie gesagt: "Wie sagt der Bub da: ein voller Scheffel, ein voller Scheffel, wenn die Leute auf den Friedhof gehen?"

"Na, wie soll ich sagen?"

"Erbarme dich der armen Seelen im Fegefeuer, erbarme dich der armen Seelen im Fegefeuer, durchaus, durchaus."

Jetzt war ein Pferdehändler, der ist mit einem verreckten Pferd vorbeigefahren. Jetzt hat der Pferdehändler geglaubt, daß er das zu ihm sagt, nicht: "Erbarme dich der armen Seelen im Fegefeuer." Und er ist vom Wagen heruntergesprungen und hat ihn so stark verprügelt, und hat da der Bub gesagt: "Ja, wie muß ich den sagen?"

"Nichts, nichts."

Und dann hat er nichts gebracht.

51.

GAVRUN PAK LESICA

Ka j gåvrun sir ukrå, da j proša na edno ståblo, da ga node požerie. Lesica j to vidla; nå nij znala, kako će mu ga ukråst. Sad ga j počela stråšno dičit: "O kako si ti lipa tica, kako ti imaš snåžno tielo! Ka b oš jåčit znå, da bi izmed si tic najlipši bi." A gåvrun jåčit nie znå. Da uon tako viče, govori, da uon rečie: "Ga, ga, ga."

Sad to mu se j stråšno vidlo. Sa j uon sir u gupci imå, uon j poče jåčit: "Ga, ga, ga." A sir mu j vun upå, lesica ga j požeråla pa j pruošla smijuć dalje.

Da j vidla, da sraka iz verča pije. Sad si mislila, sad kako b sraku? Je bilo u verči trou vodie, stråšno j žiedna bila. Sad si mislila, kako b jå se mogla iz voga verča napit. Sa j pruošla pak je u verč pun kamienjica nanosila pak oda j voda gori duošla. Pak oda j voda gori duošla, da se j mogla napit. Vite, tako j tå šegava.

51.

DER RABE UND DER FUCHS

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9637/a

Wie der Rabe den Käse gestohlen hat, da ist er auf einen Baum gestiegen, um ihn dort aufzufressen. Der Fuchs hat das gesehen; jetzt hat er nicht gewußt, wie er ihn ihm stehlen soll. Jetzt hat er angefangen, ihn schrecklich zu loben: "O was bist du für ein schöner Vogel, was hast du für einen kräftigen Körper. Wenn du noch singen könntest, dann wärest du unter all den Vögeln der Schönste." Aber der Rabe, der kann nicht singen. Dann ruft er so und sagt: "Ga, ga, ga."

Jetzt hat ihm das sehr gefallen. Jetzt hat er den Käse im Schnabel gehabt und hat angefangen zu singen: "Ga, ga, ga." Und der Käse ist ihm herausgefallen, der Fuchs hat ihn aufgefressen und ist lachend weitergegangen.

Dann hat er gesehen, daß die Elster aus einem Krug trinkt. Jetzt hat er sich gedacht, wie könnte er die Elster? Im Krug ist nur wenig Wasser gewesen, schrecklich durstig ist er gewesen. Jetzt hat er sich gedacht, wie könnte er aus dem Krug Wasser trinken. Jetzt ist er hergegangen und hat den ganzen Krug voll mit Steinchen angefüllt, und da ist das Wasser heraufgekommen. Und dann ist das Wasser heraufgekommen, dann konnte er trinken. Seht ihr, gescheit ist der.

52.

RIEBAC PAK LESICA

Ka j vribåc stråšno lipo jåči, da j lesica poslušala odzguora, a nå j amička. Nå j mislila, kako će ga požerat.

Sa j riekla: "O ti grintavi, ča se tako veseliš tote odzguora. Guor te ne vit, tako si måli." Da j riekla: "Odi doli! Ka b ti trou niže doša, da b te jå čula, a guor te ne čujęn."

Sa j doša, sa j nå pitala: "Kamo ti tvuoj kljun vrižeš, kad..." Nå j gunc na ståblo. "Kamo ti tvuoj kljun vrižeš, kad spiš?" A uon j vako pokazå, da ga uon vamo vriže pod kreljut, a nå se j zaskočila i požeråla j ga, i je smljuć dalje puošla.

52.

DER SPATZ UND DER FUCHS

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9637/b

Wie ein Spatz sehr schön gesungen hat, da hat ihm der Fuchs zugehört da oben, und der ist schlau. Er hat gedacht, wie er ihn fressen könnte.

Jetzt hat er gesagt: "O du Wicht, was freust du dich so da oben, man sieht dich gar nicht, so klein bist du?" Dann hat er gesagt: "Komm herunter, wenn du etwas tiefer kämest, dann würde ich dich hören, und ich hör dich gar nicht."

Jetzt ist er gekommen, jetzt hat der gefragt:"Wohin gibst du deinen Schnabel, wenn ..." Er ist ganz zum Baum. "Wohin gibst du deinen Schnabel, wenn du schläfst?" Und er hat es so gezeigt, daß er ihn hierher unter den Flügel gibt, und der hat einen Sprung gemacht und hat ihn aufgefressen und ist lachend weitergegangen.

53.

GENOFEFA

Ka j bi ednuoč grof Sigfrid, a nå j bila sirota žena Genofefa slipa. Ti sta imali valiku, valiku grofariju, stråšno valiko grådje. Ti sta imali kuha, ki je u kuhinji kuha, Golijata, ki je vani na dvuori bi, knjehta u štali, a divičku, kå j njuoj ilo nosila, grofici. Ist joj nosila saki puta u njie ižicu, pa da sta skupa molile, jåčit tile u iži, Genofefa pa tå divička službienka. Tå kuh je ti š njimi molit. Tå j bi jåko pobožun. Tå j bi pobožun, a Golijat je bi jåko ločest. Tå j uvik ti sakarko Genofefu nutra dåvat pred sin, da nå nij dobra, da nå toga kuha ima, a nista; nå j tila såmo molit š njin. Sad sta ju si stråšno pred njin ånklafali, pred grofon. Oda je grof morå u buoj puojt. Da sta mu ednuoč to tako nariktali, ka j uon domuon doša; u vodi kåzali, kako njegova žena baratuje, pa kako j ločesta, pak kuha, pa da sta ednuoč to nariktali, kako j nå s tin kuhon u iži; a nå j såmo molila.

Da j tå Golijat si misli, da će nå š njin tako dobra bit. Nå j nå njega serdita bila, ča uon ni ti molit. Da ju ednuoč vako popå, da mu se j nå istergnula pak ga porinula, toga Golijata. Oda j grof to se ču, no da j uon reka, perlje neg uon domuon duojde, ku neka Genofefu sprimu.

53.

GENOVEVA

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9640
ATh 450

Es war einmal der Graf Siegfried, und sie war seine arme Frau Genoveva. Sie war blind. Sie haben eine große, große Grafschaft gehabt, ein sehr großes Schloß. Sie haben einen Koch gehabt, der in der Küche gekocht hat, den Goliath, der draußen am Hof gewesen ist, einen Knecht im Stall und ein Mädchen, das ihr das Essen gebracht hat, der Gräfin. Das Essen hat sie ihr gebracht, jedes Mal in ihr Zimmer, und dann haben sie zusammen gebetet und gesungen im Zimmer, die Genoveva und dieses Dienstmädchen. Und dann hat dieser Koch mit ihnen gebetet. Der ist sehr fromm gewesen. Der ist sehr fromm gewesen aber der Goliath sehr schlecht. Der hat die Genoveva immer vor allen verleumdet, daß sie nicht gut ist, daß sie diesen Koch hat, aber es war nicht so, sie hat mit ihm nur gebetet. Jetzt haben sie sie alle vor ihm, vor dem Grafen, angeklagt. Dann hat der Graf in den Krieg gehen müssen. Da haben sie einmal alles so hergerichtet, wie er nach Hause gekommen ist; im Wasser haben sie ihm gezeigt, wie seine Frau umgeht, und wie sie schlecht ist, und den Koch, und dann haben sie das einmal so eingerichtet, daß sie mit diesem Koch im Zimmer gewesen ist; aber sie hat nur gebetet.

Nun hat der Goliath gedacht, daß sie mit ihm gut sein wird, aber auf ihn ist sie böse gewesen, weil er nicht beten wollte. Da hat er sie einmal so genommen, da hat sie sich von ihm losgerissen und hat ihn weggeschoben, diesen Goliath. Da hat der Graf das gehört, na und dann hat er gesagt, bevor er nach Hause kommt, sollen sie die Genoveva wegbringen.

Genofefa j nosieća bila, Genofefa j nosieća ostala. Sad je grof zapovi, da perlje moråju ju sprimit neg uon domuon duojde. Genofefa, neka ju perlje otprimu u uzu neg uon domuon duojde. Da sta Genofefu u uzu zaperli. Sad je nå u uzi dite imala, toga måloga dičåka, pak oda si ga j Šmercenrajh kerstila, kad je u uzi na svit doša. Ni ga imala uč poviet, da si j s sebe rube svukla pa ga j u to povila. A tå divička, tå njie službienka, tå joj saki dun tila u uzu ist doniest. Sad je nå ednuoč tuoj riekla, neka joj donesie plajbajs pak papira u uzu, tå njie divička-službienka. Sad joj tå doniesla papira, plajbajs pa j stråšno lipo pismo grofu napisala, tako tužno mu napisala, se mu j spisala, kako j š njuon, pak je tuoj divički riekla, tå je neka u tu njegovu ižu vriže, kej uon pisma derži, ne, tamo je neka vriže. Sad je tå pruošla i tako udilala. Sad, jo sad je grof zapovi, da ju moråju sprimit, dalje iz uze, gunc umpringat. Sad je divička stråšno ručuć ednuoč duošla pod vråta u uzu pak je riekla: gospå, s tvojin žitkuon je vun. A zåč? Sad ta vas otprimit ar umorit. Da j nå tako stråšno ručåla pak je tuo dite vako ziela na naručaj pak je govorila: "O sinak muoj, o drågi sinak muoj, ka b te tako dugo mogla u mojien naručaji nosit kot sun te pod sercen nosila!"

Šmercenrajh mu je bilo ime.- Sad sta duošli, sad je čula. Kucka sta sobom imali, ti si. To j grof zapovi, da ju neka sprimu. Sad sta ju vun iz uze pak sta ju zieli pak š njuon u goru, da ta ju sprimit. Sa j tuo dite opet tako, mu griedje govorila: "O sinak, ka b te tako dugo mogla u mojien naručaju nosit kot sun te pod sercem!"

Die Genoveva ist schwanger gewesen, die Genoveva ist schwanger zurückgeblieben. Jetzt hat der Graf angeordnet, daß sie sie, bevor er nach Hause kommt, wegschaffen müssen. Die Genoveva sollen sie vorher ins Gefängnis bringen, bevor er heimkommt. Da haben sie die Genoveva ins Gefängnis gesperrt. Jetzt hat sie im Gefängnis das Kind bekommen, den kleinen Buben, und dann hat sie ihn Schmerzenreich getauft, weil er im Gefängnis zur Welt gekommen ist. Sie hat nichts gehabt, in was sie ihn hätte wickeln können, da hat sie ihre Kleider ausgezogen, und hat ihn in diese gewickelt. Und dieses Mädchen, dieses Dienstmädchen von ihr, die hat ihr jeden Tag ins Gefängnis zu essen gebracht. Jetzt hat sie zu ihr gesagt, sie soll ihr einen Bleistift und Papier ins Gefängnis bringen, das Mädchen von ihr. Jetzt hat ihr die Papier und Bleistift gebracht, und sie hat dem Grafen einen sehr schönen Brief geschrieben, so traurig hat sie ihm geschrieben, alles hat sie ihm aufgeschrieben, wie es mit ihr ist, und sie hat zu diesem Mädchen gesagt, sie soll ihn in sein Zimmer legen dort, wo er seine Briefe hat, nicht, dort soll sie ihn hinlegen. Jetzt ist sie gegangen und hat das so gemacht. Jetzt, ja jetzt hat der Graf angeordnet, daß sie sie wegschaffen müssen, weg aus dem Gefängnis, ganz umbringen. Jetzt ist das Mädchen einmal fürchterlich weinend zur Tür des Gefängnisses gekommen und hat gesagt: Herrin, mit deinem Leben ist es vorbei. Und weshalb? Jetzt werden sie Euch wegschaffen oder ermorden. Dann hat sie so sehr geweint und hat dieses Kind so auf die Arme genommen und hat gesagt: "O mein Söhnchen, o mein liebes Söhnchen, wenn ich dich so lange auf meinen Armen tragen könnte, wie ich dich unter meinem Herzen getragen habe!"

Schmerzenreich hat er geheißen.-Jetzt sind sie gekommen, jetzt hat sie sie gehört. Einen Hund haben sie mitgehabt, die alle. Das hat der Graf angeordnet, daß sie sie wegschaffen sollen. Jetzt haben sie sie aus dem Gefängnis heraus und haben sie gepackt und sind mit ihr in den Wald, um sie wegzuschaffen. Jetzt hat sie das Kind wieder so und hat ihm unterwegs gesagt: "O Söhnchen, wenn ich dich so lange auf meinen Armen tragen könnte, wie ich dich unter dem Herzen getragen habe!"

Sa sta pruošli, strášno daleko u goru unutra š njuon. Sad sta joj riekli, no sad ta ju vode umorit, pak je tå Golijat, tå j bi, tå j joj dite istergnu iz rukie, pa da će uon dite umorit. Oda se j nå poklieknula na kolina pa j riekla, néka je ne, néka je dvåput ne umåraju, néka perlje nju umoru, oda pak tuo dite, kuo niš krivo nij. Sad je to tako strášno lipo prosila: nekáte me dvåput umårat, prekåšte mi žitåk! Nigdar nieću duojt na svitluost pred mojga gospodina, nigdar. Jo, nå j strášno lipo prosila. Ča ta sad, ni sta riekli. Sad sta pruošli pak sta oš to odmieknuli, pak sta pruošli pak sta kucka ustriljili pak sta kucku oči izboli pak zik odrizali, ča j grof reka, da to moråju domuon doniest, zik pa to.

Sad sta to zieli, kucka ustriljili, kucku oči izboli. Sad sta Genofefu tote ustavili. Sad sta to grofu domuon odniesli, a uon j reka: iti to, to j nako puno grijuov! Vako j reka.

A nå j pruošla u goru sè diblje unutra, sè diblje unutra, pak kad je išla, išla, ku se j vako lipa skalina načinjila, strášno lipa skalina, pa sad je nå tamo nutra pruošla s tin diteton. A kad je tå zutra dun ujtro na vråta vun poglela, ku j vidla, da ide jelenina krava, tako lipa, pa je ståla vako i nå j glela nutra pak da j nå znala, da morå tuo dite tamo vrić, kad je tako dugo u uzi bila. Cicit niš nij imala. Ča će ditetu ist dat? Strášno j ručåla, ča će. Da j vidla, da tå jelenina krava ide. Da j tå lipo u tu skalu pruošla pak je tote dičåku dåla cicit pak oda j opet krava pruošla.

Kad se j zutra dun Genofefa ujtro stala, ku sta bila vråta na tuoj skali; sami duošla vråta. Jo, u liti

Jetzt sind sie gegangen, sehr weit hinein in den Wald mit ihr. Jetzt haben sie ihr gesagt, na jetzt werden sie sie hier umbringen, und da hat der Goliath, der ist es gewesen, der hat ihr das Kind aus der Hand gerissen, und hat so getan, als ob er das Kind umbringen wird. Da hat sie sich auf die Knie gekniet und hat gesagt, er soll es nicht, sie sollen sie nicht zweimal umbringen, sie sollen sie vorher umbringen und dann das Kind, das nicht schuldig ist. Jetzt hat sie das so schön gebeten: Bringt mich nicht zweimal um, schenkt mir das Leben! Ich werde nie wieder ans Licht vor meinen Herrn kommen, niemals. Ja, sie hat sehr schön gebeten. Was sollen sie, haben sie gesagt. Jetzt sind sie gegangen und sind weich geworden und sind gegangen und haben einen Hund erschossen und haben dem Hund die Augen ausgestochen und die Zunge abgeschnitten, weil der Graf gesagt hat, daß sie das nach Hause bringen müssen, die Zunge und das.

Jetzt haben sie das genommen und den Hund erschossen, dem Hund die Augen ausgestochen und haben die Genoveva dort gelassen. Jetzt haben sie das dem Grafen nach Hause gebracht, und er hat gesagt: Werft das weg, das ist ohnehin voller Sünden! So hat er gesprochen.

Und sie ist in den Wald gegangen, immer tiefer hinein, immer tiefer hinein, und wie sie gegangen und gegangen ist, ist so eine schöne Höhle entstanden, eine wunderschöne Höhle, und nun ist sie dort hineingegangen mit dem Kind. Und wie sie am nächsten Tag in der Früh zur Tür dort hinausgesehen hat, hat sie gesehen, daß eine Hirschkuh kommt, so schön, und sie ist so gestanden und hat hineingesehen, und da hat sie gewußt, daß sie das Kind dorthin geben muß, da sie so lange im Gefängnis gewesen ist. Zum Stillen hat sie nicht gehabt. Was soll sie dem Kind zu Essen geben? Sie hat fürchterlich geweint, was soll sie. Da hat sie gesehen, daß diese Hirschkuh kommt. Da ist die schön in die Höhle gegangen und hat dort den Buben saugen lassen und dann ist die Kuh wieder gegangen.

Wie am nächsten Tag in der Früh die Genoveva aufgestanden ist, ist eine Tür an der Höhle gewesen, ist die Tür von alleine

se j oš, u liti. Ča će da, kad zim duojde, ne, sedun lit u gori. Sa j, kad je zim duošla, ku j doša vuk pak je dičåku kožu iti. Da j mu to ubukla. Da j bila tote š njin unutri. A tå krava je uvik išla, si sedun lit je tamo išla pak je dičåka rånila. A kad je ur dičåk veći bi, tako da j veći bi, da j ur ti uon sûm znat puojt u goru po žiljice, je ti doniest Genofefi, materi, ist, žiljica ar tako lišća toga takovoga. A tice sta tile okolo njega griest, sè dobro sta mu tile izgriest pa sta mu tile dåvat. Kuda j iša, puno po njegovi rameni stvåri, sè sta je poznale, sè sta ur išle tamo pomågat rånit. Sad sta uvik tili strå̊šno lipo molit: "Tåc nåš, ki si na nebesi", nå j tila molit, Genofefa. Da j dičåk ti reć: "Mati moja, ti uvika moliš: Tåc nåš, ki si na nebesi i na zemlji." A da j ti uon reć: "Jo kako, smo mi dvå vode sami?" Uon je ti reć: "Ti uvik moliš: na nebi i na zemlji. Smo mi dvå neg vode sami? Zåč ni nikoger na svitu, samo mi dvå?"

Jo, nå mu nij tila toga, dičåku, povidat. Da j nå tila reć: "Je mi imamo. I ti imaš ednoga na nebi, ednoga na zemlji." - "Jo, ka ga nigdir ni", ti reć, "zåč smo mi dvå vako siromåški?"

Strå̊šno j ti stugivat. Oda sta uvik tili molit. Da j ednuoč Genofefa strå̊šno ubetežala. Oda j dičåk doša strå̊šno ručuć pak je govori: "Mati moja, kamo ću jå sad, ku ti umrieš? Ča ću jå sad?" Oda j u noći Marija duošla pak joj doniesla korunu pak je riekla: "Genofefa, tebi nij umrit."

Oda j opet ednuoč Marija duošla pak joj raspielo doniesla unutra, ne, lipo raspielo. Oda j tuo raspielo u liti s kiticami kinčila a u zimi s lišćen. Ni sta uvik såmo molili, a njuoj sta se ur si rubi podråpali: nå ništ nij imala. Trou se tila u tie kože umo-

gekommen. Ja, im Sommer geht es noch, im Sommer. Was wird sein, wenn der Winter kommt, nicht, sieben Jahre im Wald? Jetzt, wie der Winter gekommen ist, ist ein Wolf gekommen und hat dem Buben ein Fell hingeworfen. Dann hat sie ihm das angezogen. Dann ist sie dort mit ihm drinnen gewesen. Und diese Kuh ist immer gekommen, die ganzen sieben Jahre ist sie dorthin gekommen und hat den Buben ernährt. Und wie der Bub schon größer gewesen ist, so daß er schon größer war, dann war er schon alleine imstande in den Wald zu gehen, um Wurzeln zu holen, und hat der Genoveva zu essen gebracht, der Mutter zu essen, Wurzeln oder so Blätter, so allerlei. Und die Vögel sind um ihn gewesen und haben gegraben, alles Gute haben sie ausgegraben und haben es ihm gegeben. Wo er gegangen ist, auf seinen Schultern war alles voller Tiere, alle haben sie schon gekannt, alle sind schon dorthin helfen gegangen, sie zu nähren. Jetzt haben sie immer wunderschön gebetet: "Vater unser, der du bist im Himmel", hat sie immer gebetet, die Genoveva. Dann hat der Bub gesagt: "Meine Mutter, du betest immer: Vater unser, der du bist im Himmel und auf Erden." Und dann hat er immer gesagt: "Ja, wie ist das, sind wir zwei alleine hier?" So hat er gesagt: "Du betest immer: Im Himmel und auf Erden. Sind nur wir beide hier alleine? Warum ist niemand auf der Welt, nur wir beide?"

Ja, sie wollte es ihm nicht sagen, dem Buben. Dann hat sie gesagt: "Ja, wir haben schon Angehörige, auch du hast einen Vater im Himmel, einen auf Erden."

"Ja, wenn er nirgends ist", hat er gesagt, "warum sind wir beide so arm?"

Er hat furchtbar gejammert. Dann haben sie immer gebetet. Dann ist einmal die Genoveva sehr krank geworden. Da ist der Bub schrecklich weinend gekommen und hat gesagt: "O Mutter mein, wohin soll ich jetzt, wenn du stirbst? Was soll ich jetzt?" Da ist in der Nacht die Maria gekommen und hat ihr eine Krone gebracht und hat gesagt: "Genoveva, du wirst nicht sterben."

Dann ist wieder einmal die Maria gekommen und hat ihr ein Kruzifix gebracht, ein schönes Kruzifix. Dann hat sie dieses Kruzifix im Sommer mit Blumen geschmückt und im Winter mit Blättern. Sie haben immer gebetet, und ihr sind schon die Kleider zerrissen; sie hat nichts gehabt. Ein wenig hat sie sich in das

tat. Sad sta tako dugo bili.

Sad je tå grof naša tuo pismo, kad je bi doma na urlaubi. Sa j uon uvik stråšno tužun bi, nigdar ga niš, nigdor ni moga već razveselit, ka j uon to preštå. Sad sta ti si vidli, kako se njemu već ništ nieće na svitu. Nå mu j to pisala; sad si misli: je to istina, ar kako to je? - Sad sta mu ednuoč riekli, da ta veliki jokt načinjit pak da ta ga stråšno razveselit. Sad sta veliki jokt načinjili. Si sta pruošli, tå Golijat i kuh i si, ki sta bili dvuorski tote. Sad je tå Golijat, ki ju to najjače ferkljånfa, tu Genofefu, tå j najzådnji bi. Tå ni ti; uon si misli, da j grof ur var ča pemierka, da će uon var ča morit pemierkat u gori, u tuoj gori. Sad se tå uvik najzådnji šlendari. Tako ti grof iša po gori tužno, nako sta mu se valike tåkale. Ur perlje: kako su vo na svitu udila! A nisun si dobro rastr! I nå toga dičåka j misli, kad mu j to nå sè zapisala, kako si ga j kerstila i kako tužno porodila i kako nikogar nij imala, da j stråšno ti uvik ručat, stråšno.

Sad, ka sta u gori išli, išli, grof je bi doša pak je vidi, da tamo cuj jelenina krava leti. Sad se j tå krava, vråta sta se sami otvorila, krava se j zabuknula unutra, pa se j zaperlo pa j krava unutri ustala. A Genofefa j mislila: Bože, záč je vå krava - dičåka nij doma bilo - záč je vå krava denås vako ljuto nutra duošla? pak je friško vun pokuknula pak je poglela. Pa kako j nå vun poglela, tako j nå vidla človika, muža; nå ga j veljek poznala. Pa da j nå opet unutra se srånila. Da j nå pruošla unutra u jamu, opet, a dičåka doma nij bilo, krava j čekala š njuon. Sad je uon grof,

Fell gewickelt. Jetzt sind sie so lange gewesen.

Jetzt hat der Graf den Brief gefunden, wie er einmal zu Hause auf Urlaub gewesen ist. Jetzt ist er immer sehr traurig gewesen, nie konnte ihn etwas, niemand konnte ihn erfreuen, wie er das gelesen hat. Jetzt haben das alle gesehen, wie er zu nichts auf dieser Welt mehr Lust hat. Sie hat ihm das geschrieben, jetzt hat er gedacht: Ist das die Wahrheit oder wie ist das? - Jetzt haben sie ihm einmal gesagt, daß sie eine große Jagd machen werden, und daß sie ihn sehr erfreuen werden. Jetzt haben sie eine große Jagd gemacht. Alle sind gegangen, der Goliath, der Koch und alle, die dort auf dem Herrschaftshof gewesen sind. Jetzt ist der Goliath, der sie am meisten angeklagt hat, die Genoveva, der ist der letzte gewesen. Der wollte nicht. Er hat sich gedacht, daß der Graf schon etwas bemerkt hat, daß er etwas bemerken wird im Wald, dort in dem Wald. Jetzt ist der immer als letzter geschlendert. So ist der Graf durch den Wald gegangen, traurig, so große (Tränen) sind ihm geronnen. Schon vorher: Wie habe ich mir das auf dieser Welt eingerichtet! Ich habe mich nicht gut gebettet! Und an diesen Buben hat er gedacht, da sie ihm das alles geschrieben hat, wie sie ihn getauft hat und wie traurig sie ihn geboren hat und wie sie niemanden gehabt hat, da hat er immer furchtbar geweint, schrecklich.

Jetzt, wie sie im Wald gegangen und gegangen sind, ist der Graf gekommen und hat gesehen, wie dorthin eine Hirschkuh läuft. Jetzt hat diese Kuh, die Tür hat sich von alleine geöffnet, die Kuh hat sich hineingezwängt und dann hat sich das verschlossen und die Kuh ist drinnen geblieben. Und die Genoveva hat gedacht: O Herr, warum ist diese Kuh - der Bub ist nicht zu Hause gewesen - warum ist diese Kuh heute so schnell, so wild hereingekommen? und hat schnell hinausgesehen und hat nachgesehen. Und wie sie hinausgeblickt hat, so hat sie einen Menschen gesehen, einen Mann; sie hat ihn gleich erkannt. Und dann hat sie sich drinnen wieder versteckt. Dann ist sie hinein in die Höhle gegangen, wieder, und der Bub ist nicht zu Hause gewesen, die Kuh hat mit ihr gewartet. Jetzt ist er, der Graf, der Siegfried, zur

tå Sigfrid, proša pod vråta pa j ånkljopfa pak je reka: "Aku si dobro od Boga rodjeno, aku nisi zlo, da odi vun", je uon reka. A nå j riekla: "Da, jå sun od Boga rodjena, edno dobro, edno pokuorno mučeničko dušice, aku b radi," (Vi mu j govorila) "da jå iden vun, da mi ite våš plåšć, da se pokrijen."

Sad je grof proša pak je plåšć iti unutra u jamu, pak oda j nå stala vun. Se j umotala unutri pak oda j pred skalu stala. Da j pitå, kako da j nå vode. Jo, nå j vamo odsudjena, je riekla bila. Jo zåč, ča vode dila? A dičåk je daleko na kraji stå. Uon j vidi da nigdor stoji poli nju, a dičåk je vikå: "Mati, do to pri tebi stoji, do to pri tebi stoji?" Pa se j jåko boja. A nå j viknula: "Nekà se bojat, Šmercenrajh, vo j..., uov človik tebi niš nieće." Tako j pred njimi govorila. Oda ju oš pitå: "No povi mi, do si ti? Otkuda se vamo naådjaš?" A nå j riekla: "Muoj muž je grof Sigfrid, a jå sun sirota Genofefa." A uon se j sruši pod njie nogami pak se j tako stråšno šulja, tako se j dugo šulja pa j govori: "O Bože muoj, Bože, vo ste vi, Genofefa, vo ste vi, Genofefa! Vako pogibeli jå vås nåjt morun." Pak je tako furt govori: "U vakovoj pogibeli jå vås nåjt morun. Ča ću, ča ću, ča sun jå udila?"

Pa kad se j duost našuljå pa naruča, oda se j stå; da je pitå: "Kej je dičåk?" Nå je riekla: "Ovo stoji." Uon ga j ču. Oda ga j viknu cuj. Nå to ni ti, ča ga j uon vikå, duojt. Da ga j nå viknula, da j doša cuj. Oda si j ga vako pretisnu k sebi i tako sta se radovali, dugo, dugo. No, da ga j pušća. Oda ga j nå vrigla pod kravu; proša j pod kravu, da j ur sûm znå pak se j tote nacici. Da si j toga sega pogle, tie skale, i nutra

Tür gegangen und hat angeklopft und hat gesagt: "Wenn du gut von Gott geboren bist, wenn du nicht Böses bist, dann komm heraus," hat er gesagt. Und sie hat gesagt: "Ja, ich bin von Gott geboren, eine gute, eine gehorsame, leidende Seele, wenn Ihr wollt," (sie hat Sie zu ihm gesagt) "daß ich hinauskomme, dann werft mir Euren Umhang her, damit ich mich bedecke."

Jetzt ist der Graf gegangen und hat ihr den Umhang in die Höhle hineingeworfen, und dann ist sie hinausgetreten. Sie hat sich drinnen eingewickelt und ist dann vor die Felshöhle getreten. Da hat er gefragt, wie es kommt, daß sie hier ist. Ja, sie ist hierher verbannt, hat sie gesagt. Ja warum, was macht sie hier? Und der Bub ist weit entfernt gestanden. Er hat gesehen, daß jemand neben ihr steht, und der Bub hat gerufen: "Mutter, wer steht da bei dir, wer steht da bei dir?" Und er hat sich sehr gefürchtet. Und sie hat gerufen: "Fürchte dich nicht, Schmerzenreich, das ist ..., der Mensch tut dir nichts." So hat sie vor ihnen gesprochen. Dann hat er sie noch gefragt: "Na sag mir, wer du bist? Von wo kommst du hierher?" Und sie hat gesagt: "Mein Mann ist der Graf Siegfried, und ich bin die arme Genoveva." Da ist er unter ihren Füßen zusammengebrochen und hat sich gewälzt, so lange hat er sich gewälzt und hat gesagt: "O mein Herrgott, das seid Ihr, Genoveva, das seid Ihr, Genoveva, o das seid ihr, Genoveva! In so einer Gefahr muß ich Euch finden." Und so hat er dauernd gesprochen: "In so einer Gefahr muß ich Euch finden. Was soll ich, was soll ich, was habe ich gemacht?"

Und wie er sich lange genug gewälzt und genug geweint hat, ist er aufgestanden und hat gefragt: "Wohin ist der Bub?" Sie hat gesagt: "Da steht er!" Er hat ihn gehört. Dann hat er ihn herbeigerufen. Darauf wollte er nicht kommen, wie er ihn gerufen hat. Dann hat sie ihn gerufen und da ist er herbeigekommen. Dann hat er ihn so an sich gedrückt und hat ihn so gedrückt und sie haben sich so gefreut, lange, lange. Na, dann hat er ihn losgelassen. Dann hat sie ihn unter die Kuh gegeben, dann ist er unter die Kuh gegangen, da hat er es schon alleine gewußt, und hat sich dort vollgesaugt. Dann hat er sich alles angesehen, die Felshöhle. Er ist hineingegangen und heraus, und Tränen,

proša i vun, a suze, da j bilo tote se poznat u gori, tako j strášno mokro sè bilo, kako j ruča. Dičák i mati tako sta se tote radovali. Oda se j da, kad sta se ur pominali dugo i ná j to sè poviala, oda j imá jagerski ruog, punu tako, néka sad idu skupa, da si znáju, da j ča luz, kad tako jagerski ruog pune. Sad sta išli, si sta perlje duošli, samo tá Golijat, ki ju j to tako tuži pred njin, tá se j zádnji vuka. Da j tá grof reka: "Pogliete si, vo je moja žena, sirota Genofefa."

"Vo je, vo nieće bit", ni sta govorili, "var kej."

"O je", ná j riekla, "muoj muž je grof Sigfrid, a já sun sirota Genofefa", riekla je.

Oda j tá joj proša cuj pak je pod njie noge pokleka, tá Golijat, pak oda j reka, da ju prosi za oprošćienje. Da j reka, ča će sad njema ná dat. Ná j riekla, niš mu ná nieće za kaštigu dat i Buog mu neka niš za kaštigu ne dá. Ná bi za se grišnike tako bila rad u gori sedun lit, da b se izveličili, i njie muž se neka zá to zveliči, ča ju dá tako friško krivo, perlje neg se š njuon pomina, pa mu u pismi napisala. Kako se ni pominat ti š njuon, neg ju perlje dá otprimit, neg mu smila ča reć. Záč je ná, pred Bogon sta ni bili skupa, na gerikti smi var ča reć tako, a tako ni smila niš govorit, neg ju perlje dá otprimit neg ju vidi, ne, pak tuo sramáško ditiešce, to mu j se unutra zapisala.

No sad, sad kad mu niš nij željila tomu, no sad sta se duost naradovali. Sad je reka, oće š njimi domuon, a ná j riekla ´ne´, ča će ná doma, ná će vode sad umrit. Marija će njuoj doniest korunu, kad bude joj tribi umrit. Sad je uon reka: ne, ne, ná morá domuon. Sad je vidi, kako sta tice joj jist nosile, sè j dičáku to se razgribalo, sè j išlo.

daß man sie dort überall erkennen konnte im Wald, so sehr ist alles naß gewesen, wie er geweint hat. Der Bub und die Mutter haben sich dort so gefreut. Dann hat er, wie sie schon lange geredet haben und sie ihm alles erzählt hat, da hat er so ein Jagdhorn gehabt, hat so geblasen, sie sollen jetzt alle zusammenkommen, damit alle wissen, daß etwas los ist, wenn so ein Jagdhorn bläst. Jetzt sind sie gegangen, alle wollten zuerst kommen, nur der Goliath, der sie vor ihm angeschwärzt hat, der ist als letzter geschlichen gekommen. Da hat der Graf gesagt: "Seht her, das ist meine Frau, die arme Genoveva!"

"Das ist sie, aber am Ende ist sie es doch nicht", haben sie gesagt.

"O doch", hat sie gesagt, "mein Mann ist der Graf Siegfried, und ich bin die arme Genoveva", hat sie gesagt.

Dann ist der hingegangen und hat sich zu ihren Füßen gekniet, der Goliath, und dann hat er gesagt, daß er sie um Verzeihung bittet. Dann hat er gefragt, was sie ihm jetzt geben wird. Sie hat gesagt, sie wird ihm nichts zur Strafe geben und Gott soll ihm auch nichts zur Strafe geben. Sie würde gerne für alle Sünder so sieben Jahre im Wald sein, damit sie erlöst werden, und ihr Mann soll auch deswegen erlöst werden, weil er sie so schnell verurteilt hat, bevor er mit ihr gesprochen und sie ihm doch einen Brief geschrieben hat. Wie er nicht mit ihr reden wollte, sondern sie hat wegführen lassen, bevor sie ihm hat etwas sagen dürfen. Warum sie, vor Gott sind sie immer zusammen gewesen, auf dem Gericht darf man so etwas sagen, nicht hat reden dürfen, sondern er hat sie vorher wegbringen lassen, bevor er sie gesehen hat, und auch das arme Kind, das hat sie ihm alles hineingeschrieben.

Na jetzt, jetzt wo sie ihm nichts Böses gewünscht hat, na jetzt haben sie sich genug gefreut. Jetzt hat er gesagt, ob sie mit ihm heimgeht, aber sie hat 'nein' gesagt, was soll sie daheim, sie wird jetzt da sterben. Maria wird ihr eine Krone bringen, wenn sie wird sterben müssen. Jetzt hat er gesagt: Nein, nein, sie muß heim. Jetzt hat er gesehen, wie ihr die Vögel zu essen gebracht haben, alles hat für den Buben gegraben, alles ist gekommen.

Jetzt hat er die Diener heimgeschickt, sie sollen heim um den schwarzen Wagen gehen, sie sollen ihr schwarze Kleider

No, sad je poslå sluge, neka idu domuon po černa kola, njuoj neka černe rube donesu i černe zåstave verlje na kola. Sad sta pruošli puo to domuon, sta ju posadili unutra, dite sta joj u ruku dåli, a grof je poli nju sidi.

Gora, kiće, vako se j sè tujevalo, kad sta pruošli, sè j målo, sè, i tie zåstave (na koli sta bile dvi nåjper utaknute) i tako sè stvåri, se sta je gunc vun iz gorie sprodile, a krava j za njimi išla, do doma krava nij tila puojt na kråj. No, sad sta tu Genofefu domuon u gråd doviezli, sad je nå jåko betiežna bila. Jåko ubetežala; toga ist ni mogla, ča sta joj doma dåvali. To ni gveni bila. Da joj je u goru iša dičåk po žiljice, sûm s kravon je ti puojt, s lesicami pa je ti toga doniest. Oda j duošla u noći Marija pak je riekla: Genofefa, sad ćeš ti umrit. Pa joj nå poviala, da će nå umrit. Nå niš ni tila poviat i za osun dun je Genofefa umerla; nij dugo živila doma.

Sad je dičåk stråšno ruča, ka j mati umerla. Ča će sad uon? Sad nikogar već nima, sad nikogar nima, sad je sûm. Sad, kad sta Genofefu zakopali, ku j·tå krava na grobi cerknula. Tå krava j na gruob liegla pak je cerknula. Sad sta ni na grobi stråšno ručåli, i grof, stråšno sta ručåli. Da ga uon zvå domuon, da dičåk nij kåni domuon. Da j oš proša š njin domuon, da j reka grof: "Sad ću jå puojt, ovo vo sè imånje. Vo ću ti sè dat, ča vidiš, vo j sè tvoje. Ti vode ustun doma, a jå ću puojt tako, kej ste vi bili." A uon j reka: "Ne, tåc, toga jå nieću, ča bi ti vode meni målo imånje då, a ti b si node nebo zasluži. A ča ću jå s vin vode sûm?"

Dičåk nij ti bit. Da j grof proša, grof proša u goru, pa i uon tako pak si måloga sobon zie; oda jå nie znun, kako j uon preživi. Da j zå njega opet drugo popišeno bilo.

bringen und schwarze Fahnen gleich auf den Wagen geben. Jetzt sind sie heim um das gegangen und haben sie hineingesetzt, das Kind haben sie ihr in den Arm gegeben, und der Graf ist neben ihr gesessen.

Der Wald und die Äste haben alle so getrauert, wie sie weggegangen sind, alles hat gewunken, alles, und auch die Fahnen (auf dem Wagen sind zwei vorne angebracht gewesen) und so alle Tiere, alle haben sie aus dem Wald hinaus begleitet, und die Hirschkuh ist mit ihnen gegangen, bis nach Hause wollte sie aber nicht mitgehen. Na, jetzt haben sie die Genoveva nach Hause ins Schloß geführt, jetzt ist sie so schwer krank gewesen. Sie ist sehr krank geworden. Sie konnte das nicht essen, was sie ihr daheim gegeben haben; sie war es nicht gewöhnt. Dann ist ihr der Bub in den Wald um Wurzeln gegangen, alleine mit der Hirschkuh ist er gegangen und mit den Füchsen und dann hat er so das gebracht. Dann ist in der Nacht die Maria gekommen und hat gesagt: Genoveva, jetzt wirst du sterben. Und hat es ihr gesagt, daß sie sterben wird. Sie aber hat nichts gesagt und nach acht Tagen ist die Genoveva gestorben; sie hat nicht lange daheim gelebt.

Jetzt hat der Bub schrecklich geweint, wie die Mutter gestorben ist. Was soll er jetzt tun? Jetzt hat er niemanden mehr, jetzt hat er niemanden, jetzt ist er alleine. Jetzt, wie sie die Genoveva begraben haben, ist die Hirschkuh am Grab verendet, die Hirschkuh hat sich auf das Grab gelegt und ist verendet. Jetzt haben sie am Grab entsetzlich geweint, auch der Graf, entsetzlich haben sie geweint. Dann hat er ihn nach Hause gerufen, aber der Bub wollte nicht nach Hause. Dann ist er doch mit ihm nach Hause gegangen, dann hat der Graf gesagt: "Jetzt werde ich gehen, hier ist meine ganze Habe. Das gebe ich alles dir, was du hier siehst, das alles gehört dir. Du bleib hier zu Hause, und ich werde so dorthin gehen, wo ihr gewesen seid." Er aber hat gesagt: "Nein, Vater, das will ich nicht, daß du mir hier deine Habe gibst und du würdest dir dort den Himmel verdienen. Und was soll ich mit dem da allein?"

Der Bub wollte nicht bleiben. Dann ist der Graf gegangen, der Graf ist in den Wald gegangen, und auch er hat so gelebt, und er hat den Kleinen mitgenommen, und dann weiß ich nicht, wie er überlebt hat. Dann ist über ihn etwas anderes geschrieben gewesen.

54.

U NOĆI NIŠT NE BADNUT

Kad sta u stȧri časi konje pȧsli uvik, da sta je tili u noći pustit. Oda sta se tili konji majstns po noći pȧs; oda j ti strȧšno lipo misec u noći svitit, lipše perlje neg sad. Oda sta ljudi uvik u goru išli, stȧri muži tako. Oda j edun domuon izaša, kȧsno. Oda j vidi, da kuonj leži; sikiru j imȧ na rameni. Da j vidi, da kuonj leži. Oda j proša pak ga j udri s tuon sikiron pa j reka: "Ti mercino, stun se, odi se pȧst! Ča vode ležiš?", pa j kȧni dalje puojt. A kuonj je sȅ veći, sȅ veći, š njin iša, iša, tȧ sikira mu j tako teška bila, uon nij moga već it. Da sta strȧšno daleko išli, kuonj za njin. To j bilo vako poli citir, kej ga j udri. Kad sta išli, oda sta duošli tako, kej sta Drajštern, Drajštern bile. Sad je tȧ misli duraus griedje: kako b jȧ znȧ, Bože, vo se oslobodit, kȧko, s kȧkovom molitvom? Sad, kad sta do toga Drajštern duošli, ku j tȧ sikiru z ramiena doli znie pak je po sakon šterni udri, tri puta. Pervuo sad po vuoj: tȧc i sin i du svieti, da po drugon šterni sikiron: tȧc i sin i du svieti, oslobodi me, tȧc i sin i svieti du, oslobodi me. Pak oda se j tȧ kuonj javi pak je reka: "Ka b voga sad ne bi ti udila, b se jȧ bi nȧ te sruši, pa bi bi krȧj. A ča ti u noći niš s puta ne ide, tomu mira dȧj. Drugi put puoj lipo ferpȧj pak mol, kad mimo citira ideš, oda se moli za duše purgatorinjske, a ne štruoflje."

54.

IN DER NACHT NICHTS BERÜHREN

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9642/a

Wie sie in alten Zeiten immer die Pferde geweidet haben, haben sie sie in der Nacht ausgelassen. Damals haben die Pferde meistens in der Nacht geweidet und damals hat der Mond wunderschön geschienen in der Nacht, früher schöner als heute. Dann sind die Leute, so alte Männer, immer in den Wald gegangen. Da ist einmal ein Mann spät nach Hause gegangen. Da hat er gesehen, daß da ein Pferd liegt; eine Hacke hat er auf den Schultern gehabt. Da hat er gesehen, daß das Pferd da liegt. Da ist er hergegangen und hat mit der Hacke auf das Pferd eingeschlagen und hat gesagt: "Du Bestie, steh auf, komm weiden, was liegst du hier?", und wollte weitergehen. Und das Pferd ist immer größer, immer größer geworden, mit ihm gegangen, gegangen, die Hacke ist ihm so schwer gewesen, er konnte nicht mehr gehen. Dann sind sie sehr weit gegangen, das Pferd hinter ihm. Das ist so neben dem Friedhof gewesen, wo er es geschlagen hat. Wie sie gegangen sind, sind sie so zu Dreistern[1] gekommen, wo Dreistern gewesen ist. Jetzt hat er sich unterwegs dauernd gedacht: wie könnte ich, Herr, mich davon befreien, wie, mit welchem Gebet? Jetzt, wie sie zu diesem Dreistern gekommen sind, hat er die Hacke von den Schultern heruntergenommen und hat auf jeden Stern draufgeschlagen, dreimal. Als erstes über diesen: Vater, Sohn und Hl. Geist, erlöst mich, dann über den zweiten Stern mit der Hacke: Vater und Sohn und Hl. Geist, erlöse mich, Vater und Sohn und Hl. Geist, erlöse mich. Und dann hat sich das Pferd gemeldet und hat gesagt: "Wenn du das jetzt nicht getan hättest, dann wäre ich auf dich gefallen und du wärst weggewesen. Und was dich in der Nacht nichts angeht, das laß in Ruhe. Das nächste Mal geh schön vorbei und bete, wenn du beim Friedhof vorbeigehst, dann betet man für die armen Seelen im Fegefeuer und tritt nicht."

---

1) lokale Bezeichnung für einen bestimmten Waldteil

55.

DIBLJA ŽENA PAK KITICE

Kad sta perlje u Lenca žene påsli. Perlje sta tako kot i konji påsli. Da sta tamo žene tile duojt i muži, ki sta påsli u noći. Da sta to dibljie žene bile, tie sta tile stråšno lipo jåčit pa sta se tako daleko spikuntile. Da sta tile puršun cuj duojt, u Lenca. Oda sta tile tako lipo jåčit, sakarko, no da sta muži uvik tili it. Da si edun ednu naša. Oda j govorila mu, neka joj škuornje kupi. Sad je to doma povida. Sad sta doma riekli, o jedi, uon se nie smi s timi ženami ogibat, da je uon nieće moć luz bit, ti žien. Ča će sad? Sad morå joj, ka j tako daleko, da joj neka ednu čižmu kupi. Sa j proša pa joj ednu škuornju kupi. Sad je tu škuornju odnesa, štiflu, sad je to probierala natikat u noći. Sa j to probierala vako natikat, tako natikat i nå nikarko ni mogla, ka j edna škuornja bila. Oda si j škuornju su skinula pak se j prasnula pa j pruošla.

A drugi opet si j ednu doprimi domuon. Da j nå riekla, da nie smi cvieće k stånju doprimit. Sad je proša pak ednuoč je bi po krumple na lapti pa sta se vako u dibokom puti kola štrafala, pak oda j na koli cviet donesa domuon. Oda toga nij vidi. Oda j pruošla pa j u stånji sè skinula pa j pruošla.

"Kad sun ti riekla, da nie smiš cvieća doprimit domuon pred Jurjevon! O joj, oš si ga doprimi!" Jo, ča će sad? Sad je njega sega skinula i su dicu skinula, sè j poterla po stoli pa da j pruošla.

55.

DIE WILDFRAU UND DIE BLUMEN

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9642/b

Wie sie früher in Lenza[1] Frauen geweidet haben. Früher haben sie so wie Pferde geweidet; da sind dorthin Frauen und Männer gekommen, die in der Nacht geweidet haben. Das sind wilde Frauen gewesen, die haben wunderschön gesungen und haben sich so weithin bekannt gemacht. Sie sind auch zu den Burschen hingegangen, in Lenza. Dann haben sie so schön gesungen, so verschiedenartig, daß die Männer immer gekommen sind. Dann hat sich einer eine gefunden. Da hat sie ihm gesagt, er soll ihr Schuhe kaufen. Jetzt hat er das daheim erzählt. Jetzt haben sie daheim gesagt, o je, er darf sich nicht mit diesen Frauen abgeben, dann wird er sie nicht mehr los, diese Frauen. Was soll er jetzt? Jetzt muß er ihr, wenn es soweit ist, nur einen Stiefel kaufen. Jetzt ist er gegangen und hat ihr einen Schuh gekauft. Jetzt hat er diesen Schuh hingetragen, den Stiefel, jetzt hat sie das probiert anzuziehen in der Nacht. Jetzt hat sie es probiert so anzuziehen und so anzuziehen und sie hat es auf keine Art gekonnt, weil es nur ein Schuh gewesen ist. Dann hat sie den Schuh zerrissen und hat ihn hingeworfen und ist gegangen.

Und ein anderer hat sich eine nach Hause gebracht. Dann hat sie gesagt, daß er keine Blumen nach Hause bringen darf. Jetzt ist er gegangen und ist einmal um Kartoffel gewesen auf dem Feld, und da ist der Wagen so durch einen grundlosen Weg geschleift, sodaß er auf dem Wagen Blumen nach Hause gebracht hat. Er hat das nicht gesehen. Dann ist sie hergegangen und hat im Haus alles zerrissen und ist gegangen.

"Ich habe dir doch gesagt, daß du vor Georgi keine Blumen nach Hause bringen darfst! O je, du hast doch welche gebracht!" Ja, was soll er jetzt? Jetzt hat sie ihn ganz zerissen und alle Kinder hat sie zerrissen, alles zerschlagen auf den Tischen und dann ist sie gegangen.

1) Waldteil

56.

OPICA SE BRIJE

Ednuoč je bi muž, tå j imå opicu u stånji. Sad je tå tako to dilala kako j uon ti. Tå j uvik za njin se noh dilala. Sad je uon ednuoč proša pak je pineze tako zie, tako ita s bloka doli. Da j nå to vidla. Sad si j nå to uvik zamierkala pa j tila glejt kako - se j tilo to lipo vit - kad sta tila dica odzduola brat pa sta se tila bit. Sad ednuoč je uon proša pak je nå unutri ostala samå. Sa j nå u kosni tie pineze ziela, vrićicu, pak je se poitala. Dica sta se tako bila za zlåto odzduola, a njuoj se j to lipo vidlo. Sad uon ni znå, kako će uon tu opicu. Nå j tila it kermit za njin, i kokoše i se. Oda si j misli: sad ček, sad ću se jå počiet brit. Čuda puti se j bri, nå j to cuj glela, cuj glela, a kad se uon ti aufherat brit, da j ti uon vako nåpak s britvon po vråti pomaknut, ne, zåno da ju luz bude. Jo, sa j nå to dugo glela, kako to uon dila.

Ka j uon ednuoč proša, ku se j nå počiela brit pak se j brila. Lipo se j sa ubrila pak kad je nå štimala, da to uon tako. Pak da se j nå na pråvu strunku, vako s britvon dilala pa da si j vråt odrizala. Oda j opica kråj bila, pa ka j uon domuon doša, ku j opica ur mertva ležala. Da se j opica dobro ubrila.

56.

DER AFFE RASIERT SICH

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9643

Es war einmal ein Mann, der hat einen Affen im Haus gehabt. Jetzt hat der so getan wie er es getan hat. Der hat immer ihm alles nachgemacht. Jetzt ist er einmal gegangen und hat so das Geld genommen, so beim Fenster hinuntergeworfen. Da hat er das gesehen. Jetzt hat er sich das immer gemerkt und hat zugesehen - ihm hat das sehr schön gefallen - wenn die Kinder es unten aufgeklaubt und darum gerauft haben. Jetzt ist er einmal weggegangen und der Affe ist alleine drinnen geblieben. Jetzt hat er das Geld im Sack aus dem Kasten genommen und hat alles verteilt. Die Kinder haben so um das Gold gerauft unten, und ihm hat das sehr gefallen. Jetzt hat er nicht gewußt, was er mit dem Affen tun soll. Er ist mit ihm füttern gegangen, die Hühner und alles. Dann hat er sich gedacht: Jetzt warte, jetzt werde ich mich zu rasieren beginnen. Oftmals hat er sich rasiert, der Affe hat zugesehen, zugesehen, und wenn er aufgehört hat sich zu rasieren, dann ist er so verkehrt mit dem Rasiermesser über den Hals gefahren, nicht, deshalb, damit er ihn los wird. Ja, jetzt hat er lange zugesehen, wie er das macht.

Wie er einmal weggegangen ist, hat sich der Affe angefangen zu rasieren und hat sich rasiert. Schön hat er sich rasiert, weil er geglaubt hat, daß sich das so gehört. Dann hat er sich auf der richtigen Seite, hat so mit dem Rasiermesser gemacht, und da hat er sich den Hals abgeschnitten. Dann ist der Affe weggewesen, und wie der Mann nach Hause gekommen ist, ist der Affe tot gelegen. Da hat sich der Affe gut rasiert.

57.

MERTVI, DAJ ŽIVOGA VUN

Kad sta bili muž pak žena. Ti stâri sta se, kad sta oš živili, se dobro pogâdjali; strâšno sta lipo živili. Da sta uvik se tili pominat, da ki perlje umrie, tå morå puo toga duojt. Sad je muž umer perlje, sa j žena ostala. Sa se njoj to oš ni vidlo, ča j to riekla. Sad je njie strå bilo, da će muž puo nju duojt. Sa j nå ednuoč vako uvečer svinj pruošla kermit kod štalov, kad sta na Zdravu Mariju zvonili, pa ku ti nå vidi, da ti dojaše kuonj pak muž drauf. Sa j nå riekla: "Do je to?" - "A, vo su jå", reka j, "jå sum puo te doša. Mâre, jå sun puo te doša." Nå riekla j: "O joj meni!"

A nå se ur to perlje s starom babom pominala, uvik. Edna stara baba joj riekla, ako bi se uon, kako puo nju duojde, nå si neka strâšno krâtke kikle uvik ublâči, a dug firtuk, ne, dug firtuk strâšno, a firtuka si neka nigdar ne previeže, neg sâmo vako zatâkne. Sad je nå to tako uvik imala: krâtke kikle, strâšno dug firtuk. No, pa sad, ka j uon doša, sa j uon reka: "Mâre, sad sun jå puo te doša, sa moråš s mano." No da j nå riekla, da će ur puojt, ne. Sad je nå to se nâjzad odniesla pak je ur duošla vun, tako obučena, pak oda ju lipo na konja posadi pak da j proša š njuon. Da sta išli, išli, jâli

57.

TOTER, GIB DEN LEBENDEN HERAUS

Katharina Sifkovits, 59 J., 1965
Phon. Arch. Nr. B 9633
*ATh 365****

Es war einmal ein Mann und eine Frau. Die haben sich, wie sie noch gelebt haben, gut vertragen; sehr schön haben sie gelebt. Dann haben sie immer davon gesprochen, daß der, der früher stirbt, den anderen holen muß. Jetzt ist eben der Mann früher gestorben, jetzt ist die Frau geblieben. Jetzt hat ihr das doch nicht so gefallen, was sie da gesagt hat. Nun hat sie Angst gehabt, daß sie der Mann holen wird. Jetzt hat sie so einmal am Abend im Stall die Schweine gefüttert, wie man zum Engel des Herrn geläutet hat, und sie sieht, daß ein Pferd kommt, und der Mann darauf. Jetzt hat sie gesagt: "Wer ist das?" - "A, das bin ich", hat er gesagt, "ich bin dich holen gekommen. Maria, ich bin dich holen gekommen." Sie hat gesagt: "O weh mir!"

Und sie hat schon früher mit einem alten Mütterchen gesprochen. Ein altes Mütterchen hat ihr gesagt, wenn er irgendwie um sie kommt, soll sie sich immer sehr kurze Röcke anziehen, und eine lange Schürze, nicht, eine lange Schürze, sehr lang, und die Schürze soll sie sich nie anbinden, sondern nur so hineinstecken. Jetzt hat sie das so immer gehabt: kurze Röcke, eine lange Schürze. Na, und jetzt ist er gekommen und hat gesagt: "Maria, jetzt bin ich dich holen gekommen, jetzt mußt du mit mir." Na dann hat sie gesagt, dann wird sie schon gehen, nicht. Jetzt hat sie das zurückgetragen und ist schon herausgekommen, so angezogen, und dann hat er sie schön aufs Pferd gesetzt und dann ist er mit ihr gegangen. Dann sind sie gegangen, gegangen, auf dem Pferd geritten, und er hat gesagt:

na konji, a uon j ti reć: "O Bože, Måre, je te strå? Lipo ti misečina sviti, mertvi živoga nosi", je ti reć. A nå j tila reć: "Ča će me bit strå?" Uvik je Boga zazivala pervuo, a njega zadnjuo. "Var je Buog s manom i Marija s manom i ti si s manom." Sad se to njemu ni vidlo, ne, ča j nå uvik tila reć, ka j uon ti opet reć: "Lipo ti misečina sviti, mertvi živoga nosi. Måre, je te strå?", "Ča će me bit strå, var je Buog s manom i Marija s manom i ti s manom."

"Jo zåč ti uvik mene zadnjega zovieš?"

Da sta dugo išli u noći. "Måre, je te strå?"

"Ča će me bit strå? Var je Buog s manom i Marija s manom i ti s manom."

Sad sta u citir duošli, gruob otvoren. Uon j lipo s konja doli znie, gruob otvoren bi. Uon je skoči unutra s konja u gruob, a nå j ståla. A uon je nju vako povuka za firtuk. Firtuk se j izfuknu, pa j nå ušla, pa j nå ušla namo k Logoričinim, ne. A uon za njuon, za njuon, pa je već ni moga ulovit. Tote je mertvåc leža, a uon viknu: "Mertvi, dåj živoga vun!"

A tå mertvåc je ruku pušća. Sad je opet viknu: "Mertvi, dåj živoga vun!" Da j tu drugu ruku pusti, sad je opet viknu: "Mertvi, dåjživoga vun!"

Oda se bi mertvi stå pa bi ju då; oda j dvanajst uri odbilo, da već uon ni mokta imå po nju.

Oda se j tote u zadnjuoj iži dite narodilo, pak je tuo dite rieklo: "Živi med žive, a mertvi med mertve."

A uon je morå puojt u gruob. Oda j nå oš na svitu ostala, da j nå oš živila dugo, marebit da oš denås živi, ku ni umerla.

"O Gott, Maria, hast du Angst? Schön scheint der Mond, der Tote trägt den Lebenden", hat er immer gesagt. Und sie hat gesagt: "Was soll ich mich fürchten?" Immer hat sie Gott zuerst genannt und ihn zuletzt. "Gott ist ja mit mir und Maria ist mit mir und du bist mit mir." Jetzt hat ihm das nicht gefallen, nicht, weil sie immer gesagt hat, wenn er wieder sagte: "Schön scheint der Mond, der Tote trägt den Lebenden, Maria fürchtest du dich?" "Was soll ich mich fürchten, Gott ist ja mit mir, Maria ist mit mir und du bist auch mit mir."

"Ja warum nennst du mich immer als letzten?"

Dann sind sie lange in der Nacht gegangen. "Maria, hast du Angst?"

"Was soll ich mich fürchten, Gott ist ja mit mir und Maria ist mit mir und du bist mit mir."

Jetzt sind sie auf den Friedhof gekommen, das Grab ist offen gewesen, er hat sie schön vom Pferd heruntergenommen, das Grab ist offen gewesen. Er ist vom Pferd hinuntergesprungen ins Grab und sie ist gestanden, und er hat so an der Schürze angezogen. Die Schürze ist ausgerissen, und sie ist weggelaufen, und sie ist dorthin zu Logoritschini.[1]) Und er ist ihr nach, ihr nach, aber er hat sie nicht mehr erwischt. Dort ist ein Toter gelegen und er hat gerufen: "Toter, gib den Lebenden heraus!"

Und der Tote hat die Hand ausgelassen. Jetzt hat er wieder gerufen: "Toter, gib den Lebenden heraus!" Dann hat er die andere Hand ausgelassen, jetzt hat er wieder gerufen: "Toter, gib den Lebenden heraus!"

Dann wäre der Tote aufgestanden und hätte sie herausgegeben, aber da hat es Zwölf Uhr geschlagen, da hat er keine Macht mehr gehabt sie zu holen.

Dann ist dort im hinteren Zimmer ein Kind geboren worden und das Kind hat gesagt: "Die Lebenden unter die Lebenden, und die Toten unter die Toten."

Und er hat ins Grab gehen müssen. Dann ist sie noch auf der Welt geblieben, dann hat sie noch lange gelebt, vielleicht lebt sie noch heute, wenn sie nicht gestorben ist.

---

1) Logoritschini ist ein Hausname in Stinatz; das erste Haus neben dem Friedhof wird so genannt.

WIENER SLAWISTISCHER ALMANACH

S O N D E R B Ä N D E

1. Ju.D.APRESJAN, Tipy informacii dlja poverchnostno-semantičeskogo komponenta modeli "smysl ↔ tekst", 1980, 125 S. ÖS 120.-, DM 17.-, $ 9.-
2. A.K.ŽOLKOVSKIJ / Ju.K.ŠČEGLOV, Poėtika vyrazitel'nosti. Sbornik statej, 1980, 256 S., ÖS 200.-, DM 28, $ 15.-
3. Marina Cvetaeva. Studien und Materialien, 1981, 310 S. ÖS 250.-, DM 35,-, $ 16.-
4. I.P.SMIRNOV, Diachroničeskie transformacii literaturnych žanrov i motivov, 1981, 262 S., ÖS 200.-, DM 29.-, $ 12.-
5. A.STONE NAKHIMOVSKY, Laughter in the Void. An Introduction to the Writings of Daniil Kharms and Alexander Vvedenskii, 1982, 191 S., ÖS 180.-, DM 25,70.-, $ 11.-
6. E.MNACAKANOVA, Šagi i vzdochi. Četyre knigi stichov, 1982, S. 216, ÖS 150.-, DM 21,40.-, $ 9.-
7. Marina Cvetaeva, "Krysolov". Der Rattenfänger, herausgegeben, übersetzt und kommentiert von M.-L.BOTT, mit einem Glossar von G.WYTRZENS, 1982, 326 S., ÖS 200.-, DM 28,50.-, $ 12.-
8. S.SENDEROVIČ, Aleteja. Elegija Puškina "Vospominanie" i problemy ego poėtiki, 1982, 350 S., ÖS 250.-, DM 35.-
9. Th.LAHUSEN, Autour de l' "homme nouveau". Allocution et société en Russie au XIX e siècle (Essai de sémiologie de la source littéraire), 1982, 338 S., ÖS 200.-, DM 28,50.-
10. Erzählgut der Kroaten aus Stinatz im südlichen Burgenland. Kroatisch und deutsch. Herausgegeben von Károly Gaál und Gerhard Neweklowsky unter Mitarbeit von Marianne Grandits, 1983, LXX+339 S., ÖS 200.-, DM 28.-

Alle Bestellungen an WIENER SLAWISTISCHER ALMANACH, Institut für Slawistik der Universität Wien, A-1010 Wien, Liebigg. 5.